Bundesverwaltungsamt
– Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen –

ZfA
Deutsche Auslandsschularbeit
International

Deutsche Auslandsschularbeit:
Bildungspartnerschaften

2015
2016

Bundesverwaltungsamt
Der zentrale Dienstleister des Bundes

Bundesverwaltungsamt
– Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen –

Herausgeber:
Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen –

Besucheradresse: Husarenstraße 32, 53111 Bonn
Postadresse: Bundesverwaltungsamt, 50728 Köln

Kontakt ZfA:
Telefon: 022899 358 - 86 53
Telefax: 022899 358 - 28 55
E-Mail: zfa-oeffentlichkeitsarbeit@bva.bund.de

Kontakt BVA:
Telefon: 022899 358 - 0
Telefax: 022899 358 - 28 23
E-Mail: presse@bva.bund.de

Internet:
www.bundesverwaltungsamt.de
www.auslandsschulwesen.de

Wir verzichten im Jahrbuch auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Form, um eine einheitliche Darstellung und eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Die Verwendung der männlichen Form umfasst beide Geschlechter.

VORWORT

Vorwort des Leiters der ZfA, Joachim Lauer

„Education is the most powerful weapon which you can use to change the world."

Dieses Zitat des ehemaligen südafrikanischen Präsidenten Nelson Mandela stammt aus dem Jahr 1993. Auch wenn Mandela das Wort „Waffe" benutzt, so war sein Schaffen immer darauf ausgerichtet, Frieden zu stiften. Dafür wurde er mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Heute ist seine Aussage aktueller denn je. Gerade in Krisenzeiten steht Bildung für Hoffnung. Kinder benötigen Zugang zu sicheren und guten Bildungsmöglichkeiten, denn nur so haben sie die Chance auf eine bessere Zukunft. Die rund 1.800 Schulen im großen Netzwerk der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft" (PASCH) leisten einen wichtigen Beitrag, denn sie sichern die Bildung von über 600.000 Kindern und Jugendlichen. Davon betreut die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) inzwischen 140 Deutsche Auslandsschulen und über 1.100 Sprachdiplomschulen in mehr als 90 Ländern. Das Jahrbuch soll Ihnen einen lebendigen Eindruck von der nachhaltigen Leistungsfähigkeit und Wirkung der geförderten Schulen vermitteln.

Weltweit sind zurzeit über 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Das Thema Flüchtlinge bewegt Schulen im In- und Ausland gleichermaßen. Lesen Sie in den Kapiteln „Initiativen" und „Denkanstöße", mit welchem Engagement Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern mit der Situation umgehen.

Wertvolle Unterstützung erhalten die Schulen durch die Politik. Der Deutsche Bundestag hat erst im November 2015 zusätzlich 20 Millionen Euro bewilligt, damit der Auslandsschuldienst für Lehrkräfte attraktiver wird und wir unser Schulnetzwerk qualitativ weiter ausbauen können. Hiermit betont die Politik die Bedeutung der Auslandsschularbeit und stärkt sie in ihrer Entwicklung.

Integration durch Bildung

Exzellente Schulen erfordern exzellente Lehrkräfte, denn sie sichern den schulischen Lernerfolg. So gewinnt die im Ausland erworbene Erfahrung gerade in der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache auch im Inland zunehmend an Bedeutung. Mittlerweile gibt es in neun Bundesländern Vorbereitungsklassen, in denen das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz angeboten wird, 2015 absolvierten 1.139 Jugendliche erfolgreich die DSD-Prüfung.

Das Kapitel „Wirtschaft" beschäftigt sich in dieser Ausgabe ausführlich mit dem Thema Berufswahl. Dabei spielt nicht zuletzt die Studien- und Berufsorientierung an Deutschen Auslandsschulen eine große Rolle. Daneben steht die duale Ausbildung in den von der ZfA betreuten berufsbildenden Einrichtungen im Mittelpunkt des Interesses, denn diese Einrichtungen vermitteln ihren Schülerinnen und Schülern nicht nur fachliches Know-how, sondern auch Kenntnisse der deutschen Sprache. Auch die Wirtschaft kommt zu Wort, indem Vertreter international agierender Unternehmen schildern, welche Erfahrungen sie mit Absolventen der Berufsbildungszentren machen.

Qualität im Fokus

Ein ganzheitlich umfassendes Qualitätsmanagement im Auslandsschulwesen (AQM) geht über das bisherige Pädagogische Qualitätsmanagement hinaus. Neben eingespielten Instrumenten wie der Bund-Länder-Inspektion, Lehrerfortbildungen oder Prozessbegleitung arbeitet die ZfA intensiv an einer systematischen Weiterentwicklung des Netzwerkgedankens und unterstützt die Verantwortlichen der Auslandsschulen durch vielfältige Angebote.

Einen weiteren sichtbaren Beweis für die hervorragende Qualität des deutschen Auslandsschulwesens lieferte das Forum „Menschen bewegen" des Auswärtigen Amts im April 2016 in Berlin. Drei Tage lang konnten sowohl die rund 300 geladenen Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Schulleitungen der PASCH-Schulen sowie Vertreter ausländischer Bildungsministerien als auch die interessierte Öffentlichkeit die Bandbreite deutscher Kultur- und Bildungspolitik im Ausland erleben. Wir möchten Sie mit einer bunten Fotocollage an diesem eindrucksvollen Ereignis teilhaben lassen.

Unter dem Motto „Menschen bewegen" steht auch das Kapitel „Alumni": Es beinhaltet eine Sammlung an Bildungsbiografien von Alumni aus unterschiedlichen Ländern. Gemeinsam ist allen die enge persönliche Bindung an die deutsche Sprache und Kultur. Sie sind das beste Beispiel für die wertvolle Arbeit aller Beteiligten im deutschen Auslandsschulwesen, eine Arbeit, die den Worten Nelson Mandelas täglich neue Kraft verleiht. ■

Ihr

Joachim Lauer
Leiter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Inhaltsverzeichnis

06 **Vorwort des Leiters der ZfA, Joachim Lauer**

12 **Grußwort des Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier**

14 **Grußwort des Präsidenten des Bundesverwaltungsamts, Christoph Verenkotte**

INITIATIVEN

18 **Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik:** Menschen bewegen

22 **„Die Lehrkräfte, die aus dem Ausland zurückkommen, sind für uns wertvoller denn je."** Von Ulla Schmidt, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags

23 **„Man muss das Rad nicht immer neu erfinden."** Interview mit Dr. Bernd Fabritius, Vorsitzender des Unterausschusses Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

24 **Exzellente Lehrkräfte für exzellente Schulen!** Von Prof. Dr. Claus G. Buhren, Leiter des Instituts für Schulsport und Schulentwicklung an der Deutschen Sporthochschule Köln

28 **Deutsch lehren, Verständigung schaffen:** 25 Jahre Lehrerentsendeprogramm in Mittel- und Osteuropa

32 **„Das LEP ist heute ein europäisches Projekt."** Interview mit Zoltán Maruzsa, Präsident des ungarischen Bildungsamts

34 **Gemeinsam im Wettbewerb auf PASCH-net**

36 **Lesefüchse International:** Bücher als Tor zur Welt

DENKANSTÖSSE

40 **„Diese Schulen können dazu beitragen, dass Menschen anderer Herkunft und Nationalität bei uns willkommen sind."** Interview mit Rupert Neudeck (†), Journalist und Gründer der Hilfsorganisationen Cap Anamur und Grünhelme e.V.

42 **Flüchtlingsarbeit Deutscher Auslandsschulen:** Hilfsbereitschaft über Landesgrenzen hinweg

46 **„Der Auslandsschuldienst ist für die Lehrkräfte ein besonderes Mittel der persönlichen Entwicklung."** Interview mit Dr. Claudia Bogedan, Präsidentin der Kultusministerkonferenz 2016

48 **Ein Jahr Auslandsschulgesetz**

49 **Auslandsschulgesetz:** Stimmen aus der Politik

52 **Auslandsschulgesetz:** Stimmen aus der Praxis

53 **Bildungsbiografien:** Lebenslange Partner

56 **Inklusion erfordert Veränderungen** von Ulla Schmidt, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags

58 **Inklusion an Deutschen Auslandsschulen:** Eine Frage der Haltung

61 **Inklusion ist kein Selbstläufer** von Prof. Dr. Bettina Amrhein, Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Bielefeld

65 **Mehr als die pure Aneinanderreihung von Nachteilsausgleichen** Kommentar von Julian Leske, Bundesverwaltungsamt

DEUTSCHLAND-SPECIAL

66 **Schülerumfrage:** Wie sehen Schüler Deutschland?

70 **Praktiker berichten:** Was können Schulen in Deutschland vom Auslandsschulwesen lernen?

WIRTSCHAFT

74 **Studien- und Berufsberatung:** Viele Wege zum Wunschberuf

78 **Unternehmensverantwortung: kein Mode-, sondern ein Zukunftsthema** von Prof. Dr. Thomas Beschorner, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen

80 **„Hoch motiviert", „eigenverantwortlich", „überall einsetzbar" –** Erfahrungen mit BBZ-Absolventen

84 **Gemeinsam für die Stärkung der Deutschen Auslandsschulen arbeiten** von Dr. Eric Schweitzer, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertags

ARBEITSFELDER DER ZfA

88 **ZfA: Wir machen DAS!**

92 **Netzwerkarbeit im Auslandsschulwesen**

94 **Verwaltungsleitung:** Ein komplexes Arbeitsfeld

96 **Qualität sichern, Netzwerke knüpfen**

99 **Vorstandsarbeit ist Teamarbeit**

101 **Auslandsschularbeit global:** Die ZfA betritt Neuland

Fortsetzung ▶

Inhaltsverzeichnis

PÄDAGOGISCHES QUALITÄTSMANAGEMENT

107 **Prozessbegleitung mit neuer Ausrichtung** – eine Zwischenbilanz

110 **Bund-Länder-Inspektion 2.0:** Markenzeichen DAS mit Qualität

PRÜFUNGEN

113 **Deutsches Internationales Abitur: Einheitliche Prüfungsordnung für das deutsche Abitur** von Dorothée Bauni, Ländervorsitzende des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland

115 **Stark gefragt:** Deutsch für die Berufsausbildung

117 **DSD Inland:** Erfolgreich auch im eigenen Land

118 **Programmleiter berichten:** DSD Inland

121 **Fünf Menschen, fünf Diplome – eine Sprache**

FORTBILDUNG

125 **Vorbereitung und Fortbildung im Wandel:** Zehn Grundsätze

128 **Blended Learning:** Fortbilden mit DSD GOLD weltweit

AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

KULTUR

133 **Auslandsschularbeit** – aus Sicht von Autoren

134 **Ludger Jochmann:** „Hier fühle ich mich immer besonders wohl."

135 **Bas Böttcher:** „Ein Netz, das trägt, unterstützt und verbindet"

136 **Jürgen Banscherus:** „Für mich, den Besucher aus Deutschland, lebten die Kinder und Jugendlichen Europa."

137 **Rolf Lappert:** „Bücher und Übersetzungen können Brücken sein."

138 **Anja Tuckermann:** „Literatur ist ein Blick in eine andere Lebenswelt."

NEUE MEDIEN

141 **DS Kapstadt:** Mobil, medial, modern – Lernen im digitalen Zeitalter

143 **DS Bangkok:** Wie die Tablets in den Unterricht fanden

146 **DIS Beirut:** Inspirieren – Bilden – Fördern

SPORT

150 **Begegnung durch Fußball**

152 **„Als Lehrer hat man die Chance, Schüler weiterzubringen."**
Interview mit Tobias Rau, ehemaliger deutscher Fußball-Nationalspieler

154 **DS Rio de Janeiro:** Olympische Spiele 2016 – dabei sein ist alles

157 **DS Kapstadt:** Sieger – über Disziplinen hinweg

158 **GSIS Hongkong, Dominik Meichtry:** „Schweiß und Tränen"

ALUMNI

162 **Gelungene Alumni-Arbeit:** Bildungsbiografien

164 **Von der Schule in die Welt – und zurück**

166 **Harald Horstmann:** „Es war immer mein Wunsch, eine internationale Karriere zu starten."

167 **Erdem Erder:** „Die Berufsausbildung hat mir zu einem soliden Fundament verholfen."

168 **Gisele Schoener:** „Perfektes Learning by Doing"

170 **Carolina Echevarria:** „Die deutsche Sprache war für mich ein Sprungbrett."

ANHANG

174 **Organigramm ZfA**

176 **Deutsche Auslandsschularbeit als Gemeinschaftsaufgabe**

178 **Adressen der Fachberaterinnen und Fachberater**

181 **Adressen der Fachschaftsberaterinnen und Fachschaftsberater**

182 **Adressen der Deutschen Auslandsschulen**

191 **Abkürzungen/Fachbegriffe**

192 **Impressum**

GRUSSWORT

Frank-Walter Steinmeier engagiert sich auch 2015/2016 für das deutsche Auslandsschulwesen: Beim Evangelischen Kirchentag in Stuttgart im Juni 2015 besuchte der Außenminister den Stand der Deutschen Schule Talitha Kumi (l.). Bei der Schulleitertagung 2016 begrüßte er persönlich die Teilnehmer im Auswärtigen Amt in Berlin (M. und r.). In seinem Grußwort dankte er den Schulleiterinnen und Schulleitern für ihre Arbeit als „Bildungsbotschafter der Bundesrepublik Deutschland".

Grußwort des Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier

„Ich wusste schon seit der Grundschule, dass ich Elektroingenieurin werden will." Mit dieser Aussage überraschte mich vor Kurzem eine Alumna des Istanbul Lisesi auf einem Willkommensseminar im Auswärtigen Amt für die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD. Dass ihr Wunsch kurz vor der Erfüllung steht, freut mich besonders: Sie hat inzwischen ein Studium der Elektrotechnik in München aufgenommen. Beim gleichen Treffen begegnete ich der Schülerin einer Sprachdiplomschule aus China wieder, die ebenfalls mit einem Stipendium des DAAD in Deutschland studiert.

Diese Begegnungen zeigen mir deutlich, dass wir mit der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft" (PASCH) zahlreiche junge Menschen dabei unterstützen, erfolgreiche Bildungsbiografien und zugleich eine feste Bindung zu Deutschland aufzubauen – sei es durch den Besuch einer der 1.800 PASCH-Schulen, die Teilnahme an einem Schüleraustausch mit Deutschland oder das Studium oder die Berufsausbildung in einem deutschsprachigen Kontext.

Aus den 140 Deutschen Auslandsschulen und 1.100 Sprachdiplomschulen gewinnt Deutschland bereits seit vielen Jahrzehnten Partner und Freunde. Diese Partner helfen uns im Gegenzug auch, unseren Blick auf die Welt zu weiten und zu vertiefen. Diese Erfahrung mache ich auf vielen meiner Auslandsreisen. Immer wieder treffe ich Gesprächspartner, die auf einer Deutschen Auslandsschule oder einer Sprachdiplomschule waren. Darunter sind Politiker, aber auch viele Wissenschaftler, Unternehmer, Journalisten, Künstler und Sportler.

Eine besonders wichtige Rolle haben diese Brückenbauer in Ländern und Regionen, in denen es Krisen und Konflikte gibt. Hier sind die Auslandsschulen Orte der gelebten Willkommenskultur, des interkulturellen Lernens und des Dialogs. Sehr deutlich wurde mir das bei der Begegnung mit Schulleitern aus der Ukraine, unter denen auch eine Schulleiterin aus Donezk war, aber zum Beispiel auch bei den vielen Hilfsaktionen, welche die Deutschen Auslandsschulen in Beirut, Kairo, Belgrad oder Zagreb für Flüchtlinge in ihren Ländern durchgeführt haben.

Dass wir in Deutschland von den interkulturellen Erfahrungen an den Auslandsschulen profitieren, zeigt nicht zuletzt die Übernahme der Sprachdiplomprüfung in Willkommensklassen für sprachliche Erstintegration bei uns im Inland. Lehrkräfte, die einen Teil ihres Berufslebens an einer Auslandsschule verbracht haben, bringen wertvolle Kompetenzen im Umgang mit jungen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Bildungssystemen mit. Lehrerinnen und Lehrer zu motivieren, Erfahrungen im Auslandsschuldienst zu sammeln, und ihnen Wertschätzung für ihr Engagement zu zeigen, ist mir ein wichtiges Anliegen. Deshalb freue ich mich, dass es gemeinsam mit Unterstützung des Deutschen Bundestags gelungen ist, die finanziellen Rahmenbedingungen für diese Lehrkräfte zu verbessern und so den Auslandsschuldienst attraktiver zu machen.

Welchen wichtigen Beitrag die Auslandsschularbeit zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik beisteuert, zeigt dieses Jahrbuch.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und inspirierende Lektüre! ■

Dr. Frank-Walter Steinmeier
Bundesminister des Auswärtigen

Grußwort des Präsidenten des Bundesverwaltungsamts, Christoph Verenkotte

Die deutsche Auslandsschularbeit gehört mit einer fast 150-jährigen Geschichte zu den wichtigsten und ältesten Instrumenten der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Im Bundesverwaltungsamt (BVA) hat das Auslandsschulwesen seit vielen Jahren eine große Bedeutung: 1968 wurde die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) als Abteilung im BVA eingerichtet, der die Betreuung der Auslandsschulen durch das Auswärtige Amt übertragen wurde.

Die Auslandsschulen haben sich stetig weiterentwickelt. Zwei wesentliche Faktoren tragen dabei entscheidend zu ihrem Erfolg bei: Zum einen haben die mittlerweile 140 Deutschen Auslandsschulen und die rund 1.100 Sprachdiplomschulen in aller Welt eine nachhaltige pädagogische Qualitätsentwicklung durchlaufen, die sie zu herausragenden Bildungseinrichtungen in ihren Sitzländern macht. Zum anderen können durch die PASCH-Initiative seit einigen Jahren deutlich mehr Schulen im Ausland von der Bundesrepublik Deutschland gefördert werden. Die ZfA steht den Schulen als Förderer und Berater zur Seite.

Von der qualitativ hochwertigen Arbeit der Schulen konnte ich mich bei einem Besuch in Rumänien im Herbst letzten Jahres persönlich überzeugen. Neben den hervorragenden Deutschkenntnissen der Schülerinnen und Schüler haben mich vor allem auch ihr Interesse an gesellschaftlichen Themen und ihre Studien- und Berufswünsche sehr beeindruckt. Die gleichen Erfahrungen konnte ich bereits während einer Reise nach Lateinamerika vor einigen Jahren machen.

Auch das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD) nimmt eine erfreuliche Entwicklung. In landesweiten Projekten wird das DSD mittlerweile unter anderem in Frankreich, Ungarn, Belarus, Italien und Serbien auf Grundlage zwischenstaatlicher Vereinbarungen eigenverantwortlich durchgeführt. Und nicht nur im Ausland ist das DSD eine Erfolgsgeschichte: Mit dem Deutschen Sprachdiplom haben wir inzwischen auch ein Instrument, mit dem die wertvollen Erfahrungen aus der Auslandsschularbeit unmittelbar zurück nach Deutschland wirken. Bereits in acht Bundesländern wird das DSD in Vorbereitungsklassen für aus dem Ausland zugezogene Schülerinnen und Schüler erfolgreich eingesetzt. Sie werden dort sprachlich auf den Regelunterricht vorbereitet und weisen ihre erworbenen Deutschkenntnisse mit der DSD-Prüfung der Stufe I nach. Damit leistet das DSD einen wichtigen Beitrag zur sprachlichen Erstintegration.

Gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt, dem Bundesministerium des Innern und den Ländern werde ich mich weiterhin für die Auslandsschularbeit stark machen. Ich bin froh, dass ich die hervorragende Arbeit der Schulen und das Engagement jener, die weltweit am Erfolg des Auslandsschulwesens beteiligt sind, mit der ZfA unterstützen kann. ■

Christoph Verenkotte
Präsident des Bundesverwaltungsamts

„Mit einem Freund aus einem anderen Land kennst du nicht nur einen Menschen, sondern eine Kultur.“

Daniela Builes Agudelo, 11. Klasse, Deutsche Schule Medellín, Kolumbien

Initiativen

Vielfältige Eindrücke: Eine Protokollzeichnerin dokumentierte live die Eröffnungszeremonie im Weltsaal des Auswärtigen Amts.

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Menschen bewegen

Im April 2016 stand in Berlin das breite Spektrum Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik drei Tage im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Auf dem Forum „Menschen bewegen“ des Auswärtigen Amts trafen sich rund 300 Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Schulleiter der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) aus 30 Ländern wie auch Vertreter aus Politik, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft zum Austausch.

von STEFANY KRATH

Die Bandbreite der Veranstaltung war umfangreich: Eine große Eröffnungsfeier im Weltsaal des Auswärtigen Amts mit einer Podiumsdiskussion über die Erfahrungen der Partnerschulinitiative PASCH und Bildungsperspektiven durch die Förderung von Deutsch als Fremdsprache. Ein Potpourri an eindrucksvollen Interviews und Videobotschaften von PASCH-Schülern, die verdeutlichten, wie Deutschlernen im Ausland nicht nur den Schulalltag, sondern das Leben der Schülerinnen und Schüler bereichert. Ein Workshop-Tag für Schüler und Lehrkräfte an einem Berliner Gymnasium. Eine Lange Nacht der Ideen, die 14 unterschiedliche Orte kulturellen Schaffens in Berlin miteinander verband. Ein Publikumstag in den Veranstaltungshallen der „Station Berlin“. Das Forum „Menschen bewegen“ war Informations- und Vernetzungstreffen zugleich, behandelte interkulturellen Austausch und Wertevermittlung ebenso wie den Umgang mit Inklusion und die Wahrnehmung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) in Deutschland. „Es geht um das Einüben von Humanität durch Kultur und Bildung“, erklärte Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier (SPD). Er forderte dazu auf, „Verbindungen zwischen ‚Innen und Außen‘“ neu zu denken.

„Menschen bewegen“ war nach 2006 und 2008 bereits das dritte Forum, das sich der Frage nach Gegenwart und Zukunft der AKPB stellte. In diesem Jahr gab es drei Schwerpunkte: Am Mittwoch und Donnerstag stand bei „Welt-Klasse! Schule. Bildung. Zukunft.“ die PASCH-Initiative im Vordergrund. In der „Langen Nacht der Ideen“ am Donnerstag wurden unterschiedlichste Projekte und Ideen diskutiert und erfahrbar gemacht. Bei „Kultur und Außenpolitik live“ boten am Freitag eine Vielzahl von Partnern der AKBP ein interaktives Programm für ein breites Publikum.

Bereits 2008 hatte Außenminister Steinmeier die **PASCH-Initiative** ins Leben gerufen, die von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), dem Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Pädagogischen Austauschdienst umgesetzt wird. Heute umfasst das Netzwerk rund 1.800 Schulen, an denen 600.000 Schülerinnen und Schüler in 120 Ländern die deutsche Sprache lernen. „PASCH ist ein Best-Practice-Beispiel gelungener Kooperation. Wir wollen mit der Initiative Brücken zwischen den Kulturen bauen und gemeinsame Werte schaffen“, erklärt Dr. Andreas Görgen, Leiter der Abteilung für Kultur und Kommunikation des Auswärtigen Amts. Beim Forum „Menschen bewegen“ gestaltete die ZfA gemeinsam mit den anderen PASCH-Partnern die Workshops für Schüler und Lehrkräfte sowie das Programm der PASCH-Schulleiter.

„Es geht um das Einüben von Humanität durch Kultur und Bildung“: Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier mit PASCH-Schülerinnen und -Schülern sowie Forumsteilnehmern am Publikumstag in der „Station Berlin“

Die Debatten und Workshops der letzten drei Tage haben gezeigt, wie viele Akteure mit Elan, Energie und Kreativität bei uns in Kultur und Bildung aktiv sind.
Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier beim Forum „Menschen bewegen“

Kultur bereitet im vorpolitischen Raum erst den Boden, auf dem politische Verständigung und damit Krisenprävention und Krisenbewältigung möglich sind. Sie schafft Freiräume, innerhalb derer gesellschaftliche Themen aufbereitet und friedlich verhandelt werden.
Frank-Walter Steinmeier in „Die Welt“

Unter Steinmeier hat sich die auswärtige Kulturpolitik weg von ästhetischen Kriterien in Richtung eines sozialen Kulturbegriffs entwickelt. Die Zusammenarbeit von Staat, Zivilgesellschaft, Wissenschaftsorganisationen und kulturellen Institutionen und der Austausch steht im Vordergrund.
„Berliner Zeitung“

Mit der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik schaffen wir Diskursräume, um Spannungen auf- und abzuarbeiten. Wir vernetzen Gesellschaften und schützen kulturelle Identitäten.
Wir bewegen Menschen.
Frank-Walter Steinmeier in „Die Welt“

„Die Lehrkräfte, die aus dem Ausland zurückkommen, sind für uns wertvoller denn je.“

von ULLA SCHMIDT, VIZEPRÄSIDENTIN DES DEUTSCHEN BUNDESTAGS UND MITGLIED IM UNTERAUSSCHUSS AUSWÄRTIGE KULTUR- UND BILDUNGSPOLITIK

Unsere Auslandsschulen sind seit jeher ein Grundpfeiler der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Sie sind Orte des Dialogs, der Wertevermittlung und der interkulturellen Verständigung. Ihre große Bedeutung wird uns aktuell besonders vor Augen geführt, da Millionen Menschen vor Krieg und Vertreibung auf der Flucht sind: Über die Deutschen Schulen im Ausland ist es uns möglich, auch in den Krisenregionen der Welt Werte wie Toleranz, Akzeptanz gesellschaftlicher Vielfalt und Meinungspluralismus zu vermitteln. Gleichzeitig sind die Lehrkräfte, die aus dem Ausland nach Deutschland zurückkommen, heute für uns wertvoller denn je, wenn es um die Integration von Flüchtlingskindern in den Schulalltag geht.

Nicht auf Erfolgen ausruhen

Wenn wir wollen, dass die Deutschen Auslandsschulen auch künftig leistungsfähig und attraktiv bleiben, dürfen wir uns auf den bisherigen Erfolgen aber nicht ausruhen. Bereits seit einiger Zeit zeichnet sich ab, dass die Auslandsschulen zunehmend Schwierigkeiten haben, gut qualifizierte Lehrkräfte aus dem Inland für ihre Schulen zu gewinnen. Längere Vakanzen oder kürzere Aufenthaltsdauern sind keine Seltenheit. Die Ursache dafür liegt auf der Hand: Die Auslandszulagen der Auslandsdienstlehrkräfte und das volle Gehalt der Bundesprogrammlehrkräfte wurden im Jahr 1999 bzw. 2002 von vergleichbaren Gehaltsentwicklungen für Bundesbeamte abgekoppelt.

Mittlerweile liegen die Lehrerinnen und Lehrer an Auslandsschulen 23 Prozent hinter der Gehaltsentwicklung von Bundesbeamten im Ausland zurück. Dagegen müssen wir jetzt dringend etwas unternehmen, wollen wir nicht in wenigen Jahren vor einem Scherbenhaufen stehen.

Mehr Geld für Lehrerbesoldung und Inklusion

Ich bin daher sehr froh, dass es uns in schwierigen Verhandlungen gelingen konnte, für das Haushaltsjahr 2016 insgesamt 22 Millionen Euro zusätzlich für die Auslandsschulen zu erreichen. Der Großteil der Mittel wird für die überfällige Anpassung der Lehrerbesoldung aufgewendet, damit der Auslandsschuldienst wieder attraktiver gestaltet werden kann. Ein wichtiger Bestandteil einer Neuordnung der Lehrerbesoldung muss es sein, die Regelungen deutlich familienfreundlicher zu gestalten. Ein besonderes Anliegen ist es mir außerdem, die Schulen stärker für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf – sei es durch soziale oder persönliche Bedarfe – zu öffnen. Auch hierfür werden zusätzliche Mittel eingesetzt. Die uneingeschränkte Teilhabe aller muss immer und überall unser Ziel sein – und wo könnte dies besser gelingen als an unseren Auslandsschulen, die schon heute Schulen der Vielfalt sind? ■

Interview mit Dr. Bernd Fabritius

„Man muss das Rad nicht immer neu erfinden.“

Seit April 2015 ist Dr. Bernd Fabritius (CSU) Vorsitzender des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) im Deutschen Bundestag. Stefany Krath sprach mit dem Juristen über Potenziale des deutschen Auslandsschulwesens.

Herr Dr. Fabritius, welche Bedeutung hat für Sie die deutsche schulische Arbeit im Rahmen der AKBP?
Die Auslandsschularbeit spielt nicht nur in der AKBP, sondern auch in der deutschen Außenpolitik allgemein eine wichtige Rolle. Die Deutschen Auslandsschulen sind Aushängeschilder deutscher Kultur und Bildung. Für Auslandsdeutsche wie für deutsche Minderheiten sind sie zudem ein Anker der Identität und ein Stück Heimat. Die deutschen Auslandslehrkräfte vermitteln unsere Werte in Regionen der Welt, in denen oftmals ein Mangel an Chancengleichheit und Demokratie bei gleichzeitiger Leistungsorientierung herrscht. Sie leisten damit wertvolle Arbeit als Bildungs- und Wertebotschafter der Bundesrepublik Deutschland.

Wo sehen Sie bei den Auslandsschulen Entwicklungspotenzial, damit diese auch künftig attraktiv bleiben?
Die Qualität der Deutschen Auslandsschulen hängt wesentlich mit dem Umfang und der Qualität des Lehrpersonals zusammen. Nicht umsonst ist gesetzlich festgeschrieben, über wie viele Auslandslehrkräfte eine Deutsche Auslandsschule verfügen muss, um fachgerechten Unterricht anbieten zu können. Dank der hochengagierten Lehrerinnen und Lehrer, die sich für den Auslandsschuldienst entscheiden, können die Auslandsschulen ein im jeweiligen nationalen Vergleich hohes Bildungsniveau anbieten. Damit dieses Angebot auch in Zukunft so attraktiv bleiben kann, hat der Deutsche Bundestag im Haushalt 2016 zusätzliche 22 Millionen Euro für die Gehälter und Zulagen der deutschen Auslandslehrer bereitgestellt. Zusätzliches Entwicklungspotenzial sehe ich in einem weiteren Ausbau der angebotenen Abschlüsse. Das Auslandsschulgesetz nennt beispielsweise ausdrücklich berufsbildende Abschlüsse, die in der Praxis jedoch nur in geringem Umfang angeboten werden.

Mit dem Deutschen Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz kommt erstmalig ein für das Auslandsschulwesen konzipiertes Sprachprogramm zunehmend auch im Inland zum Einsatz. Was können inländische Schulen von Auslandsschulen lernen?
Die Einführung des DSD auch im Inland hing mit dem gesteigerten Bedarf an Deutschunterricht für Zuwanderer und den entsprechenden Zertifikaten für eine bessere Integration in das deutsche Schulsystem zusammen. Die Anforderungen und Voraussetzungen für einen ausländischen Deutschlerner, ob nun im Inland oder als Schüler einer der weltweiten DSD-Schulen, sind in etwa gleich. Anstatt ein völlig neues System zu entwickeln, konnte mit dem DSD auf ein bewährtes Produkt zurückgegriffen werden, was hierzulande vor allem die Bekanntheit des DSD und der sehr guten Auslandsschularbeit insgesamt steigerte. Da es sich aber um eine ganz andere Zielgruppe als den „normalen“ schulpflichtigen Schüler in Deutschland handelt, können inländische Schulen lediglich von der Erkenntnis profitieren, dass man auf der Suche nach Lösungen das Rad nicht immer neu erfinden muss. ■

Exzellente Lehrkräfte für exzellente Schulen!

Wenn man der inzwischen weit verbreiteten und viel diskutierten Hattie-Studie Glauben schenken mag, kann es exzellente Schulen eigentlich nicht ohne exzellente Lehrkräfte geben: Denn „Auf die Lehrkraft kommt es an!“ war und ist eine der zentralen Botschaften von John Hattie.

von PROF. DR. CLAUS G. BUHREN, LEITER DES INSTITUTS FÜR SCHULSPORT UND SCHULENTWICKLUNG AN DER DEUTSCHEN SPORTHOCHSCHULE KÖLN

Lehrpersonen haben einen großen Einfluss auf den akademischen Lernerfolg, also auf die Lernleistungen von Schülerinnen und Schülern. Doch was heißt das eigentlich konkret, wenn Hattie gleichfalls konstatiert, dass dieser große Einfluss nur etwa 40 Prozent der Lernleistungen erklärt? Die restlichen 60 Prozent teilen sich nämlich Elternhaus, Peers und vor allem das, was Kinder und Jugendliche als „Vermögen“ mitbringen: ihre genetischen, sozialen und kulturellen Bedingungen und Voraussetzungen (Hattie 2012, S. 22f).

Nun könnten wir uns ja gelassen zurücklehnen, wenn wir ohnehin nicht einmal für die Hälfte des akademischen Lernerfolgs verantwortlich sind, aber genau hier beginnt die Exzellenz! Denn in welcher Weise wir als Lehrkräfte diese 40 Prozent ausfüllen, kann sehr unterschiedlich sein. Hattie formuliert deshalb recht provokant: nicht allein „the teacher matters“, sondern „what the teachers do matters“ und dann schränkt er ein „what some teachers do matters“ (Hattie 2009, S. 23). Das heißt, die Art und Weise, wie Lehrkräfte unterrichten, wie sie Lernarrangements herstellen, welche Art der Lehrer-Schüler-Interaktion sie pflegen, welche Methoden sie einsetzen etc. entscheidet darüber, ob aus dem Fundament, das Schülerinnen und Schüler in unterschiedlicher Ausprägung mitbringen, eine erfolgreiche Lernentwicklung wird. Die Hattie-Studie liefert trotz mancher Kritik einen differenzierten Beleg dafür, auf was sich Lehrkräfte am ehesten konzentrieren sollten, wenn sie erfolgreich im Sinne guter Lernleistungen unterrichten wollen (Effektstärken > 0.60), und was sie eher als weniger wichtig und ohne großen Einfluss vernachlässigen können (Effektstärken < 0.40). Solche positiven Aspekte möchte ich kurz und prägnant einander gegenüberstellen.

Organisatorische versus unterrichtliche Faktoren

Eigentlich wissen wir es schon lange, seit den Gymnasial-Gesamtschul-Vergleichen der 70er Jahre: Die veränderte Organisation von Unterricht, beispielsweise in Form der äußeren Differenzierung (0.12) oder der Organisation von Gruppen- und Teamarbeit (0.28), hat per se keinen höheren Lernerfolg zur Folge, wenn sich nicht auch die Lernformen, Lerngelegenheiten und Methoden verändern. Organisatorische Veränderungen von Schule und Unterricht sind weitgehend wirkungslos, wenn sie nicht mit unterrichtlichen Veränderungen einhergehen. So sind alle Maßnahmen besonders effektiv, die sowohl die Selbstlernkompetenz (learning strategies 0.67) als auch die Zielklarheit (teacher clarity 0.75) des Unterrichts befördern und unterstützen. Ebenso sollten Lehrkräfte einen besonderen Fokus auf die Beziehungsebene (0.72), auf kooperative Lernformen (0.59) und auf das reziproke Unterrichten (0.74) legen. Letzteres bedeutet, die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen und zu befähigen, selbst die Rolle des Lehrenden, des Erklärenden, des Lernbegleiters zu übernehmen.

Die Lehrkraft als Moderator versus Aktivator

Vor allem im Zuge der weiten Verbreitung von offenen Unterrichtsformen, Freiarbeit und Wochenplanarbeit wurde das Bild der Lehrperson als moderierendem Begleiter von Lernprozessen geprägt. Dies ist auch nicht grundsätzlich falsch oder überholt, es kann aber sehr falsch verstanden und praktiziert werden. Nämlich dann, wenn Schülerinnen und Schüler in ihren Lernprozessen allein gelassen werden, wenn sie keine orientierende Unterstützung und klare Vorgaben und Ziele erhalten. Wenn Lehrkräfte offene Unterrichtsaktivitäten, Projektarbeit und selbstständiges Lernen als ▶

„Jeder darf machen, was er will“-Programm praktizieren, werden besonders lernschwache Schülerinnen und Schüler damit kaum klarkommen, während lernstarke diese Freiheit durchaus produktiv und kreativ nutzen. Als Aktivator hat die Lehrperson für Hattie klare Vorstellungen von den Unterrichtszielen auch in offenen Lernsituationen. Hier sind Feedback (0.72), die Vermittlung von Selbstverbalisierung (0.67) und herausfordernde Ziele (0.57) wichtige Aspekte.

Gemeinsam statt einsam

Auch wenn das Bild der Lehrperson als Einzelkämpfer oder Einzelkünstler heute sicherlich nicht mehr so weit verbreitet ist wie noch vor einigen Jahrzehnten, ist reflektierte Teamarbeit nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme. Unterrichtsreflexion im Sinne einer elaborierten Feedback-Kultur zwischen Lehrkräften ebenso wie zwischen Lernenden und Lehrenden ist das zentrale Anliegen von Hattie, das sich auch im Titel des Buchs „Visible Learning“ (Lernen sichtbar machen) niederschlägt. Lehr- und Lernprozesse für Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler sichtbar und nachvollziehbar zu machen ist ein hoher Anspruch, der vermutlich nur selten in vollem Umfang realisiert wird. Hier verweist Hattie auf Methoden des „micro-teaching“ (0.88), der formativen Evaluation (0.90) als gemeinsame Aufgabe und der professionellen Lerngemeinschaften (0.62) als entwickelte Form der Teamarbeit.

Schülerinnen und Schüler an der Deutschen Schule Guayaquil (l.). „Die Art und Weise, wie Lehrkräfte unterrichten, ist entscheidend“, meint Prof. Claus G. Buhren (r.).

Fazit und zehn Thesen zur Selbstreflexion

Was brauchen also exzellente Lehrkräfte, könnte man abschließend fragen? Sie benötigen sicherlich ein gewisses Maß an Fachkompetenz, das allerdings nicht überschätzt werden sollte. Denn ohne Vermittlungskompetenz und vor allem Reflexionskompetenz nützt auch die noch so elaborierte Fachlichkeit wenig. Das heißt, sie brauchen die Fähigkeit und die Bereitschaft, sich und ihr Handeln immer wieder zu hinterfragen (Hattie 2012, S. 169). Folgende Aussagen könnten ein Ausgangspunkt sein.

- Ich bin aktiv, engagiert und unterrichte leidenschaftlich gern.
- Ich biete den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Lernmöglichkeiten und Lernstrategien an.
- Ich kenne die Lernziele und Erfolgskriterien meines Unterrichts und teile sie auch den Schülerinnen und Schülern mit.
- Ich bin offen für Lernen und lerne auch selbst aktiv dazu.
- Ich sorge für ein angenehmes Klassenklima, in dem auch Fehler willkommen sind.
- Ich hole mir regelmäßig Feedback von meinen Schülerinnen und Schülern ein.
- Meine Schülerinnen und Schüler sind aktiv in ihren eigenen Lernprozess involviert, das heißt, sie sind auch fähig, sich selbst einzuschätzen.
- Ich kann den Lernprozess meiner Schülerinnen und Schüler auf unterschiedlichen Niveaustufen erkennen und beurteilen.
- Ich verfüge über eine große Vielfalt an Lehr-Lern-Strategien in meinem täglichen Methodenrepertoire.
- Ich wende regelmäßige Lernerfolgskontrollen an, um mit meinen Schülerinnen und Schülern die nächsten Lernschritte zu planen. ■

Weiterführende Literatur

- Hattie, J. (2009): Visible Learning. London, Routledge (auf Deutsch: 2013)
- Hattie, J. (2012): Visible Learning for Teachers. Routledge (auf Deutsch: 2014)
- „schulmanagement“ (2015): Themenheft Hattie. Heft 6/2015, Oldenbourg

LEHRERENTSENDEPROGRAMM INITIATIVEN

Deutsch lehren, Verständigung schaffen

25 Jahre Lehrerentsendeprogramm in Mittel- und Osteuropa

Weltweit unterrichten aus Deutschland vermittelte Lehrkräfte an circa 1.200 durch die ZfA geförderten Schulen. So auch in der MOE-Region – und das bereits seit einem Vierteljahrhundert. Was als Idee begann, ist heute eine wichtige Säule der Auslandsschularbeit.

von SANDRA GEORG

„Das Lehrerentsendeprogramm ist nicht vom Himmel gefallen“, weiß Diethelm Kaminski, der von 1979 bis 1986 als erster Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im ehemaligen Jugoslawien mit Sitz in Zagreb tätig war. Doch bis es zu dem wurde, was es heute ist, war es ein weiter Weg. Schon vor 1989 gab es in den mittel- und osteuropäischen Staaten sowie der Sowjetunion von der DDR unterstützte Schulen. Die Bundesrepublik konnte erst nach dem Mauerfall beginnen, ein eigenes System geförderter Privatschulen in der Region auf- und auszubauen. 1992 beschloss die Kultusministerkonferenz folgende Maßnahme: „Entsendung deutscher Lehrkräfte in die Staaten Mittel-, Ost- und Südeuropas und in die Staaten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion“. Mit der Vermittlung und Betreuung der Lehrerinnen und Lehrer wurde die ZfA betraut. Damit kamen enorme Herausforderungen auf die Institution zu, wie Kaminski bestätigt: „Ohne personelle Aufstockung mussten von der ZfA Berge von neuen Aufgaben bewältigt werden.“ Immerhin handelte es sich um eine Region riesigen Ausmaßes, die für die Mitarbeiter der ZfA weitgehend Neuland war, das erst auf Dienstreisen erkundet werden musste. „Die Pionierarbeit der ersten Generation von Fachberatern, Fachschaftsberatern und Programmlehrkräften kann man deshalb nicht hoch genug schätzen“, denn die Bedingungen vor Ort hätten diese zu Beginn vor enorme Herausforderungen gestellt. In der Regel jedoch machten die vermittelten, meist jungen Lehrkräfte eine fehlende Infrastruktur und noch kaum entwickelte Organisationsstrukturen durch ihr Engagement wieder wett. „Sie trugen enorm zur Vermittlung eines positiven, pluralistischen und aktuellen Deutschlandbildes und zum gegenseitigen Verständnis bei“, meint der ehemalige Fachberater.

Große Unterstützung in Ungarn

Ungarn war das erste Land, in dem deutsche Lehrkräfte unterrichteten. Die Bundesrepublik hatte bereits in den 70er Jahren versucht, ein Kulturabkommen mit der ungarischen Regierung zu schließen. Doch erst 1987, unter Michail Gorbatschow, kam es zum Abschluss. Damit besiegelte Westdeutschland das erste Kulturabkommen mit einem sozialistischen Staat. Kurz danach wünschte sich die deutsche Minderheit in Ungarn, die sogenannten Donauschwaben, deutsche Lehrkräfte zur Unterstützung an den Schulen. Als eine der ersten Lehrkräfte ging Heinrich Heinrichsen in das osteuropäische Land. Bei seiner Einreise musste er Dienstvisum und Gesundheitszeugnis bereithalten, sein Haushalt wurde von den Grenzbeamten skeptisch beäugt: „Für die Beamten war es verdächtig, dass ein junger Mann so viele Elektrogeräte besaß. In der Sowjetunion wäre das unmöglich gewesen.“

Zwar seien die ersten Schritte in Ungarn recht unkoordiniert abgelaufen, erinnert sich Heinrichsen, „wir hatten aber von Anfang an große Unterstützung vonseiten der Regierung, in der auch die Donauschwaben sehr aktiv waren“. 43 Deutsche ▶

Ungarn war das erste osteuropäische Land, in dem das Lehrerentsendeprogramm etabliert wurde. Das Ungarndeutsche Bildungszentrum in Baja (o.) besuchen heute rund 640 Schülerinnen und Schüler. Fachberater/Koordinator in Budapest ist Heinrich Heinrichsen (r.). Diethelm Kaminski (l.) war ab 1979 als Fachberater in Zagreb aktiv.

Seit 25 Jahren bereiten sich Schüler in Mittel- und Osteuropa auf das Deutsche Sprachdiplom vor, so auch am XVI. Gymnasium Zagreb (S. 31 o.). Krystyna Götz (S. 30 r.) war in Polen Fachberaterin/Koordinatorin der ersten Stunde. Wilhelm Krüsemann (S. 30 l.) begleitete die Entwicklung des Lehrerentsendeprogramms von 2004 bis 2010 als Fachberater in Tschechien.

Sprachdiplomschulen (DSD-Schulen) zählt das Land heute. Jährlich schließen insgesamt 2.000 Schülerinnen und Schüler die DSD-I- und DSD-II-Prüfungen erfolgreich ab. „Weil Englisch nicht verbindlich erste Fremdsprache ist, gibt es relativ viele Kinder, die in der Schule von Anfang an Deutsch lernen“, erklärt der Pädagoge die hohe Anzahl an Absolventen. Die Organisation und Durchführung des DSD I liegt dabei in der Eigenverantwortung Ungarns. Heute ist Heinrichsen wieder vor Ort, diesmal als Fachberater in Budapest. Der Zukunft des Lehrerentsendeprogramms (LEP) sieht er positiv entgegen: „Ich bin sicher, dass wir die jetzige Anzahl an DSD-Prüfungen mit Unterstützung der Gastlehrer halten und vielleicht sogar erhöhen können.“

Nachbarland Tschechien

Auf Ungarn folgte Tschechien. Das Land schaut auf eine lange deutsch-tschechische Tradition zurück, und deshalb verwundert es nicht, dass Deutsch seit den 90er Jahren nach Englisch die gefragteste Fremdsprache bei tschechischen Schülern ist. Vor allem durch die Nähe zu Deutschland und die vielen Niederlassungen deutscher Unternehmen ist die Bereitschaft hoch, Deutsch zu lernen und zu unterrichten. Der ehemalige Fachberater Wilhelm Krüsemann, der die Entwicklung des LEP von 2004 bis 2010 in Tschechien begleitete, blickt auf eine intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem tschechischen Bildungsministerium zurück: „Ein tolles Ergebnis ist, dass die DSD-II-Prüfung als Ersatz für das tschechische Deutschabitur eingerichtet wurde. Alle Schülerinnen und Schüler, die das DSD-II-Diplom erhalten, haben gleichzeitig die Deutschprüfung der tschechischen Matura bestanden, und zwar mit der Note Eins.“ Dank der PASCH-Initiative konnten in den vergangenen Jahren zahlreiche neue DSD-Schulen gewonnen werden, wodurch sich die Anzahl der DSD-Prüfungen erhöht hat. Im vergangenen Jahr gab es an die 800 DSD-I- und DSD-II-Prüfungen.

Polen: Partnerschaftliche Zusammenarbeit

Mit Polen begann das LEP 1991 in einem weiteren Nachbarstaat Deutschlands. Die erste Fachberaterin, Krystyna Götz, erinnert sich an die Ausgangslage: „Es fehlten Lehrkräfte, Lehrpläne, Unterrichtsmaterialien und ein Büro.“ Mit Götz reisten zunächst 27 Lehrkräfte an, um an polnischen Oberschulen zu unterrichten. Trotz der vielen Fragezeichen stieß sie bei der Organisation auf qualifizierte Partner: „Die Beamten aus dem Bildungsministerium standen unserem Programm grundsätzlich offen gegenüber. Bei der Einführung des Deutschen Sprachdiploms in das polnische Schulsystem war diese Haltung anfangs allerdings nicht selbstverständlich.“ Manche polnischen Regierungsvertreter verstanden das DSD-Programm als Eingriff in die polnische Bildungssouveränität. „Wir mussten einige Überzeugungsarbeit leisten, bis allen Mitstreitern bewusst war, dass das DSD-Programm ein deutsch-polnisches Gemeinschaftsprojekt sein würde.“ Doch die Arbeit hat sich gelohnt. Heute ist das LEP in Polen das weltweit größte Lehrerentsendeprogramm.

Mehr als 1.000 Schüler erlangen dort das begehrte Sprachdiplom. Die intensive Vorbereitung auf die Prüfungen bestreiten heute gut aus- und fortgebildete polnische Lehrkräfte. 2015 wurden sie durch 40 deutsche Lehrerinnen und Lehrer unterstützt. Für Krystyna Götz, die 20 Jahre ihrer Lehrtätigkeit in Polen verbrachte, ist jede vermittelte Lehrkraft „nicht nur eine Sympathieträgerin für Deutschland in Polen, sondern nach ihrer Rückkehr auch für Polen in Deutschland. Ebenso sind Tausende junge Polen, die durch das DSD-Programm intensiven Kontakt mit der deutschen Sprache und Kultur erlangt haben, Mittler zwischen beiden Ländern.“ Das LEP sei für die deutsch-polnischen Beziehungen deshalb „von unschätzbarem Wert“.

In Rumänien steigt der Bedarf

In Rumänien startete das LEP im Jahr 1992. Vor allem in der Region Siebenbürgen, in der die deutsche Minderheit der Siebenbürger Sachsen beheimatet ist, war die Nachfrage nach Deutsch von Anfang an hoch. ZfA-Fachberaterin Birgit van der Leeden berichtet, dass der Bedarf jedoch mittlerweile im ganzen Land gestiegen ist und sich die Aufgaben zum Teil auch verändert haben: „Früher bereiteten die vermittelten deutschen Lehrerinnen und Lehrer die Ortslehrkräfte auf die Vermittlung des DSD vor. Heute müssen die knapp 30 Gastlehrer darüber hinaus vielerorts den Lehrermangel im Fach Deutsch und im deutschen Fachunterricht ausgleichen.“ Für die Zukunft sehen auch die berufsbildenden Schulen in Rumänien mehr Bedarf an deutschen Lehrkräften.

Gute Rahmenbedingungen in Kroatien

Hohe Relevanz genießt das LEP auch in Kroatien. Im Jahr 2000 gab es das DSD lediglich an fünf Schulen, doch schon acht Jahre später zählte das Programm durch das hohe Engagement auf beiden Seiten 40 Schulen.

Dr. Ulrich Dronske, der in dieser Zeit als Fachberater in Kroatien tätig war, führt dies auf die guten Rahmenbedingungen zurück: „Deutsch war und ist in Teilen des Landes immer noch erste Fremdsprache.“ Mit Unterstützung des Ministeriums konnte zudem an den DSD-Schulen ergänzend zum obligatorischen Deutschunterricht ein eigenes fakultatives Unterrichtsfach eingerichtet werden, das projektorientiert auf das DSD vorbereitet. „Die Note im Fach ‚Deutsche Sprache – Unterricht für das Deutsche Sprachdiplom‘ wird im Zeugnis gleichberechtigt mit den anderen Fächern in die Durchschnittsnote einberechnet.“ Auch zukünftig wird sich die Anzahl der DSD-Prüfungen sehen lassen können: 2015 gab es rund 900 Anmeldungen für das DSD I und mehr als 500 Anmeldungen für das DSD II.

Für Diethelm Kaminski, den ehemaligen Fachberater in Jugoslawien, bedeutet das LEP weitaus mehr als die bloße Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache: „Durch das Programm wurden unzählige Freundschaften, ja selbst binationale Ehen geschlossen, dauerhafte Kontakte geknüpft, Schülerbegegnungen ermöglicht und Austauschprogramme ins Leben gerufen, aber vor allem auch berufliche Karrieren gefördert – eine Entwicklungshilfe, die alle Beteiligten mit Stolz erfüllen kann.“ ■

Der Bedarf an deutschen Lehrkräften steigt: Laut Birgit van der Leeden, Fachberaterin/Koordinatorin in Siebenbürgen/Rumänien, wird Deutsch in dem Land immer beliebter.

Dr. Ulrich Dronske arbeitete von 2000 bis 2008 als Fachberater/Koordinator der ZfA in Kroatien.

Interview mit Zoltán Maruzsa

„Das LEP ist heute ein europäisches Projekt.“

Zoltán Maruzsa ist Alumnus des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja und arbeitet heute als Ministerialbeauftragter im ungarischen Ministerium für Gesellschaftliche Ressourcen und als Präsident des Bildungsamts. Sandra Georg sprach mit ihm über das Lehrerentsendeprogramm.

Herr Maruzsa, welchen Eindruck hatten Sie in Ihrer Schulzeit von den deutschen Lehrkräften?
Die Lehrkräfte hatten eine völlig andere Weltanschauung als wir, die noch durch den Kommunismus geprägt waren. Sie lehrten uns eine europäische Perspektive. Das hat enorm dazu beigetragen, die modernen Werte im heutigen Europa besser zu verstehen. Auch methodisch sind die Lehrer ganz anders an den Unterricht herangegangen: Die fachlichen Informationen standen nicht im Vordergrund und sie unterrichteten weniger frontal. Mit ihnen diskutierten wir viel und erarbeiteten Themen in Kleingruppen. Heute sind diese Methoden auch im ungarischen Bildungssystem viel mehr verbreitet, aber man kann schon sagen, dass die deutschen Lehrer damals Pionierarbeit geleistet haben.

In diesem Jahr legten jeweils 1.000 Schülerinnen und Schüler die DSD-I- und DSD-II-Prüfung ab. Warum ist die Nachfrage nach Deutsch und den Deutschen Schulen in Ungarn so hoch?
Die Vernetzung mit Deutschland und der deutschen Wirtschaft ist in Ungarn prägend. Deutsche Firmen, die Niederlassungen in Ungarn haben, suchen viele Arbeitskräfte mit deutschen Sprachkenntnissen. Außerdem gehen viele Ungarn zum Arbeiten nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz. Es lohnt sich deshalb, Deutsch als Fremdsprache zu wählen. Meine Kinder lernen auch alle Deutsch als erste Sprache.

Zoltán Maruzsa besuchte das Bildungszentrum in Baja von 1992 bis 1996. Mit seiner Klasse reiste er 1994 zum Schüleraustausch ans Auguste-Pattberg-Gymnasium in Mosbach (l.). Die deutschen Lehrkräfte vermittelten ihm und seinen Mitschülern (r.) moderne europäische Werte.

Ungarn war das erste Land, in dem das Lehrerentsendeprogramm (LEP) von der ZfA etabliert wurde. Was hat die Entwicklung begünstigt?
Anders als in den restlichen Staaten im Ostblock hatte Ungarn bereits seit Ende der 50er Jahre langsam damit aufgehört, eine Sprachpolitik gegen die deutsche Minderheit zu führen. Zur Zeit der Wende und der Grenzöffnung war die politische Atmosphäre für eine Kooperation mit Deutschland äußerst positiv. Außerdem gab es sehr engagierte Leute in Baja und auch in den Ministerien, die erkannt haben: Die Chance, eine Öffnung in Richtung Deutschland herzustellen, müssen sie nutzen und so schnell wie möglich entsprechende Institutionen gründen. So entstand beispielsweise das Ungarndeutsche Bildungszentrum in Baja.

Welche Bedeutung hat das LEP für die ungarisch-deutschen Beziehungen?
Die Deutsche Schule in Budapest sowie das Bildungszentrum in Baja sind Leuchtturmprojekte, an denen moderne pädagogische Methoden praktiziert werden. Dort werden den Kindern und Jugendlichen durch die Gastlehrer und ihre ungarischen Kollegen andere Perspektiven eröffnet. Das LEP ist heute ein europäisches Projekt, das internationale Kooperationen stärkt. Wir sind zutiefst daran interessiert, dies erfolgreich weiterzuführen. ■

Gemeinsam im Wettbewerb auf PASCH-net

Sie kommen aus Usbekistan, Italien, Argentinien und vielen anderen Ländern der Welt: die Schülerinnen und Schüler der rund 1.800 Schulen im Netzwerk der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH). Im Jahr acht nach Gründung der Initiative durch das Auswärtige Amt bilden sie alle eine weltumspannende Lerngemeinschaft mit der gemeinsamen Sprache Deutsch. Wettbewerbe auf www.pasch-net.de laden die Schüler ein, ihre Deutschkenntnisse kreativ zu erproben.

von BETTINA MEYER-ENGLING,
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, ZfA

Ob es sich um weltweit oder regional ausgeschriebene Wettbewerbe handelt, ob es um journalistische Texte, Fotogeschichten, Videos oder multimediale Produktionen geht: Die Wettbewerbe auf der Website PASCH-net erfreuen sich überall großer Beliebtheit. So unterschiedlich die Menschen und Kulturen rund um den Globus auch sein mögen, es gibt viele Themen, die alle Schüler gleichermaßen ansprechen. „Umso spannender ist es für die Jurymitglieder und uns in der PASCH-net-Redaktion zu sehen, wie unterschiedlich und kreativ die Jugendlichen die Aufgabenstellungen jeweils umsetzen“, erklärt Franziska Schäfer, die in der PASCH-net-Redaktion insbesondere für spezifische Angebote für die Deutschen Auslandsschulen und DSD-Schulen zuständig ist.

PASCH-net: wichtig und wertvoll

Der im Frühjahr 2015 abgeschlossene Wettbewerb „Spurensuche – Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg“ stellte mit rund 150 Einsendungen aus 22 Ländern einen Beteiligungsrekord auf. Die PASCH-Schüler setzten sich mit der Erinnerungskultur und verschiedenen Perspektiven der Erinnerung im eigenen Land auseinander und dokumentierten ihre Ergebnisse als Text mit Bildern, Videos oder Audios auf PASCH-net. Den ersten Platz gewann Ilya Pondin aus Wolgograd, Russland. Siegerurkunde und Preis – eine Reise mit historischem Schwerpunkt nach Berlin – wurden dem DSD-Schüler im Rahmen von Feierlichkeiten zum 70-jährigen Kriegsende in Wolgograd durch den deutschen Botschafter Rüdiger von Fritsch überreicht. Am Abend der Preisverleihung traf Ilya Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier und seinen russischen Amtskollegen Sergej Lawrow.

Weltweites Partnerschulnetzwerk: Im Herbst prämierte PASCH-Global journalistische Texte von DSD-Schülern, unter anderem aus Usbekistan, hier mit ZfA-Fachberater Sven Schröder.

Preisträger Ilya Pondin (M.) mit seiner Familie und dem deutschen Botschafter Rüdiger von Fritsch bei der Preisverleihung

„Der Wettbewerb beweist wieder einmal eindrucksvoll, wie wichtig und wertvoll PASCH-net für Deutschlerner, aber auch Lehrende ist und wie viel Spaß es machen kann, sich in einer Fremdsprache mit einer fremden Kultur und Geschichte, aber auch mit der eigenen auseinanderzusetzen“, so ZfA-Fachberaterin Birgit Arndt aus Moskau. Nicht nur Ilya kann sich über seinen Erfolg freuen: Auch die Gewinner und Gewinnerinnen der zweiten Plätze, DSD-Schüler aus der Ukraine, Ungarn und Rumänien, werden zum „Welt-Klasse!-Forum“ des Auswärtigen Amts im April 2016 nach Berlin eingeladen.

Neuer Teilnahmerekord

Breiten Zuspruch fanden auch die beiden Wettbewerbe zum Thema Ernährung, die im Herbst 2015 abgeschlossen wurden. Der alljährliche Schreibwettbewerb der Online-Schülerzeitung „PASCH-Global“ richtet sich an Lernende ab der Niveaustufe B1. Er rückte mit dem Thema „Essen ist Leben“ die Nachhaltigkeit in den Fokus: Welche Rolle spielt das Thema nachhaltige Ernährung in anderen Ländern? Prämiert wurden insgesamt zehn journalistische Texte, davon stammen sieben von DSD-Schülern aus Bulgarien, Russland, China, der Türkei, Usbekistan und Brasilien.

Wie ernähren sich die Menschen in anderen Ländern? Welches Essen ist dort besonders beliebt? Mit diesen Fragen konnten sich Schüler ab dem Sprachniveau A1/A2 beim PASCH-Global-Wettbewerb „Essen weltweit“ auseinandersetzen und eine Fotogeschichte produzieren. „Mit insgesamt 173 Beiträgen haben wir hier erneut einen Teilnahmerekord erzielt“, freut sich Franziska Schäfer. Zehn Beiträge wurden prämiert, davon kamen sechs von DSD-Schülern aus Russland, Weißrussland, Kirgisistan, der Republik Moldau sowie ein Beitrag von der Deutschen Schule Puebla in Mexiko.

Regionale Wettbewerbe

Auf PASCH-net können auch regionale Wettbewerbe ausgeschrieben werden. „Diese Möglichkeit wurde im vergangenen Jahr verstärkt von den Fachberaterinnen und Fachberatern genutzt“, erklärt Franziska Schäfer. Ein Beispiel ist der von der Fachberatung in Chile organisierte Wettbewerb „Die Kunst der Toleranz“, an dem sich PASCH-Schüler aus Chile, Paraguay und Peru beteiligen konnten. In Kanada setzt die Fachberatung mit ihrem Podcast-Wettbewerb sogar schon im fünften Jahr auf PASCH-net. Fortsetzung folgt.

Lesefüchse International

Bücher als Tor zur Welt

Im Rahmen des Wettbewerbs „Lesefüchse International“ setzen sich jedes Jahr Hunderte Deutschlernende mit aktueller deutscher Jugendliteratur auseinander. Sie üben nicht nur versierte Literaturkritik, sondern kommen der deutschen Kultur näher. 2015 trafen sich die Besten erstmals zum Finale in Berlin.

von JOHANNA BÖTTGES

Die 19-jährige Maria aus Lettland hat es geschafft: Sie hat ihren Traum verwirklicht und ein Studium zur Umweltingenieurin in München angefangen. Dabei haben der Absolventin einer Sprachdiplomschule nicht zuletzt die Erfahrungen geholfen, die sie beim Lesefüchse-Wettbewerb gesammelt hat. 2013 belegte sie beim internationalen Finale in Riga den 1. Platz. „Ich habe meine Sprache verbessert, was mir beim Studium sehr hilft, und viele neue Leute kennengelernt.“ Maria ist überzeugt: „Mit Deutsch hat man mehr Chancen, einen interessanten Beruf zu finden.“

Seit 2007 nehmen jedes Jahr Hunderte Schüler von Sprachdiplomschulen aus Russland sowie Mittel- und Osteuropa an dem Projekt teil. Im Laufe des Schuljahrs lesen sie vier aktuelle Jugendbücher und setzen sich im Rahmen des Deutschunterrichts intensiv mit deren Sprache und Inhalt auseinander. In Podiumsdiskussionen werden erst Schul-, dann Landessieger ermittelt, die sich schließlich im internationalen Finale messen. 2015 fand erstmals ein gemeinsames Finale in Berlin statt. Zuvor hatte es in wechselnden Teilnehmerstaaten jeweils ein Ost- und ein Westfinale gegeben.

Frei diskutieren statt auswendig lernen

Initiator des Projekts ist Holger Dähne, ehemaliger Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Nowosibirsk. „Uns war es wichtig, dass die Schüler nicht bloß auswendig lernen, sondern sich in einer freien literarischen Debatte aufeinander beziehen.“ Susan Kersten, Fachschaftsberaterin an einer Sprachdiplomschule in Ungarn, die das Projekt heute zusammen mit Jörg Kassner, ZfA-Fachberater in Bulgarien, koordiniert, will mit dem Projekt auch die demokratische Diskussions- und Konsensfähigkeit der Jugendlichen stärken. Kassner zufolge gewinnen die Teilnehmer an Selbstvertrauen: „Sie lernen, ihre eigene Meinung darzustellen und zu begründen, vor einem Publikum zu sprechen und zu interagieren.“

Lebenserfahrung hinzugewonnen

Beim siebten Finale im September 2015 saß die ehemalige Lesefüchse-Siegerin Maria in der Jury. Gemeinsam mit Heike Toledo, die bei der ZfA den Fachbereich „Deutsches Sprachdiplom / Deutsch als Fremdsprache“ leitet, und Cornelia Geißler, Kulturjournalistin bei der „Berliner Zeitung“, kürte sie den 17-jährigen Adomas aus Kaunas zum Gewinner. Durch die Auseinandersetzung mit den Büchern habe er nicht nur seine Deutschkenntnisse verbessert, sondern auch Lebenserfahrung hinzugewonnen, erklärt der Litauer. „Die Hauptpersonen der Bücher sind 17 oder 18 Jahre alt, genau wie ich. Du erfährst, wie es in anderen Ländern zugeht, welche Probleme sie haben und wie man sie lösen kann.“ Adomas steht kurz vor dem Abitur und möchte anschließend in Deutschland studieren.

Auf Einladung des Auswärtigen Amts, das den Wettbewerb gemeinsam mit der ZfA ausrichtet, verbrachten die Finalisten der zehn Teilnehmerländer fast eine Woche in der deutschen Hauptstadt. Sie besuchten den Bundestag, debattierten mit der Abgeordneten Michelle Müntefering und erkundeten multikulturelle Stadtviertel. Für Henrik aus Ungarn war die deutsche Sprache das verbindende Element der Gruppe: „Obwohl man sich vorher noch nie gesehen hatte, gab es eine sehr starke Verbundenheit miteinander.“

Auch schwächere Schüler werden gefördert

Das Interesse am Wettbewerb ist groß: 2015 haben sich mehr als 1.000 Schüler an 116 Sprachdiplomschulen beteiligt. Projektkoordinator Kassner betont, dass der Wettbewerb sich nicht nur an wenige Spitzenschüler richte. „Er ist eine Möglichkeit, der Heterogenität in den Klassen gerecht zu werden. Auch schwache Schüler können sich herantasten und werden individuell gefördert.“ Dies sei nicht zuletzt dem großen Engagement der einheimischen Lehrkräfte zu verdanken. Von dem Projekt profitiere die ganze Schulgemeinschaft.

DSD-Schülerinnen und -Schüler als Literaturkritiker: In Berlin diskutierten die Finalisten aus Russland sowie Mittel- und Osteuropa über aktuelle deutsche Jugendromane.

„Die besprochenen Bücher verbleiben langfristig in der Schulbibliothek. Wertvolle Unterrichtsmaterialien werden entwickelt. Die Lehrkräfte werden im Umgang mit moderner Literatur, in der Wortschatzarbeit und in Vermittlungsmethoden geschult.“

Schirmherr des Lesefüchse-Finales in Berlin war Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier. In seinem Grußwort hob er die Bedeutung des Wettbewerbs als „Türöffner in fremde Welten“ hervor: „Bücher in einer fremden Sprache zu lesen und sich darüber auszutauschen öffnet Tore zu neuen Welten. Diese Welten zu verstehen und sich mit Fremden über Sprachgrenzen hinweg auszutauschen bedeutet, sich in ihre Denkweise, ihre Gefühlswelt und ihre Kultur hineinzuversetzen.“ Für die Lesefüchse-Finalistin Anastasiia aus Nowosibirsk erfüllt die Sprache genau diesen Zweck. Zwar plant sie kein Studium in Deutschland, aber: „Ich möchte Deutsch als eine Möglichkeit behalten, die Welt offener zu sehen.“

Die zehn Landessieger des Wettbewerbs „Lesefüchse International 2015“

- **Alexandru Badea**, Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium, Hermannstadt (Sibiu), Rumänien
- **Tsotne Dzmanashvili**, 20. Öffentliche Schule, Tbilissi, Georgien
- **Beatrisa Goferman**, Deutsches Gymnasium Kadriorg, Tallinn, Estland
- **Maral Jamiyansuren**, Goethe-Schule, Ulan Bator, Mongolei
- **Adomas Jankauskis**, Jesuiten-Gymnasium, Kaunas, Litauen
- **Ņikita Kovaļovs**, Herderschule, Riga, Lettland
- **Anastasiia Maklakova**, Lyzeum Nr. 3, Irkutsk, Russland
- **Henrik Mangold**, Bolyai János Gymnasium, Kecskemét, Ungarn
- **Elena Popunkova**, Weda-Schule, Sofia, Bulgarien
- **Valiantsina Vauraniuk**, Mittelschule Nr. 7, Brest, Belarus

„Deutsch ist der Schlüssel, der uns erlaubt hat, eine neue Kultur kennenzulernen. Es hat Türen geöffnet, die ohne die Sprachkenntnisse geschlossen geblieben wären, und hat uns gezeigt, dass die Welt größer ist als unsere Heimat.“

Rocío Witto Espinoza, 11. Klasse, Deutsche Schule Valparaíso, Chile

Denkanstöße

Interview mit Rupert Neudeck (†)

„Diese Schulen können dazu beitragen, dass Menschen anderer Herkunft und Nationalität bei uns willkommen sind.“

Rupert Neudeck wusste, was es heißt, ein Flüchtling zu sein. Mit fünf Jahren musste er vor der Roten Armee aus Danzig flüchten, seine Familie verpasste nur knapp die „Wilhelm Gustloff“, die 1945 vor der Küste Pommerns versenkt wurde. Gemeinsam mit Heinrich Böll engagierte sich der deutsche Journalist für die Rettung Tausender vietnamesischer Flüchtlinge, gründete die Hilfsorganisationen Cap Anamur und Grünhelme e.V. Im November 2015 sprach Stefany Krath mit dem Aktivisten über Willkommenskultur im deutschen Auslandsschulwesen. Am 31. Mai 2016 starb Rupert Neudeck im Alter von 77 Jahren.

Herr Neudeck, drei Mal haben Sie bereits die Schmidt-Schule in Jerusalem besucht. Wie haben Sie die Atmosphäre an der Schule empfunden?

Das erste Mal war ich hin und weg, weil diese Schülerinnen so unglaublich selbstständig und klar im Denken waren. Sie haben mich richtig umgehauen, als sie gesagt haben: „Sie wissen doch Bescheid, wie das in Europa und in Deutschland ist. Jetzt sagen Sie mal, was sollen wir hier in unserer Situation tun?“ Das war so eine klare, unmissverständliche, durch nichts abzulenkende Frage, dass jegliches Ausweichen sofort unmöglich wurde. Mir ist dann, Gott sei Dank, eine Gegenfrage eingefallen: „Wie ist Ihr Schulweg?“ Diese Frage klingt zuerst banal, aber mein Gedanke dahinter war, ein gemeinsames Buch zu erstellen, in dem diese jungen Menschen etwas aufschreiben, was Schülerinnen und Schüler in Deutschland gar nicht nachvollziehen können. Das wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Leider ist das Buch noch nicht zustande gekommen, bisher habe ich nur sechs oder sieben Texte erhalten.

Was macht die Besonderheit der Schule aus?

Die Schülerinnen erhalten wahrscheinlich die beste Ausbildung, die man sich in Palästina in dieser Besatzungssituation vorstellen kann. Es gibt keine bessere. Die Lehrer lassen sie sich unglaublich frei bewegen, im Musischen, im Literarischen, im Politischen. Als ich 2014 aus dem Gaza-Streifen zurückkam, habe ich der Schule meinen Plan präsentiert, dort einen „Marathon für den Frieden“ zu veranstalten. Der Gaza-Streifen ist rund 42 Kilometer lang und natürlich die tollste Marathonstrecke der Welt. Der Lauf hat bereits einmal stattgefunden. Ich setze darauf, dass wir ihn 2016 erneut durchführen werden.

Was hat Sie bei Ihrem Besuch nachdrücklich beeindruckt?

Die Unmittelbarkeit des freien Denkens. Diese Mädchen sind alle Opfer einer politischen Situation. Eigentlich müssten sie aufgrund der angespannten Situation geduckt durchs Leben gehen – einer Situation, die sie schon auf ihrem Schulweg erleben und die offenbart, dass man kein freier Mensch ist. Man muss mit verschiedenen Taxis durch alle möglichen Checkpoints. Man muss auf diese berühmte, sehr verdächtige Zeigefingerbewegung des Beamten oder Soldaten warten, die anzeigt: „Er oder sie soll vortreten.“ Und wenn sich dann zwei Personen gleichzeitig auf den Weg machen, ist das auch schon wieder verkehrt. Diese tägliche Demütigung spiegelt sich in großen und in kleinen Dingen. Es gab mal diesen wunderbaren Satz von Heinrich Böll: „Nicht für die Schule, sondern für den Schulweg lernen wir.“ Den fand ich unglaublich toll, weil er das freie Leben in einer freien Gesellschaft zeigt. Im Januar werde ich diese Schülerinnen wieder besuchen. Da werden sicher einige dabei sein, die Abitur gemacht haben. Es wird mir eine große Freude sein, wieder an diese privilegierte Schule zu kommen.

Worin besteht in Ihren Augen das Privileg?

Es gibt zwei außergewöhnliche Schulen in Palästina. Zu meiner großen Freude sind das auch noch Deutsche Schulen und nach meinen Kenntnissen und nach Kenntnis der Experten in Palästina die besten Schulen für die Schüler. Das ist neben der Schmidt-Schule in Jerusalem die Schule Talitha Kumi in der Westbank, an der ich noch öfter war, weil sie politisch eine gewaltige Brisanz hat. Dort arbeiten ganz fantastische Lehrer, die vieles von dem schlechten Gewissen, das wir alle gegenüber diesen Menschen haben, dadurch sublimieren, dass sie sehr gut und den Schülern zugewandt arbeiten. Ich habe den ehemaligen Direktor von Talitha Kumi kennengelernt, Dr. Georg Dürr, der während der Apartheid in Südafrika gelebt hat. Das ist eine gute Voraussetzung, um in Palästina Unterricht zu machen. Es gibt an diesen Schulen eine viel größere Intimität zwischen Lehrenden und Lernenden, im besten Sinne des Wortes. Die Lehrenden wissen, dass sie sich in einer Ausnahmesituation befinden. Davon bleibt niemand unberührt. Es bedeutet, dass man den Unterricht nicht einfach nach den Tarifordnungen des öffentlichen Dienstes gestalten kann. Das sind exemplarische Schulen, die man in Deutschland suchen müsste.

Können Deutsche Auslandsschulen einen Beitrag zur Willkommenskultur leisten?

Ich muss ehrlich sagen, dass ich das Wort „Willkommenskultur“ nicht mag. Es ist eine politische Vokabel. Diese Schulen können dazu beitragen, dass Menschen anderer Herkunft und Nationalität bei uns willkommen sind. Davon bin ich fest überzeugt. Das wird sicher nicht immer einfach und kann je nach Lage der Schule schon gar nicht flächendeckend sein. Wir haben über 60 Jahre nicht richtig verstanden, dass es an dem Mangel an Ausbildungsinstitutionen liegt, dass wir die Ungleichheit zwischen Nord und Süd, Ost und West nicht ausgleichen können.

Der Bundestag hat sich dafür eingesetzt, dass der Haushaltsetat für die deutsche schulische Arbeit im Ausland im nächsten Jahr erhöht wird.

Es gibt nichts Wichtigeres, ganz gleich in welcher Form: ob in Form einer Deutschen Auslandsschule, die natürlich viel mehr Möglichkeiten hat, oder als staatliche oder private Landesschulen, die das Deutsche Sprachdiplom anbieten. Man kann nicht genug tun, um die Heranwachsenden in diesen Ländern an Bildung heranzuführen. Bildung in jeder nur denkbaren Form: Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften und ganz besonders in der Berufsausbildung. Man sollte den ganzen Verteidigungsetat für Bildung nutzen. Die Schulen sind ein unglaublicher Leuchtturm für eine Gesellschaft in der Mitte Europas und von daher ein Magnet. ■

Flüchtlingsarbeit Deutscher Auslandsschulen

Hilfsbereitschaft über Landesgrenzen hinweg

Weltweit sind etwa 60 Millionen Menschen auf der Flucht und auf die Hilfe und Solidarität Fremder angewiesen. Die Flüchtlingskrise ist auch Thema an vielen Deutschen Auslandsschulen – ihre tatkräftige Unterstützung vielerorts eine Selbstverständlichkeit.

von KIM SCHÖNROCK und ANNA PETERSEN

Wetterfeste Kleidung, Lebensmittel oder Medikamente: Den Tausenden Menschen, die 2015 täglich auf der Balkanroute durch die Republik Kroatien nach Slowenien oder Ungarn marschierten, fehlte es an allem. An der Deutschen Internationalen Schule Zagreb wurde darum zusammen mit der französischen Schule schnell gehandelt. Eine Initiative aus Lehrern, Schülern und Eltern startete große Sammelaktionen und sortierte die Spenden in privaten Garagen- und Kellerräumen, bevor sie sie an Grenzübergängen und anderen Sammelstellen des Roten Kreuzes verteilte. Mit dabei war Schülermutter Michaela Rapp, der vor allem eines auffiel: „Neben den Sachspenden und kurzfristig noch auf Englisch handbeschrifteten Medikamenten waren vor allem das persönliche Gespräch, Erklärungen und Erläuterungen hilfreich."

Die Flüchtlingshilfe an Deutschen Auslandsschulen hat viele Facetten und Gesichter: Die DEO Kairo (r.) half Syrern, eine Bäckerei aufzubauen, deren Gebäck unter anderem an der Deutschen Schule verkauft wurde. Schüler der Deutschen Internationalen Schule Doha (o.r.) und der Deutschen Internationalen Schule Zagreb (o.l.) sammelten Spenden für Flüchtlinge.

Hilfe nicht nur in Europa

Auch in Ägypten, einem Land, das selbst vor großen Problemen wie Armut und Arbeitslosigkeit steht, unterstützt die Schulgemeinde der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo Flüchtlinge. „Wir wurden 2012 auf die Situation der syrischen Flüchtlinge in Ägypten aufmerksam", erzählt Schulleiter Thomas Schröder-Klementa. „150 Syrer wurden hier in Kairo in zwei Häusern mit 30 Wohnungen untergebracht. Die Schulgemeinde sammelte daraufhin Kleidung, Schuhe, Wolldecken, Haushaltsgegenstände, Möbel und Lebensmittel für sie." Außerdem nahm die Schule Kontakt zu 170 Syrern in einem anderen Stadtteil auf und „bot ihnen Hilfe durch Selbsthilfe an, weil mit unserer Hilfe eine Bäckerei erbaut werden konnte", so der Schulleiter weiter. Die Flüchtlinge erhielten die Möglichkeit, Gebäck herzustellen, das wiederum an der Deutschen Schule und bei großen Veranstaltungen verkauft wurde.

Spendenaufruf zu muslimischen Ferien

Knapp 3.000 Kilometer weiter östlich im katarischen Doha behandeln die Schüler der Deutschen Internationalen Schule die Flüchtlingsthematik in den Klassen 1 bis 10 im Unterricht. „Die Schüler zeigten sich während des Unterrichts sehr erschüttert über die vielen ertrunkenen Kinder und Jugendlichen und wollten schnell und unbürokratisch helfen", erzählt Schulleiter Dirk Dillschneider. Bei einer Spendenaktion vor den Ferien wurden 2.000 Euro eingesammelt und an die „Aktion Deutschland hilft – Flüchtlinge" überwiesen. „Es ist ein kleiner Beitrag, um den Flüchtlingen und den ehrenamtlich engagierten Helfern ein Stück weit bei der Integrationsarbeit zu helfen", sagen der Vorstandsvorsitzende Jan Schönig und Schulleiter Dillschneider.

Lernen in Extremsituationen ermöglichen

Auch an der Deutschen Schule Beirut wird fleißig für Flüchtlinge gesammelt. Neben Matratzen oder Decken sowie von den Schülern gesammelter und sortierter Kleidung und Spielzeug stellte die Schule vor allem Dinge für den Unterricht in den Flüchtlings-Camps bereit: Schulmöbel, Tafeln und Lehrmaterialien sorgen dafür, dass die Kinder auch fern der Heimat weiter unterrichtet werden können. Außerdem organisierten Schüler zusammen mit der Nichtregierungsorganisation Beyond und UNICEF einen ersten Besuch in den Flüchtlings-Camps, denen viele weitere Stippvisiten in Eigenregie folgten. Dabei wurden nicht nur die Spenden abgegeben, sondern auch „mit den Kindern gespielt und Theateraufführungen veranstaltet", berichtet Lehrerin Petra Machlab.

Drehkreuz Griechenland

Nicht nur in den Libanon kommen viele Flüchtlinge. Auf ihrem Weg nach Europa landen viele Migranten in Griechenland. Deshalb wollte auch die Schulgemeinschaft der ▶

Deutschen Schule Athen (DSA) nicht untätig bleiben. Zusammen mit einem international tätigen Kinderhilfswerk organisierte sie die Verteilung von Schlafsäcken an Flüchtlinge auf der Insel Chios. Dabei kooperierte die Schule mit den lokalen Behörden, der Gemeinde und der Flüchtlingshilfe der Vereinten Nationen UNHCR.

Sammeln für den guten Zweck

Die DSA hatte zuvor im Rahmen ihrer Spendenaktion „Flüchtlingshilfe“ beim Oktoberfest und bei einer Musical-Aufführung Geld- und Sachspenden gesammelt. „Zum einen waren das Hygieneartikel, Schuhe, Decken, Schlafsäcke, Isomatten sowie Winter- und Regenbekleidung, die wir einem Flüchtlingslager in Elliniko und der Caritas Athen überreicht haben“, berichtet Charoula Antonopoulou, Pressesprecherin der DS Athen. „Zum anderen wurden Geldspenden gesammelt, sodass mit Unterstützung von ‚Kids for the Kingdom Deutschland e.V.‘ rund 300 neue Schlafsäcke gekauft werden konnten.“

Die Übergabe vor Ort

Im Dezember reisten Vertreter der DSA dann nach Chios und besuchten ein Flüchtlings-Camp der UNHCR. Vor Ort verteilten sie die Schlafsäcke mit einem Gesamtwert von über 5.500 Euro an die bedürftigen Menschen. Zudem traf die Delegation ehrenamtliche Erzieher und Lehrer des Camps und verteilte mitgebrachtes Spielzeug und Malsachen an die Kinder.

Diese Aktion war dabei nur eine von zwei großen Initiativen der Deutschen Schule Athen. Schon im Frühjahr 2015 hatte erstmals die „Aktion Schuhkarton“ stattgefunden. Unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ packten Schüler, Mitarbeiter und Eltern der DSA einen Schuhkarton mit nützlichen Dingen für ein bedürftiges Kind. Am Ende wurden Spendengelder von rund 2.300 Euro und über 700 Kartons an acht Hilfsorganisationen übergeben. Beide Aktionen möchte die Deutsche Schule Athen auch zukünftig in enger Zusammenarbeit mit dem Schülerparlament weiterentwickeln und fortsetzen.

Die Deutsche Schule Beirut sammelte verstärkt Sachspenden für den Unterricht in Flüchtlings-Camps. (u.). Zusammen mit einem international tätigen Kinderhilfswerk organisierte die Deutsche Schule Athen (r.) die Verteilung von Schlafsäcken an Flüchtlinge auf der Insel Chios.

Die Krise verstehen

In Brüssel wiederum wollten die Schüler der internationalen Deutschen Schule (iDSB) die Situation in Europa und die gesamte Flüchtlingskrise auch besser verstehen. So organisierten sie kurzerhand eine Podiumsdiskussion mit hochkarätigem Panel. Rolf-Dieter Krause vom ARD-Studio, die Europaparlamentarier Sylvia-Yvonne Kaufmann (SPD) und Sven Schulze (CDU) sowie Joffrey Monnier von „Ärzte ohne Grenzen“ beantworteten eineinhalb Stunden lang Fragen wie: „In welcher Verfassung sind die Flüchtlinge, wenn sie gerettet werden?“ „Ist die EU von der Entwicklung überrascht worden?“ „Wie kommen wir zu schnellen Lösungen?“ Viele Schüler der iDSB gaben zudem Geld- und Sachspenden ab oder engagieren sich als Freiwillige im Brüsseler Flüchtlings-Camp im Parc Maximilien.

Hilfe mit Konzept

Lösungen wollen auch die Schüler der Deutschen Schule Rom (DSR). Sie fragten sich, wie sie konkret helfen könnten, und so wurde in der Schule ein dreiteiliges Konzept zur Flüchtlingshilfe entwickelt. Geklärt werden sollte: Wie ist die Bereitschaft der Schulakteure, sich zu engagieren? Was brauchen die Flüchtlinge? Was können wir leisten und anbieten?

In Zusammenarbeit mit externen Beratern wurden anschließend zahlreiche Hilfsmaßnahmen identifiziert: Von Informationsveranstaltungen für Schüler, Lehrer und Eltern bis zur kostenlosen Aufnahme von drei bis fünf Flüchtlingskindern im Kindergarten. Auch einfache Gesprächsangebote über Freuden und Sorgen der Flüchtlinge oder Sprachangebote für jugendliche Migranten enthält das erarbeitete Maßnahmenpaket. Was schließlich umgesetzt werden kann, muss sich noch zeigen. Doch die Hilfsbereitschaft der Schüler an der DSR ist hoch – wie auch an den anderen Deutschen Auslandsschulen weltweit. Sie sagen: „Wir können helfen, wir wollen helfen, und wir werden es tun.“ ■

Interview mit Dr. Claudia Bogedan

„Der Auslandsschuldienst ist für die Lehrkräfte ein besonderes Mittel der persönlichen Entwicklung.“

Aus dem Auslandsschuldienst zurückgekehrte Pädagogen verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz sowie eine erweiterte interkulturelle und sprachliche Expertise, mit der sie die schulische Arbeit im Inland bereichern können. Stefany Krath sprach mit Dr. Claudia Bogedan, Bremer Senatorin für Kinder und Bildung und Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK) 2016, über die Chancen und Herausforderungen der Rückkehrer.

Frau Dr. Bogedan, was kann in Deutschland getan werden, um die Attraktivität einer Auslandstätigkeit zu steigern?
Wir müssen die Leistungen der Lehrkräfte insgesamt stärker in den Fokus rücken. Die im Ausland tätigen Lehrerinnen und Lehrer müssen sich tagtäglich im interkulturellen Kontext und in heterogenen Klassen mit Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Erstsprachen bewähren. Sie verantworten außerdem das Gelingen von knapp 80.000 Abschlüssen jährlich. Hinzu kommt, dass die Mehrheit der Lehrkräfte für die Schule im Ausland Verantwortung in strukturtragenden Funktionen übernimmt. Der Auslandsschuldienst ist für die Lehrkräfte ein besonderes Mittel der persönlichen Entwicklung. Für die Länder ist es eine große Chance, zusätzliche Erfahrungen und Kompetenzen für das Bildungssystem zu gewinnen. Ich würde mich darüber hinaus freuen, wenn es dem Bund gelingt, die Attraktivität des Auslandsschuldienstes auch über die finanzielle Ausstattung und die Verbesserung des Status zu steigern.

Was würden Sie den Auslandsdienstlehrkräften schon im Vorfeld der Rückkehr empfehlen, damit die Eingliederung in Deutschland gut funktioniert?
Jährlich sind rund 2.000 Lehrkräfte aus den Ländern im Auslandsschuldienst tätig. Dafür werden sie im Inland beurlaubt. Hier stemmen die Länder eine immense Aufgabe. Denn eine Beurlaubung bedeutet gleichzeitig die Beschaffung eines adäquaten Ersatzes im Inland. Und auch die Rückkehr muss gut organisiert sein. Ich kann den Lehrerinnen und Lehrern nur raten: Halten Sie während der Auslandstätigkeit Kontakt zur Heimatschulbehörde und Schule. Berichten Sie, was Sie leisten. Teilen Sie mit, was Sie können, worin Sie sich am neuen Standort bewährt haben. Es ist wichtig, sich für die Rückkehr rechtzeitig zu bewerben. Der Dienstherr sollte über das Interesse an einer bestimmten Stelle informiert werden, damit eine dienstliche Beurteilung rechtzeitig vorliegt. Viele ehemalige Auslandslehrkräfte stellen sich so erfolgreich dem Wettbewerb mit anderen Lehrkräften im Inland. Es kann natürlich nicht jeder Wunsch berücksichtigt werden, das lässt sich in unseren komplexen Systemen leider nicht verhindern.

Was muss getan werden, um zurückgekehrten Auslandslehrkräften die Wertschätzung der getanen Arbeit im Ausland zu vermitteln?
In der Kultusministerkonferenz werden zurzeit Überlegungen angestellt, wie die Wertschätzung des Auslandsschuldienstes erhöht werden kann. Ziel ist, den Einsatz der Lehrkräfte im Ausland noch stärker als bisher als Instrument der Personal- und Schulentwicklung der Länder zu verankern. Auslandsschuldienst und Inlandsschuldienst könnten hier weiter zusammenwachsen. Hinsichtlich der beruflichen Entwicklung müssen den zurückkehrenden Lehrkräften systematisch Perspektiven aufgezeigt werden. Hierbei sollten die Auslandserfahrung und die im Auslandsschuldienst erworbenen Kompetenzen, neben Eignung, Leistung und Befähigung, angemessen berücksichtigt werden. Damit Personalentwicklung noch erfolgreicher als bislang gelingt, sollten die Auslandslehrkräfte aktiv einbezogen und die Sichtbarkeit ihrer Leistungen und Fähigkeiten gesteigert werden. Das kann zum Beispiel gelingen, wenn Lehrkräfte in Veranstaltungen der Länder für Referendare und Schulleiterinnen und Schulleiter oder auch auf Podien die Öffentlichkeit suchen, um von ihren Erfahrungen zu berichten. Es darf die Werbetrommel gerührt werden. Auch dadurch, dass ein Austausch der Beispiele guter Praxis unter den Ländern stattfindet, kann die Personalentwicklung in den Ländern systematisch weiterentwickelt werden. In den Ländern sind bereits viele gute Maßnahmen etabliert: Einbeziehung in die Regelbeurteilung eines Landes, Rückkehrer-Tagungen oder -Seminare und Verschiedenes mehr.

Wie werden die erworbenen Kompetenzen von Lehrkräften, die im Ausland tätig waren, nach ihrer Rückkehr ins Inland optimal eingesetzt?
Ganz allgemein setzen die Länder die Lehrkräfte an den Stellen ein, wo sie gebraucht werden. Sie sind bereits jetzt auch in Leitungsfunktionen im Bereich der Fremdsprachen, des bilingualen Unterrichts, der internationalen Beziehungen und in weiteren Funktionsstellen tätig. Eine besondere Einsatzmöglichkeit ergibt sich im Bereich der Deutschförderung. Acht Länder haben das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD) eingeführt. Weitere Länder prüfen derzeit die Einführung. Bei der Umsetzung haben diese Länder in großem Maß auf die Auslandsschulerfahrungen ihrer Lehrkräfte zurückgegriffen. Ich gehe davon aus, dass die Erfahrungen der Auslandslehrkräfte vor dem Hintergrund steigender Migration noch wertvoller werden. Die Anzahl der durch die Länder angeforderten dienstlichen Beurteilungen für Bewerbungen auf Funktionsstellen und für eine Beförderung während der Tätigkeit im Ausland ist weiterhin steigend und zeigt, dass die Länder die Auslandsschulerfahrung berücksichtigen. ■

Claudia Bogedan trat Anfang 2016 für ein Jahr das Amt der Präsidentin der Kultusministerkonferenz an. Die Bremer Bildungssenatorin übernahm die Nachfolge von der Sächsischen Staatsministerin für Kultus Brunhild Kurth. Bogedan studierte Sozialwissenschaften an den Universitäten Marburg, Berlin und im dänischen Aarhus, bevor sie an der Universität Bremen zum Dr. rer. pol. promovierte. Ihre berufliche Laufbahn startete sie 2001 als Geschäftsführerin des Politischen Bildungswerks „Verein zur Förderung politischen Handelns“ in Bonn. 2003 ging sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin zum Sonderforschungsbereich „Staatlichkeit im Wandel“ an die Universität Bremen. Im Jahr 2007 nahm sie eine Tätigkeit für das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut in der Hans-Böckler-Stiftung auf, von 2009 bis 2011 arbeitete Bogedan dort als Referatsleiterin Arbeitsmarktpolitik. Von 2011 bis 2015 leitete sie die Abteilung Forschungsförderung. Im Juli 2015 wechselte Bogedan als Senatorin für Kinder und Bildung in die Bremer Landesregierung.

Ein Jahr Auslandsschulgesetz

Zum 1. Januar 2014 trat das Auslandsschulgesetz (ASchulG) in Kraft. Erstmalig wurde der Anspruch auf Förderung der Deutschen Auslandsschulen (DAS) in einem Gesetz verankert.

von STEFANY KRATH

Mit dem ASchulG ist ein komplett neues Fördersystem für die Deutschen Auslandsschulen eingeführt worden. Nach Angaben der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) werden die Regelungen des Gesetzes inzwischen auf alle 140 DAS angewandt. „Es zeigt sich, dass das Auslandsschulgesetz ein verlässliches Fundament zur Weiterentwicklung der schulischen Arbeit im Ausland bildet“, erklärt Peter Dicke, ständiger Vertreter des Leiters der ZfA und als Fachbereichsleiter zuständig für die personelle und finanzielle Förderung der DAS. Neben der Unterstützung jeder einzelnen Schule kommt der Förderung des gesamten Netzwerks besondere Bedeutung zu. Die gemeinsame Identität der Schulen werde durch das ASchulG betont.

Personelle Förderung

Die Bund-Länder-Verwaltungsvereinbarung zum ASchulG hat die Regelungen für die Vermittlung deutscher Lehrkräfte aus den Bundesländern an die DAS erneuert. Die Lehrkräfte tragen entscheidend zur hohen Qualität der Lehre im Auslandsschulwesen bei. „Vermittelte Lehrkräfte erhalten Zuwendungen vom Bund, sodass die Auslandsschulen nicht für ihre finanzielle Ausstattung aufkommen müssen“, erläutert Dicke. Das umfasse auch Personalnebenkosten und andere durch die Auslandstätigkeit entstehende Belastungen. An einer grundsätzlichen Überarbeitung der Richtlinien für Zuwendungen an Lehrkräfte im Auslandsschulwesen arbeiten derzeit Auswärtiges Amt, ZfA und die Politik gemeinsam. Ziel ist es, den Auslandsschuldienst weiterhin attraktiv zu gestalten.

Mit der Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern wurde erstmals festgelegt, wie viele Lehrkräfte zur Durchführung eines fachgerechten Unterrichts und zur Anerkennung deutscher Abschlüsse erforderlich sind. Der Knackpunkt: Bei einigen DAS führt das in der Übergangsphase zu einer Überschreitung der festgelegten Anzahl erforderlicher Lehrkräfte. Das ASchulG sieht in diesem Fall vor, die überschrittene Personalförderung durch eine reduzierte finanzielle Förderung auszugleichen. „Das Auswärtige Amt hat in seinen Verwaltungsvorschriften zur Förderung von Auslandsschulen festgelegt, dass die Gesamtförderung jeder Schule nicht weniger als 85 Prozent der Gesamtförderung nach altem Recht beträgt, wobei als Referenzwert die Förderung im Haushaltsjahr 2012 herangezogen wird“, berichtet Dicke. Letztlich sei die Gesamtförderung in der Regel aber mindestens auf dem Niveau des Referenzjahres geblieben. „Vorbehaltlich der beabsichtigten Evaluation hat sich gezeigt, dass das ASchulG ein wirksames Instrument ist“, zieht Dicke ein positives Fazit.

Hoher Stellenwert

Im Schuljahr 2014/2015 stieg die Gesamtförderung der Deutschen Schulen um mehr als zehn Prozent, was den Stellenwert der Auslandsschularbeit in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) verdeutlicht. Schwerpunkt blieb die personelle Förderung, die um mehr als 13 Prozent stieg. Gegenüber 2012 blieb die finanzielle Förderung der DAS mit einem Zuwachs von knapp einem Prozent mehr als konstant.

Auch der Deutsche Bundestag stärkte die AKBP Ende 2015 deutlich. Das Auswärtige Amt erhielt für die personelle und finanzielle Förderung der Auslandsschulen 2016 zusätzliche Mittel in Höhe von 20 Millionen Euro. Damit soll vor allem der Auslandsschuldienst für Lehrkräfte attraktiver gemacht werden. Auch der Bereich Inklusion wird ausgebaut. Zusätzliche zwei Millionen Euro sind für Baumaßnahmen an Deutschen Auslandsschulen bestimmt. ■

Auslandsschulgesetz

Stimmen aus der Politik

Im Sommer 2013 wurde das Auslandsschulgesetz (ASchulG) verabschiedet. Jetzt steht die erste Evaluierung an. Mitglieder des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (UA AKBP) im Deutschen Bundestag ziehen Bilanz.

„Das entstandene Zweiklassensystem muss beendet werden.“

Ulla Schmidt, Bundestagsvizepräsidentin, SPD

Das Ziel des ASchulG war es, den Auslandsschulen Finanzierungs- und Planungssicherheit zu geben und das Auslandsschulwesen als eine zentrale Stütze der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen.

Die Verabschiedung des Gesetzes markiert gewiss einen Meilenstein in der Geschichte des deutschen Auslandsschulwesens – der große Wurf wurde jedoch leider versäumt. Die Forderungen, die der Unterausschuss für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik im Gesetzgebungsverfahren interfraktionell artikuliert hatte, sind nach wie vor gültig: Wir brauchen ein Auslandsschulgesetz, das den Schulen eine Planungssicherheit gewährt, die ohne Haushaltsvorbehalt auskommt und die allen Schulen eine gesetzliche Förderung garantiert. Das entstandene Zweiklassensystem von solchen Auslandsschulen, die eine gesetzliche Förderung erhalten, und jenen, die auf eine freiwillige Förderung angewiesen sind, muss beendet werden.

Die Bundesregierung hat angekündigt, noch in der laufenden Legislaturperiode eine Evaluierung des Auslandsschulgesetzes vorzunehmen und das neue System fortwährend zu überprüfen. Dies ist meiner Ansicht nach dringend geboten, und ich werde mich dafür einsetzen, dass notwendige Änderungen am Gesetz durchgesetzt werden, damit wir ein Auslandsschulgesetz bekommen, das den Namen auch verdient. ■

„Inklusive Teilhabe und individuelle Förderung in den Auslandsschulen sollten gestärkt werden.“

Claudia Roth, Bündnis 90/Die Grünen

In dieser Welt im Umbruch, mit neuen und alten Konfliktherden, erhält die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik mit ihren ganz eigenen politischen Möglichkeiten eine immer größere Bedeutung. Die Deutschen Auslandsschulen sind Brücken in die Welt. Sie verbinden Menschen und Gesellschaften sprachlich, kulturell und wirtschaftlich, können in Krisenregionen Leuchttürme für Demokratie sein und bilden in fragilen Regionen gemeinsam mit den Kulturmittlern ein Fundament für die Entwicklung der Länder und die Selbstermächtigung der Menschen.

Es ist gut, dass die besonderen Leistungen der Deutschen Auslandsschulen durch ein eigenes Auslandsschulgesetz gewürdigt wurden. Wir Grünen hatten bei der Verabschiedung den Gesetzentwurf allerdings als unausgegoren kritisiert. Ein Beispiel: Mehr als ein Drittel der Deutschen Auslandsschulen haben nach dem aktuellen Gesetz keinen Anspruch auf Förderung, sondern erhalten lediglich eine freiwillige Förderung. Es wäre fatal, wenn diese (kleinen) Schulen aufgeben müssten, weil ihre derzeitige Förderung nicht fortgeführt würde.

Ein wesentlicher Richtwert für eine Anpassung des Auslandsschulgesetzes sollte aus unserer Sicht neben der Wertschätzung der Lehrenden vor Ort – die eben nicht nur Sprache, sondern auch Werte vermitteln – eben Vielfalt sein. Dazu gehört, dass alle Deutschen Auslandsschulen einen gesetzlichen Anspruch auf Förderung haben sollten, auch solche, die kleiner sind und eine geringere Anzahl an Abschlüssen aufweisen. Außerdem sollten inklusive Teilhabe und die individuelle Förderung von Kindern in den Auslandsschulen gestärkt werden. Auch sollte das Ziel verfolgt werden, dass möglichst vielen Kindern der Zugang zu den Schulen ermöglicht wird, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. ■

„Durch die finanzielle Sicherheit werden die Schulen in ihrem Gestaltungsspielraum gestärkt.“

Dr. Thomas Feist, CDU

Das Auslandsschulwesen ist ein wesentlicher Bestandteil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Zurzeit werden vom Auswärtigen Amt 140 Auslandsschulen unterstützt, die rund 82.000 Schüler nach deutschen Lehrplänen unterrichten. Ein großer Teil sind dabei Schüler des jeweiligen Gastlandes, sodass die Auslandsschulen über den Unterricht hinaus wesentliche Impulse für das Kennenlernen Deutschlands geben.

2013 wurde das ASchulG im Deutschen Bundestag mehrheitlich beschlossen. Das Gesetz hatte in erster Linie das Ziel, durch eine verbesserte Haushaltsstruktur Planungssicherheit für die Schulen zu gewährleisten. Auslandsschulen erhalten damit erstmals einen gesetzlichen Anspruch auf Förderung. Uns ist wichtig, dass die Schulen durch die finanzielle Sicherheit in ihrem Gestaltungsspielraum gestärkt werden und dadurch die Qualität des Unterrichts sichern und verbessern können.

Als Obmann des UA AKBP schätze ich die Auswirkungen der Gesetzesnovellierung positiv ein. Auch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen teilt diese Einschätzung, nachdem das Gesetz nun schon länger als ein Jahr in Kraft ist. Dies freut mich, da es ja auch eine gewisse Skepsis hinsichtlich der Umstellung der Förderung seitens der Deutschen Auslandsschulen gab. Nichtsdestotrotz ist eine systematische Evaluierung des ASchulG erforderlich, um einzelne Punkte nachzusteuern und unseren Ansatz nachhaltig fortzuentwickeln. ■

„Am Gesetz gilt es noch weiterzuarbeiten.“

Dieter Dehm, Die Linke

Nachhaltigkeit und Planungssicherheit – dies waren die Hauptziele, die das neu geschaffene Auslandsschulgesetz erfüllen sollte. Doch schon anlässlich der Debatte zur Verabschiedung des Gesetzes im Jahr 2013 sagte meine Vorgängerin im UA AKBP, Lukrezia Jochimsen, dass dieses „zentrale Fragen der Förderung offen lässt, vor allem aber, anstelle Planungs- und Rechtssicherheit für alle Auslandsschulen zu schaffen, nunmehr ein Zweiklassensystem einführt“. Denn ein nicht unerheblicher Teil der Auslandsschulen fällt unter die „freiwillige“ Förderung. Planungssicherheit sieht anders aus. Seinen wesentlichen Ansprüchen konnte das Auslandsschulgesetz in der vorliegenden Form also schon damals nicht gerecht werden.

Im Zuge der Verhandlungen zum Haushalt 2016 wurde ein Mittelaufwuchs von 20 Millionen Euro für die Auslandsschulen beschlossen, doch ist dieser Betrag nur die Hälfte dessen, was benötigt würde. So kommt es zwar bei der Besoldung von Bundesprogrammlehrkräften (BPLK) und Auslandsdienstlehrkräften (ADLK) zu fraglos überfälligen Verbesserungen, doch die mindestens ebenso angezeigte Lösung des Themas Versorgungszuschlag bei den Ortslehrkräften (OLK) wird laut den Plänen des Auswärtigen Amts zurückgestellt.

Da OLK direkt bei den Auslandsschulen angestellt sind, in der Regel schlechter bezahlt werden und sich um ihre Altersversorgung selbst kümmern müssen, sind sie massiv schlechter gestellt gegenüber ADLK und BPLK. All das bringe ich mit dem Anspruch „Nachhaltigkeit und Planungssicherheit“ nicht zusammen. Am Gesetz gilt es noch weiterzuarbeiten. ■

ASchulG

Auslandsschulgesetz
Stimmen aus der Praxis

„Wir müssen auch sozial inklusiver sein.“

Marie-Louise Balkenhol, bisherige Leiterin der Deutschen Schule London und Vorsitzende des Direktorenbeirats

Die Einführung des Auslandsschulgesetzes und die damit verbundene Budgetierung hat uns Auslandsschulen bessere Planungsmöglichkeiten gegeben. Für einige hieß es allerdings auch, den Mangel besser planen zu müssen. Bei der zentralen Aufgabe der Auslandsschulen, die deutsche Sprache zu fördern, kam den Auslandsdienstlehrkräften (ADLK) bisher eine entscheidende Rolle zu. Für viele Schulen ist es schwierig, nach der Reduktion der Zahl der ADLK überhaupt entsprechend ausgebildete Lehrkräfte zu finden, besonders im nichteuropäischen Raum. Wir Schulleiter konzentrieren uns auf die Besetzung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich durch ADLK, weil wir den Unterricht sonst nicht abdecken können. Die Förderung der deutschen Sprache verlagert sich zunehmend vom Aufgabenbereich der ADLK in den der Ortslehrkräfte.

Widerspruch zum Inklusionsgedanken

Die Orientierung an Abschlüssen ist nachvollziehbar, schafft aber auch Probleme. Sie steht beispielsweise im Widerspruch zum Inklusionsgedanken. Wenn ich Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lernbedürfnissen aufnehme, werde ich sie – je nach Lernbedarf – nicht zu einem der Abschlüsse hinführen können, die bei der Finanzierung meiner Schule zugrunde gelegt werden. Wir erwarten eine klare Definition für einen Sonderschulabschluss und die Anerkennung dieses Abschlussprofils im Rahmen der Finanzierung durch das Auslandsschulgesetz. Mir wäre zudem eine Überprüfung der Sozialermäßigung von 1,5 Prozent der anrechenbaren Wochenstunden ein Anliegen. Die Deutsche Schule London kann angesichts der stetig steigenden Lebenskosten immer weniger Familien unterstützen. Wir müssen auch sozial inklusiver sein, um erfolgreich zu sein. ■

„Meilenstein für das deutsche Auslandsschulwesen“

Dominik Scheuten, Leiter der Deutschen Schule Medellín, Kolumbien

Das am 26. August 2013 vom Bundestag beschlossene Gesetz zur Förderung der Deutschen Auslandsschulen ist ein Meilenstein für das deutsche Auslandsschulwesen, da die vom Gesetz abgedeckten Schulen nunmehr eine mehrjährige Planungssicherheit haben und die finanziellen Zuweisungen regelmäßig alle zwei Monate angewiesen werden. Ebenso wichtig erscheint mir persönlich die Stärkung der Wahrnehmung des Auslandsschulwesens in der Öffentlichkeit und in der Politik, welche durch die Implementierung des Gesetzes induziert wurde.

Naturgemäß hat das Auslandsschulgesetz auch noch deutliches Entwicklungspotenzial: eine Erhöhung der Inklusionszulage, die Stärkung der Förderung des Gemischtsprachigen International Baccalaureate und die Einbringung kleinerer Standorte sind beispielhafte Aspekte der zukünftigen Gemeinschaftsaufgabe der Weiterentwicklung des Auslandsschulgesetzes. ■

Bildungsbiografien
Lebenslange Partner

Die Absolventen der Deutschen Auslandsschulen bilden ein weltweites Netzwerk gut ausgebildeter Partner. Viele von ihnen behalten durch ihre spezielle Bildungsbiografie – etwa ein Studium, Stipendium oder eine Berufstätigkeit in Deutschland, aber auch mittels geschäftlicher Beziehungen – den Bezug zur deutschen Kultur und Sprache. Mit ihrer Erfahrung werben sie für Deutschland und werden so zu Brückenbauern zwischen Ländern und Kulturen. Im Interview erläutern zwei erfolgreiche Alumni Deutscher Auslandsschulen, an welche Erinnerungen sie gern zurückdenken und wie sie ihr Bildungsweg langfristig geprägt hat.

„Die deutsche Kultur ist mir zur zweiten Heimat geworden.“

Dr. Khouloud Daibes, Alumna der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Schule Talitha Kumi in Beit Jala in den Palästinensischen Autonomiegebieten, arbeitet heute als palästinensische Botschafterin in Berlin.

Frau Dr. Daibes, wie kam es, dass Sie eine Deutsche Auslandsschule besucht haben?

Mein Vater war Lehrer an der Martin-Luther-Schule, in der Altstadt von Jerusalem gelegen. Ich besuchte diese Schule bis zur 9. Klasse und wechselte auf die Talitha Kumi-Schule in Beit Jala, die zum Kreis der Deutschen Auslandsschulen gehört. Heute bietet die Schule die Möglichkeit, mit der Deutschen Internationalen Abiturprüfung, einem international anerkannten Schulabschluss, abzuschließen. Da ich auf einer Deutschen Schule war, entstand das Interesse, in Deutschland zu ▶

Das Bildungszentrum Talitha Kumi nahe Bethlehem umfasst einen Kindergarten, eine Schule, eine Hotelfachschule, ein Mädcheninternat und ein großes Gästehaus.

studieren, zumal die Möglichkeiten in Palästina damals sehr eingeschränkt waren. Ein Stipendium vom DAAD erleichterte dies zusätzlich.

Was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn, wenn Sie an Ihre Schulzeit an der Deutschen Schule denken?
Ich war im Internat der Schule und verbrachte so einen Großteil des Tages auf dem Schulgelände. Talitha Kumi ist mehr als eine Schule. Es ist ein Bildungszentrum, das die deutsche Sprache und Kultur vermittelt. Mit Talitha Kumi verbinde ich in erster Linie das Wort Disziplin.

Was verbindet Sie mit der deutschen Sprache und Kultur?
Mit der deutschen Sprache bin ich sehr eng verbunden: Ich denke auf Deutsch. Die deutsche Kultur ist mir zur zweiten Heimat geworden. Mit 18 bin ich zum Studium nach Deutschland gekommen und verbrachte die kommenden zwölf Jahre meines Lebens in diesem Land. Diese Zeit betrifft ein Alter, in dem man sich entwickelt und geformt wird, das also für die persönliche Entwicklung nicht unwichtig ist.

Welchen Einfluss haben Ihre Deutschkenntnisse auf Ihre bisherige berufliche Karriere gehabt?
Da ich schon früh die deutsche Sprache erlernt habe, konnte ich immer wieder darauf aufbauen. Die gesamte Studienzeit bis zur Promotion habe ich in Deutschland verbracht. In dieser Zeit habe ich vor allem wissenschaftlich gearbeitet, was sicherlich auch prägend war.

Inwiefern können Sie die deutsche Sprache in Ihrem Alltag anwenden?
Die deutsche Sprache war in jeder Position wichtig und hilfreich, als Ministerin für Tourismus ebenso wie jetzt als Botschafterin. Es ist erleichternd, wenn ich mit Delegationsmitgliedern oder Journalisten direkt in ihrer Muttersprache sprechen kann. Die gemeinsame Sprache mit meinem Mann ist übrigens ebenfalls Deutsch. Es war uns wichtig, dass wir auch mit unseren Kindern Deutsch sprechen. Heute studieren sie in Berlin.

Was ist Ihr deutsches Lieblingswort?
Gemütlich. ■

„Besonders denke ich an unser Concha-Espina-Deutsch.“

Miguel Zamorano machte 2001 an der Deutschen Schule Madrid Abitur. Als Journalist war er für den Westdeutschen Rundfunk (WDR) und die Deutsche Welle tätig. Heute arbeitet und wohnt er in Berlin.

Herr Zamorano, wie kam es, dass Sie eine Deutsche Auslandsschule besucht haben?
Meine Eltern kommen beide aus Lateinamerika. Mein Vater kam in den 60er Jahren aus Chile nach Deutschland, um hier zu studieren. Weil er blieb, kamen all seine fünf Kinder hier zur Welt. Anfang der 90er Jahre wurde er dann nach Spanien geschickt, um dort das Geschäft seines Arbeitgebers – ein klassischer deutscher Mittelständler – aufzubauen. Die Familie zog mit. Und meine Eltern wollten, dass wir Kinder das Deutsch nicht verlernen. Also besuchten wir alle die Deutsche Schule Madrid, um uns die Möglichkeit offen zu halten, in Deutschland zu studieren.

Was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn, wenn Sie an Ihre Zeit an der Deutschen Schule denken?
Ich denke an heiße Sommernachmittage, an den Geruch von trockener Straßenluft und warmem Teer, an spanische Leichtigkeit und deutsche Lehrer, die uns kritisches Denken beibrachten. Besonders denke ich an unser Concha-Espina-Deutsch, diesen Mischmasch aus spanischen Sätzen mit deutschen Wörtern. Concha Espina hieß die Straße, in der sich bis vor Kurzem die DS Madrid befand. Ich denke an Lehrer aus Heilbronn und Köln, die mit der Aussprache der spanischen Namen einiger Schüler zu kämpfen hatten, und an Klassenkameraden, die mit den deutschen Artikeln in Konflikt gerieten. Ich denke an unseren Sportlehrer, der immer das „Maximum!“ von uns forderte. Ich denke an eine leider schon verstorbene Deutschlehrerin, die meine Lust an Sprache mehrte. Ich denke an den Moment, als ich im Musikunterricht zum ersten Mal Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ hörte. Und ich denke an eine Spanischlehrerin, die mir das Schöne an der spanischen Lyrik zeigte.

Was verbindet Sie mit der deutschen Sprache und Kultur?
Die Lust, Sachen zu hinterfragen. Das Gefühl, stets pünktlich sein zu müssen. Die Sonntagszeitung am sonntäglichen Frühstückstisch.

Welchen Einfluss haben Ihre Deutschkenntnisse auf Ihre bisherige berufliche Karriere gehabt?
Ich habe nach meinem Abitur in Heidelberg Politik, Philosophie und Jura studiert. Danach besuchte ich die Deutsche Journalistenschule in München. Die deutsche Sprache war mir dabei immer ein hilfreiches Instrument.

Inwiefern können Sie die deutsche Sprache in Ihrem Berufsalltag anwenden?
Ich arbeite derzeit als Texter bei einem Start-up in Berlin. Meine Aufgabe ist es, Produkte zu beschreiben und Werbe-Claims zu entwerfen. Das geschieht alles auf Deutsch. Davor habe ich einige Zeit als freier Journalist für die Deutsche Welle und den WDR gearbeitet. TV-Beiträge, Radio- und Online-Nachrichten – alles habe ich unter anderem auch auf Deutsch gemacht.

Was ist Ihr deutsches Lieblingssprichwort?
Es gibt viele – zum Beispiel: „Gut Ding braucht Weile“. ■

Inklusion erfordert Veränderungen

Laut der UNESCO-Kommission wird Inklusion als ein Prozess verstanden, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen wird. Dies bezieht sich nicht nur auf Kinder mit Behinderungen beziehungsweise sonderpädagogischem Förderbedarf, sondern beispielsweise auch auf Kinder aus Armutslagen, aus sprachlichen und ethnischen Minderheiten.

von ULLA SCHMIDT, VIZEPRÄSIDENTIN DES DEUTSCHEN BUNDESTAGS UND MITGLIED IM UNTERAUSSCHUSS AUSWÄRTIGE KULTUR- UND BILDUNGSPOLITIK DES DEUTSCHEN BUNDESTAGS

Inklusiver Unterricht bedeutet, jedem Kind die individuell passende Förderung zu bieten, die es benötigt. Das sollte immer und überall unser Anspruch sein – auch und erst recht an unseren Auslandsschulen.

Das Recht auf inklusive Bildung ist mit der UN-Behindertenrechtskonvention seit 2009 in Deutschland verankert und es sind Fortschritte erkennbar: In der Bundesrepublik besuchen immer mehr Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen gemeinsam Kindertageseinrichtungen und Schulen. Mehr als ein Viertel der Kinder und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf besucht beispielsweise inzwischen eine Regelschule. Die Erfahrungen zeigen: Dort, wo inklusiver Unterricht gut umgesetzt wird, ist die Akzeptanz und Nachfrage groß. Umfragen belegen, dass Eltern, die Inklusion kennen, sie positiv beurteilen – unabhängig davon, ob ihr eigenes Kind eine Behinderung hat oder nicht. Gleichzeitig geht jedoch der Anteil der Kinder, die in Sonderschulen unterrichtet werden, nicht zurück, weil die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf steigt.

Strukturelle Voraussetzungen schaffen

Um diesen Schülerinnen und Schülern – genauso wie allen anderen –, dem Kind mit Migrationshintergrund genauso wie dem Kind mit einer Hochbegabung, gerecht zu werden, brauchen wir natürlich auch die entsprechenden Voraussetzungen: Inklusive Schulen und inklusiver Unterricht erfordern strukturelle Veränderungen und geeignete Rahmenbedingungen. Das sind unter anderem kleine Klassen und genügend gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Allgemeine und Sonderpädagogik müssen die jeweils vorhandenen Kompetenzen aufgreifen, sich gemeinsam weiterentwickeln, um den Aufbau inklusiver Schulen fachlich zu befördern. Die Einführung eines Basismoduls zum Thema Inklusion in der Lehrerausbildung ist ein wichtiger Schritt. Schulen müssen personell, sächlich und räumlich so ausgestattet werden, dass sie geeignete Rahmenbedingungen für gemeinsamen Unterricht aufweisen.

Es gibt bereits viele positive Beispiele, wo inklusiver Unterricht sehr gut gelingt und die gelebte Wertschätzung gegenüber den heterogenen Voraussetzungen der Kinder die Grundvoraussetzung dafür bildet, dass auch die Schülerinnen und Schüler die individuelle Unterstützung nicht als trennend, sondern als bereichernd erleben. Diesen Weg sollten wir weitergehen!

Auch an unseren Auslandsschulen gibt es bereits einige Schulen, die vorbildliche Arbeit im Bereich des inklusiven Unterrichts leisten. An den Deutschen Schulen im Ausland lernen Schülerinnen und Schüler mit den verschiedensten persönlichen und sozialen, religiösen und kulturellen Hintergründen miteinander und voneinander. Unsere Auslandsschulen stehen schon heute für Vielfalt auf jeder Ebene und im besten Sinne, und vor diesem Hintergrund sollte es für uns eine Selbstverständlichkeit sein, Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ebenfalls die Möglichkeit zu geben, eine Deutsche Schule im Ausland zu besuchen. Nicht nur sie, auch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler würden von einem größeren Miteinander profitieren.

Vielfalt nutzen

Genauso vielfältig wie unsere Deutschen Schulen im Ausland ist auch die jeweilige Entwicklung im Bereich der Inklusion. Diese ist immer auch in Zusammenhang mit der Situation im jeweiligen Gastland zu setzen. Während auf der einen Seite die rechtlichen Vorgaben einiger Gastländer die Durchführung sonderpädagogischer Maßnahmen explizit vorsehen, besteht in anderen Ländern gewiss noch Nachholbedarf im Bemühen um inklusiven Unterricht. In beiden Fällen ist ein Austausch über die Frage der inklusiven Beschulung im jeweiligen Gastland ein Gewinn für beide Seiten – insbesondere vor dem Hintergrund, dass an den Deutschen Schulen im Ausland überwiegend einheimische Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

Im Februar 2015 besuchte Bundestagsvizepräsidentin Ulla Schmidt die Deutsche Schule Pretoria. Die Schule hatte einen Monat zuvor den zweiten Platz im Wettbewerb „DAS – gemeinsam lernen und leben – Inklusion an Deutschen Auslandsschulen" belegt.

Der im letzten Jahr erstmalig vergebene Inklusionspreis zeigt uns Schulen, die die Herausforderung einer Schule für alle nicht nur angenommen haben, sondern sie auch als Chance begreifen und Wege gefunden haben, wie Inklusion zu einem Gewinn für alle werden kann. Ich freue mich über diese starken Impulse und hoffe, dass der inklusive Unterricht an allen Schulen mittelfristig ausgebaut wird. Das Interesse ist da, viele Schulen würden sich gerne stärker engagieren, hierbei sind sie jedoch auch auf Unterstützung angewiesen: auf konzeptionelle Unterstützung, etwa bei der Erarbeitung schulspezifischer Inklusionskonzepte, bei der Beratung und Fortbildung, und nicht zuletzt auf finanzielle Unterstützung. Unsere Deutschen Schulen im Ausland als das Aushängeschild unseres Bildungssystems im Ausland haben bei ihrer großartigen und wichtigen Arbeit unser aller Unterstützung verdient! ■

Als Octavio (M.) in den Kindergarten kam, konnte er noch nicht alleine sitzen. Heute ist er neun Jahre alt und geht mit Gleichaltrigen in die 3. Klasse der DS Rio de Janeiro.

Inklusion an Deutschen Auslandsschulen

Eine Frage der Haltung

Viele Deutsche Auslandsschulen befinden sich schon auf dem Weg zu mehr Inklusion. Je nach den lokalen Bedingungen leisten sie individuelle Unterstützung oder bauen inklusive Strukturen auf, die die ganze Schulgemeinschaft einbeziehen.

von JOHANNA BÖTTGES

Eine vielfältige Schülerschaft ist an Deutschen Auslandsschulen Alltag. Trotzdem ist die Aufnahme eines Kindes mit besonderem Förderbedarf mit Anstrengungen verbunden. Das Spektrum der Förderbedarfe ist breit: Sie reichen vom Down-Syndrom und Formen von Autismus über Geh-, Seh- oder Hörbehinderungen bis hin zu ADHS oder Lese-Rechtschreib-Schwäche. Sie umfassen aber auch Hochbegabungen und emotionale Schwierigkeiten. Umso mehr freut sich Sabine Langrehr, Ansprechpartnerin für Inklusion in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), dass inzwischen ein Großteil der Deutschen Auslandsschulen Kinder mit besonderen Bedürfnissen unterstützt. Sie ist überzeugt: „Von Inklusion profitieren alle Schüler, wenn sie richtig umgesetzt wird."

Strukturen schaffen

Das Ergebnis des Wettbewerbs „DAS – gemeinsam lernen und leben – Inklusion an Deutschen Auslandsschulen", den das Auswärtige Amt 2015 zum zweiten Mal ausschrieb, zeigt zudem: Immer mehr Schulen gehen über die Hilfe im Einzelfall hinaus. „Unser Ziel ist es, den Inklusionsprozess grundlegend zu strukturieren und aus einzelnen Bemühungen Standards zu entwickeln", betont Dr. Markus Stobrawe, Leiter der DS Santiago de Chile. Seine Schule ist eine von vielen Deutschen Schulen, an denen ein Team aus Lehrkräften, Erziehern, sonder- und sozialpädagogischen Fachkräften ein umfassendes Inklusionskonzept erarbeitet.

In der Praxis setzen einige Schulen auf verstärkten binnendifferenzierten Unterricht für alle Schüler unterschiedlicher Leistungsstufen, aber auch auf Förderung in Einzel- oder Gruppenarbeit. Außerhalb des regulären Unterrichts bieten sie zum Beispiel Workshops zur Selbstorganisation an. Besonders unterstützungsbedürftigen Schülern kann ein persönlicher „Shadow Teacher" zur Seite gestellt werden. Möglich ist auch ein Nachteilsausgleich zum Beispiel durch verlängerte Schreibzeiten bei Klassenarbeiten.

Stärken im Fokus

Der German Swiss International School (GSIS) Accra ist es wichtiger, im Alltag Stärken zu fördern, statt Defizite hervorzuheben. Zehn Prozent ihrer Schüler haben besonderen Förderbedarf. In Wahlpflichtfächern können alle Schüler ihre musischen, kreativen, sportlichen oder kognitiven Talente ausleben. Der Unterricht an der GSIS Accra ist jahrgangsübergreifend: Kinder der Stufen 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6 sowie 7 bis 9 lernen jeweils zusammen. Für Schulleiterin Ariane Pentz ist das ein Vorteil: „Die Schüler unterstützen sich gegenseitig und lernen, sozialkompetent zu handeln."

Ohne Fachpersonal ist Inklusion in der Praxis nur unter großen Schwierigkeiten oder kaum zu leisten. Einige Schulen haben neben Sozialpädagogen und Psychologen auch Fachkräfte für Sonderpädagogik eingestellt. Doch eine lückenlose Versorgung der Schulen sei derzeit kaum möglich, sagt Langrehr. Mehr als eine Lehrkraft für Sonderpädagogik könnten sich die wenigsten Schulen leisten, doch die deckt nicht alle Förderbedarfe ab. Um Kompetenzen zu bündeln, holen sich viele Schulen Unterstützung von externem Fachpersonal. So engagiert die DS London eine Ärztin und eine Logopädin stundenweise für Diagnostik und Therapieeinheiten. Die Prozessbegleiter der ZfA bieten zudem Fortbildungen für das gesamte Kollegium an.

Inklusion: eine Haltungsfrage

Sabine Langrehr ist sich sicher: „Damit Inklusion gelingt, braucht es in erster Linie eine offene Haltung der Schulleiter und Vorstände. Auch das Lehrerkollegium muss sich auf die Vielfalt der Schülerinnen und Schüler einlassen und eine inklusive Einstellung aktiv vertreten." Voraussetzung sei die Einbeziehung des Inklusionsgedankens in das Leitbild der Schule. „Mithilfe eines inklusiven Leitbildes können auch Herausforderungen wie die Scheidung der Eltern, Drogenprobleme oder Essstörungen besser bewältigt werden." Schließlich, findet Langrehr, kommt Inklusion jedem zugute, der sich in einer schwierigen Lebenssituation befindet, unabhängig davon, ob eine Behinderung vorliegt.

Wie viel Inklusion an einer Schule bereits jetzt umsetzbar ist, hängt entscheidend von den rechtlichen Bestimmungen im Sitzland ab. Die Fortschritte einzelner Schulen lassen sich deshalb kaum vergleichen. In Italien oder den skandinavischen Ländern zum Beispiel, wo Inklusion im Schulsystem etabliert ist, können die Auslandsschulen auf vorhandene Standards aufbauen. Wo jedoch in Staat und Gesellschaft das Verständnis für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung fehlt, ist der Weg der Deutschen Schulen weit. Trotz Bemühungen der Schule könnten nicht alle Kinder mit besonderen Bedürfnissen gefördert werden, berichtet die DS Medellín: „Im Schuljahr 2015 besuchten 46 diagnostizierte Inklusionskinder die Schule. Die Dunkelziffer dürfte noch höher liegen, weil ein Teil der Elternschaft nicht offen dafür ist, sich die besonderen Bedürfnisse ihrer Kinder einzugestehen."

Eltern als Partner

Viele Eltern arbeiten jedoch eng mit den Schulen zusammen. Ein Beispiel für erfolgreiche Kooperation findet sich an der DS Rio de Janeiro. Mit drei Jahren kam ihr Sohn Octavio dort in den Kindergarten, erzählt Simone Barata. „Zu dieser Zeit konnte er nicht laufen, nicht alleine sitzen und trug Windeln. Es war nicht leicht, weil Octavio das erste Kind mit einer körperlichen Behinderung in der Schule war." In zahlreichen Gesprächen überlegten die Lehrkräfte zusammen mit Octavios Eltern, wie ihm der Schulbesuch ermöglicht werden ▶

Die Deutsche Schule Villa Ballester aus Buenos Aires konnte beim Wettbewerb „DAS – Gemeinsam lernen und leben – Inklusion an Deutschen Auslandsschulen 2015“ den 3. Platz für sich behaupten. Schülerin Luciana (o.) berichtete bei der Preisverleihung in Berlin von dem Inklusionsprojekt zur Unterstützung ihres sehbehinderten Mitschülers Matthias. Den 2. Platz belegte die Deutsche Schule Santiago de Chile (r.) mit ihrem Rollenspielprojekt „Grenzenlos“.

könnte. Octavios Erzieherinnen wurden von seiner Therapeutin geschult, das Schulgebäude baute man behindertengerecht um. Mithilfe eines Computers, den die Schule zur Verfügung stellte, lernte der Junge schreiben.

Alle zwei Monate besprechen Octavios Lehrkräfte seinen individuellen Förderplan mit seiner Mutter. Natürlich mache weder sie noch die Schule alles richtig, ist sich Barata bewusst: „Aber wir stellen uns zusammen dieser großen Herausforderung.“ Die Mutter ist überzeugt, dass sie auf dem richtigen Weg sind. „Die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf in die Schule ist eine Lehrzeit für alle: Kinder, Lehrer und Familien. Sie lernen, dass alle gleich sind, wenn wir Geduld und Liebe haben.“

Alle Schüler mitnehmen

Einen wichtigen Part bei der Umsetzung schulischer Inklusion erfüllen die gesamte Schulgemeinschaft und vor allem auch die Schüler. Viele Schulen versuchen, durch Unterrichtsprojekte ihren Kindern und Jugendlichen den Inklusionsgedanken nahezubringen. An der DS Santiago de Chile ist man überzeugt: „Die Schüler sind es, die im Schulalltag Inklusion umsetzen – ob im Unterricht, in den Pausen oder bei Klassenfahrten. Sie müssen sensibilisiert und aktiv am Inklusionsprozess beteiligt werden.“ An zwei Projekttagen schlüpften Schüler der 9. und 10. Klassen in unterschiedliche Rollen, um andere Perspektiven zu erleben und Handlungsbedarf aufzuzeigen. Zum Beispiel bewegten sie sich im Rollstuhl oder mit verbundenen Augen über das Schulgelände. Die Schule möchte damit einen Schritt vorausgehen: „Wir wollen uns nicht erst mit Fragen der Inklusion befassen, wenn konkreter Bedarf besteht, sondern die allgegenwärtige Vielfalt der Schulgemeinschaft zum Anlass nehmen. Für eine Schule, in der Leben und Lernen für alle möglich wird.“ ■

Seit 2014 räumt das **Auslandsschulgesetz** den Schulen die Möglichkeit finanzieller Unterstützung ein, um die Entwicklung zu einer inklusiven Schule zu bewältigen. Ab dem Schuljahr 2016/2017 sollen alle Auslandsschulen Inklusionskonzepte vorlegen. Orientierung geben die „**Hinweise für Inklusion an Deutschen Auslandsschulen**“ des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland (BLASchA) sowie die „**Hinweise für die Erstellung eines schuleigenen Inklusionskonzepts**“. Beide Dokumente wurden in Zusammenarbeit von Mitgliedern der AG Inklusion BLAschA sowie Mitgliedern des AK Inklusion in der ZfA erarbeitet.

Inklusion ist kein Selbstläufer

Bei der Umsetzung der Inklusion befinden sich die Deutschen Auslandsschulen in Bewegung. Ihr internationales Umfeld bietet Chancen, doch der Prozess muss begleitet werden.

von PROF. DR. BETTINA AMRHEIN, ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLERIN MIT DEM SCHWERPUNKT INKLUSION IM INTERNATIONALEN KONTEXT AN DER UNIVERSITÄT BIELEFELD

Im deutschen Inklusionsdiskurs spricht man zunehmend von einer „nationalen Gefangenheit“ der Diskussion. Dies äußert sich insofern, als in allen Bundesländern eine Fokussierung auf die Heterogenitätsdimension der sogenannten „Behinderung“ zu erkennen ist. Doch nach internationalem Verständnis umfasst Inklusion weit mehr als das: Die Inklusive Pädagogik strebt die Bekämpfung jeglicher Form von Diskriminierung, die Schaffung wertschätzender Gemeinschaften und die Verwirklichung einer Pädagogik für alle im Sinne gleichberechtigter Teilhabe an. ▶

Inklusion im deutschen Bildungssystem: Lehrkräfte im Widerspruch

Das deutsche Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtswesen tendiert nach wie vor häufig zur „Homogenisierung“ von Lerngruppen. Damit steht es im Widerspruch zur inklusiven Bildungsidee. Es zeigt sich national eine deutliche Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit inklusiver Bildungsreformen und ein komplexes Geflecht unterschiedlichster Zugänge zur Thematik. Die Lehrkräfte müssen diesen Widerspruch im Unterrichtsalltag permanent auflösen. Bisher war es für sie legitim, die Zuständigkeit für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an die sonderpädagogischen Fachkräfte abzugeben. Diese Möglichkeit der geteilten Zuständigkeit wird durch die Forderung nach dem Aufbau eines inklusiven Unterrichts in erheblichem Maße eingeschränkt bzw. völlig genommen. In einem Bildungssystem, das bisher wie kein anderes auf (sonderpädagogische) Spezialisierung gesetzt hat, führt das zu stark veränderten Anforderungen. Die Lehrkräfte, aber auch die darüber liegende Ebene der Bildungsadministration reagieren, indem sie Inklusion auf ihre Weise umsetzen: Zum Beispiel werden gerade im Bereich der Sekundarstufe eher Schülerinnen und Schüler mit nur leichtem Unterstützungsbedarf in das Gemeinsame Lernen aufgenommen, da davon auszugehen ist, dass sie sich relativ „unauffällig“ in das Unterrichtsgeschehen integrieren lassen.

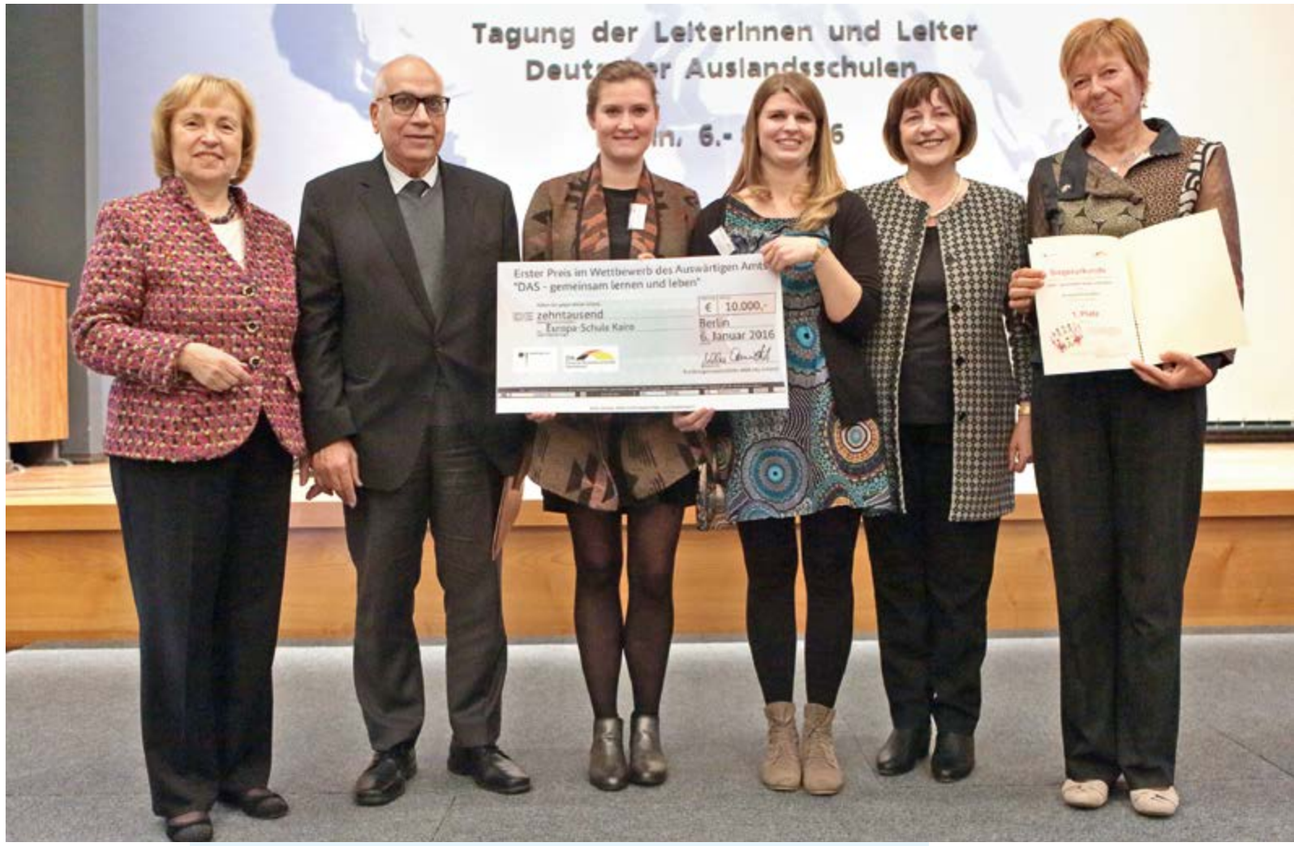
Das Gelingen der schulischen Inklusion hängt nicht allein von der „richtigen Haltung“ der Akteurinnen und Akteure ab. Es kommt darauf an, sie in ihrer Rolle als institutionelle Akteure ernst zu nehmen, die einer bestimmten Systemlogik verpflichtet sind. Zudem reicht es nicht aus, nur eine Akteursgruppe in den Blick zu nehmen. Schulisches Handeln erfolgt auf den unterschiedlichen Gestaltungsebenen Unterricht, Einzelschule, Administration usw., die sich gegenseitig beeinflussen. Für die Schulen spielen politische und administrative Regelungen eine große Rolle. Auf den einzelnen Ebenen sind weniger fehlender Wille oder gar falsche Einstellungen bedeutsam. Vielmehr handeln die unterschiedlichen Akteure so, dass die Vorgaben und Aufträge „von oben“ mit den Anforderungen und der Handlungslogik der eigenen Praxis in Übereinstimmung gebracht werden. Das hat bei der Umsetzung inklusiven Unterrichts erhebliche Unterschiede von Bundesland zu Bundesland, von Region zu Region, von Schule zu Schule, selbst von Klasse zu Klasse zur Folge. Ob Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf wirklich einen Unterricht erleben, der sich an inklusiven Standards orientiert, scheint relativ willkürlich. Folgt man dem Erziehungswissenschaftler Hans Wocken, bedeutet inklusiver Unterricht jedoch, „dass 1. alle Kinder (‚Vielfalt der Kinder‘), 2. sich allgemeine Bildung (‚Vielfalt des Unterrichts‘), 3. mit aktiver pädagogischer Unterstützung (‚Vielfalt der Pädagogen‘) aneignen können“.

Inklusion und das deutsche Auslandsschulwesen

Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Umsetzung inklusiver Bildung an Deutschen Auslandsschulen? Im Auslandsschulgesetz wird die Erwartung an die Schulen gerichtet, ein Konzept zum Auf- und Ausbau von inklusivem Unterricht zu entwickeln. Die gemeinsamen Hinweise der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und der Kultusministerkonferenz (KMK) zu Inklusion an Deutschen Auslandsschulen betonen sehr richtig, dass diese ohnehin Schulen der Vielfalt sind: „In ihnen lernen Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher kultureller und sozialer Hintergründe erfolgreich gemeinsam. Heterogenität wird als Bereicherung erkannt.“ Die Verfasser gehen von einem umfassenden Inklusionsverständnis aus. Verwendet wird der durchaus weit zu fassende Begriff „Kinder mit besonderen Bedarfen“: „Ziel ist es, Barrieren abzubauen, die den Bildungszugang und die Teilhabe von Kindern mit besonderen Bedarfen erschweren. Die Erfahrung zeigt, dass sich Schulen, die dieses Ziel konstruktiv und konsequent verfolgen, als Ganzes weiterentwickeln und den individuellen Bedürfnissen aller ihrer Schülerinnen und Schüler besser begegnen können“, heißt es in den Hinweisen von ZfA und KMK.

Zusätzlich zu diesen Hinweisen existiert im Folgezyklus der Bund-Länder-Inspektion (BLI) bereits ein eigenes Profilmerkmal „Inklusiv arbeiten“, das den Schulen zur Orientierung dienen kann. Jedoch fällt auch hier auf, dass der Begriff der Inklusion nicht weiter ausgeschärft wird. Vielmehr wird den Schulen die Aufgabe übertragen, ein eigenes inklusives Schulkonzept zu entwickeln. Hierfür wird den Schulen Zeit eingeräumt: „Das neu entwickelte Profilmerkmal 17 ‚Inklusiv arbeiten‘ wird nur dann im Rahmen einer BLI untersucht, wenn eine Schule selbst das auf dem Feld der Inklusion bereits Erreichte gerne präsentieren möchte. Dies soll ein Anreiz für Schulen sein, sich in diesem Bereich weiterzuentwickeln.“

ZfA und KMK halten in ihren Hinweisen fest, dass die Qualifizierung für inklusives Arbeiten zwei Dimensionen hat: „Zum einen soll der Umgang mit Heterogenität im Rahmen der allgemeinen Unterrichts- und Schulentwicklung weiterentwickelt werden, zum anderen ist eine Professionalisierung von Lehrkräften vonnöten, die das barrierefreie Lernen konkreter Schülerinnen und Schüler mit den oben angesprochenen besonderen Bedarfen zum Ziel hat.“ Grundsätzlich betonen ZfA und KMK eine allgemeinpädagogische Zuständigkeit für den Umgang mit Heterogenität an Deutschen Auslandsschulen.



Den 1. Preis beim Wettbewerb „DAS – Gemeinsam lernen und leben – Inklusion an Deutschen Auslandsschulen“ gewann 2015 die Europa-Schule Kairo. Den Scheck über ein Preisgeld von 10.000 Euro nahmen die Schulleiterin und ihr Team aus den Händen von Wettbewerbs-Schirmherrin Ulla Schmidt (2. v. r.) und Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin im Auswärtigen Amt (l.), entgegen.

Die Umsetzung inklusiver Bildung soll darüber erreicht werden, dass der Umgang mit Heterogenität im Allgemeinen stärker in den Blick genommen wird.

Auslandsschulen im Dilemma?

Vor dem Hintergrund der weiter oben beschriebenen Widersprüche bei dem Versuch, inklusive Bildung umzusetzen, scheint es besonders wichtig zu sein, die Auslandsschulen mit der Entwicklung und Umsetzung ihrer Konzepte nicht sich selbst zu überlassen. Wir wissen aus den bisherigen Erfahrungen, dass Inklusion kein Selbstläufer ist: Es besteht eine erhebliche Gefahr, dass die Akteurinnen und Akteure permanent an die Widersprüche des eigenen Handelns stoßen. Dies äußert sich etwa in der nicht seltenen Bemerkung von Akteuren Deutscher Auslandsschulen zum Dilemma zwischen „exklusiver privater Schule“ mit hohem Leistungsanspruch und Inklusion.

Es wird künftig darauf ankommen, dass dieser zum Teil als paradox empfundene Reformauftrag der Deutschen Auslandsschulen reflektiert und bearbeitet wird. Auch hier kann eine reine Anreicherung der Deutschen Auslandsschulen mit sonderpädagogischen Kompetenzen nicht zur Umsetzung inklusiver Bildung führen. Dabei gerät eine Akteursgruppe ▶

Prof. Bettina Amrhein referierte bei der Schulleitertagung Deutscher Auslandsschulen im Januar 2016 über Inklusion und beantwortete die Fragen der versammelten Schulleiterinnen und Schulleiter.

besonders in den Blick: die Schulleiterinnen und Schulleiter. Es wird ihre Aufgabe sein, die komplexen Entwicklungsaufträge anzuleiten und mit ihrem Kollegium in einen gemeinsamen Professionalisierungsprozess einzusteigen, der es ermöglicht, auch an Deutschen Auslandsschulen inklusive Kulturen zu schaffen, inklusive Strukturen zu etablieren und inklusive Praktiken zu entwickeln.

Professionalisierung ist im Gange

Dass Bewegung in die Inklusionsentwicklungen an Deutschen Auslandsschulen kommt, zeigt sich auch daran, dass sich eine Schulleiterfortbildung im Januar 2016 den Aufbau inklusiver Bildung zum Thema gemacht hat. Eine Befragung aller Leiterinnen und Leiter zum Stand der Inklusion an ihrer Schule erörterte zudem, wie die Schulleitungen den Entwicklungsauftrag vor dem Hintergrund ihrer Einzelschule bewerten.

Insgesamt ist zu erwarten, dass sich durch die Lage im internationalen Raum gerade an Deutschen Auslandsschulen erhebliches inklusives Potenzial finden lässt. Eventuell besteht hier bei bewusster und reflexiver Begleitung der Prozesse auch weniger die Gefahr, den Inklusionsbegriff auf den Umgang mit sonderpädagogischer Förderung zu verkürzen. Stattdessen sollte er in seiner internationalen Bedeutung mit Blick auf alle Dimensionen von Vielfalt verwendet werden – zum Beispiel soziale und ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter oder Religion. Besondere Bedeutung kommt der kulturellen Vielfalt zu. Dies könnte eine große Chance bedeuten, den Inklusionsbegriff in Bezug auf das deutsche Auslandsschulwesen auch in seiner international anschlussfähigen Weise zu fassen zu bekommen. Auch könnte es interessante Hinweise für die Schulen im Inland liefern. Sie stehen vor der großen Herausforderung, zugewanderte Schülerinnen und Schüler hochwertig zu beschulen und diesen Auftrag mit der begonnenen inklusiven Umgestaltung ihres Systems zu verbinden. Das Einrichten sogenannter „Flüchtlings“- oder auch „Willkommensklassen“ sollte vor dem Hintergrund einer inklusionspädagogischen Perspektive, die gerade kulturelle Vielfalt fokussiert, nur eine Übergangslösung sein. ■

Kontakt: bettina.amrhein@uni-bielefeld.de

Der **Inklusionsbegriff** wird meist in Bezug auf Menschen mit Behinderungen verwendet. Internationalen Abkommen zufolge umfasst er aber weit mehr. Die Unterzeichner der Salamanca-Erklärung von 1994, der Vorläuferin der UN-Behindertenrechtskonvention, forderten, „dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen. Das soll behinderte und begabte Kinder einschließen, Straßen- sowie arbeitende Kinder, Kinder von entlegenen oder nomadischen Völkern, von sprachlichen, kulturellen oder ethnischen Minoritäten sowie Kinder anders benachteiligter Randgruppen oder -gebiete.“

Kommentar

Mehr als die pure Aneinanderreihung von Nachteilsausgleichen

Kaum eine gesellschaftspolitische Debatte dieser Tage kommt ohne den Begriff „Inklusion“ aus. Wie schafft man es, Menschen mit einer Behinderung den Weg in die Gesellschaft zu ebnen?

von JULIAN LESKE, BUNDESVERWALTUNGSAMT

Ich selbst bin ein Mensch mit Autismus und habe im Laufe meines Schullebens viele Versuche der „Inklusion“ erlebt. Teilhabe kann in meinen Augen nur gelingen, wenn mehr geschieht als die pure Aneinanderreihung von Nachteilsausgleichen, beispielsweise durch eine längere Schreibzeit bei Klausuren oder speziellen Unterricht.

> *Wenn Lehrkräfte bereits in der Ausbildung Menschen mit Behinderung als Bereicherung kennenlernen, fällt es ihnen später leichter, in die Rolle des Fürsprechers hineinzufinden.*

Abseits konkreter Hilfe sind die Motive und die Motivation auf der Unterstützerseite ein entscheidender Faktor. Wenn Lehrkräfte bereits in der Ausbildung Menschen mit Behinderung als Bereicherung für den Klassenverband kennenlernen, fällt es ihnen später leichter, in die Rolle des Wissensvermittlers, Förderers oder gar Fürsprechers hineinzufinden. Auf all diesen Ebenen ist man als Lehrperson gefordert, weil die speziellen Bedürfnisse behinderter Menschen sehr vielfältig sind. Welche dieser Rollen man wann genau einnehmen sollte, hängt stark vom einzelnen Schüler und dessen Entwicklungstand ab.

In meinem Fall wurde in der Grundschule das Hauptaugenmerk auf die soziale Entwicklung gelegt. Es fiel mir schwer, in den Klassenverband hineinzufinden. Zu diesem Zeitpunkt waren mir soziale Regeln unklar. Häufig schlug meine Frustration auch in Aggression gegenüber Mitschülern um.

Die entscheidende Weichenstellung war meines Erachtens der Entschluss, meine Schullaufbahn auf einer Regelschule

Materialien aus einem inklusiven Unterrichtsprojekt

fortzusetzen. Dort gelang es mir durch erlernte Disziplin besser, meine Aufmerksamkeit gezielt auf das Unterrichtsgeschehen zu richten und als Resultat gute Noten zu erhalten. Die Fördermaßnahmen wurden schrittweise zurückgefahren und zielten nun auf die körperliche Ertüchtigung ab.

Das Ergebnis war letztendlich der Mittlere Bildungsabschluss als einer der Besten des Jahrgangs. Ohne die Unterstützung engagierter und offener Pädagogen wäre es nicht möglich gewesen, dieses wichtige Etappenziel zu erreichen. ■

Schülerumfrage

Wie sehen Schüler Deutschland?

Was denken Schülerinnen und Schüler an geförderten Schulen im Ausland über Deutschland? Dieser spannenden Frage ging die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in einer Umfrage auf den Grund. Mit überwältigender Resonanz: Fast 500 Schülerinnen und Schüler von 47 Schulen aus 28 Ländern haben sich beteiligt. Die Ergebnisse sind in den Grafiken der folgenden Seiten zusammengefasst.

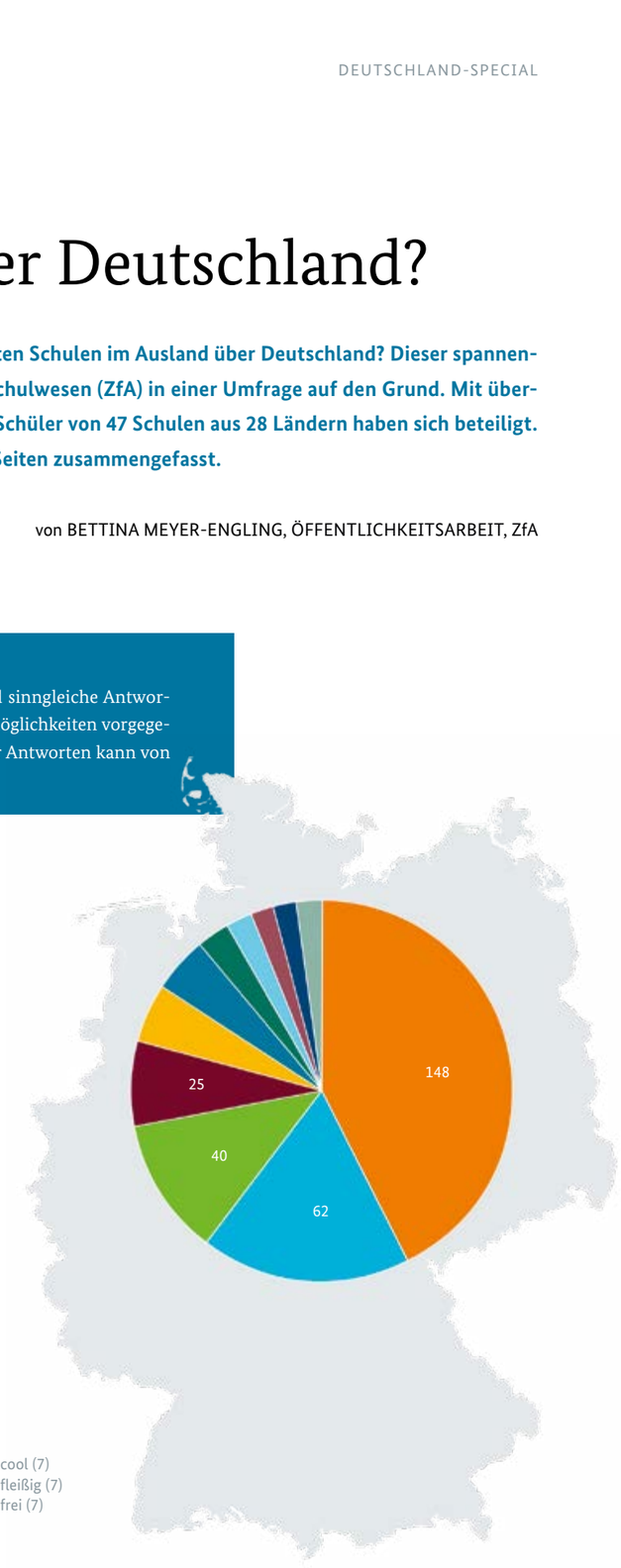
von BETTINA MEYER-ENGLING, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, ZfA

Zur Auswertung
Die aussagekräftigsten Antworten wurden ausgewählt und sinngleiche Antworten teilweise zusammengefasst. Es wurden keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben, daher sind Mehrfachnennungen möglich. Die Zahl der Antworten kann von der Gesamtzahl der Befragten abweichen.

Ein Land zwischen groß und frei

So stelle ich mir Deutschland vor

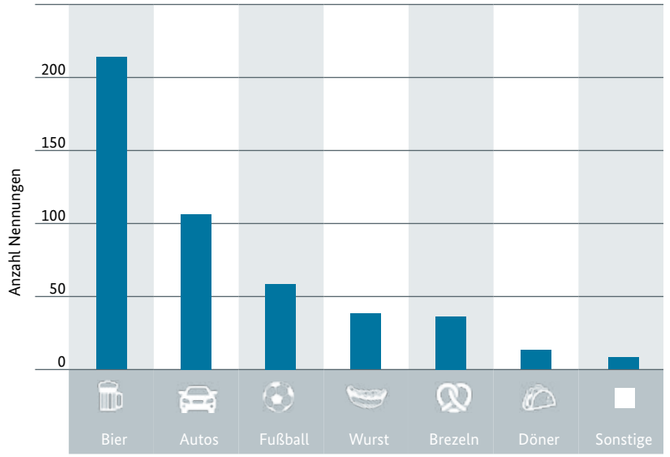
Wie stellen sich die im Durchschnitt 15,2 Jahre alten Jugendlichen Deutschland vor? Mehrheitlich als „groß“ (148 Nennungen), gefolgt von „kalt“, „grün“, „entwickelt“ und „freundlich“. 16 Schüler finden Deutschland „alt“.



- groß
- kalt
- grün
- entwickelt
- freundlich (18)
- alt (16)
- effizient (10)
- finanziell stark (8)
- cool (7)
- fleißig (7)
- frei (7)

insgesamt 384 Antworten

Der Döner gehört zu Deutschland



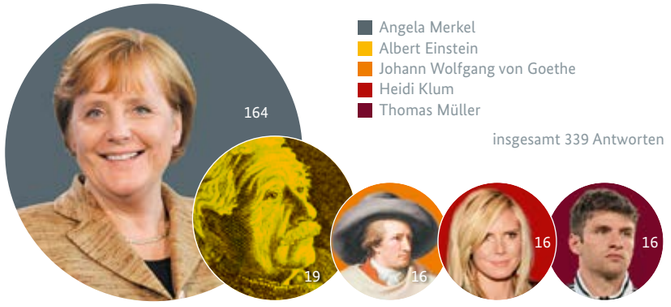
Was ist für dich typisch deutsch?

Um es gleich vorwegzunehmen: Bier (213 Nennungen), Autos (106) und Fußball (58) sind für die jungen Deutschlerner typisch deutsch. Der Döner bringt es nach diversen Würsten und Brezeln immerhin noch auf 13 Nennungen. Ein Zeichen für gelungene Integration, zumindest bei typischen deutschen Gerichten?

☐ **Sonstige Nennungen** (jeweils durchschnittlich 8): Berliner Mauer, Haribo, Brot, Bayern, Freundlichkeit, Berge, Arbeit, Essen, andere Notengebung, blond, Dirndl, Fachwerkhäuser

insgesamt 601 Antworten

Goethe auf Platz 3

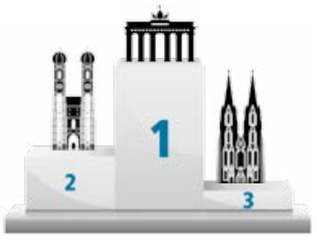


insgesamt 339 Antworten

Welche bekannte Persönlichkeit ist typisch für Deutschland?

Bei der Frage nach „bekannten Persönlichkeiten, die typisch für Deutschland sind“, liegt Bundeskanzlerin Angela Merkel unangefochten auf einem Spitzenplatz mit 164 Nennungen, gefolgt von Physiknobelpreisträger Albert Einstein (19). Was bedeutet es aber, dass sich Deutschlands größter Dichter und Denker Johann Wolfgang von Goethe mit Model Heidi Klum und Fußballnationalspieler Thomas Müller mit je 16 Nennungen Platz drei teilt?

Berlin ist spitze!

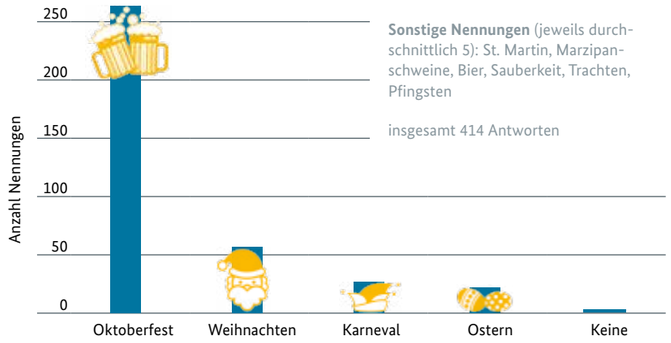


Welchen Ort in Deutschland würdest du besuchen?

Berlin ist für junge Leute eine der angesagtesten Metropolen, so auch für die Schüler der geförderten Schulen im Ausland. Aber auch Schloss Neuschwanstein und die Allianz-Arena in München gehören zu den Sehnsuchtsorten der Umfrageteilnehmer.

insgesamt 386 Antworten

Oktoberfest: aus Bayern in die Welt



Sonstige Nennungen (jeweils durchschnittlich 5): St. Martin, Marzipanschweine, Bier, Sauberkeit, Trachten, Pfingsten

insgesamt 414 Antworten

Welche deutsche Tradition kennst du?

Für 63 Prozent der Jugendlichen gehört das Oktoberfest zu den deutschen Traditionen, die sie kennen. Sogar an manchen Auslandsschulen wird es – wenn auch in kleinerer Form als das Münchner Original – oft zünftig gefeiert.

Ich lerne Deutsch, weil...

insgesamt 331 Antworten

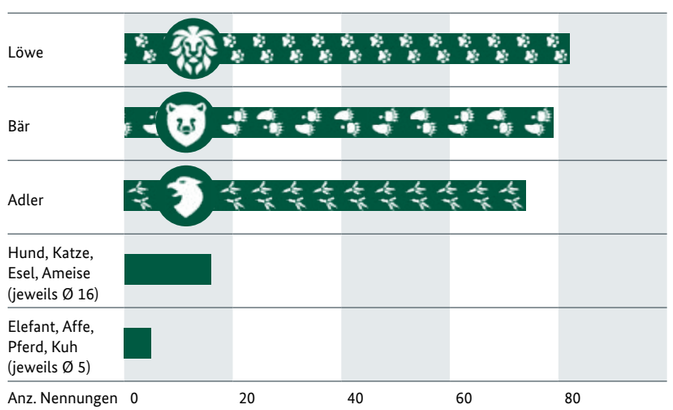
Klares Ziel vor Augen

Allein 77 Umfrageteilnehmer insbesondere aus den Oberstufenklassen möchten in Deutschland studieren. Sie haben ein klares Ziel vor Augen: ihre berufliche Karriere in Deutschland zu starten und im Idealfall mit etwas Berufserfahrung in ihr Heimatland zurückzukehren.

Echt stark!

Mit welchem Tier würdest du Deutschland vergleichen?

Vom Elefant (gewaltig) bis zur Ameise (fleißig) reichen die Vergleiche der Schüler. Für die meisten von ihnen ist Deutschland wie ein Löwe oder wie ein Bär. Sie verbinden die Stärke dieser Tiere mit dem Land. Häufig genannt wird auch der Adler, dem neben Stärke auch die Eigenschaften mutig, frei und mächtig zugesprochen werden.

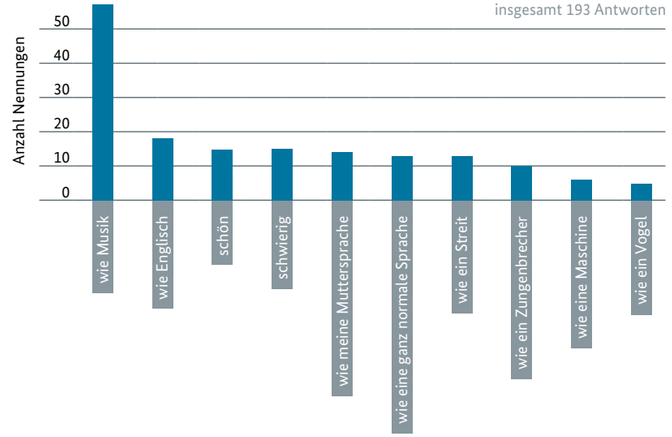


insgesamt 367 Antworten

Deutsch klingt wie Musik

Deutsch klingt für mich ...

Gut zu hören: Deutsch klingt wie Musik, wie ein Lied oder wie eine Melodie in den Ohren der jungen Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer. Aber nicht nur: „wie ein Zungenbrecher“ oder „wie eine Maschine“ sind auch häufige Assoziationen.



Guter Ruf?

- nichts (59)
- Wetter (31)
- Flüchtlinge/Migranten (25)
- Sprache (17)
- Essen (15)
- Ausländerfeindlichkeit/Rassismus (14)
- Es ist sehr teuer (11)
- Leute rauchen zu viel (10)

insgesamt 276 Antworten

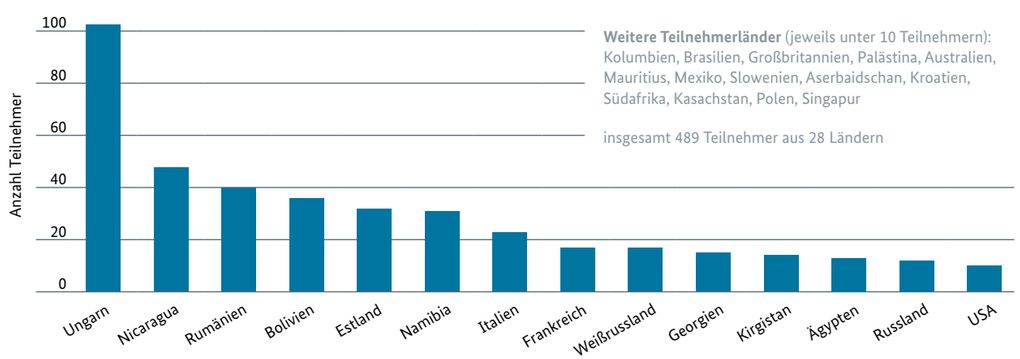
Was stört dich an Deutschland?

Zum Nachdenken regen sicher auch die Antworten auf die Frage „Was stört Dich an Deutschland?“ an. Immerhin nennen 59 Schülerinnen und Schüler „nichts“, gefolgt vom Wetter mit 31 Nennungen auf Platz zwei. Dass jedoch Flüchtlinge/Migranten an dritter Stelle stehen, stimmt nachdenklich.

Meinungsvielfalt weltweit

Befragte Schülerinnen und Schüler nach Herkunftsländern

489 Schüler der Klassen 5 bis 12 teilten ihre Gedanken zu Deutschland mit. Die meisten von ihnen (80) besuchen das Ungarndeutsche Bildungszentrum Baja, gefolgt von der DS Managua (48) und der Sprachdiplomschule Friedrich Fröbel in Cochabamba, Bolivien (36). Ihr Durchschnittsalter: 15,2 Jahre.



Weitere Teilnehmerländer (jeweils unter 10 Teilnehmern): Kolumbien, Brasilien, Großbritannien, Palästina, Australien, Mauritius, Mexiko, Slowenien, Aserbaidschan, Kroatien, Südafrika, Kasachstan, Polen, Singapur

insgesamt 489 Teilnehmer aus 28 Ländern

Praktiker berichten

Was können Schulen in Deutschland vom Auslandsschulwesen lernen?

Ob Integration, Inklusion oder Budgetmanagement: Schulen im Inland beschäftigen sich oft mit den gleichen Themen wie Deutsche Auslandsschulen. Es lohnt sich darum, einen genaueren Blick auf dieses globale Netzwerk zu werfen. Die ehemaligen Auslandsdienstlehrkräfte Christina Rösch und Dr. Hans-Joachim Czoske erklären, wie der Erfahrungsschatz des Auslandsschulwesens helfen kann, aktuelle Herausforderungen im inländischen Bildungssystem zu meistern.

„Deutsch im Fachunterricht heißt das Zauberwort.“

von CHRISTINA RÖSCH, EHEMALIGE LEITERIN DER DEUTSCHEN SCHULE TENERIFFA

Eine prägende Erfahrung meines Auslandsschuleinsatzes war, dass die Schülerinnen und Schüler des Gastlands in der für sie fremden Sprache Deutsch die Prüfungen zum Realschulabschluss und zur Hochschulreife ablegen – mit den Anforderungen des Inlands. Neben Deutsch als Fremdsprache heißt das Zauberwort: Deutsch im Fachunterricht (DFU). Analysen von Abiturklausuren zeigen, dass auch die deutschsprachige Schülerschaft solcher Sprachförderung im Fachunterricht bedarf. Deshalb war ich mir nach meinem ersten Einsatz sicher, dass an der Schule, die ich anschließend leitete, Sprachbildung nach dem DFU-Prinzip selbstverständlich sein müsse. Durch Kinder aus zugewanderten Familien wird gezielte Sprachförderung zur unabdingbaren Notwendigkeit. Überdies wächst die Nachfrage nach Bilingualität in Deutschland kontinuierlich. DFU kann hier Vorbild für eine erfolgreiche Unterrichtsmethode im fremdsprachlichen Fachunterricht sein.

Mehrsprachigkeit im Inland nutzen

Kinder als Sprachvorbilder: An Begegnungsschulen ist das eine Selbstverständlichkeit, denn sowohl Deutsch als auch die Landessprache sind Unterrichts- und Alltagssprache. Wie stark die Kinder von Mehrsprachigkeit profitieren, kann auf jedem Schulhof, in jeder Unterrichtsstunde, bei jeder kulturellen Veranstaltung beobachtet werden. Diese Erfahrung nutzen Bildungspolitiker im Inland nicht oder viel zu wenig. Sieht man sich die jährlich veröffentlichten Statistiken der Schulabgänger nichtdeutscher Herkunftssprache an, so sollte die Frage erlaubt sein, wie die Kenntnisse dieser vielen Jugendlichen genutzt werden. Dort, wo einige Fächer ganz in ihrer Herkunftssprache unterrichtet werden, profitieren die Jugendlichen voneinander. Durch diese Bilingualität erwerben sie eine entscheidende Kompetenz für die globalisierte Welt. Erfolgreich umgesetzt wird dieser Gedanke bereits an staatlichen Berliner Europaschulen mit neun Herkunftssprachen. ■

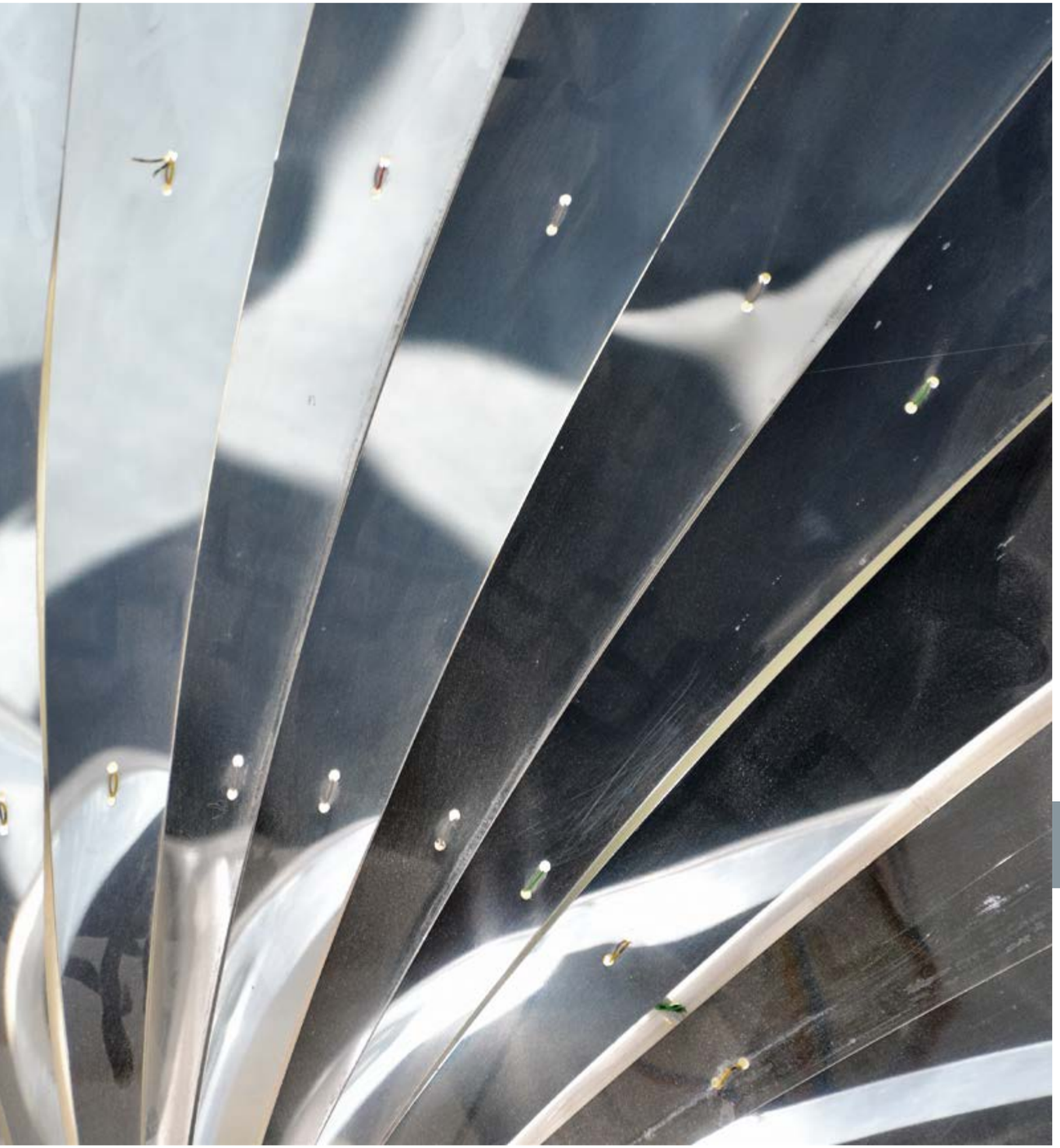
„Die Expertise der Auslandsschulen drängt sich geradezu auf.“

von DR. HANS-JOACHIM CZOSKE, EHEMALIGER LEITER DER DEUTSCHEN SCHULEN QUITO, BUDAPEST UND SÃO PAULO

Können Schulen in Deutschland von den Deutschen Auslandsschulen lernen? Meine Antwort ist ein uneingeschränktes „Ja!“. Nach 22 Jahren Erfahrung als Leiter eines Gymnasiums in Deutschland und drei Deutscher Schulen im Ausland bin ich von der Besonderheit des deutschen Auslandsschulwesens in der internationalen Bildungslandschaft überzeugt. Klar, Deutsche Auslandsschulen sind Privatschulen mit ganz besonderen Möglichkeiten, aber trotz der unterschiedlichen Rahmenbedingungen können von ihnen Impulse auf innerdeutsche Schulen ausgehen. Ich denke beispielsweise an die Diskussionen über die Autonomie von Schulen und Schulleitung in Deutschland, einschließlich der Entscheidungsbefugnis im Personalbereich und der Budgetierung der Haushaltsmittel.

Exklusives Potenzial früherer Auslandslehrkräfte

Zudem wird systematische und nachhaltige Schulentwicklungsarbeit im Auslandsschulwesen als Pädagogisches Qualitätsmanagement mit den damit verbundenen internen und externen Evaluationen wie der Bund-Länder-Inspektion institutionalisiert, konsequent eingefordert und umgesetzt. Angesichts der momentanen Asylbewerbersituation in Deutschland und Europa drängt sich die Expertise der Deutschen Auslandsschulen in den Bereichen Sprachförderung und Integration von Nichtmuttersprachlern geradezu auf. Die im Ausland erworbenen Erfahrungen deutscher Lehrkräfte dürften hier ein exklusives Potenzial darstellen, das es zu nutzen gilt. ■



WIRTSCHAFT

„Ich bin davon überzeugt, dass ich durch die duale Ausbildung einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Bewerbern auf dem Arbeitsmarkt habe. Mit erst 18 Jahren lerne ich die meisten Lerninhalte in deutscher Sprache, was mir einen unschätzbaren Vorteil gegenüber anderen ermöglicht.“

Christine Grudzinski, Auszubildende zur Industriekauffrau bei Volkswagen do Brasil, Berufsbildungszentrum der Deutschen Schule São Paulo, Brasilien

Wirtschaft

Studien- und Berufsberatung

Viele Wege zum Wunschberuf

Ob duales Studium oder Fachhochschule, Universität oder duale Ausbildung: Absolventen von Sprachdiplomschulen und Deutschen Auslandsschulen stehen viele Wege ins Berufsleben offen. Umso wichtiger sind Orientierungshilfen, die das deutsche Berufsbildungssystem überschaubar machen.

von JOHANNA BÖTTGES

Als die damals 16-jährige Inha Barsukova aus Belarus sich für ein Studium in Deutschland entschied, wusste sie schon genau, was sie machen wollte: Innenarchitektur studieren. „Deutschland bietet viele Beispiele für Architektur und Design, es gibt tolle Messen und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit der Industrie. Auch die touristische Seite hat mich gereizt." Als Absolventin der Mittelschule Nr. 7 im belarussischen Brest – zu jener Zeit eine Schule mit erweitertem Deutschunterricht, heute Sprachdiplomschule – und durch ein DAAD-Stipendium finanziell unterstützt, hatte sie beste Aussichten auf einen Studienabschluss in Deutschland. 2016 absolvierte Barsukova ihren Master an der Hochschule Wismar.

Das Bewusstsein wächst

Nicht alle Schulabgänger haben so klare Vorstellungen. Bis die Entscheidung über den eigenen Karriereweg gefällt wird, ist es oft ein langer Weg. „Die Berufsorientierung ist ein Prozess über mehrere Jahre und erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen und Stärken – sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts", sagt Wiebke Gröhn, in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) zuständig für Berufliche Bildung und Studien- und Berufsberatung. Sowohl an den Deutschen Auslandsschulen als auch bei den ZfA-Fachberatern für Deutsch, die die Sprachdiplomschulen betreuen, sei das Bewusstsein für die Bedeutung der Studien- und Berufsberatung in den letzten Jahren gewachsen. „An den Deutschen Auslandsschulen ist die Studien- und Berufsberatung in Form einer Funktionsstelle fest verankert." Das Thema müsse jedoch von der gesamten Schulgemeinschaft mitgetragen werden, betont Gröhn.

Ein kontinuierlicher Prozess

An der Deutschen Schule Pretoria ist die Berufsorientierung ab der Sekundarstufe in den Unterricht integriert. In Klasse 5 und 6 wählen die Schülerinnen und Schüler Neigungsfächer, in Klasse 7 legen die Fächer „informationstechnische Grundbildung" und „Business" erste Grundlagen für das Berufsleben. Ab dem 8. Schuljahr bereitet das Fach „Life Orientation" auf die Berufswahl vor. Im Vorfeld eines zweiwöchigen Betriebspraktikums lernen die Jugendlichen, Bewerbungsanschreiben und Lebenslauf zu verfassen und sich im Vorstellungsgespräch zu präsentieren. Wer nach dem Abschluss nach Deutschland möchte, kann in der 11. Klasse auf einer zweiwöchigen Studienfahrt unter anderem Hochschulen in Berlin, Halle und Heidelberg besichtigen. „Damit die Studierenden einen Einblick in das deutsche Studentenleben erhalten, kommen sie nach Möglichkeit ein paar Tage in einem Studentenwohnheim unter", erklärt Thomas Gehrke, Studien- und Berufsberater an der DS Pretoria. Einmal im Jahr stellen sich beim Career Day an seiner Schule nationale und internationale Firmen und Universitäten vor.

Berufsberatung als Chance

Auch die ZfA-Fachberater in den einzelnen Ländern koordinieren zunehmend Aktivitäten zur Berufsorientierung. In Prag werden seit einigen Jahren Betriebsbesichtigungen und Praktika in Deutschland vermittelt. In Ungarn koordiniert Fachschaftsberater Bernd Plambeck Beratungsbesuche der Arbeitsagentur an Sprachdiplomschulen. Nach einem Vortrag über mögliche Berufe und Ausbildungswege laden die Berater zu Einzelgesprächen. „Das Angebot dient der Orientierung: Wo sind meine Stärken? Was würde zu mir passen? Bei denjenigen, die überlegen, nach Deutschland zu gehen, ist es ein

Attraktiv, aber im Ausland wenig bekannt: Duale Studiengänge erhalten ihren Praxisbezug durch die enge Kooperation von Unternehmen und Hochschulen wie der DHBW.

wichtiger Impuls, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen." Und eine seltene Chance: Ungarische Schulen bieten in der Regel keine Berufsberatung an. Zunächst an drei Schulen erprobt, wurde das Angebot 2016 auf zehn Schulen erweitert. Seit 2015 können Sprachdiplomschülerinnen und -schüler zudem am jährlichen Berufsbildungstag der DS Budapest teilnehmen. Im Rahmen der „BetreuungsInitiative Deutsche Auslands- und PartnerSchulen" (BIDS) des DAAD verbringen Interessierte eine Woche an einer deutschen Hochschule.

Die Fachberatung Budapest organisierte im Auftrag der ZfA eine regionale Fortbildung zum Thema „Studium und Beruf" der Lehrerentsendeprogramme in Ungarn, Rumänien, Bulgarien und der Republik Moldau. Eine der Referentinnen war Kirsten Wagner, in der ZfA zuständig für Berufliche Bildung und die Betreuung einiger Schulen in der Region MOE/GUS: „Es ist von zentraler Bedeutung, über duale Berufsausbildungen und duale Studiengänge umfassend zu informieren, weit verbreitete Vorurteile abzubauen und Karrierechancen aufzuzeigen. Der Stellenwert dualer Bildungsgänge lässt sich auch durch vielfältige, positive Beispiele von erfolgreichen Alumni unserer beruflichen Zweige an Deutschen Auslandsschulen verdeutlichen." An der Veranstaltung nahmen auch DSD-Alumni teil, um die Schülerperspektive einzubringen.

Orientierung im Ausbildungsdschungel

Das Interesse an einem Studium in Deutschland ist groß: Plambeck schätzt, dass 10 bis 15 Prozent der von ihm ▶

Beim Career Day an der Deutschen Schule Pretoria stellen einmal im Jahr Unternehmen und Hochschulen aus aller Welt ihr Angebot vor.

betreuten Jahrgänge nach Deutschland gehen. Von zwölf Schülerinnen und Schülern der DS Pretoria, die sich im Schuljahr 2015/2016 für ein Studium in Deutschland interessierten, haben sich acht auf einen Studienplatz beworben. Doch bei der Auswahl bräuchten sie Unterstützung, sagt Gehrke. „Bei der Vielfalt der Angebote ist es schwierig, sich zurechtzufinden." Zumal Ausbildungswege und Studienfächer immer differenzierter werden: Von Kreuzfahrttourismus bis Immobilienbewertung stehen in Deutschland rund 18.200 Studiengänge zur Wahl. Experten wie Michael Hartmer, Geschäftsführer des Deutschen Hochschulverbands, bewerten den Spezialisierungstrend kritisch. In der „Welt" warnte er am 27. September 2015: „Den Studenten wird vorgegaukelt, dass es für ihr spezifisches Profil tatsächlich ein echtes Jobangebot gibt." Hochschulrankings sind laut Dr. Uwe Muuss, Leiter des Internationalen Büros an der Universität Göttingen, für die Studienplatzwahl nur bedingt aussagekräftig. „Die in einigen Rankings berücksichtigten Kriterien wie die Reputation oder die Zahl der Nobelpreisträger sind fragwürdige Qualitätsindikatoren. Zwar kann man davon ausgehen, dass die weit oben platzierten Hochschulen auch gute Forschung und Lehre machen, man darf hiervon aber nicht auf einzelne Fächer schließen, die sich im nationalen oder internationalen Vergleich anders darstellen können."

Viele Einstiegshilfen

Studieninteressierte mit einer indirekten Hochschulzugangsberechtigung, die an einer deutschen Universität studieren möchten, besuchen in der Regel zunächst bis zu einem Jahr lang ein Studienkolleg. Inha Barsukova denkt gerne an diese Zeit zurück: „Das war eine extrem schöne Erfahrung. Ich saß mit Leuten zwischen 17 und 46 Jahren aus allen möglichen Ländern in einer Klasse und konnte erst einmal ankommen." Vereinbarungen mit der ZfA ermöglichen es in manchen Regionen, die Aufnahmeprüfung für ein Studienkolleg im Herkunftsland abzulegen. Um Absolventen von Sprachdiplomschulen und Deutschen Auslandsschulen den Einstieg zu erleichtern, kooperiert die ZfA außerdem mit TU9, einem Zusammenschluss führender Technischer Universitäten, und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Hat man sich einmal entschieden, bieten die meisten Hochschulen ausländischen Studierenden besondere Unterstützung an. Sie erhalten beispielsweise einen Platz im Studentenwohnheim, lernen in einer Einführungsphase Stadt und Campus kennen oder bekommen einen Kommilitonen als Tutor zur Seite gestellt.

Attraktiv, aber kaum bekannt: duale Modelle

Eine wenig bekannte, aber attraktive Option auch für ausländische Absolventinnen und Absolventen ist das duale Studium. 2014 studierten bundesweit rund 95.000 junge Leute in gut 1.500 dualen Studiengängen. Die Bewerber schließen einen festen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen ab, in dem sie die Hälfte ihrer Studienzeit verbringen. Prof. Dr. Axel Gerloff von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), die sich auf duale Studiengänge spezialisiert hat, ist überzeugt: „Für ausländische Studierende ist das besonders attraktiv: Der Zeitraum ist klar überschaubar und die Praxisorientierung hoch. Sie werden über die gesamte Studienzeit finanziell unterstützt – die Vergütung ist mindestens so hoch wie die entsprechende Ausbildungsvergütung." Eine Übernahme ist weder für die Betriebe noch für die Studierenden verpflichtend, aber die Chance ist groß: 85 bis 95 Prozent der Absolventen werden übernommen.

Die Bewerbung erfolgt direkt beim Ausbildungsbetrieb. „Das kann für ausländische Studierende ein Nachteil sein, denn oft möchten die Unternehmen ihre Bewerber persönlich kennenlernen", sagt Gerloff. In Kooperation mit der ZfA bietet die DHBW darum Schnupperwochen an, bei denen Interessierte und Betriebe sich kennenlernen und Bewerbungsgespräche führen können. Laut Gerloff steigt das Interesse der Unternehmen: zum einen aufgrund der demografischen Entwicklung, zum anderen, weil auch mittelständische Unternehmen zunehmend international aufgestellt sind. „Ein Auszubildender aus Ungarn oder Rumänien ist ein Bindeglied zwischen Stammhaus und ausländischer Niederlassung." Deutschkenntnisse spielen dennoch eine große Rolle: In den meisten Firmen ist die Arbeitssprache nach wie vor Deutsch.

Persönlicher studieren an kleinen Studienorten

Viel Praxisbezug bieten auch Fachhochschulen, wie der Studierendensurvey der Universität Konstanz zeigt. Als Inha Barsukova sich für ihr Bachelorstudium an der FH Rosenheim bei München einschrieb, war sie zunächst skeptisch. „Rosenheim war meine zweite Wahl, aber im Endeffekt war ich darüber sehr froh, weil die FH viele Vorteile hatte: Das Studienangebot ist sehr gut, es gibt tolle Werkstätten und viel Praxisbezug." Die fest integrierten Pflichtpraktika machten es ihr leichter, überhaupt einen Praktikumsplatz zu bekommen. „Die Gruppen sind relativ klein und die Professoren kennen einen persönlich." Kleine Studienorte wirken auf viele Absolventen abschreckend, beobachtet Thomas Gehrke von der DS Pretoria. Dabei sieht er zahlreiche Vorzüge: „Vieles ist dort persönlicher: Das fängt mit der Betreuung durch die Hochschule an und hört im Freundeskreis auf." Zudem seien die Kosten für Wohnung und Essen niedriger. Auch Barsukova wollte zuvor in einer Großstadt studieren. „Aber da ich sehr mit dem Studium beschäftigt war, war es gut, nicht so viel Ablenkung zu haben. Und das Studentenleben in einer kleinen Stadt ist intensiver." Für den Master hat sie sich bewusst für einen kleinen Standort entschieden. ■

Die angehende Innenarchitektin und DAAD-Stipendiatin Inha Barsukova entschied sich für ein Studium in Deutschland. Sie schätzt vor allem den Praxisbezug und die persönliche Betreuung an kleinen Hochschulen.

Unternehmensverantwortung: kein Mode-, sondern ein Zukunftsthema

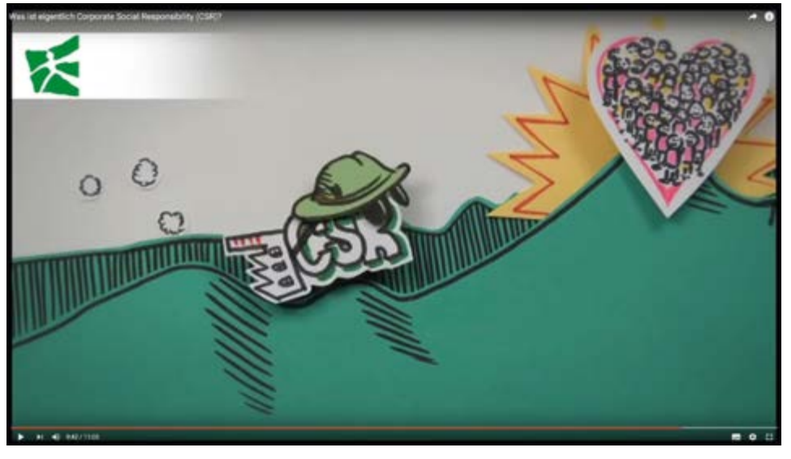
Volkswagen und Abgasmessung, Banken und Finanzindizes, FIFA und Wettkampfvergabe: Der Begriff Unternehmensverantwortung – oder neudeutsch „Corporate Social Responsibility“ (CSR) – mag einem bei diesen und weiteren Beispielen im Halse stecken bleiben.

von PROF. DR. THOMAS BESCHORNER, DIREKTOR DES INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSETHIK AN DER UNIVERSITÄT ST. GALLEN

Ein weiterer und weniger skandalgetriebener Blick auf Unternehmen offenbart jedoch durchaus auch ein anderes Bild: Unternehmen, so zeigen eine Vielzahl von Studien, setzen sich zunehmend mit Fragen einer Corporate Social Responsibility auseinander, und die Praxis in den Unternehmen gewinnt dabei immer mehr an Reife. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von der Reputationssicherung über Möglichkeiten der Effizienzsteigerung im Produktionsprozess bis hin zu strategischen Differenzierungen gegenüber Mitbewerbern und der Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber.

In diesem Zusammenhang hat in den vergangenen Jahren eine interessante Entwicklung eingesetzt, die CSR nicht additiv zum klassischen Geschäft im Sinne einer Spendenethik versteht, sondern soziale oder ökologische Dimensionen nahe am „Kerngeschäft“ von Unternehmen berücksichtigt. War CSR vor einigen Jahren noch überwiegend ein rein karitatives Engagement von Unternehmen, so verstehen Unternehmen heute mehr und mehr: Es geht bei CSR nicht darum, wie Unternehmen ihre Gewinne ausgeben, sondern wie sie ihre Gewinne erwirtschaften.

Angesprochen ist damit eine stärker integrative Perspektive auf der Grundlage einer Wertebasis und nahe am „Kerngeschäft“ des jeweiligen Unternehmens. Es geht um die Beachtung sozialer und ökologischer Kriterien, beispielsweise im Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei der Organisation des Produktionsprozesses, bei den angebotenen Produkten und Dienstleistungen sowie deren Vermarktung oder um Verantwortung bei Zulieferbetrieben.



Es gibt sehr deutliche Hinweise darauf, dass Unternehmensverantwortung kein Mode-, sondern ein Zukunftsthema ist. Moderne Unternehmen müssen zunehmend in der Lage sein, nicht nur ökonomische Kennzahlen, sondern auch Werte zu managen und als verantwortliche Akteure in der Gesellschaft zu agieren. Das setzt Kompetenzen im Top-Management und auf allen Ebenen des Unternehmens voraus: persönliche wie organisationale Kompetenzen, die erlernt werden können wie das Spielen eines Musikinstruments.

Unternehmensverantwortung im Unterricht

Ich betrachte es dabei als eine wichtige Aufgabe, Fragen von Unternehmensverantwortung in stärkerem Maße auch in die Bildung zu integrieren. In diesem Zusammenhang geht es aus meiner Sicht weniger um ein separates Fach oder ein separates Lernmodul, sondern vielmehr um die Integration von sozialen und ökologischen Perspektiven in vorhandene Fächer – seien es volkswirtschaftliche Grundlagen, Fragen des Personal- oder Beschaffungswesens, Themen aus dem Controlling oder dem Marketing, um nur einige Beispiele zu nennen. Damit wird Unternehmensverantwortung das, was sie sein soll: ein integrierter Bestandteil unternehmerischen Handelns und eine nachhaltige Investition in die junge Generation.

Im Rahmen der dualen Berufsausbildung ergeben sich darüber hinaus besondere Möglichkeiten, weil Inhalte und Kompetenzen nicht nur in schulischen Fächern, sondern in der Auseinandersetzung mit der unternehmerischen Praxis vermittelt werden. Auszubildende für soziale und ökologische Fragen im Unternehmen zu sensibilisieren, wird wichtiger werden. Es bestehen gute Chancen, dass dies auf Resonanz bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen stößt, denn Fragen einer nachhaltigen Entwicklung, so zeigen Studien sehr deutlich, sind für eine neue Generation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von zunehmender Bedeutung. Junge Talente wollen für Unternehmen arbeiten, auf die sie stolz sind – nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern auch bezüglich der Verantwortung des Unternehmens für eine gemeinsame Zukunft. ■

Prof. Dr. Thomas Beschorner fordert, Unternehmensverantwortung in stärkerem Maße in die Bildung zu integrieren.

Kontakt:
thomas.beschorner@unisg.ch

Was ist Corporate Social Responsibility?
Diese Frage beantwortet Prof. Dr. Thomas Beschorner in einem animierten Video, das auch im Unterricht verwendet werden kann, online unter:
https://youtu.be/3ejgFi5hYLQ

„Hoch motiviert“, „eigenverantwortlich“, „überall einsetzbar“ –

Erfahrungen mit BBZ-Absolventen

An zahlreichen Berufsbildungszentren (BBZ) lernen Jugendliche weltweit im Dualen System nach deutschem Vorbild. Angegliedert an Deutsche Schulen, können sich die Schüler unter anderem zum Kaufmann im Groß- und Einzelhandel oder zur Industriekauffrau ausbilden lassen. Welche Erfahrungen Unternehmen mit den Absolventen machen? Wir haben nachgefragt.

Spanien

Jan-Peter Engel, Vorstandsvorsitzender bei HOMAG España Maquinaria, Llinars del Vallès

HOMAG España Maquinaria bildet vier Industriekaufleute über die Deutsche Auslandsberufsschule FEDA* aus. Drei der Auszubildenden befinden sich außerdem im kombinierten BWL-Studium mit einer Fachhochschule, die eine Außenstelle in Barcelona gegründet hat. Mit 42 Mitarbeitern, die in unserem Unternehmen insgesamt arbeiten, ergibt sich eine Ausbildungsquote von fast zehn Prozent, die der unseres Mutterhauses in Schopfloch bei Freudenstadt entspricht. Wir machen mit unseren Auszubildenden durchweg gute Erfahrungen. Die jungen Spanier sind sehr motiviert bei der Sache. Um das Erlernen der deutschen Sprache zu fördern und den Azubis Einblick in die HOMAG-Welt zu verschaffen, schicken wir sie für sechs bis acht Wochen in die Zentrale oder in eines unserer deutschen Produktionswerke. Dort werden die jungen Leute mit offenen Armen aufgenommen, da es uns an Fachkräften mangelt. Sicher wird der eine oder andere Spanier in einem der weltweit vorhandenen HOMAG-Unternehmen seinen beruflichen Werdegang weiterführen, auch weil wir in Spanien nicht alle übernehmen können. Die vergleichsweise hohe Motivation unserer spanischen Azubis ergibt sich sicherlich auch aus der hohen Jugendarbeitslosigkeit (über 50 Prozent) und den damit eingeschränkten Arbeitsmarktchancen. Natürlich sollte unser Ziel nicht der Arbeitskräfte-Export sein, der fatale politische Folgen mit sich bringen würde. Als solventes Unternehmen sind wir aber verpflichtet, folgenden Generationen Chancen zu bieten, insbesondere unter den gegenwärtigen sozialen und politischen Gegebenheiten. ■

Hohe Motivation, solides Fachwissen und gute Deutschkenntnisse: Die Auszubildenden der FEDA Madrid und anderer Berufsbildungszentren im Ausland werden von den ausbildenden Unternehmen geschätzt.

Bárbara Veiga, Assistentin der Geschäftsleitung von Aldi Madrid

Wir sind davon überzeugt, dass die duale Ausbildung ein strategisches Instrument für Unternehmen ist. Investitionen in die Ausbildung bedeuten eine Verbesserung der Produktivität, die Verbesserungen in der Wettbewerbsfähigkeit und der Nachhaltigkeit nach sich zieht. Wir denken, dass es ein „Win-win-win“-Instrument ist:

Ein „Win“ für die Unternehmen, weil es der ideale Übergang von der schulischen Welt hin zur Welt des Arbeitsmarktes ist.

Ein weiteres „Win“ für den Auszubildenden, weil ihm seine höhere Qualifikation einen gesicherten Lebensunterhalt und einen beständigen Arbeitsplatz für die Zukunft garantiert.

Ein drittes „Win“ für die Gesellschaft, weil es ein produktives Gebilde aus wettbewerbsfähigen Unternehmen bedeutet, das dank qualifizierter Mitarbeiter professionelle Dienstleistungen anbieten kann. ■

Ana María López, Abteilungsleiterin Personalwesen/ Human Resources bei STIHL, Madrid

Unsere Erfahrungen als Mitgliedsunternehmen der FEDA* sind in jeglicher Hinsicht positiv. Beim Auszubildenden erkennen wir, wie er in den Beruf hineinwächst. Er kann seine in der Schule erlernten Fähigkeiten und Kenntnisse im realen Berufsumfeld umsetzen und, was nicht weniger wichtig ist, Arbeitsprozesse erlernen, die man nur im alltäglichen beruflichen Leben lernen kann. Uns als Unternehmen erlaubt diese Berufsausbildung, dem Auszubildenden ein komplettes Bild unserer Firmenkultur zu vermitteln und, soweit Einsatz und Entwicklung positiv sind, ihn auch zu übernehmen. ■

Chile

Oliver Rotmann, Hauptgeschäftsführer der Robert Bosch S.A., Santiago de Chile

Das INSALCO** ist die einzige Institution in Chile, die jungen Menschen eine qualitativ hochwertige Ausbildung nach dem bewährten deutschen Dualen System in kaufmännischen Berufen ermöglicht. Auch innerhalb der Bosch-Gruppe ist die Ausbildung von Nachwuchskräften nach dem Dualen System fest verankert und kann auf eine lange und erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Bosch ist mit einer eigenen Vertriebsniederlassung seit 2008 in Chile vertreten. Aufgrund der hervorragenden Geschäftsmöglichkeiten in Chile hat sich innerhalb weniger Jahre die Anzahl unserer Mitarbeiter von 24 auf über 100 vervierfacht. Deshalb ist auch für uns die Förderung von Nachwuchstalenten vor Ort ein wichtiger Bestandteil unserer Personalpolitik, die wir in den nächsten Jahren weiter ausbauen möchten. Aufgrund des fundierten theoretischen Wissens und der Kompetenzen, die die jungen Menschen im INSALCO vermittelt bekommen, können unsere Auszubildenden früh in Projekte eingebunden werden und eigenverantwortlich Aufgaben im Unternehmen übernehmen, an denen sie wachsen. Für die Betreuer in den einzelnen Fachabteilungen ist die Arbeit mit unseren Azubis eine große Bereicherung. Die Niederlassung der Bosch-Gruppe in Santiago kooperiert seit 2013 mit dem INSALCO: Jährlich werden zwei junge Menschen als Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel und Kaufmann/-frau für Bürokommunikation ausgebildet. ■

Christian Vornbaeumen, Regional Operations Director Latin America bei Bertling Logistics, Santiago de Chile

In den beiden Berufen Schifffahrts- sowie Speditionskaufmann ist es überaus wichtig, dass Auszubildende bereits früh einen praxisbezogenen Zugang zum Industriezweig bekommen. Außerhalb der deutschen Grenzen besteht die Logistikbranche aus einer sehr kleinen Gruppe von Experten, und es ist schwierig, in Ländern wie Chile gute Fachkräfte mit solidem und komplettem Fachwissen zu finden. Das duale Ausbildungssystem des INSALCO** bietet eine gute Möglichkeit für Unternehmen, Fachkräfte nach betrieblichen Anforderungen auszubilden. Für unser Unternehmen ist es wichtig, dazu beizutragen, dass gut geschulte Fachkräfte auf den Arbeitsmarkt kommen, damit die chilenische Logistikindustrie auch in Zukunft für die internationalen Warenströme gewappnet ist. Bertling hat in Deutschland langjährige Erfahrung in der Ausbildung von Schifffahrts- und Speditionskaufleuten und ist froh, diese Tradition auch in Chile fortsetzen zu können. Es ist ein fundamentales Element in der Förderung von Nachwuchskräften. Die mehrsprachige Ausbildung ist dabei ein großer Vorteil, denn obwohl die Logistikindustrie durch deutsche Unternehmen geprägt ist, ist die englische Sprache ein wichtiger Aspekt in internationalen Geschäftsbeziehungen. Das duale Ausbildungssystem ermöglicht es, Talente bereits im frühen Stadium zu entdecken und zu fördern. Die kontinuierliche Präsenz der Auszubildenden im Unternehmen hilft dabei sehr. Außerdem bietet uns das System die Option, innerhalb unserer Gruppe internationale Austauschprogramme zu entwickeln. Seit 2009 ist Bertling Logistics Chile S.A. Ausbildungsbetrieb und hat mit dem INSALCO sechs Azubis ausgebildet. ■

Guatemala

Klaus Huschke, Präsident und Geschäftsführer von Importadora Jaeger, Guatemala-Stadt

Berufsausbildung im Dualen System – was ist das? Bei Unternehmen und möglichen Trainees hier in Guatemala herrschte zu diesem beruflichen Bildungsangebot Unkenntnis. Die praktische Ausbildung hierzulande ist so gut, wie sie das Unternehmen mittels seiner berufserfahrenen Mitarbeiter durchführen kann, und bezieht sich stets auf das Einarbeiten an einem spezifischen Arbeitsplatz. Vom neuen Mitarbeiter werden gewisse praktische und theoretische Kenntnisse erwartet. Hat er die betriebsspezifischen in einigen Wochen erworben, übernimmt er die Stelle. Sein Blickfeld ist deshalb sehr eng. Den Allrounder, der nach zweieinhalb Jahren Ausbildung jede Arbeit in den verschiedenen Unternehmensabteilungen praktisch durchgeführt hat, deshalb den rechten Ein- und Überblick hat und – was genauso wichtig ist – sich gute Kontakte in allen Betriebsbereichen geschaffen hat, den gibt es nicht. Wenn wir darüber reden, ist das oft das große Aha-Erlebnis bei Unternehmensleitern und BWL-Studenten, die unsere Zielgruppe sind. Natürlich erfordert es ständige Überzeugungs- und Erklärungsarbeit, auch bei den Tutoren, um die großen Vorteile des Dualen Systems herauszuarbeiten, speziell für die Heranbildung des mittleren Managements der Unternehmen. So sind die Trainees von Anfang an dreisprachig – Englisch, Deutsch, Spanisch – und studieren an einer der bekanntesten Unis BWL. Die Ausbildung ist eine Investition für Unternehmen und Trainees. Sie lohnt sich entschieden, wenn man das Resultat ansieht: einen hochmotivierten Mitarbeiter, der sich mit dem Unternehmen identifiziert, der als Direktionsassistent in den verschiedenen Abteilungen eingesetzt wird und ein interessantes Gehalt erhält. Er soll auch in Zukunft Karriere machen, gehört er doch zum zukünftigen Führungspersonal. Durch Unternehmensbesuche, besonders aber durch Besuche in den deutschsprachigen Schulen, verbunden mit einer Sonderveranstaltung für Schüler und Eltern, war es möglich, das Ausbildungsangebot „Trainee in Kombination mit dem deutschen Dualen System und dem Besuch der BWL-Fakultät“ attraktiver zu machen. In Guatemala sind wir auf dem rechten Weg! ■

Ecuador

Alberto Zurita, Leiter der Personalabteilung der Transoceánica Gruppe, Quito

Das Duale System ist ein Schlüssel zum Erfolg unserer unternehmerischen Vision. Durch dieses System bilden wir Führungskräfte aus, die über ein breites Wissen all unserer Prozesse verfügen, sich dem Unternehmen verpflichtet fühlen und mit unserer Firmenkultur identifizieren. Mit diesen jungen Leuten schmieden wir die Zukunft unseres Unternehmens. In den ersten zehn Jahren des Programms, von 2001 bis 2010, haben wir sechs Auszubildende ausgebildet. Nach den zwei Ausbildungsjahren sind alle in unserem Unternehmen geblieben und zeigten hohes Arbeitsengagement. Aufgrund dieses Erfolgs entschied das Unternehmen, die duale Ausbildung ab 2010 noch intensiver zu integrieren. Deshalb haben wir in den vergangenen fünf Jahren an der Ausbildung von 19 Auszubildenden teilgenommen. Zwei von ihnen haben die Ausbildung gerade angefangen. In unserer Belegschaft befinden sich heute 15 ehemalige duale Auszubildende. Wir schätzen, dass es in den nächsten zwei Jahren 17 sein werden. ■

* Die **Federación Empresarial Dual Alemana (FEDA)** bietet seit 30 Jahren eine zweisprachige interkulturelle Berufsausbildung an. Die FEDA-Berufsschulen in Madrid und Barcelona wurden von der Kultusministerkonferenz weltweit als die ersten selbstständigen Auslandsberufsschulen staatlich anerkannt. Zwischen- und Abschlussprüfungen werden von der Auslandshandelskammer (AHK) für Spanien abgenommen. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin erkennt die Berufsabschlüsse voll an.

** Das **Instituto Superior Alemán de Comercio (INSALCO)** ist der Deutschen Schule Santiago de Chile angegliedert. Es ist ein kaufmännisches Ausbildungszentrum. Nach chilenischem Recht spricht man von einem „Instituto Técnico“. Das INSALCO bietet in Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen eine duale kaufmännische Berufsausbildung in deutscher Sprache für folgende Berufe an: Bürokaufmann/-frau, Schifffahrtskaufmann/-frau, Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau sowie Speditions- und Logistikkaufmann/-frau. Die Schule schließt mit einer Prüfung der AHK und einem chilenischen Abschluss ab.

Gemeinsam für die Stärkung der Deutschen Auslandsschulen arbeiten

von DR. ERIC SCHWEITZER, PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMERTAGS (DIHK)

Unsere Deutschen Schulen im Ausland sind in einer zunehmend vernetzten Welt wichtiger denn je. Sie bauen Brücken zwischen Deutschland und anderen Ländern, zwischen Menschen, Kulturen und der Wirtschaft. Für unsere auf internationalen Märkten agierenden Betriebe sind hervorragende deutsche Bildungseinrichtungen in den jeweiligen Ländern ihrer Auslandsvertretungen von großer Bedeutung. Denn die Kinder ihrer entsandten Fachkräfte können dort in Deutschen Schulen lernen und entsprechende Abschlüsse erreichen. Zusätzlich besuchen weltweit rund 60.000 nichtdeutsche Kinder die Deutschen Auslandsschulen. Die Schulen fördern somit internationale Begegnungen und eröffnen ihren Schülern damit eine globale Berufs- und Lebensperspektive. Angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels in Deutschland ist es für die Wirtschaft wichtig, immer wieder auch gut ausgebildete Absolventen Deutscher Auslandsschulen, die unsere Sprache beherrschen und unsere Kultur kennen, für eine Berufsausbildung oder ein Studium und damit für eine berufliche Perspektive in Deutschland zu gewinnen.

Zudem bin ich der Überzeugung, dass die Lehrkräfte Deutscher Auslandsschulen mit ihren im Ausland erworbenen Erfahrungen und interkulturellen Kompetenzen auch hierzulande einen wertvollen Beitrag für die sprachliche, schulische und berufliche Integration junger Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund leisten können. Das ursprünglich für die Auslandsschulen geschaffene Deutsche Sprachdiplom entwickelt sich gerade zu einem wirksamen Instrument, um auch die Kinder von Migranten und Flüchtlingen sprachlich zu integrieren. Bei seinem Einsatz können die Bundesländer insbesondere auf die Erfahrungen der zurückgekehrten Auslandslehrkräfte zurückgreifen. Bei den großen Aufgaben, vor denen wir in Deutschland mit der sozialen, bildungspolitischen und beruflichen Integration der bei uns lebenden Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund stehen, benötigen wir dringend die interkulturellen Kompetenzen, die diese Lehrerinnen und Lehrer weltweit etwa an den Begegnungsschulen in so hohem Maße erworben haben.

Der 2007 ins Leben gerufene IHK-Wettbewerb „Schüler bauen weltweit Brücken“ hat wesentlich dazu beigetragen, die wichtige Rolle der Deutschen Auslandsschulen bekannter zu machen und ihre Kooperation mit der Wirtschaft zu vertiefen. Inzwischen ist er eine Erfolgsgeschichte und zu einem festen Bestandteil der deutschen Auslandsschularbeit geworden. Ich konnte schon persönlich erleben, mit welch großem persönlichem Engagement Lehrkräfte, Schüler, Eltern und Schulvorstände die Leistungen ihrer Schulen, ihre Projekte, Ideen und Schulprogramme in diesen Wettbewerb einbringen. Sie stellen so für die Unternehmen und die Öffentlichkeit das vielfältige Potenzial der Deutschen Auslandsschulen unter Beweis. Auch deshalb hat die IHK-Organisation beschlossen, unsere Auslandsschulen weiter zu stärken und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft auszubauen. Als Anerkennung und als Ansporn für neue und innovative Wettbewerbsbeiträge haben

die Industrie- und Handelskammern das Preisgeld auf insgesamt 120.000 Euro erhöht. Das Auswärtige Amt unterstützt diesen Wettbewerb mit seiner Schirmherrschaft. Dafür danke ich herzlich.

Auch der 5. IHK-Auslandsschulwettbewerb 2015/2016 war mit der thematischen und methodischen Vielfalt der eingegangenen Beiträge wieder eine beeindruckende Leistungsschau dieser Schulen. Alle Auslandsschulen lade ich ein, sich auch in den nächsten Jahren wieder mit ihrem Ideenreichtum am IHK-Auslandsschulpreis zu beteiligen und dadurch gemeinsam mit der Wirtschaft an der Stärkung des deutschen Auslandsschulwesens zu arbeiten.

Teilnehmerschulen IHK-Auslandsschulwettbewerb 2015/2016 „Schüler bauen weltweit Brücken“

Deutsche Berufsschule im Ausland La Paz	„Unsere Azubis begeistern für die duale Ausbildung – Praxisbeispiel einer deutschen Berufsschule im Ausland zur erfolgreichen Akquise Entwicklung eines Marketingkonzepts in Kooperation mit dem Berufskolleg in Bonn“
DS Rio de Janeiro	„Die Schülervertretung der Deutschen Schule Rio de Janeiro – Mitsprache, Mitverantwortung, Mitgestaltung des Schullebens“
Colégio Visconde de Porto Seguro	„In Deutschland studieren – eine Chance für alle Schüler der Porto Seguro?!“
Humboldt-Schule São Paulo	„Das Drei-Pfeile(r)-Konzept: BEGEISTERN! (AUS)BILDEN! BEGLEITEN!“
DS Santiago	„Brücken bauen: Kunst kann was!“
DS Cuenca	„Kleine Wissenschaftler in der Schule – Wassereinzugsgebiet des Paute-Flusses“
DS Barranquilla	„Jugendsinfonieorchester “
DS Montevideo	„Maßnahmen zur Entwicklung eines Bewusstseins für nachhaltiges Denken und Handeln bei Schülerinnen und Schülern“
German International School of Silicon Valley	„Unterrichten und Lernen im digitalen Zeitalter“
DS Washington	„Heute virtuell, morgen real – Förderung unternehmerischen Denkens und Handelns“
iDS Brüssel	„Kreativer Dialog zwischen den Kulturen“
DS Sofia	„Bewerbungsgespräch auf Englisch bei einem echten Personalchef – Vorbereitung für das Berufspraktikum in Berlin“
DS Helsinki	„Studien- und Berufsberatung an der Deutschen Schule Helsinki“
iDS Paris	„Berufe im Diplomatischen Dienst und in internationalen Organisationen“
DS Athen	„Aktion Schuhkarton“
DS Thessaloniki	„Pack a bag“
DS Rom	„Flüchtlinge – Wir helfen!“
DS Lissabon	„EcoEscola – Umweltschule“
DS Bukarest	„CyberDay der Deutschen Schule Bukarest am 14. Januar 2016“
DS Moskau	„Von der Idee zum Businessplan“
DS St. Petersburg	„Die Kleinen helfen den Kleinsten“
DS Belgrad	„Vier Menschen, eine Ausstellung und ein Buch – ein Geschichtsprojekt, das Brücken baut“
DS Málaga	kein Projektname
DS Prag	„newsroom25 – der DSP-Newsblog“
Privatschule der Deutschen Botschaft Ankara	„Werben für ein Studium oder eine Berufsausbildung in Deutschland als Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs in Deutschland“
Istanbul Lisesi	„Heute MINT-Camper, morgen Fachkräfte in Deutschland – ein nachhaltiges Projekt des Istanbul Lisesi“
DS Izmir	„Kinder dieser Welt – Verstehen. Mitfühlen. Helfen.“
DS Kiew	„Volksmusik verbindet“
Deutsche Botschaftsschule Peking	„Sie schickten uns in die Wüste – Wüstenausbreitung und Gegenmaßnahmen – Ökologie-Exkursion Klassenstufe 11“
DS Shanghai Eurocampus	„Arbeitsgemeinschaft ‚Schülerfirma‘ an der DS Shanghai“
DS Shanghai Pudong	„Der Tag der Naturwissenschaft an der DS Shanghai Pudong“
DS Jakarta	„Schüleraustauschprogramm“
DS Kuala Lumpur	„Stipendien- und Gastschülerprogramm der Deutschen Schule Kuala Lumpur“
Deutsche Europäische Schule Manila	„Deutsche Schule Manila hilft Bantayan Island nach dem Taifun ‚Yolanda‘ 2014 – 2015“
DS der Borromäerinnen Alexandria	„DSBA – Wir bauen Brücken! – Ein integriertes und nachhaltiges Konzept zur Berufs- und Studienwahl“
Deutsche Evangelische Oberschule Kairo	„Das Sozialkomitee der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo und ihre Projekte in Kairo und Umgebung, auch und gerade in der Betreuung und Unterstützung syrischer Flüchtlinge“
Europa-Schule Kairo	„Ein Weg zur dualen Ausbildung in Ägypten?“
Deutsche Botschaftsschule Teheran	„Konzept der beruflichen Bildung an der Deutschen Botschaftsschule Teheran“
Schmidt-Schule Jerusalem	„Meine Stadt Jerusalem – Eine Selbsterkundung der geschichtlichen Tiefe einer Stadt“
DIS Doha	„Interkulturalität erfahren – Freunden begegnen – Sprachen erlernen – Gemeinsames Medienprojekt der Deutschen Internationalen Schule Doha und des Doha College“
DS Pretoria	„Lego-Robotik-Aktivitäten (LRA)“
German International School in Abu Dhabi	„Waschmittel – durch Entwicklung perfektioniert?“
DIS Dubai	„DISD Oktagon – acht Disziplinen, zwei Fächer, viele Kulturen“

ARBEITSFELDER

„Ich finde es toll, wenn ich mit meinen Freunden auf Deutsch sprechen kann.“

Santiago Villalba, 8. Klasse, Deutsche Schule Temperley, Argentinien

Arbeitsfelder der ZfA

ZfA: Wir machen DAS!

Wer steckt hinter der Organisation der deutschen Auslandsschularbeit? Welche Organisationseinheit in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) ist für welche Aufgaben zuständig? Ein Überblick.

Die Auslandsschularbeit ist eine der wichtigsten Säulen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP). Die rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ZfA unterstützen die Deutschen Auslandsschulen, die Deutsch-Profil-Schulen und die Sprachdiplomschulen in aller Welt.

Für Joachim Lauer, Leiter der ZfA, besteht die wesentliche Herausforderung an die ZfA darin, die vielfältigen Interessen und Verantwortlichkeiten an den Auslandsschulen zu berücksichtigen und sie im Sinne bestmöglicher Schulentwicklung im Rahmen der AKBP zu bündeln: „Gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt, den Ländern und unseren Partnern im In- und Ausland wollen wir unsere Auslandsschulen unterstützen und stärken. Ihr hohes Renommee in den Sitzländern, ihr Qualitätssiegel ‚Exzellente Deutsche Auslandsschule' und viele erfolgreiche Bildungsbiografien unserer Alumni ermutigen uns in unserer Arbeit."

ZfA 1

Eine kleine „Zentralabteilung" ist das Referat ZfA 1 mit acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Vor allem Haushaltsangelegenheiten (Schulfonds) und die IT-Ausstattung der ZfA (ISAS bzw. DAISY als Nachfolge-Software) werden hier betreut. Dazu kommen weitere Serviceaufgaben wie Rechtsberatung des Auswärtigen Amts (Satzungsangelegenheiten) und Erstattung für Personalkosten an Europäischen Schulen.

Klein, aber fein – die Bereitstellung der finanziellen und technischen Ressourcen ist eine wesentliche Basis für die eigentliche Facharbeit der ZfA.
Carlo Würtenberger, Referatsleiter ZfA 1

ZfA 2

Dem Fachbereich ZfA 2 mit 20 Beschäftigten obliegt die weltweite regionale Betreuung der 140 Deutschen Auslandsschulen, die neben der personellen und finanziellen Förderung der betreuten Schulen nach dem Auslandsschulgesetz (ASchulG) auch die schulaufsichtlichen Aufgaben des Bundes, wie sie durch das ASchulG festgelegt sind, umfasst.

Unsere Zusammenarbeit mit den Deutschen Auslandsschulen ist die Kooperation gleichberechtigter Partner. Das Auslandsschulgesetz stellt in diesem Zusammenhang ein effektives rechtliches Instrument dar, das Flexibilität im Hinblick auf eine zielführende und konsensual abgestimmte Förderung der Deutschen Auslandsschulen sicherstellt.
Peter Dicke, Ständiger Vertreter des Leiters der ZfA, Fachbereichsleiter ZfA 2

ZfA 3

Die Entwicklung der Prüfungssätze zum Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD) und zu den Vergleichsarbeiten, die Blended-Learning-Kurse rund um das DSD, die Redaktionsarbeit von PASCH-net.de, die Begleitung von PASCH-Projekten, kombiniert mit der personellen und finanziellen Förderung der rund 1.100 DSD-Schulen und des Lehrerentsendeprogramms: Das ist der Inhalt der täglichen Arbeit von ZfA 3 mit 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Das A und O sind das gute Ineinandergreifen von pädagogischer Arbeit und Verwaltung in unserem Team sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Fachberatern.
Heike Toledo, Fachbereichsleiterin ZfA 3

Stand: Februar 2016

ZfA 4

Das Auslandsschulqualitätsmanagement (AQM) ist Aufgabe von ZfA 4 mit seinen zehn Beschäftigten. Dazu gehören Pädagogisches Qualitätsmanagement, Bund-Länder-Inspektion, Vorbereitung und Fortbildung vermittelter Lehrkräfte, Prozessbegleitung und Regionale Fortbildung.

Durch das ASchulG gewinnt systematische und auf Nachhaltigkeit angelegte Schulentwicklung einmal mehr an Bedeutung. Diesen Anforderungen wird ZfA 4 durch eine weiterentwickelte Vorbereitung und Fortbildung (Blended Learning), ein hochentwickeltes Inspektionsverfahren sowie Unterstützung der Schulen durch hochqualifizierte Prozessbegleiter gerecht.
Wilfried Janßen, Fachbereichsleiter ZfA 4

ZfA 5

Die 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fachbereich ZfA 5 nehmen zwei zentrale Aufgaben wahr: die Anwerbung, Auswahl und Vermittlung von pädagogischem Personal für die rund 1.200 geförderten Schulen im Ausland sowie eine aktive Öffentlichkeitsarbeit.

Gute Schulen brauchen qualifizierte Lehrkräfte. Ständig vermitteln wir motivierte Berufseinsteiger bis hin zur routinierten Schulleiterin. Unsere Öffentlichkeitsarbeit wirbt für die Attraktivität der Auslandsschularbeit nicht nur bei interessierten Bewerbern, sondern auch bei wichtigen Entscheidungsträgern.
Rolf Kohorst, Fachbereichsleiter ZfA 5

ZfA 6

Die finanzielle Betreuung aller durch die ZfA ins Ausland vermittelten Lehrkräfte ist Aufgabe von ZfA 6 mit 22 Beschäftigten. Der Service reicht von der Bearbeitung der monatlichen Zuwendungen bis zur finanziellen Unterstützung für Übersiedlung, Ausreise und Heimaturlaubsreisen der Lehrkräfte und ihrer Familien.

Es ist unser Anliegen, den Lehrkräften alle Informationen über die finanziellen Zuwendungen transparent und nachvollziehbar zu erläutern und offene Fragen im Gespräch zu klären.
Susanne Eckhardt, Referatsleiterin ZfA 6

Büro Berlin

Das neue Berliner Büro hat die Aufgabe, die ZfA in der deutschen Hauptstadt zu vertreten sowie ihre Themen verstärkt in die öffentliche Wahrnehmung und das politische Umfeld zu bringen. Darüber hinaus werden die Kontakte mit den Akteuren und Partnern der AKBP vor Ort gepflegt und vertieft.

Wir sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Berliner Büros spiegeln unterschiedliche Fachbereiche wider, sodass ein breites Spektrum an Themen und Arbeitsbereichen hier vertreten ist.
Astrid Stefani für das Berliner Büro

Stand: Februar 2016

Netzwerkarbeit im Auslandsschulwesen

Jede einzelne Schule betreibt für sich ein Qualitätsmanagement, um auf dem für sie wichtigen Bildungsmarkt ein attraktives Bildungsangebot zu schaffen. Das geschieht im Rahmen eines Qualitätsrahmens, der für alle Deutschen Auslandsschulen gilt.

von STEFANY KRATH

Dieses Netzwerk der Deutschen Auslandsschulen ist zukunftsfähig, wenn trotz der Heterogenität der einzelnen Schulen und der regionalen Gegebenheiten gemeinsame Vorstellungen und Strategien für die Entwicklung von Schulen und entsprechende Standards entwickelt werden. Um das unter der Dachmarke DAS geförderte Auslandsschulwesen sowohl national als auch international wettbewerbsfähig zu gestalten, treffen sich unterschiedliche Funktionsgruppen, um an diesem gemeinsamen Ziel zu arbeiten.

Die **Pädagogischen Beiräte** bestehen seit über 25 Jahren. Für jede der 16 Regionen der Regionalen Fortbildung (ReFo) gibt es einen Pädagogischen Beirat, der sich aus den Schulleiterinnen und Schulleitern sowie der Prozessbegleitung der jeweiligen Region zusammensetzt. Seine Aufgabe ist es, die jährlich durchzuführenden Fortbildungsmaßnahmen in Form eines dreijährigen Rahmenplans festzulegen. Jeder Pädagogische Beirat wählt einen amtierenden Vorsitz, in der Regel für den Zeitraum von drei Jahren. Der oder die Vorsitzende

Der Wissenschaftliche Beirat der ZfA begleitet und unterstützt deren pädagogische Fachkompetenz wissenschaftlich.

ist in allen Fragen der Regionalen Fortbildung Ansprechpartner der Prozessbegleitung und der ZfA.

Für jede der 16 Fortbildungsregionen gibt es einen gewählten Sprecher oder eine Sprecherin aus dem Kreis der Schulleitungen. Diese Person ist Mitglied im **Direktorenbeirat** der Deutschen Auslandsschulen. Das Gremium versteht sich als Meinungsbildungs- und Beratungsplattform. Durch die Einbindung der Schulleitungen können wichtige Impulse für die programmatische Weiterentwicklung der deutschen Auslandsschularabeit im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) berücksichtigt werden. Der verstärkte Informationsaustausch zwischen den Fördernden Stellen und den Schulleitungen sowie deren frühzeitige Beteiligung an der konzeptionellen Arbeit tragen auch dazu bei, die zeitnahe Umsetzung der AKBP-Ziele auf Schulebene zu erleichtern. Das Gremium tritt in der Regel einmal jährlich anlässlich der Schulleitertagung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) zusammen. Darüber hinaus lädt die ZfA den Vorsitzenden des Direktorenbeirats und seine beiden Stellvertreter ein weiteres Mal zu Informations- und Beratungsgesprächen ein.

Im September 2015 wurde der **Verwaltungsleiterbeirat** der Deutschen Auslandsschulen gegründet. Dem Gremium gehören acht Mitglieder an, die angelehnt an die ReFo-Regionen gewählt werden. Das Gremium hat eine beratende Funktion; es soll dem fachlichen Austausch sowie der Vernetzung der Verwaltungsleitungen dienen und identifiziert regionale Fortbildungsbedarfe für den operativen Verwaltungsbereich. Damit wird das Pädagogische Qualitätsmanagement um wirtschaftlich-administrative Elemente erweitert. Regelmäßige Fortbildungen sowie der Austausch unter den Verwaltungsleitungen sind deshalb wichtige Elemente, die sich positiv auf die Schulentwicklung auswirken. Jährlich trifft sich der Verwaltungsleiterbeirat einmal zu einer Sitzung in Deutschland, um sich gemeinsam mit den Fördernden Stellen auszutauschen und gemeinsame Projekte anzustoßen.

Der **Wissenschaftliche Beirat** konstituierte sich 2003. Seine Mitglieder begleiten die pädagogische Fachkompetenz der ZfA konstruktiv wissenschaftlich. Derzeit besteht der Beirat aus zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern deutscher Hochschulen und Institute, die von der ZfA für drei Jahre berufen werden. Sie beraten die ZfA vor allem in Fragen des Spracherwerbs, der Curricula, insbesondere bei Deutsch als Fremdsprache und beim Deutschsprachigen Fachunterricht sowie der Methodik und Didaktik. Die Berufung orientiert sich an den Aufgaben und Arbeitsschwerpunkten der ZfA. Daher besteht der Beirat aus Professorinnen und Professoren, die in den entsprechenden Gebieten tätig sind. Die verschiedenen Fachrichtungen werden bei der Zusammensetzung des Beirats berücksichtigt. Zusätzlich zu den ständigen Mitgliedern werden Gäste aus Institutionen eingeladen, mit denen die ZfA zusammenarbeitet. Einmal jährlich trifft der gesamte Beirat zusammen. Darüber hinaus finden bedarfsorientiert Arbeitstreffen der Mitglieder einzelner Themenschwerpunkte sowie Arbeitstreffen einzelner Beiräte mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZfA statt.

Im Mai 2016 fand zum ersten Mal ein **Austauschforum** statt, das sich aus jeweils drei Schulvorstandsmitgliedern, Schulleitungen aus dem Direktorenbeirat und Verwaltungsleitungen aus dem Verwaltungsleiterbeirat zusammensetzt. Auf den jährlich einmal stattfindenden Treffen werden schulfachliche Informationen über die Arbeit der unterschiedlichen Akteure des Schulmanagements ausgetauscht.

2016 wird die Netzwerkarbeit systematisch ausgebaut und konzeptionell mit allen Gremien gemeinsam weiterentwickelt. Ziel ist es, mit einem Auslandsschul-Qualitätsmanagement (AQM) die Deutschen Auslandsschulen als Netzwerk zu stärken und die Leistungsfähigkeit der Schulen sichtbar zu machen und zu unterstützen. ■

Der Verwaltungsleiterbeirat: wichtige Stütze der Auslandsschularbeit

Verwaltungsleitung

Ein komplexes Arbeitsfeld

Karneval 2015 auf dem Eurocampus in Toulouse: 300 Kinder aus Kindergarten und Grundschule ziehen verkleidet mit einer Karnevalspolonaise durch die gesamte Schule. Auch durch das Büro der Verwaltungsleitung – kleine Prinzessinnen, Feuerwehrmänner, Ritter und ein Bär. Verwundert fragen sie mit großen Augen: Was machst du eigentlich?

von EVELYN DIESTERHEFT, VERWALTUNGSLEITERIN AN DER DEUTSCHEN SCHULE TOULOUSE

„Ich bin die Verwaltungsleiterin." „Was verwaltest du hier?" Und dann wird es schon schwierig. Soll ich antworten, dass die Verwaltung als Dienstleister der Service-Provider der Schule ist, dass Verwaltungsleiter im Schulmanagement die modernen Managementinstrumente beherrschen müssen, erweitert um die speziellen Anforderungen im Auslandsschulwesen und damit im Non-Profit-Bereich?

Adressatengerecht müsste ich ihnen eigentlich antworten: Der Verwaltungsleiter sorgt zum Beispiel dafür, dass das Schultor morgens aufgehen kann, dass Lehrerinnen und Lehrer in modern ausgestatteten Klassenräumen auf ihre Schülerinnen und Schüler warten, dass das Waschbecken nicht mehr mit Ton aus dem Kunstunterricht verstopft ist, dass Kinder mit Kreuzallergien mittags sicher in der Kantine essen können, dass die Kinder bis abends in einem kindgerechten Ganztagsbereich betreut werden.

Anders zusammengefasst: Die Leitung der Schulverwaltung, Finanz- und Personalmanagement, Controlling, Facility-Management und Baubegleitung, Marketing sowie Krisenmanagement gehören zu unserem Aufgabenbereich. Nicht zu vergessen die Verantwortung für diverse Wirtschaftsbetriebe wie Kantine, Ganztagsbetreuung oder Busbetrieb. Der Verantwortungsgrad variiert dabei von Schule zu Schule, und eine langjährige Verwaltungsleitung trägt dazu bei, die Kontinuität im Schulbetrieb zu gewährleisten.

Die Spannbreite der Aufgaben ist enorm und hat sich in den letzten Jahren deutlich erweitert. Verwaltungsleiter haben sich vom Allround-Talent, von einer Art „Mädchen für alles", zum hochkompetenten Manager im System Schule entwickelt.

Die Schule mit ihren Anforderungen hat sich geändert, denken wir nur an das pädagogische Qualitätsmanagement, die Einführung eines „pädagogischen Controllings", sprich der Bund-Länder-Inspektion, die Nutzung moderner Kommunikationsformen oder Inklusion. Die Anforderungen an den Schulträger sind gestiegen durch eine sich modernisierende Gesellschaft, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als selbstverständlich ansieht und damit beispielsweise eine Ganztagsbetreuung notwendig macht. Die Deutschen Auslandsschulen haben damit eine im schulischen Dienstleistungsbereich beispiellose Ausweitung ihrer Komplexität erfahren. Ein Verwaltungsleiter muss mit dieser Entwicklung Schritt halten. Strategische Überlegungen werden auf Vorstands- und Schulleitungsebene angestellt, unter Einbeziehung der Verwaltungsleitung. Maßnahmen müssen geplant und umgesetzt werden.

Was machen wir Verwaltungsleiter genau?

Einfache Einnahmen-Ausgaben-Rechnungen standen am Beginn vieler Schulen, weshalb in manchen Satzungen der Schulvereine übrigens heute noch vom Kassenwart gesprochen wird. Diese Kasse, die die Schule „am Laufen hielt", gibt es in einer Schule mittlerweile nicht mehr. Stattdessen sind Budget, Bilanz, Erfolgsrechnung und Liquiditätsplanung professionell vorzubereiten, der Cash-Flow zu beobachten und gegenüber dem Schatzmeister zu verantworten. Personalkosten sind in der Regel die größte Kostenposition einer Schule. Für die Schulleitung sind damit die direkten Auswirkungen von pädagogischen Überlegungen auf das Finanzmanagement ein wichtiger Entscheidungsfaktor. Hier hat der Verwaltungsleiter die Aufgabe, die Schulleitung zu informieren und zu beraten.

Wie sichert der Verwaltungsleiter Qualität?

Guter Unterricht ist der Kernprozess der Schule. Aber im Umkehrschluss heißt das auch, dass die Verwaltungsleitung – in Zusammenarbeit mit dem Schulträger und der Schulleitung – entscheidend dazu beitragen muss, dass die Rahmenbedingungen stimmen und der tägliche Schulbetrieb optimal unterstützt wird. Die Beispiele zeigen, dass hier moderne Managementinstrumente angewendet werden müssen. Nicht-pädagogisches Qualitätsmanagement ist gefragt. Eine besondere Rolle kommt unserem Prozessmanagement zu, das Führungs- und Unterstützungsprozesse der Verwaltung für das Auslandsschulwesen analysiert, gestaltet und in einem DAS-Prozess- bzw. -qualitätshandbuch festhält.

Die Zusammenarbeit mit der hauptamtlichen Schulleitung einerseits und dem ehrenamtlichen Vorstand andererseits kann eine Gratwanderung bedeuten, die immer wieder gemeistert werden muss. Diese Konstellation kann aber auch gleichzeitig eine enorme Bereicherung darstellen. Es ist Herausforderung und Privileg, mit hochkompetenten Personen und Persönlichkeiten im Interesse der Schule zusammenzuarbeiten.

... aber wie erkläre ich das den Schülerinnen und Schülern bei der nächsten Karnevalspolonaise? ■

Qualität sichern, Netzwerke knüpfen

Sie benötigen betriebswirtschaftliche Kenntnisse und organisatorisches Know-how, sind Schnittstelle zwischen Schulalltag und Bürokratie. Verwaltungsleiterinnen und -leiter besetzen eine wichtige Position an Deutschen Schulen, damit Auslandsschularbeit funktionieren kann. Vier von ihnen stellen sich hier vor.

Frank Meyer, Peru

2006 wurde ich an die Botschaft Lima versetzt, zu meiner fünften Auslandsverwendung. Peru hat mich auf Anhieb angesprochen. Als ich dann noch meine heutige Frau kennenlernte, wurde Peru schnell zu meiner neuen Heimat, in der ich ab 2010 zunächst als Verwaltungsleiter am Goethe-Institut Lima tätig werden konnte. Im Oktober 2014 wechselte ich dann in der gleichen Position zur Deutschen Schule Alexander von Humboldt, was aufgrund der komplexen und vielschichtigen Tätigkeit eine große Herausforderung darstellt. Allerdings arbeite ich in einem großartigen Team: Die Zusammenarbeit zwischen Schulträger, Schulleitung, Lehrerkollegium und Verwaltung ist ausgezeichnet und sehr vertrauensvoll. Das motiviert täglich aufs Neue. Die ZfA hat durch viele Tipps und Hinweise dazu beigetragen, die ersten Hürden zu nehmen. Die Mitarbeiter sind immer ansprechbar und geben kompetente Auskünfte. Für die Zukunft würde ich mir zumindest keine weiteren Kürzungen bei der Lehrerversorgung wünschen. ■

Jens Dirksen, Kenia

Seit Sommer 2015 bin ich Verwaltungsleiter an der DS Nairobi. Begonnen habe ich diesen Beruf 2003 an der DS Peking: Damals glaubte ich noch, es werde sich um eine kurze Episode der Auslandsschularbeit handeln. Nach zehn Jahren in Peking wechselte ich über die DIS Den Haag schließlich nach Nairobi, einem ganz anderen und ebenfalls sehr attraktiven Standort. Am Beruf des Schulverwaltungsleiters schätze ich die Vielseitigkeit, die zahlreichen Kontakte und insbesondere die Aufgabe, die Schulentwicklung zusammen mit der Schulleitung und dem Vorstand aktiv mitzugestalten. Die größten Herausforderungen waren die Baumaßnahmen im Schulbetrieb, welche die gesamte Schulgemeinschaft zu tragen und zu ertragen hatte. Große Unterstützung für meine Arbeit erhalte ich von der ZfA: vom ersten Lehrgang 2003 über die tägliche Hilfsbereitschaft bis zu Fortbildungen und die Initiative, regionale Verwaltungsnetzwerke zu fördern. Für die Vertiefung dieser Netzwerke werde ich mich in meiner Region engagieren und den Austausch zwischen den Schulen verstärken. ■

Alena Virsik, Slowakei

Meine berufliche Laufbahn habe ich im Bereich Wirtschaftsprüfung bei Deloitte in Bratislava, später in München bei der Firma Wedit gestartet. Anschließend habe ich in der Konzernbilanzierung bei der BMW AG gearbeitet. An der DS Bratislava bin ich seit drei Jahren als Verwaltungsleiterin tätig. Die intensive Zusammenarbeit mit der ZfA ist für mich sehr hilfreich und wegweisend. Ich bin für den Erfahrungsaustausch mit den Kollegen aus anderen Ländern im Rahmen von Fachtagungen oder Schulungen sehr dankbar.

Die kulturellen Unterschiede an einer Deutschen Schule im Ausland bringen täglich eine Menge Herausforderungen mit sich. Andererseits bieten sie die Möglichkeit, die Aufgaben aus einem neuen Blickwinkel zu sehen und dadurch voneinander zu lernen. Ich empfinde meine Tätigkeit in einer Bildungsinstitution, die den Kindern den Weg in ihre berufliche Zukunft ebnet, als große Chance. Deshalb wünsche ich mir, dass wir mit meinen Kollegen kontinuierlich die Rahmenbedingungen für die Schule als Ort der Bildung, der Förderung und der Begegnung verbessern können. ■

Gitta Roes, Kanada

Deutsche Auslandsschule: Was ist denn das? Diese Frage stellte ich mir, als mein Mann auf die Idee kam, sich als Auslandsdienstlehrkraft zu bewerben. Während unseres ersten Auslandsaufenthalts in Kairo nutzten wir die langen Sommerferien, um nach Kanada zu reisen. Was tut man in Kanada? Blockhäuser bauen. Das wollten auch wir unbedingt. Nach kurzem Zwischenstopp in Deutschland wurde im Anschluss an Kairo Edmonton angepeilt. Ein Jahr lang war der Blockhausbau unser Lebensinhalt. Mittlerweile war die Alexander von Humboldt-Schule in Montreal gegründet worden und die Schulverwaltung konnte Hilfe gebrauchen. Edmonton wurde gegen Montreal, das Blockhaus gegen ein Schulhaus eingetauscht – das ist 30 Jahre her! Parallelen zwischen „Blockhausbau“ und „Schulhausbau“ gibt es viele: im Team etwas Dauerhaftes gestalten, die Kerben mit Präzision an die perfekte Stelle setzen, das richtige Handwerkszeug benutzen, das Erstellte sorgfältig pflegen und immer nach verbesserten Techniken Ausschau halten. Genau dieses Zusammenspiel hat all die Jahre gut an unserer Schule geklappt. Meine Hauptaufgabe als Verwaltungsleiterin sehe ich darin, das Schulhaus einzurichten, auszustatten, in Ordnung zu halten und mitzuhelfen, eine problemlose Atmosphäre zu schaffen, in der das Unterrichten und das Lernen Freude machen und zum gewünschten Erfolg führen. Wie wichtig auch die Basisarbeit ist, wurde mir deutlich, als ich im Jahr 2002/2003 einen Abstecher nach Afghanistan machen konnte, um am Wiederaufbau der Amani-Oberrealschule Kabul mitzuwirken. Das deutsche Auslandsschulsystem hat mein Leben enorm beeinflusst. Schwierig wurde es nur, wenn alle Ideen, wie man sich selber helfen könnte, ausgeschöpft waren. In solchen Situationen braucht man einen Partner, der einspringt. In unserem Fall waren das die ZfA und das Auswärtige Amt zusammen mit dem Generalkonsulat Montreal: kritisch, aber auch immer fürsorglich. ■

Vorstandsarbeit ist Teamarbeit

Die Vorstandsarbeit ist ein wichtiges Ehrenamt an den Deutschen Auslandsschulen. Wie sieht die Arbeit der Schulvorstände aus?

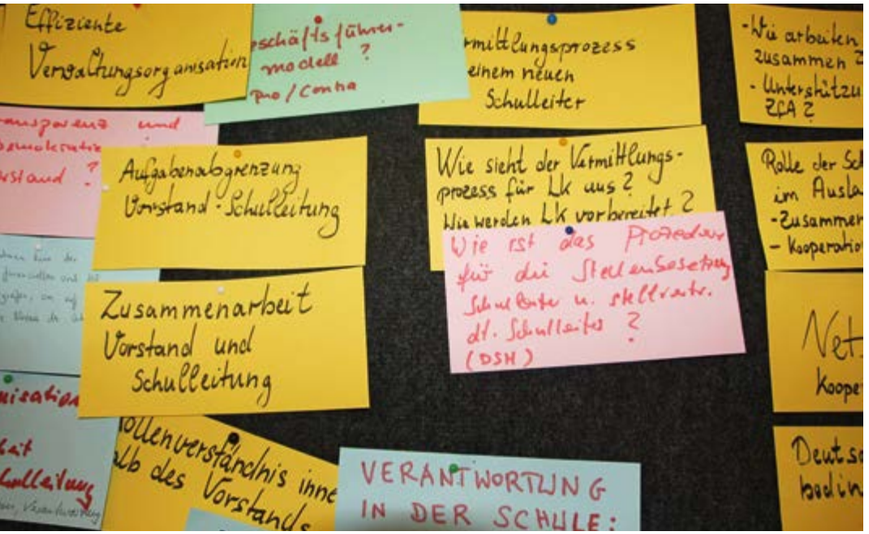
von RICARDO COSCOLLOLA UND ANDREAS SCHWEIGER, BIS ENDE 2015 MITGLIEDER IM VORSTAND DES SCHULVEREINS DER DEUTSCHEN SCHULE BARCELONA

Gemeinsam Schule machen: ehrenamtliche Schulvorstände auf der ZfA-Tagung für neue Vorstände 2015 in Berlin zusammen mit ZfA-Leiter Joachim Lauer (M.)

Durch die besondere Konstellation der Public-Private-Partnerschaft an Auslandsschulen ist eine klare Abgrenzung der unterschiedlichen Rollen der vielen Gremien – Vorstand, Schulleitung, Schulverwaltung, Elternbeirat, Betriebsrat, Lehrerbeirat – an jeder Schule äußerst wichtig. Die Gesamtverantwortung für die Schule liegt bei deren Schulleitung, die sich vorrangig um pädagogische Belange kümmert. Der Vorstand trägt als Vertreter des Schulvereins die Verantwortung für die kurz-, mittel- und langfristige Wirtschaftlichkeit der Schule. Somit sind diese zwei Gruppen des Schulmanagements wohl die wichtigsten für die Festlegung der Strategie und des Aktionsplans und deren erfolgreiche Umsetzung an der Schule.

Von Eltern getragenes Ehrenamt

An den meisten Auslandsschulen sind die Mitglieder des Vorstands Eltern, deren Kinder die Schule besuchen. Das führt dazu, dass Tarifverhandlungen mit den Lehrkräften der eigenen Kinder sowie Entscheidungen über die Mittelzuweisung für Talentförderung, Inklusion oder Ähnliches ▶



Aufgaben für Schulleitung und Schulvorstände: Wer macht was?

Aufgaben sind, mit denen sich die Schulvorstände – eben Eltern – an Deutschen Schulen beschäftigen. Auch als Schulvorstände nehmen Eltern somit ihre Mitverantwortung für das Aufbauen und Gelingen guter Schule wahr. Für das Modell einer Deutschen Auslandsschule ist es also wichtig, für Rollenklarheit innerhalb des Systems zu sorgen. Der Vorstand agiert in seiner Rolle als Vertreter des „Dienstleistungsunternehmens Schule“ nach außen.

Ein offenes Ohr für alle Beteiligten

Diese Verantwortung und den Zeitaufwand müssen die Vorstandsmitglieder mit anderen beruflichen und privaten Anforderungen in Einklang bringen. Deshalb ist eine gute Arbeitsverteilung und Kommunikation innerhalb des Vorstands unabdingbar. Je klarer die Aufgaben unter den Vorstandsmitgliedern aufgeteilt sind, desto zielführender und effizienter können sie erledigt werden. In direkter Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Gremien können Themen schnell bearbeitet werden und, wenn sie in einer transparenten Weise der Schulöffentlichkeit vorgestellt werden, auch zu gemeinsam getragenen Entscheidungen zum Wohle aller führen. Ein offenes Ohr für die Sorgen, Wünsche und Anliegen aller Beteiligten und ein Begegnen auf Augenhöhe mit den Schulprofis ist für die Vorstandsmitglieder, die ja gewöhnlich nicht beruflich im Schulbereich tätig sind, eine vorteilhafte Einstellung.

Wichtig: Kooperation und regelmäßiger Austausch

Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung ist wohl das Allerwichtigste für eine erfolgreiche Vorstandsarbeit. Das gemeinsame Erarbeiten einer Strategie und eines mittel- oder langfristigen Aktionsplans und das Setzen von Schwerpunkten in der schulischen Arbeit sind dabei unbedingt notwendig. Auch die regelmäßige offene Kommunikation, enge Zusammenarbeit und Feinabstimmung sind unabdingbar. An unserer Schule sind wir sehr glücklich mit dem Agieren unserer Schulleiterin und kommen dem Erfolg gemeinsam einen großen Schritt näher. Natürlich steht in einer Schule die pädagogische Arbeit im Mittelpunkt, und beantragte Mittel für die Lehrkräfteausbildung oder neue Stellen, zum Beispiel in der Schulpsychologie, sollten, soweit finanziell möglich, bewilligt werden. Aber auch die Außenwirkung der Schule, die durch Instandhaltung und Ausbau des Schulgebäudes sowie durch moderne Einrichtungen und Lehrmittel erzielt wird, ist eine wichtige Aufgabe des Vorstands.

Die Übereinstimmung aller Beteiligten in den wichtigen Fragen der Schulentwicklung macht die Vorstandsarbeit angenehm, konfliktfrei und erfolgreich. Denn die Problematik liegt oft in der Entscheidung über die Mittelverteilung. Die Schulverwaltung sorgt dafür, dass die Entscheidungen im nichtpädagogischen Bereich umgesetzt werden. Eine hohe Professionalität ist hier der Schlüssel zum Erfolg. Ein intensiver und regelmäßiger Austausch unter den Deutschen Auslandsschulen – so wie wir Iberer, das heißt, die Deutschen Schulen in Portugal und Spanien, es schon machen – und aktuelle Informationen zu gesellschaftlichen und Bildungsfragen aus Deutschland wären für unsere Arbeit als Schulvorstände sicherlich von Vorteil. ■

Auslandsschularbeit global
Die ZfA betritt Neuland

Zwei neue Deutsche Auslandsschulen in Georgien und in Vietnam und eine Ausweitung des Sprachdiplomprogramms auf Turkmenistan, Mauritius, die Niederlande und Spanien: Die Welt des deutschen Auslandsschulwesens wächst.

von ANNA PETERSEN

Motivierte Schüler und Lehrkräfte an der DIS Tbilissi

Eine Deutsche Schule im Ausland zu gründen – das erfordert organisatorische wie pädagogische Aufbauarbeit. 2010 öffnete in Tiflis die Deutsche Internationale Schule Tbilissi ihre Türen, zunächst mit einer achtköpfigen Kindergartengruppe und einer 1. Klasse mit sechs Schülerinnen und Schülern. Vor Ort lebende Georgier und Deutsche hatten den Impuls zur Schulgründung gegeben, 2009 gründeten sie einen Schulverein. Zu den Gründungsmitgliedern zählen die Deutsche Botschaft Tiflis, die Schweizerische Botschaft in Georgien und die Deutsche Wirtschaftsvereinigung Georgiens.

Den Aufbau der DIS Tbilissi übernahm zunächst eine von der ZfA vermittelte Bundesprogrammlehrkraft. Im Schuljahr 2015/2016 wurde sie von einer Auslandsdienstlehrkraft ▶

abgelöst. Die Begegnungsschule arbeitet nach dem thüringischen Bildungsplan. „Gleichzeitig ist Georgisch als Muttersprache vorgesehen“, erzählt Barbara Wattendorf, Beauftragte des Vorstands. „Ab dem Jahr 2019/2020 führt die Schule zum Sekundarstufe-I-Abschluss.“

Wachsende Begegnungsschule

Die Schule ist gewachsen, jedes Jahr um eine weitere Klasse. Inzwischen besuchen rund 70 Kinder die Klassen 1 bis 6, Kindergarten und Vorschule zählen weitere 40 Kinder. Jeder zweite Schüler stammt aus Georgien, ein Viertel kommt aus Deutschland. Hinzu kommen Kinder aus weiteren Herkunftsländern. Die Deutsche Schule ist seit ihrer Gründung durch eine Absichtserklärung zwischen dem georgischen Bildungsministerium und dem Auswärtigen Amt auch im Gastland anerkannt. Ende 2014 hat die georgische Regierung dem Schulverein 8.400 Quadratmeter Bauland zu einem symbolischen Preis übertragen. Ein eigenes Schulgebäude für die DIS Tbilissi ist seitdem in Planung. „Die Finanzierung stellt derzeit die größte Herausforderung für den Trägerverein dar“, erzählt Wattendorf.

„Hoher Stellenwert in Georgien“

Inzwischen hat sich die Schule laut Wattendorf unter den internationalen Privatschulen in Tiflis einen „ausgezeichneten Ruf“ erarbeitet. „Im laufenden Schuljahr wurden erstmals 21 Kinder in die 1. Klasse aufgenommen – deutlich mehr als in den ersten Aufbaujahren.“ Nicht nur die Nachfrage, auch die Wertschätzung der Schule ist hoch. „Die deutsche Sprache hat traditionell einen hohen Stellenwert in Georgien. Die DIS Tbilissi wird als willkommene Investition in die bilateralen Beziehungen und die europäische Integration Georgiens wahrgenommen.“

Lernoase im Süden Vietnams

Eine weitere Deutsche Auslandsschule im Aufbau ist die International German School HCMC (IGS). Am Rande der lebendigen vietnamesischen Wirtschaftsmetropole Ho-Chi-Minh-Stadt verteilen sich sechs Villen über einen grünen Campus. Bisher führt die 2012 eröffnete IGS vom Kindergarten bis zur 6. Klasse. Leiter Dirk Thormann möchte die Schule als Lebensraum gestalten, in dem die Kinder „Selbstständigkeit, Methoden- und Fachkompetenz lernen, aber auch kreativ sein können“. Die IGS ist eine Besonderheit im Netzwerk der 140 Deutschen Auslandsschulen: Schulträger ist kein lokaler Elternverein, sondern die in Deutschland ansässige Stiftung „Bildung und Handwerk“. Dank einer Entscheidung der vietnamesischen Regierung dürfen auch vietnamesische Schüler aufgenommen werden; die IGS kann so zu einer Begegnungsschule wachsen.

Intensive Elternarbeit

Um die geistige Entwicklung der Kinder eng zu begleiten und zu dokumentieren, führt die Deutsche Schule bereits in Kindergarten und Vorschule regelmäßig Lernstanddiagnosen durch. Eltern werden zum Halbjahresende mithilfe von Evaluationsbögen informiert und können zu Gesprächen an die Schule kommen – auch um ihre eigenen Beobachtungen aus der Freizeit ihres Kindes, ihre Sorgen oder Wünsche anzusprechen.

Langfristig möchte Leiter Thormann an seiner Schule das Gemischtsprachige International Baccalaureate (GIB) einführen, das entsprechende Bewerbungsverfahren ist bereits angelaufen. Zurzeit haben etwa zwei Drittel der 84 Schüler einen deutschsprachigen Hintergrund, schätzt Dirk Thormann. Das verändert sich langsam, seit die Schule sich auch für vietnamesische Kinder ohne Deutschkenntnisse geöffnet hat, sogar per Quereinstieg in jede Klassenstufe. Die Schule erfreut sich zunehmend unter Vietnamesen, aber auch in der internationalen Expat-Gemeinde großer Beliebtheit.

Deutsch in Zentralasien

Auch das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz verbreitet sich weiter über den Globus. 2014 bekundete die turkmenische Regierung Interesse an dem Programm. An der Schule Nr. 29 in Aschgabat wird ein deutscher Zweig aufgebaut. „Auf Elternseite besteht großes Interesse am Deutschunterricht. Viele haben sich aus diesem Grund für die Schule entschieden und fragen bereits nach Zusatzangeboten“, berichtet Farsaneh Rastar-Bigdeli. Die Fachschaftsberaterin bereitet Schulleitung wie Lehrkräfte für die ZfA auf die Einführung des DSD-Programms vor und unterstützt sie dabei, ein Konzept für den Deutschunterricht zu erstellen. Besonders die Zusammenarbeit mit den drei lokalen Deutschlehrkräften gefällt ihr: „Sie waren schon mehrmals in Deutschland, sind engagiert und offen für neue Methoden.“

Nachfrage aus Den Haag, Tilburg, Rotterdam

In einer frühen Aufbauphase befindet sich auch das DSD-Programm in den Niederlanden. Antje Brackmann ist Fachschaftsberaterin mit Sitz an der Deutschen Internationalen Schule Den Haag (DISDH). Dort hat sie in der Vergangenheit bereits acht Jahre als ADLK gelehrt, die Landessprache gelernt und sich ein kleines Netzwerk aufgebaut. „Nach Jahren des Rückgangs ist nun ein zunehmendes Interesse am Deutschunterricht festzustellen“, freut sie sich. In einem digitalen „Nieuwsbrief“ für Deutschlehrer und auf Workshops bei Deutschlehrerkongressen wirbt sie für das DSD. Gezielt hat sie Schulen kontaktiert, die regelmäßig am Deutsch-Niederländischen Übersetzungs- und Literaturwettbewerb der DISDH teilnehmen – eine Veranstaltung für niederländische ▶

Etwa zwei Drittel der 84 Schüler an der International German School HCMC (l.o.) haben einen deutschsprachigen Hintergrund. An der turkmenischen Schule Nr. 29 in Aschgabat (l.u.) wird zurzeit ein deutscher Zweig aufgebaut.

Oberstufenschüler, die Brackmann selbst organisiert. Mittlerweile erhält sie Anfragen von Deutschfachschaften an Schulen aus Den Haag, Tilburg oder Rotterdam, die sich für das DSD interessieren.

Eindrücke, Informationen, Hospitationen

Einige Schulen hat die Fachschaftsberaterin bereits besucht, um das Programm vorzustellen und sich einen Eindruck von der Schule, dem Deutschunterricht und den Aktivitäten der Deutschfachschaft zu verschaffen: „Ernsthaft interessierte Schulen besuche ich in der Aufbauphase mehrmals, hospitiere im Deutschunterricht und stelle den Schülern das DSD anhand konkreter Beispiele vor.“ Langfristig möchte Brackmann das DSD II einführen, zunächst steht jedoch die Stufe I im Vordergrund: „Nach den Erfahrungen der ersten Monate bin ich zuversichtlich, interessierten Schulen mit erweitertem Deutschunterricht ein breites Angebot bieten zu können.“

In den Niederlanden (u.) und in Spanien existieren bereits Deutsche Auslandsschulen, inzwischen hat das Deutsche Sprachdiplom auch Einzug in heimische Schulen gehalten. Auf der Insel Mauritius (r.) besteht ebenfalls Interesse an der deutschen Sprache.

Erfolge in Spanien

Ein anderes Land, in dem das DSD bereits erfolgreich eingeführt wurde, ist Spanien. Seit 2015 unterstützt Davut Bilan als neuer Fachschaftsberater in Madrid vier DSD-Schulen, an denen vier bis fünf Stunden wöchentlich Deutsch unterrichtet wird: „Diese Schulen sind gut aufgestellt und haben zusammen etwa 170 DSD-I/II-Kandidaten angemeldet“, berichtet Bilan. „Die Lehrkräfte können auf eine langjährige Erfahrung mit Deutsch als Fremdsprache zurückblicken und werden regelmäßig zu Themen des DSD-Programms fortgebildet.“

Expandierendes Netzwerk

Der Fachschaftsberater möchte weitere Schulen für das Sprachdiplom begeistern. In der autonomen Region Murcia wurde eine berufliche Schule in die Förderung aufgenommen und erhält dort Unterstützung von einer eigens vermittelten Fachschaftsberaterin. Die ZfA und das lokale Bildungsministerium haben eine entsprechende Vereinbarung vorbereitet.

Bis zu fünf Schulen könnten in das DSD-Netzwerk aufgenommen werden. An der Berufsschule IES Polytécnico in Cartagena werden seit Oktober sechs Wochenstunden Deutschunterricht erteilt, zudem bestehen Kontakte zu Schulen in Nordspanien und auf den Balearen.

Zu Bilans Aufgaben gehört es, gemeinsam mit der Auslandsvertretung und in Absprache mit dem Netzwerk Deutsch in Kontakt mit den Bildungsministerien der jeweiligen Regionen zu treten – und später mit den Schulen. Bilan hofft, dass „langfristig das DSD bei Schülern und Eltern an Beliebtheit gewinnt. Das Interesse an der deutschen Sprache in Spanien ist nicht nur wegen der Finanzkrise groß, Deutschland genießt auch als Wirtschaftsstandort ein hohes Ansehen.“

Deutsch an französischen Auslandsschulen

Durch DSD-erfahrene Lehrkräfte aus Frankreich hat sich auch auf Mauritius ein Interesse an Deutschunterricht entwickelt. Die Insel im Indischen Ozean beherbergt mehrere französische Auslandsschulen, die sich im letzten Jahr nach Möglichkeiten für das DSD erkundigten. Iris Wagner wurde von der ZfA beauftragt, entsprechende Perspektiven zu sondieren – mit Erfolg, wie die Fachberaterin aus Pretoria inzwischen vermelden kann: „Die erstmalige Durchführung des DSD I ist für 2017 in Klasse 11 anvisiert.“ Das Lycée des Mascareignes wird dabei mit dem Collège Pierre Poivre und der Ecole du Nord kooperieren. Das Fach Deutsch setzt als zweite Fremdsprache in der 8. oder 9. Klasse mit drei Zeitstunden pro Woche ein. So erreicht die heterogene Schülerschaft mit mauritischem ebenso wie deutsch-französischem oder französischem Hintergrund das Niveau B1 nach drei bis vier Jahren. „Von der Philosophie des DSD als Programm, das von Anfang an im schulischen Unterricht verankert ist, waren die Lehrkräfte begeistert und nahmen jede Anregung gerne auf“, erzählt Wagner. Die französischen Auslandsschulen passten ihr schulinternes Curriculum zügig an und integrierten den Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)-Rahmenplan der ZfA.

Vernetzung dank DSD

Das Schuljahr 2015/2016 haben die DaF-Lehrkräfte der drei Schulen mit einer gemeinsamen Fachkonferenz begonnen, denn beim DSD werden sie künftig enger zusammenarbeiten. Seit Oktober nehmen die beiden DaF-Lehrkräfte des Lycée an der Blended-Learning-Fortbildung DSD GOLD in Südafrika teil, damit sie als Prüferinnen für das DSD I im Jahr 2017 gut vorbereitet sind. Am Lycée denkt man sogar bereits darüber nach, in einem weiteren Schritt das DSD II einzuführen. Bis vor einem Jahr lagen die Zahlen der Deutschlernenden meist unter denen der Spanischlernenden. Im laufenden Schuljahr sind sie erstmals wieder deutlich gestiegen. ■

Arbeitsfelder

Pädagogisches Qualitätsmanagement

Prozessbegleitung mit neuer Ausrichtung – eine Zwischenbilanz

Das deutsche Auslandsschulwesen hat eine strukturelle Neuerung vorzuweisen: 2014 wurde die Prozessbegleitung mit der Koordination der Regionalen Fortbildung (ReFo) zusammengelegt. So können Prozessbegleiter und -begleiterinnen nun unmittelbar Bedarfe der Fortbildungsregionen einbringen, die sich aus eigenen Erkenntnissen bei Schulbesuchen ergeben.

von UWE RIES, JANINE REGEL-ZACHMANN UND STEFAN MARIEN, PROZESSBEGLEITER, ZfA

Das regionale Fortbildungsangebot umfasst einerseits Angebote zu Schwerpunktthemen, die die Fördernden Stellen von Bund und Ländern aus Deutschland festlegen und hälftig finanzieren. Zum anderen werden Angebote mit lokalem und regionalem Charakter von den Schulen selbst finanziert.

Wie wird die neue Ausrichtung umgesetzt?

Die Fortbildungsveranstaltungen einzelner Regionen werden in einem sogenannten ReFo-Tableau zusammengefasst und vom Pädagogischen Beirat auf drei Jahre festgelegt. Das garantiert Kontinuität und Planungssicherheit. Die ▶

Prozessbegleiter der ZfA erarbeiten bei einem Seminar in Südafrika Inhalte für PLATIN.

Prozessbegleitung ist dabei mit dafür verantwortlich, dass die Schulen maßgeschneiderte Angebote von den Fördernden Stellen erhalten, um die Entwicklungsempfehlungen bestmöglich erfüllen zu können. Hierzu berät die Prozessbegleitung als Mitglied im Pädagogischen Beirat die Schulleitungen. Gemeinsam werden Fortbildungskonzeptionen verabschiedet und bei der ZfA beantragt, jährlich wird nachgesteuert.

Wichtige Brückenfunktion

Damit nehmen die Prozessbegleiter eine Brückenfunktion ein. Sie unterstützen beratend die zwischen Einzelschulen und Fördernden Stellen vereinbarten Qualitätsentwicklungsprozesse, prüfen deren Fortschritt per Prozesscontrolling und übernehmen die Kommunikation zwischen Auslandsschule und deutscher Schulaufsicht.

Auf der anderen Seite realisiert die Prozessbegleitung zusammen mit den Pädagogischen Beiräten ein passgenaues regionales Fortbildungsangebot und setzt so verbindliche Impulse der Fördernden Stellen für die Unterrichts-, Personal- sowie Organisationsentwicklung der Schulen.

Fachlich versierte Vertrauenspersonen

Zentrale Themen wie die Erstellung von Inklusionskonzepten durchziehen alle Tätigkeitsfelder der Prozessbegleitung. Prozessbegleiter sind Mitglieder in Arbeitsgemeinschaften der ZfA, entwickeln Bausteine für die Regionale Fortbildung sowie Blended-Learning-Angebote und greifen die entsprechende Thematik bei Schulbesuchen auf. Das trifft bei teilnehmenden Lehrkräften auf Zustimmung. In der Evaluation wird regelmäßig die Kontinuität der neuen ReFo-Konzeption gelobt. Betont werden die Vertrautheit zwischen Teilnehmern und Prozessbegleitung sowie der enge Austausch im Netzwerk der Region durch das modulare System. Die Angebote seien passgenau und auf die Bedürfnisse der Schulen werde eingegangen.

Höhere Verbindlichkeit

Auch kritische Meinungen aus den Regionen können aufgegriffen und bei der Erarbeitung der Konzepte berücksichtigt werden. Gemeinsam mit den jeweiligen Schulleitungen sowie PQM-Koordinatoren sorgen die Prozessbegleiter für eine Multiplikation der Erkenntnisse regionaler Seminare in den Einzelschulen.

Dadurch erhält das Pädagogische Qualitätsmanagement (PQM) an den Deutschen Auslandsschulen einen höheren Grad an Verbindlichkeit: Die deutsche Schulaufsicht kann ihre Steuerungsfunktion durch Berichte der Bund-Länder-Inspektion, Bilanzbesuche und jährliche Berichte der Prozessbegleitungen präziser wahrnehmen. Die Schulen wiederum erhalten ein zielgenaueres Unterstützungsangebot und eine größere Eigenverantwortung im Rahmen definierter Ziele.

Neue Aufgaben

Auch innerhalb der ZfA übernimmt die Prozessbegleitung eine neue Aufgabe bei der Fortbildungskonzeption. Im Rahmen von „PLATIN" – einer Blended-Learning-Fortbildung der ZfA auf der PASCH-Lernplattform auf www.pasch-net.de – entwickelt und tutoriert sie in einem Kursraum neun Kurse mit Themenfeldern aus dem Bereich des Pädagogischen Qualitätsmanagements, darunter beispielsweise „Schule im Wandel", „Peer-Schulung" oder „Projektmanagement". PLATIN soll unter anderem dafür sorgen, dass sich künftige Fortbildungsveranstaltungen nicht überwiegend mit Theorie-Inputs befassen. Diese können teilweise in vorangehende Online-Phasen verlagert werden. In den Präsenzphasen bleibt so mehr Zeit für den Austausch praktischer Erfahrung, was von den Teilnehmern in der Vergangenheit stets gefordert wurde. Dazu gehört auch die Einbindung der Prozessbegleiter in die Leitung von Vorbereitungslehrgängen in Deutschland. Hier können vermittelte Lehrkräfte und Schulleitungen bereits vor der Ausreise Kontakt zur Prozessbegleitung knüpfen.

Bewährtes bleibt

Die neue Ausrichtung bedeutet nicht, dass bewährte Strukturen wegfallen. Die Prozessbegleitung berät weiterhin Schulleitungen, Schulvorstände, Fach- und Abteilungsteams, Steuer- und Projektgruppen. Ebenso steht sie den Schulen beispielsweise für Supervision oder Mediationsprozesse zur Verfügung. Diese Tätigkeiten bleiben auch in Zukunft vertraulich und werden nicht an die Fördernden Stellen kommuniziert.

Der neue und erweiterte Arbeitsauftrag an die Prozessbegleitung erfordert ein klares Rollenbewusstsein und eine transparente Vorgehensweise. Erste Erfahrungen sind erfolgversprechend. ■

Im Dialog für Qualitätsentwicklung: die Prozessbegleiter

Bund-Länder-Inspektion 2.0
Markenzeichen DAS mit Qualität

Als Instrument der Qualitätssicherung und -entwicklung kommt für Deutsche Schulen im Ausland (DAS) seit 2008 die Bund-Länder-Inspektion (BLI) zum Einsatz. Systematisch und datengestützt nimmt die BLI Einsicht in die Arbeit der Auslandsschulen.

von DR. EHLERT BRÜSER-SOMMER, PÄDAGOGISCHES QUALITÄTSMANAGEMENT UND FORTBILDUNG, ZfA

Im Jahr 2013 wurde der erste sechsjährige Inspektionszyklus abgeschlossen. Damit begann der zweite BLI-Zyklus: Zwar blieb das Qualitätsverständnis auf Basis des Qualitätsrahmens für Deutsche Schulen im Ausland im Wesentlichen unverändert, denn Schulentwicklung benötigt Kontinuität und Verlässlichkeit. Instrumente und Verfahren wurden allerdings mithilfe der Erfahrungen aus dem ersten Zyklus weiterentwickelt. So erhält das Kollegium am Ende einer Inspektion eine ausführliche Rückmeldung zur Qualität des Unterrichts an der Schule. Außerdem wurden zusätzliche Qualitätsmerkmale eingeführt. Sie berücksichtigen die besonderen Schulstrukturen, wie das Gemischtsprachige International Baccalaureate (GIB), oder setzen bewusst Impulse für die Weiterentwicklung der Schulen. So zeigt das optionale Merkmal „Inklusiv arbeiten“ Schulen beispielsweise, wie sie Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedarfen gezielt unterstützen können.

Markenzeichen Deutsche Auslandsschule

Im System Deutscher Auslandsschulen nehmen die Vielfalt und die Eigenverantwortung der Schulen weiter zu. Das Pädagogische Qualitätsmanagement (PQM) soll dabei für Gleichwertigkeit in der Gestaltungsvielfalt sorgen. Die Fördernden Stellen der Bundesrepublik Deutschland setzen die Qualitätsstandards, und die Schulinspektoren stellen fest, inwiefern die Qualitätserwartungen erfüllt werden. Wichtiger als die Kontrolle ist es dabei, Impulse für die Weiterentwicklung der Schulen zu geben. Das PQM sichert damit die Qualität des Markenzeichens „Deutsche Auslandsschule“.

Schulinspektion in Bund-Länder-Kooperation

Die Schulinspektionen werden gemeinsam von Bund und Ländern durchgeführt. Die Organisation liegt in den Händen der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen: Im Vorfeld eines Schulbesuchs analysiert das Inspektionsteam die eingereichten Schuldaten und Dokumente. Im Zentrum der Inspektion stehen Unterrichtsbesuche bei möglichst vielen Lehrkräften. Nicht die unterrichtliche Kompetenz der einzelnen Lehrkraft soll dabei festgestellt, sondern das Unterrichtsprofil der Schule als Ganzes erfasst werden. Deshalb erhalten die Lehrkräfte auch keine individuellen Rückmeldungen. Die wesentlichen Informationsquellen der Inspektoren sind neben der Analyse von Dokumenten und den Unterrichtsbesuchen Interviews mit allen am Schulleben beteiligten Gruppen.

Entwicklungspotenziale offenlegen

Am Ende des Schulbesuchs bekommt die Schule unmittelbar ein mündliches Feedback. Einige Wochen später folgt ein schriftlicher Inspektionsbericht, der datenbasiert Entwicklungspotenziale aufzeigt.

Damit die Schulinspektion jedoch Qualitätsimpulse geben kann, müssen sich alle am Schulleben Beteiligten mit den Ergebnissen auseinandersetzen und einen schulischen Aktionsplan entwickeln. Auch die Schulaufsicht des Bundes sowie die Prozessbegleiter erhalten den Inspektionsbericht zur Kenntnis: unter anderem damit sie die Schulen bei der Umsetzung ihres Aktionsplans beratend unterstützen können.

Die Bund-Länder-Inspektion hat eine hohe Anerkennung in den Schulen und bei Schulforschern gefunden. Auch bundesweit ist sie als Element des PQM wegweisend für ein ganzheitliches Qualitätsmanagement, das Unterstützung mit Inspektion und Schulaufsicht verbindet. Die BLI ist dabei offen für Impulse: Zurzeit wird erörtert, wie Verwaltung und Schulträger der Deutschen Schulen noch besser in ein weiterentwickeltes Qualitätsmanagement einbezogen werden können. ■

Hinter den Kulissen: BLI-Inspektoren bei der ersten BLI 2.0 im Februar 2015 an der DS Porto

Arbeitsfelder

Prüfungen

Deutsches Internationales Abitur

Einheitliche Prüfungsordnung für das deutsche Abitur

Deutsche Schulen im Ausland sind Mittler zwischen zwei Welten: Hier treffen die innerdeutschen Anforderungen an Prüfungen mit den standortspezifischen Besonderheiten einer Auslandsschule zusammen.

von DOROTHÉE BAUNI, LÄNDERVORSITZENDE DES BUND-LÄNDER-AUSSCHUSSES FÜR SCHULISCHE ARBEIT IM AUSLAND (BLASchA)

Gaben Einblicke in aktuelle und zukünftige Projekte des Auslandsschulwesens: AA-Referatsleiter Oliver Schramm, ZfA-Leiter Joachim Lauer und Dorothée Bauni bei der VDLiA-Tagung 2015

Die Einmaligkeit einer jeden Auslandsschule, die sich in ihrem Profil widerspiegelt, ist ein Charakteristikum des Auslandsschulwesens. Damit diese Gestaltungsräume bei gleichzeitiger Wahrung der Vergleichbarkeit und Standardisierung erhalten bleiben, bedarf es einheitlicher Regelungen für das gesamte System. Mit anderen Worten: Eine einheitliche Prüfungsordnung ist erforderlich für alle, die das gleiche Ziel verfolgen, nämlich die allgemeine deutsche Hochschulzugangsberechtigung, wenn auch auf unterschiedlichen Wegen.

Eine gemeinsame Prüfungsordnung

Der Auftrag der Kultusministerkonferenz (KMK), die Vergleichbarkeit der Abschlüsse im Auslandsschulwesen zu steigern, führte neben der Einführung des Kerncurriculums und des Regionalabiturs auch zur Neufassung einer einheitlichen Abiturprüfungsordnung. In einem mehrjährigen Prozess hat eine Arbeitsgruppe die bisherigen Prüfungsordnungen zu einer zusammengeführt. Diese neue Prüfungsordnung für das Deutsche Internationale Abitur wurde im Juni 2015 von der KMK in Kraft gesetzt. Erstmalig wird eine Abiturprüfung nach der neuen Prüfungsordnung im Herbst 2018 auf der Südhalbkugel und im Frühsommer 2019 auf der Nordhalbkugel durchgeführt.

Neben den Anpassungen an aktuelle Beschlüsse der Kultusministerkonferenz zur gymnasialen Oberstufe und zu den ▶

Dorothée Bauni (l.) im Gespräch mit ZfA-Leiter Joachim Lauer und Bundestagsvizepräsidentin Ulla Schmidt beim Inklusionswettbewerb am Vorabend der Schulleitertagung in Berlin

Abiturprüfungen weist die neue Prüfungsordnung die folgenden Eckpunkte auf:

- die Festlegung auf fünf Prüfungsfächer: drei schriftliche und zwei mündliche.
- die Möglichkeit, nach vorheriger Abstimmung im BLASchA Unterrichts- und Prüfungsleistungen des jeweiligen Sitzlandes in die Abiturprüfung einzurechnen.
- Bis zu 50 Prozent der Unterrichts- und Prüfungsanteile können in einer Fremdsprache oder der Landessprache unter deutscher Aufsicht in die Qualifikationsphase und die Abiturprüfung eingebracht werden.
- Mindestens ein dreijähriger Unterrichtsvorlauf für Qualifikationsfächer und mündliche Prüfungsfächer sowie ein mindestens vierjähriger Vorlauf für schriftliche Prüfungsfächer sind nun verbindlich vorgeschrieben.

Möglichkeiten der Internationalisierung

Grundsätzlich besteht aufgrund der Öffnung für landessprachliche und fremdsprachliche Anteile die Möglichkeit, deutlich stärker Spezifika des jeweiligen Sitzlandes in die Prüfung einzubringen. Auf diese Weise ergeben sich je nach Standort für die Schulen vielfältige Möglichkeiten der Internationalisierung. So können Lehrkräfte des Sitzlandes am Unterrichts- und Prüfungsgeschehen der Oberstufe beteiligt werden. Gleichzeitig werden Deutsche Schulen im Ausland attraktiver für Schülerinnen und Schüler des Sitzlandes.

Eine weitere Neuerung ist die Zuerkennung des schulischen Teils der Fachhochschulreife, die Schülerinnen und Schülern ausgesprochen wird, die an der Abiturprüfung teilgenommen, sie jedoch nicht erfolgreich absolviert haben.

Die Prüfungsordnung wird flankiert von den Richtlinien und ständig fortzuschreibenden und anzupassenden fachspezifischen Hinweisen für die Erstellung von Prüfungsaufgaben.

Viertes und fünftes Prüfungsfach

Mit den beiden mündlichen Prüfungsfächern kommen nunmehr zwei unterschiedliche Prüfungsformate verbindlich zur Anwendung: Das vierte Abiturprüfungsfach findet in der bis jetzt üblichen Form als Einzel- oder Gruppenprüfung statt. Das fünfte Prüfungsfach wird als Präsentation mit Kolloquium oder als Streitgespräch durchgeführt; auch hier sind Einzel- und Gruppenprüfungen möglich. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, nach Genehmigung auch Leistungen aus sogenannten „Besonderen Lernleistungen“ als fünftes Prüfungsfach anerkennen zu lassen. Dies bezieht sich zum Beispiel auf Beiträge aus anerkannten Wettbewerben wie „Jugend musiziert“ oder „Jugend forscht“. ■

Stark gefragt
Deutsch für die Berufsausbildung

Wer im Ausland eine Ausbildung bei einem deutschen Unternehmen aufnehmen möchte, hat mit guten Deutschkenntnissen die besten Chancen. Dazu wird in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) das DSD I PRO entwickelt, eine passgenaue Deutschprüfung, um die sprachliche Ausbildungsfähigkeit festzustellen.

von DR. WASSILIOS KLEIN, FACHBEREICH DEUTSCHES SPRACHDIPLOM/DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE, ZfA

Die Idee zu der neuen Prüfung wurde in Polen geboren. In Włocławek suchte die Firma WIKA SE & Co. KG, ein international tätiger Produzent von Messtechnik mit Hauptsitz in Klingenberg am Main, Fachkräfte mit Deutschkenntnissen. Ziel des Unternehmens ist es, Jugendliche vor Ort auszubilden, sie aber auch für Praktika nach Deutschland zu schicken. Dafür sind gute Deutschkenntnisse erforderlich, die die Schülerinnen und Schüler vor der Ausbildung erworben haben müssen. Als Partner bot sich dafür das Technikum Nr. 4 an, eine Berufsschule in Włocławek, die die ZfA seit 2013 bei der Einführung des Deutschen Sprachdiploms (DSD) der Kultusministerkonferenz unterstützt.

Abstimmung auf berufsbildende Schulen

„Allerdings lässt sich das bisherige, allgemeinsprachliche DSD der Stufe I nicht ohne Weiteres auf den beruflichen Kontext übertragen“, betont Manuel Haß, Regionalreferent für Fachberatung und DSD der ZfA, der bis 2014 selbst als Fachberater in Warschau tätig war. „So entstand die Idee, das DSD I PRO zu entwickeln: ein DSD-I-basiertes Diplom, das auf die ▶

Altersgruppe und die spezifischen Anforderungen der berufsbildenden Schulen abgestimmt ist."

Die neue Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren, die beabsichtigen, eine Ausbildung in einem deutschen Unternehmen aufzunehmen. Für sie passt das Niveau des bisherigen DSD I, „denn mit dem Nachweis von Deutschkenntnissen auf der Stufe B1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen wäre nicht nur einem Unternehmen wie WIKA geholfen", sagt Haß. Dies entspreche dem Niveau, mit dem Jugendliche in Deutschland in beruflichen Schulen eine Berufsausbildung beginnen können. Die spezifischen Handlungsfelder müssen dabei angepasst werden. Praktikumsbericht, Berufswahl, Bewerbungsgespräch, Präsentation eines Produktes oder einer Dienstleistung sind für die Vorbereitung auf eine Ausbildung zielführender als Aufgaben der allgemeinbildenden DSD-Prüfung, die entsprechend der Lebenswelt der sonst 14- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler auf Elternhaus, Schule und Freizeit ausgerichtet sind.

Rahmenplan DaF anpassen

Bis die ersten Prüfungen stattfinden können, ist noch viel zu tun. Die Schulen müssen eine Grundlage für ihren Unterricht erhalten. Der bisherige Rahmenplan Deutsch als Fremdsprache (DaF) der ZfA enthält keine berufsorientierten Kann-Beschreibungen. Aus diesem Grund steht zunächst eine entsprechende Ergänzung des Rahmenplans DaF an. Auf dieser Basis könnten die Schulen bereits an schulinternen Curricula arbeiten, die zum Beispiel fachspezifische Ausrichtungen berücksichtigen. Parallel muss eine theoretische Begründung der neuen Prüfung entstehen. Diese Überlegungen werden zeitgleich durch Hospitationen und Gespräche mit Lehrkräften internationaler Förderklassen an Berufsschulen in Deutschland und an ausländischen beruflichen Schulen, die das DSD I PRO durchführen möchten, abgesichert.

Hohe Nachfrage bei DSD-Schulen weltweit

All das muss in konkrete Testsätze münden. Die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte sollen möglichst bald einen Modellsatz erhalten, mit dem sie sich einen Eindruck von der Prüfung verschaffen können. Wer an der Erprobung teilnimmt, hat schon praktische Erfahrungen mit der neuen Prüfung gesammelt und kann gut einschätzen, welche Lücken vielleicht noch geschlossen werden müssen. Direkt im Anschluss erfolgt dann die Erprobung der ersten Echtversion, die nicht nur in Włocławek, sondern auch an anderen DSD-Schulen mit beruflichem Zweig eingesetzt werden kann. Die Nachfrage seitens der DSD-Schulen ist jedenfalls hoch. Und auch berufliche Schulen in Deutschland wären froh, wenn sie ein solches Instrument zum Abschluss ihrer internationalen Förderklassen einsetzen könnten. ■

Dr. Wassilios Klein: „Die neue Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren, die beabsichtigen, eine Ausbildung in einem deutschen Unternehmen aufzunehmen."

DSD Inland
Erfolgreich auch im eigenen Land

2016 ist Jubiläumsjahr: Das ursprünglich für das Auslandsschulwesen entwickelte Deutsche Sprachdiplom der KMK wird in Deutschland fünf Jahre alt. Mit über 1.200 Prüflingen aus Vorbereitungsklassen zählt das DSD-Programm in Deutschland im Jahr 2015 bereits zu den DSD-Programmen mit den höchsten Teilnehmerzahlen, und alles deutet darauf hin, dass das Inlandsprojekt schon bald einen Spitzenplatz erobern wird.

von DR. ULRICH DRONSKE, FACHBEREICH DEUTSCHES SPRACHDIPLOM/DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE, ZfA

Bislang nehmen mit Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein erst die Hälfte der Bundesländer an den DSD-Prüfungen teil, und alle diese Länderprogramme haben die Prüfungen noch nicht flächendeckend eingeführt. Zudem stehen die ZfA und das Sekretariat der KMK mit weiteren sechs Ländern in engem Kontakt, sodass sich das DSD-Programm 2016 erneut ausweiten dürfte. Ein wichtiger Schritt ist hierfür getan: Der Bund bietet den Ländern die Prüfung ab 2016 kostenlos an.

Vernetzung und Fortbildung

Warum das DSD-Programm in Deutschland so erfolgreich ist, verdeutlicht das Statement des Programmleiters in Bayern, Dirk Will: Das DSD Inland ist vor allem ein Vernetzungs- und Fortbildungsprogramm. Es vernetzt die Lehrer durch gemeinsame Veranstaltungen, die wechselseitige Übernahme des Prüfungsvorsitzes oder die gemeinsame Organisation der feierlichen DSD-Verleihungen. Außerdem dient es der Vernetzung der Schüler, beispielsweise durch schulübergreifende Schülerzeitungen wie in den Hamburger Vorbereitungsklassen, durch „Jugend debattiert" in den Berliner Vorbereitungsklassen oder durch Sprachcamps mit bayerischen Schülern. Und schließlich vernetzt das Programm die Prüfungsleiter der teilnehmenden Länder durch regelmäßige bundesweite Treffen, die auch dem Erfahrungsaustausch über die unterschiedlichen Integrationskonzepte dienen.

Außerdem haben mittlerweile alle Programmleiter ein Fortbildungsprogramm entwickelt, das über die Anforderungen des DSD hinaus Fragen einer schülerzentrierten, stark individualisierten Unterrichtsgestaltung aufgreift sowie die Entwicklung und/oder den Austausch von Lehr- und Lernmaterialien in Angriff nimmt.

Motivation für die Teilnehmer

Die Aussagen unserer deutschen DSD-Absolventen zeigen: Das DSD I motiviert beim Sprachenlernen, und es hat eine hohe symbolische Bedeutung für alle, die diese Prüfung bestehen. Nicht jeder schafft das DSD I, aber jeder Prüfling in Deutschland hat zumindest in einer Kompetenz die Prüfung auf dem A2- oder B1-Niveau erfolgreich bestanden. Und das ist in allen Ländern ein Grund zum Feiern. ■

DSD Inland

Seit 2011 kommt das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz auch in Deutschland zum Einsatz. Bei der Einführung und Betreuung des Programms setzen die Länder auf die Expertise ehemaliger Auslandslehrkräfte und Fachberater. DSD-Programmleiterinnen und -leiter schildern ihre Eindrücke.

Mechthild Spiegel war in Lettland und China als Fachberaterin tätig.

Mechthild Spiegel, DSD-Programmleiterin in Berlin

Das DSD wurde in Berlin 2012 eingeführt. In den ersten beiden Jahren der Pilotphase gab es zuerst 40 Prüfungen, dann 113 und 2015 haben wir schon über 200 DSD-Teilnehmer. Das ist eine beeindruckende Steigerung, die zeigt, wie stark das Interesse am DSD ist. Die Schüler sind hoch motiviert, bereiten sich mit Ernst und Sorgfalt darauf vor. Das geht allerdings nicht ohne die engagierte Unterstützung ihrer Lehrkräfte. Schüler in Willkommensklassen haben sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen, und entsprechend ist es für sie leichter oder schwieriger, in gut einem Jahr so viel Deutsch zu lernen, dass sie das DSD absolvieren können. Manche kommen mit mehrjähriger Schulerfahrung, einige sogar mit abgeschlossener Abiturprüfung. Andere sind Analphabeten und haben noch nie mit einem Schulheft gearbeitet, sie müssen erst lernen, wie man von der Tafel abschreibt. Das DSD ist ein attraktives Programm, weil die Schülerinnen und Schüler sich konzentriert auf ein standardisiertes Prüfungsformat vorbereiten, bei dem sie Methoden lernen, die sie nachher in den Regelklassen zum Beispiel für den Mittleren Schulabschluss brauchen: selbstständig arbeiten, Präsentationstechniken anwenden, eine Meinung vertreten und begründen. In der mündlichen Prüfung müssen sie drei Minuten frei einen Vortrag halten. Das ist für viele eine ganz neue Herausforderung und eine große Leistung. ■

Sabine Bühler-Otten arbeitete fünf Jahre als DAAD-Lektorin in der Türkei.

Sabine Bühler-Otten, DSD-Programmleiterin in Hamburg

Die Teilnahme am DSD Inland in Hamburg ist freiwillig, die Schulen melden ihre Schüler an. Voraussetzung ist allerdings die Teilnahme der Lehrer an einer DSD-Schulung, die aus drei Modulen besteht. Wir sind 2011 mit drei Schulen gestartet und jetzt liegen wir bei acht Schulen. Unsere Erfahrungen mit dem DSD-Programm sind durchweg positiv. Am Anfang war schon eine leichte Skepsis bei den Kollegen vorhanden. Aber die ging schnell vorbei, weil alle gesehen haben, dass die Schüler hoch motiviert sind, so eine Prüfung abzulegen. Wir nehmen im Moment an allen Schulformen unglaublich viele neue Schüler auf und richten neue Vorbereitungsklassen ein. Ich gehe davon aus, dass sich die Zahl der Schüler, die am DSD teilnehmen, entsprechend erhöhen wird. ■

Dirk Will war von 2009 bis 2011 an einer zweisprachigen ungarischen DSD-Schule als Landesprogrammlehrkraft eingesetzt.

Dirk Will, DSD-Programmleiter in Bayern

Die Integrierung des DSD-Programms an den Schulen als Teil des DaZ-Unterrichts wurde von den teilnehmenden Schulen beeindruckend erfasst und umgesetzt. Auf dieser Basis haben wir es bereits zu diesem frühen Zeitpunkt des Inlandsprojekts erreicht, die DSD-Prüfung insbesondere in zweierlei Hinsicht als bereicherndes Element zu platzieren. Das melden mir auch die beteiligten Lehrkräfte zurück. Zum einen ermöglichen gerade Impulse, die sich aus den Kooperationsmöglichkeiten und dem Erfahrungsaustausch mit Lehrkräften, Institutionen und Fachleuten aus anderen Bundesländern und aus den DSD-Programmen im Ausland ergeben, einen erweiterten Blick auf methodische und inhaltliche Möglichkeiten, wie man dieses Projekt angehen kann. Zum anderen bereichert das DSD-Programm inhaltlich und durch den fachlichen Austausch nicht nur der bayerischen Lehrkräfte den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht um weitere strukturgebende Elemente. Nach dem ersten Teilschritt in der Pilotphase erlaubt bereits der heutige Ist-Stand eine positive Prognose: Das Deutsche Sprachdiplom wird sowohl in alltäglich-gesellschaftlicher als auch in beruflich-wirtschaftlicher Hinsicht einen ähnlich hohen Stellenwert und eine vergleichbare Akzeptanz erlangen, wie es im Ausland vielerorts bereits der Fall ist. ■

Elfriede Spangenberg war in der Türkei und in Südkorea als Fachberaterin tätig.

Elfriede Spangenberg, DSD-Programmleiterin in Hessen

Die vor vier Jahren zunächst vorsichtige „Erprobung“ des Deutschen Sprachdiploms – in Hessen als erstem Flächenland – schreibt inzwischen eine Erfolgsgeschichte. Das Deutsche Sprachdiplom nimmt in den Intensivklassen der hessischen Schulen als Förderinstrument zur schulischen Integration von Jugendlichen einen festen Platz ein.

Im Schuljahr 2015/2016 haben sich 410 junge Menschen zur DSD-Prüfung angemeldet. Von anfänglich 7 Schulen 2012/2013 nehmen an diesen Prüfungen 40 Schulen teil. Über 100 Deutschlehrkräfte haben sich in den vergangenen Jahren an einer aus 4 Modulen bestehenden DSD-Fortbildungsreihe zu DSD-Prüfungsbeauftragten weitergebildet. Gerade auch für Lehrkräfte, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten, bietet das Deutsche Sprachdiplom mit den Fertigkeiten Leseverstehen, Hörverstehen, Schriftliche Kommunikation und Mündliche Kommunikation eine methodisch-didaktische Orientierung.

Ein wesentlicher Aspekt für den Erfolg des Deutschen Sprachdiploms an hessischen Schulen liegt sicherlich darin, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Zertifikat „Deutsches Sprachdiplom“ einen Nachweis erhalten, dass sie gut Deutsch sprechen können. Besonders bei der Diplomübergabe spürt man, wie stolz die Schülerinnen und Schüler auf ihre eigene Leistung sind; mit dem Diplom in der Hand erfahren sie auch eine Anerkennung und Wertschätzung in der Schulgemeinschaft für das Erlernen der deutschen Sprache. ■

DSD

In den Prüfungen zum **Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz Stufe I (DSD I)** werden die Kompetenzen Hörverstehen, Leseverstehen, Schriftliche und Mündliche Kommunikation auf den Niveaustufen A2 und B1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GER) geprüft. Erreicht ein Schüler in allen vier Bereichen das Niveau B1, erhält er das DSD-I-Diplom. Liegen die sprachlichen Kompetenzen des Schülers in einem oder mehreren Bereichen auf der Niveaustufe A2, erhält er das Deutsche Sprachdiplom A2 oder eine Teilleistungsbescheinigung.

ZfA

Die **Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA)** zeichnet für die Erstellung, Organisation und Durchführung des DSD I und II im Ausland sowie des DSD I im Inland verantwortlich. An den von der ZfA betreuten 140 Deutschen Auslandsschulen und rund 1.100 DSD-Schulen sowie im Rahmen von Länderprojekten in mehr als 70 Staaten weltweit absolvierten 2015 rund 75.000 Schüler die DSD-Prüfungen beider Stufen.

Fünf Menschen, fünf Diplome – eine Sprache

Hamburg führte 2011 als erstes Bundesland das DSD ein, inzwischen bieten acht Länder die Prüfung an. Vier Zwölftklässler der Hansestadt und eine Zehntklässlerin aus Berlin berichten von ihren Erlebnissen in Vorbereitungsklassen, über das Erlernen der deutschen Sprache und ihre Zukunftspläne. Sie alle haben erfolgreich die Prüfung zum DSD I abgelegt, das ihnen den Übergang von einer internationalen Vorbereitungsklasse in eine Regelklasse ermöglichte.

Hamburg

„Das DSD ist für mich ein Zeichen dafür, dass man vor Neuem keine Angst haben sollte.“

Sebastian Jastrzebski aus Polen

Ich bin im Jahr 2010 nach Deutschland gekommen. Davor konnte ich mich auf Deutsch nur vorstellen und beherrschte einzelne Wörter wie Milch. Der Unterricht in der Vorbereitungsklasse hat mir sehr geholfen, mein Deutsch zu verbessern, aber auch mich in der Schule zu integrieren.

Das Deutsche Sprachdiplom Stufe I ist für mich ein Zeichen dafür, dass man vor Neuem keine Angst haben und danach streben sollte. Die deutsche Sprache ist für mich jetzt fast wie eine Muttersprache, da ich mit ihr weiter aufwachse.

Leider will ich nicht in Deutschland studieren. Aber dadurch, dass ich Deutsch spreche, habe ich einen Vorteil. Ich habe meine Möglichkeiten erweitert, da ich nun mehr als zwei Sprachen spreche. ■

„Die deutsche Sprache macht mir keine Probleme mehr.“

Nina Brzeska aus Polen

Ich bin vor drei Jahren nach Deutschland gekommen, im Juli 2012. Nach drei Jahren des Lernens schreibe ich in ein paar Monaten meine Abiturprüfungen, obwohl ich vor der Einreise nach Deutschland die Sprache nicht sprechen konnte. Meine Kenntnisse begrenzten sich auf „Hallo, ich bin Nina“ und „Wie viel kostet das?“.

Den Unterricht in der Vorbereitungsklasse mochte ich sehr. Schule hat mir in der Zeit sehr viel Spaß gebracht, das Wochenende fand ich dagegen langweilig. Das Deutsche Sprachdiplom ist für mich eine Bestätigung, dass sich meine Anstrengung gelohnt hat. Die deutsche Sprache macht mir keine Probleme mehr. In meiner jetzigen Klasse fühle ich mich wohl, da ich weiß, dass ich gut genug bin, um gute Noten zu kriegen. Nach dem Abitur möchte ich gerne studieren. Mein Favorit ist derzeit PR- und Kommunikationsmanagement. ■

Hamburg

„Die deutsche Sprache ist für mich nicht nur eine Sprache.“

Viviana Monolo aus Italien

Ich bin 18 Jahre alt und komme aus Italien. Ich wohne seit vier Jahren in Deutschland. Als ich in Hamburg angekommen bin, konnte ich kein Deutsch und musste ein Jahr lang die internationale Vorbereitungsklasse besuchen. Den Unterricht dort fand ich spannend, hilfreich und sehr aufwendig.

Das erste Jahr war das wichtigste für meine Deutschkenntnisse. Ohne die Vorbereitungsklasse hätte ich es nicht geschafft, fast problemlos in eine Regelklasse eingestuft zu werden. Das DSD Stufe I bedeutet für mich, dass ich erreicht habe, was ich mir vorgenommen hatte: Mich mit der deutschen Sprache auseinanderzusetzen und sie so gut zu beherrschen, dass andere Leute mich verstehen.

Deutsch als Möglichkeit

Die deutsche Sprache ist für mich nicht nur eine Sprache. Ich sehe sie als eine Möglichkeit mehr im Vergleich zu anderen. Ich habe das Glück, nicht nur meine Muttersprache zu sprechen. Das öffnet mir viele Türen: Ich kann mit Leuten aus verschiedenen Kulturen kommunizieren und werde bei der Jobsuche bevorzugt.

In meiner jetzigen Klasse fühle ich mich wohl. Natürlich ist der Unterschied zwischen meinem Deutsch und dem derjenigen, die in Deutschland geboren sind, noch groß, aber ich lasse mich davon nicht einschüchtern.

Etwas für die Welt tun

Nach diesem Jahr, mit dem Abi in der Tasche, will ich studieren. Davor möchte ich gerne ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Entwicklungsland machen, am liebsten würde ich nach Indien fahren. Auch dabei bin ich mir sicher, dass meine Sprachkenntnisse mir helfen werden.

Ich würde gerne danach „Political Science & International Relations“ studieren, auf jeden Fall auf Englisch. Ich will in Zukunft etwas für die Welt tun. Am liebsten würde ich für eine Non-Governmental Organization arbeiten, wie die UNO. Man ist natürlich im Vorteil, wenn man mehr als eine Sprache beherrscht. Aus diesem Grund bin ich dankbar, Deutsch gelernt zu haben, und hoffe, dass mir das in meiner Zukunft helfen wird, meine Pläne umzusetzen. ■

„Deutsch zu lernen war interessant und sogar leicht.“

Zuzanna Terlikowska aus Polen

Ich bin im Juni 2011 nach Deutschland gekommen. Vorher konnte ich so gut wie gar kein Deutsch sprechen, ich kannte nur ein paar Nomen und ein paar Zahlen. Den Unterricht in der Vorbereitungsklasse fand ich besonders spannend, denn Deutsch zu lernen war interessant und sogar leicht. Im Vergleich zur polnischen Sprache ist Deutsch sehr einfach.

Das Deutsche Sprachdiplom hat eine große Bedeutung für mich, denn in meinem späteren Beruf kann ich es sehr gut gebrauchen. In der Zukunft würde ich gerne entweder Eventmanagement oder Journalismus studieren. ■

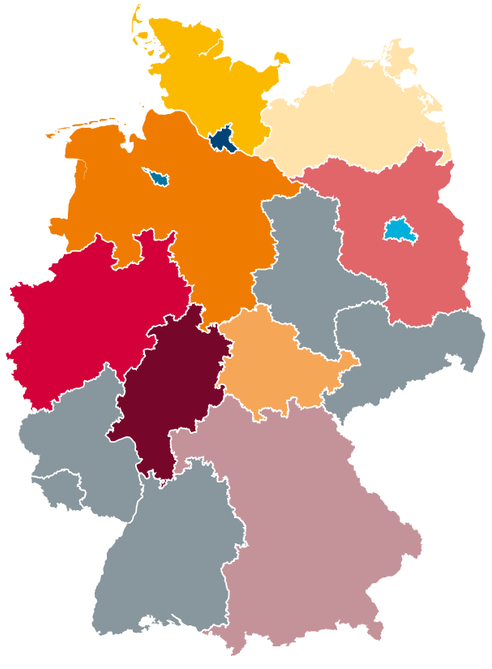
Berlin

„Unersetzbare und wesentliche Grundlage“

Rebekka Siimer aus Estland

Als ich im August 2014 nach Deutschland kam, hatte ich zwei Monate privaten Deutschunterricht gehabt. Den Unterricht in der Vorbereitungsklasse fand ich sehr hilfreich, vor allem, weil ich mich mit meinen Fragen immer an die Lehrer wenden konnte und sie mich systematisch weitergebracht haben. Nach dem DSD Stufe I wusste ich, dass ich ein gewisses Niveau erreicht hatte, das für meine Ausbildung und meinen zukünftigen Beruf in Deutschland eine unersetzbare und wesentliche Grundlage ist und mir ermöglicht, meine Sprachkenntnisse zu erweitern. Ich möchte professionelle Musikerin werden und besuche zurzeit die 10. Klasse am Bachgymnasium in Berlin, wo ich mich dank der Lehrer und der Vorbereitung so sicher fühle, wie es in einer fremdsprachigen Schule möglich ist. ■

Das DSD als Instrument der sprachlichen Erstintegration in Deutschland



- Schleswig-Holstein: seit 2015, 36 Teilnehmer (TN)
- Hamburg: seit 2011, 2015: 177 TN
- Bremen: seit 2014, 2015: 96 TN
- Niedersachen: seit 2014, 2015: 228 TN
- Nordrhein-Westfalen: event. ab 2017 Teilnahme
- Hessen: seit 2013, 2015: 328 TN
- Mecklenburg-Vorpommern: seit 2013, 2015: 38 TN
- Berlin: seit 2013, 2015: 203 TN
- Brandenburg: event. ab 2017 Teilnahme
- Bayern: seit 2015, 2015: 69 TN
- Thüringen: event. ab 2017 Teilnahme

Gesamtteilnehmerzahl

2011:	98
2012:	132
2013:	353
2014:	877
2015:	1.139
2016:	> 2.000

Arbeitsfelder

Fortbildung

FORTBILDUNG

Vorbereitung und Fortbildung im Wandel

Zehn Grundsätze

Seit mehr als 30 Jahren werden vermittelte Lehrkräfte auf ihre Tätigkeit im Ausland vorbereitet. Seit rund zwei Jahren implementiert die ZfA ein neues Konzept für Vorbereitung und Fortbildung – und berücksichtigt dabei vielfach die Evaluation durch Teilnehmer.

von WILFRIED JANSSEN, SANDRA LUTHE UND WILHELM KRÜSEMANN, PÄDAGOGISCHES QUALITÄTSMANAGEMENT UND FORTBILDUNG, ZfA

Unsere neue Konzeption orientiert sich an mehreren Kriterien, die sich in zehn Grundsätze zusammenfassen lassen:

1. Vorbereitung und Fortbildung sind für die Schulentwicklung und das Pädagogische Qualitätsmanagement (PQM) zentral.

Das PQM der Deutschen Schulen im Ausland wirkt sich auf gleich vier zentrale Bereiche aus: auf Schule, Schulaufsicht, Evaluation und Prozessbegleitung.

2. Die Vorbereitung und Fortbildung ist nicht mit einem einwöchigen Vorbereitungslehrgang abgeschlossen.

In der ersten Phase sollten vermittelte Lehrkräfte ein Problembewusstsein für die besonderen Erfordernisse Deutscher Schulen bzw. Sprachdiplomschulen entwickeln, um vor Ort kompetent und professionell arbeiten zu können. Ein Lehrgang muss daher Teil eines Blended-Learning-Systems sein mit Präsenzseminaren und tutorierten Online-Kursen. Alle Module sollten inhaltlich aufeinander abgestimmt sein, sich an den Bedarfen der Lehrkräfte orientieren und in Theorie und Praxis ergänzen.

3. Eine fachlich kompetente Betreuung und Unterstützung ist sichergestellt.

Um die Qualität sicherzustellen, werden die Vorbereitungsmaßnahmen von ZfA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie erfahrenen Auslandsdienstlehrkräften geplant und durchgeführt. Regelmäßige Referenten- sowie Fachtagungen für Schulleiter, Prozessbegleiter, Fachberater, DaF-/DFU-Fachleiter, Studien- und Berufsberater dienen Koordination, Austausch, Weiterbildung und Vernetzung.

4. Strukturelle Voraussetzungen ermöglichen eine Vorbereitung und Fortbildung in wirtschaftlich vertretbarem Rahmen.

In den weltweit 16 Regionalen Fortbildungs- (ReFo-) Regionen arbeiten Prozessbegleiter mit erweitertem Aufgabenspektrum. Neben der Beratung der Schulen koordinieren sie mit anderen Akteuren eine dreijährige Fortbildungsplanung für die Region. Fortbildungen werden damit wirksamer für die Personal- und Schulentwicklung und stützen sich vorrangig auf die regional vorhandene Expertise.

5. Vorbereitung und Fortbildung orientieren sich an den durch das Auslandsschulgesetz veränderten Rahmenbedingungen.

Vorbereitung und Fortbildung werden durch das Gesetz zu einem Schwerpunkt deutscher Auslandsschularbeit. Sie bereiten vermittelte Lehrkräfte auf Führungsaufgaben, Lehr- und Lernfeld, besondere methodisch-didaktische Unterrichtskonzeptionen sowie Arbeits- und Lebensbedingungen in einem interkulturellen Umfeld vor. ▶

Die neue Konzeption beinhaltet daher verschiedene Maßnahmen – beispielsweise zum DaF-/DFU-Unterricht –, die in der Planung für die ReFo und die schulinterne Lehrerfortbildung intensiviert und erweitert werden. Besonderes Augenmerk liegt auf ADLK mit neuen Funktionen, die als Fortbildner und Mitarbeiter des mittleren Managements fortgebildet werden müssen.

Für Ortslehrkräfte werden derzeit Projekte geprüft, die zukünftig als Vorbereitungs- und Fortbildungsmaßnahmen in allen Regionen durchgeführt werden könnten.

6. Vorbereitung und Fortbildung orientieren sich an den Erfordernissen der Schulen.

Ausgehend von den BLI-Zyklen, Bilanzbesuchen, Anregungen der Pädagogischen Beiräte und der Arbeit der Prozessbegleiter wird der Vorbereitungs- und Fortbildungsbedarf für einen längeren Zeitraum analysiert. Auf dieser Basis werden mehrphasige, getaktete und aufeinander abgestimmte Maßnahmen unter Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen geplant und durchgeführt.

7. Vorbereitung und Fortbildung sind so weit wie möglich standardisiert.

Der Qualitätsrahmen und das abgeleitete standardisierte Inspektions- und Bilanzierungsverfahren sichern ein gemeinsames Qualitätsverständnis – auch bei Fortbildungsschwerpunkten – in den von der ZfA durchgeführten Vorbereitungslehrgängen.

8. Vorbereitung und Fortbildung orientieren sich am aktuellen Stand der Fachwissenschaften.

Bei den Blended-Learning-Kursen, Vorbereitungslehrgängen und Fortbildungsmaßnahmen der ZfA wirken Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und weitere Fachwissenschaftler als Autoren, Impulsgeber, Evaluatoren und Referenten mit.

Viele der Vorbereitungs- und Fortbildungsmaßnahmen orientieren sich an den curricularen Vorgaben der Länder und des Bundes und reflektieren den aktuellen Stand der Fachmethodik und -didaktik.

9. Vorbereitung und Fortbildung berücksichtigen die besonderen Bedingungen des Auslandsschulwesens.

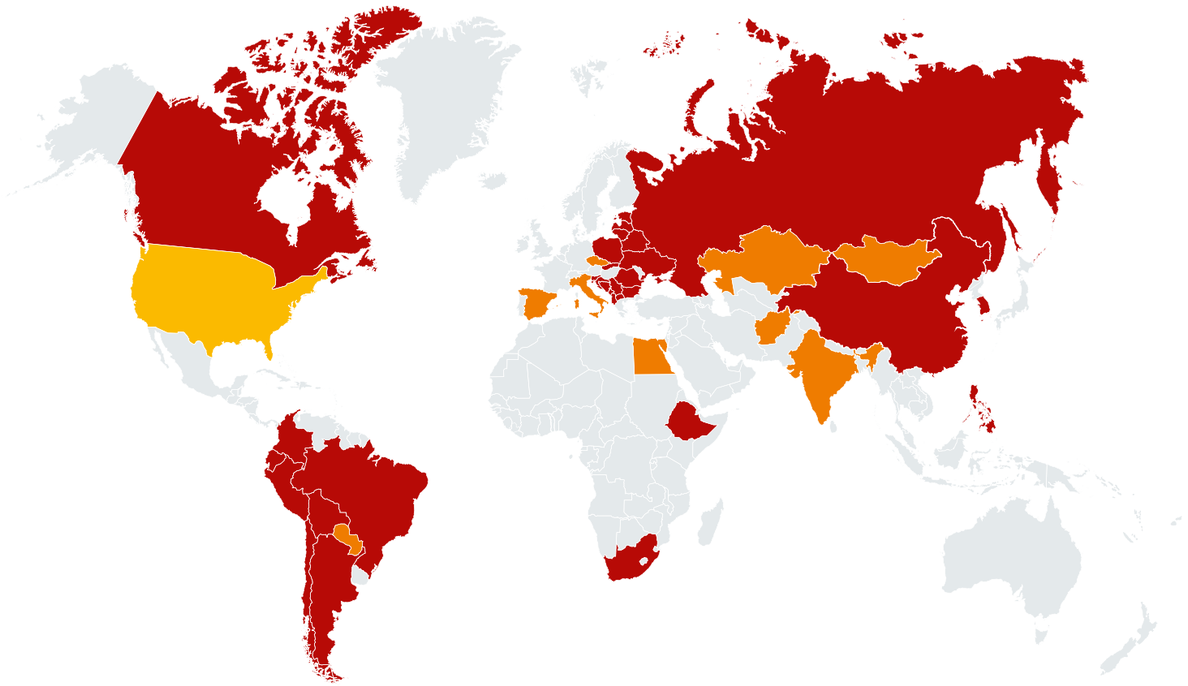
Die Rahmenbedingungen von Schulen im Ausland unterscheiden sich sehr von Anforderungen in Deutschland und erfordern je nach Funktion eine differenzierte Qualifizierung in unterschiedlichen Bereichen von DFU über interkulturelle Kompetenz bis zu Personalführung. Die allgemeine Qualifizierung beginnt bei den funktionen- bzw. schultypenspezifischen Vorbereitungslehrgängen. Anschließend wird sie in den Regionen und Schulen im Rahmen von ReFo und SchilF über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren weitergeführt.

10. Vorbereitung und Fortbildung nutzen die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters.

Vorbereitung und Fortbildung unterliegen Bedingungen wie zeitlichen oder finanziellen Beschränkungen. Um möglichst nachhaltig zu wirken, sind digitale Medien für Kommunikation, Materialaustausch und Online-Kurse zwecks Vor- und Nachbereitung der Präsenzveranstaltungen unumgänglich. Derzeit befinden sich verschiedene Online-Kurse in der Erprobung.

Das Ziel vor Augen

Die Umsetzung dieser zehn Grundsätze hängt nicht nur von finanziellen und personellen Ressourcen ab. Wichtig ist auch die Bereitschaft aller Beteiligten, den Mehraufwand mitzutragen und aktiv an der Umsetzung mitzuwirken – mit dem Ziel vor Augen, die eigene Professionalität ebenso wie die Qualität der jeweiligen Auslandsschule zu verbessern. ■



Blended Learning

Fortbilden mit DSD GOLD weltweit

Weltweit im Blended-Learning-Verfahren Deutschlehrkräfte für das DSD-Programm fortbilden – dieses Ziel hat die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) auch im Jahr 2015 mit Riesenschritten verfolgt: Inzwischen läuft die Fortbildung erfolgreich in rund 40 Ländern. Auf fünf Kontinenten sorgen mittlerweile 80 von der ZfA ausgebildete Tutorinnen und Tutoren dafür, dass schon bald der tausendste Absolvent sein „Prüferzertifikat DSD I“ stolz in den Händen halten wird.

von KATHARINA FORTH, FACHBEREICH DEUTSCHES SPRACHDIPLOM/DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE, ZfA

Sowohl einheimische als auch aus Deutschland vermittelte Lehrkräfte werden durch die Fortbildung DSD GOLD (Globales Online-Lernen Deutsch als Fremdsprache) für die Abnahme des Deutschen Sprachdiploms (DSD) der Stufe I qualifiziert. Das geschieht nach dem Blended-Learning-Prinzip, also einer didaktisch sinnvollen Verzahnung von Online- und Präsenzphasen. Mit der Fortbildung wird auch die Vernetzung der DSD-Schulen und der Deutschen Auslandsschulen gestärkt.

Länder, in denen DSD GOLD bereits eingeführt wurde
Länder, in denen DSD GOLD 2016 eingeführt wird
Länder, in denen DSD GOLD 2017 eingeführt wird

Dabei stehen die praktische Umsetzung eines kompetenzorientierten Unterrichts und der kollegiale Austausch der Kolleginnen und Kollegen im Vordergrund. 2015 wurden bereits zahlreiche Absolventen als Prüfungsvorsitzende und als Multiplikatoren im DSD-Programm eingesetzt.

Von Südkorea bis nach Ecuador

Nach Kursdurchläufen in Asien, Südafrika, Nord- und Südosteuropa sowie in Kanada ist die DSD-GOLD-Welle nun auch nach Südamerika geschwappt: In Santiago de Chile gab die ZfA unter der Leitung von Franziska Schäfer und mir im April 2015 den Startschuss für die Durchführung der Blended-Learning-Fortbildung in sechs südamerikanischen Ländern. Vom 21. bis 23. April trafen sich Fachberater und Fachschaftsberater aus Chile, Brasilien, Argentinien, Ecuador, Peru und Bolivien mit ausgewählten Lehrkräften in Santiago de Chile, um sich zu Tutorinnen und Tutoren ausbilden zu lassen. Allein in Chile nehmen jährlich weit über 1.500 Schülerinnen und Schüler an den Sprachdiplomprüfungen teil, auf die sie von ihren Lehrkräften gut vorbereitet werden müssen.

Bevor sich die 21 angehenden Tutorinnen und Tutoren am Deutschen Lehrerbildungsinstitut Wilhelm von Humboldt (LBI) in Santiago de Chile mit der Fortbildungskonzeption, den Inhalten und technischen Details von DSD GOLD auseinandersetzten, hatten sie sich in einem zweiwöchigen Online-Vorkurs zunächst selbst in die Rolle des Lernenden versetzt.

Auf diese Weise erfahren die künftigen Tutorenteams, worauf es bei der Betreuung einer onlinegestützten Fortbildung ankommt. Außerdem können sie sich in diesem Rahmen mit den unterschiedlichen Werkzeugen der moodlebasierten PASCH-Lernplattform vertraut machen, die bei der Umsetzung von DSD GOLD eingesetzt wird.

Fit für die Implementierung vor Ort

Zum Abschluss der Ausbildung widmeten sich die frisch ausgebildeten Tutorinnen und Tutoren der Implementierung von DSD GOLD in ihren Einsatzländern. In regionenspezifischen Gruppen konnten organisatorische Fragen geklärt und konkrete Zeitpläne entwickelt werden.

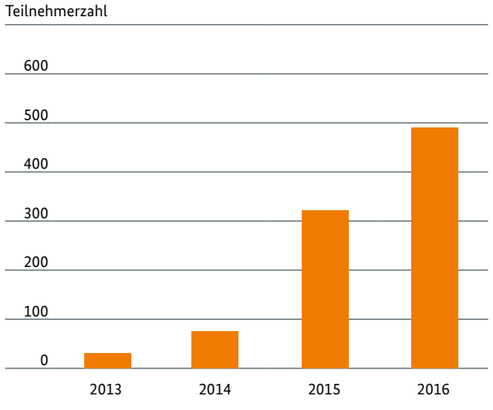
Nicht nur in Chile trifft DSD GOLD auf Zustimmung. Eine Teilnehmerin aus Kanada erklärte nach ihrer ersten Präsenzphase: „Ich fand es so toll, Aufgaben, Themen usw. zu besprechen, die mich genau betreffen. Zum ersten Mal konnte ich sagen, dass alles, was wir gelernt und besprochen haben, zu 100 Prozent relevant für meinen Deutschunterricht ist. Für mich geht es um viel mehr als um die Vorbereitung auf das Sprachdiplom, und ich habe mir jetzt vorgenommen, dass ich mir noch mehr Mühe gebe, um den Kurs erfolgreich und vollständig abzuschließen, weil ich jetzt einen echten Wert für meinen Deutschunterricht darin sehe.“

Geografische Distanzen überwinden

Gerade für Länder wie Chile oder Kanada, in denen Lehrkräfte enorme geografische Distanzen zu überwinden haben, um an einer Fortbildung teilzunehmen, ist das Blended-Learning-Konzept ideal. Aber auch kleinere Regionen profitieren von der Möglichkeit, mit anderen DSD-Regionen zu kooperieren und über Ländergrenzen hinweg an einer Fortbildung teilnehmen zu können: Als Paradebeispiel gelten die „DSD-GOLD-Fusionen“ Aserbaidschan und Äthiopien sowie Südkorea und die Philippinen, die jeweils in einem geschlossenen Kursraum auf der PASCH-Lernplattform miteinander lernen und arbeiten.

Auch in Frankreich, wo mittlerweile mehr als 30.000 DSD-I-Prüfungen pro Jahr abgelegt werden, gibt es bereits konkrete Pläne, DSD GOLD als Fortbildungsinstrument einzusetzen. Da auch in Deutschland die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit DSD-I-Ziel rasant steigt, ist im Inland zukünftig ebenfalls der Einsatz der Blended-Learning-Fortbildung geplant. ■

Absolventen DSD GOLD (Kurs DSD I)



Quelle: ZfA

„Guter Unterricht ist für mich einfach Unterricht, den ich verstehe.“

Annika Zaczek, 10. Klasse,
Deutsche Schule Genf, Schweiz

Auslandsschulen vor Ort

Auslandsschulen vor Ort

Kultur

Auslandsschularbeit – aus Sicht von Autoren

Zahlreiche deutschsprachige Schriftsteller besuchen regelmäßig Deutsche Schulen im Ausland. Sie lesen vor Ort aus ihren Büchern vor, diskutieren mit den Schülerinnen und Schülern oder veranstalten Schreibwerkstätten. Für die Kinder und Jugendlichen an den Schulen bringen die Autoren und Autorinnen mit ihren Büchern häufig ein Stück Heimat mit – oder auch einen Einblick in eine Kultur, die sie nur durch ihre deutschsprachige Schulwelt kennen. Vier Schriftsteller und eine Schriftstellerin berichten von ihren Erlebnissen an Deutschen Schulen unter anderem in Griechenland, Russland und China.

Auf Lesereise: Autor Bas Böttcher mit Schülern 2014 in Bukarest

„Hier fühle ich mich immer besonders wohl.“

Ludger Jochmann alias KNISTER zu Gast an der Deutschen Schule Barcelona

Ludger Jochmann, bekannt unter dem Künstlernamen KNISTER, schrieb Bücher wie „Hexe Lilli“ oder „Willi Wirsing“. Der Kinderbuchautor besuchte über die Jahre verschiedene Deutsche Auslandsschulen, unter anderem in Barcelona, Mailand und Shanghai.

Ich habe das Glück, dass meine Bücher in ungefähr 50 Sprachen übersetzt sind. Bisweilen werde ich von meinen ausländischen Verlagen eingeladen, um vor Ort meine Bücher vorzustellen. Ich spreche neben meiner Muttersprache Deutsch auch Englisch, Spanisch und Niederländisch, aber weltweit gesehen ist das natürlich nicht ausreichend. So werde ich in der Regel von Dolmetschern zu meinen Lesungen begleitet, um auf Buchmessen oder im Handel meine Bücher in der jeweiligen Landessprache zu präsentieren. So begegne ich Schnittstellen von Lesekultur in Bibliotheken und Schulen. Manchmal besuche ich Deutsche Schulen im Ausland. Hier fühle ich mich immer besonders wohl, da ich direkt mit den Kindern auf Deutsch kommunizieren kann. Den Kindern gefällt es, dass sie meine Bücher in ihrer Muttersprache oder erlernten Fremdsprache Deutsch im örtlichen Buchhandel finden und in ihrer Schule.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich in der DS Shanghai mit den Kindern auf Deutsch kommunizieren konnte. Beim Besuch der chinesischen Schulen wiederum wurde ich vom Dolmetscher und einem Tross von Verlagsmitarbeitern begleitet. Zu meiner Überraschung waren die sechs- bis zwölfjährigen Kinder meiner Zielgruppe in der Lage, mit mir Englisch zu sprechen, allerdings nur kurz auf dem Schulhof. Bei der offiziellen Begegnung und Lesung musste die Kommunikation über den Dolmetscher erfolgen.

Gern vertrete ich als deutscher Autor in der Funktion des Sprachbotschafters der deutschen Kultur mein Heimatland. Zu manchen Deutschen Schulen besteht inzwischen ein besonders schöner Kontakt, weil ich sie mehrfach besucht habe. Wenn zwischen den Besuchen einige Jahre liegen, hat sich zwar oft der Lehrkörper geändert, weil Lehrkräfte an ihre Heimatschulen zurückgekehrt sind, aber es ist schön für mich, an bekannte Schulen zurückkehren zu dürfen. Es ist erfreulich zu erleben, wie erfolgreich sie über die Zeit arbeiten und sich weiterentwickeln.

In diesem Herbst konnte ich die DS Barcelona besuchen. Dort hatte ich schon mehrfach gelesen und eine Lehrerfortbildung für die iberische Halbinsel durchgeführt. Für mich war es schön, wieder dort zu sein. Der Anlass war die Eröffnung der großartigen Schulbibliothek – von der ich neidlos wünsche, sie würde an vielen Schulen in Deutschland bestehen. Ich freue mich schon auf meinen nächsten Besuch an einer Deutschen Schule! ■

„Ein Netz, das trägt, unterstützt und verbindet“

Bas Böttcher zählt zu den Mitbegründern der deutschsprachigen Spoken-Word-Szene. Seine Texte erscheinen in Schulbüchern und wichtigen Sammlungen deutscher Dichtung. Böttcher lehrte unter anderem am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig und am Goethe-Institut. 2014 gab er „Die Poetry-Slam-Fibel“ heraus, die 86 Texte und Audio-Stücke zum Thema Sprache von 50 Bühnendichtern vereint.

Eine Lese- und Workshop-Reise durch Singapur, Hongkong, Peking und Shanghai steht auf dem Tournee-Plan. Nach 14 Stunden Flug komme ich zur ersten Station in Singapur an. Am Gate erwartet mich der mitorganisierende Lehrer, der mir schon durch unsere Skype-Besprechungen vor der Tournee bekannt ist. Vertraute Sprache und engagierter Geist! – Auf das Netzwerk ist Verlass, und durch Einsatz und Motivation vieler einzelner Lehrkräfte sind immer wieder wunderbare Projekte wie diese Tournee mit Poetry-Slam-Shows und Schreib-Workshops möglich.

Als auftretender Sprach-Künstler, Slam-Poet und Workshop-Leiter habe ich hier die Chance, aktuelle Tendenzen aus der Berliner Kulturszene zu exportieren. Meine Zielgruppe auf der Tournee ist die Generation von Schülern, die das popkulturelle Leben ihres Mutterlandes über elektronische Medien verfolgt, aber außerhalb von Online-Medien kaum direkten, unmittelbaren Kontakt zu den Trends in Deutschland hat. Dass ich mich vor Ort auf so wunderbare Strukturen und Helfer verlassen kann, ist ein großes Glück, für das ich mich immer wieder bedanken möchte.

Die dreitägigen Schreib-Workshops und Auftritte liefern den Schülern neben unterhaltsamen Poetry-Slam-Texten zwischen den Zeilen neue Modewörter, Slang-Begriffe und Geschichten aus einem Land, das ganz absichtlich nicht den medialen Klischee-Vorstellungen und Heimat-Begriffen entspricht.

Als Gastautor bin ich beeindruckt von der Virtuosität, mit der die Workshop-Schüler ihre Sprachen – und damit auch Identitäten – wechseln. Oft sind die Sprachen unterschiedlichen Erlebniswelten zugeordnet. So wird Deutsch oft als „Sprache der Eltern“ oder als „Pflichtlektüre“ betrachtet, während auf dem Schulhof, in Kinofilmen, in der Musik und mit Freunden außerhalb der Schule Englisch vorherrscht.

Umso mehr freut es mich, dass die Poetry-Slam-Aktivitäten überraschen konnten. Deutsch kann mit Sprachspiel, Popkultur und Zeitgeist verbunden werden. Neben den Lehrkräften können international tourende Künstler den Schülern helfen, das Bild von der Heimat ihrer Eltern oder des zukünftigen Studienortes aufzufrischen. Zwei Schüler-Texte aus den Workshops haben mich besonders beeindruckt. Sie können hier per QR-Code als MP3 abgerufen werden. ■

„Für mich, den Besucher aus Deutschland, lebten die Kinder und Jugendlichen Europa.“

Jürgen Banscherus besuchte Deutsche Schulen in Frankreich und Griechenland. Der Autor ist Verfasser von „Keine Hosenträger für Oya“, „Kwiatkowski“ und „Emil Flinkefinger“.

Als ich vor Jahren an die Deutsche Schule in Paris St. Cloud eingeladen wurde, war mein erster Gedanke: „Wunderbar!“ Mein zweiter: „Ob ich mich in Paris zurechtfinde?“ Und mein dritter: „Was machst du, wenn dich die Hälfte deiner Zuhörerinnen und Zuhörer nicht versteht?“ Meine Sorgen waren unbegründet. Ich wurde vom Bahnhof abgeholt und ins Hotel begleitet. Die Lesungen am nächsten Tag verliefen wie ähnliche Veranstaltungen in Flensburg oder Freising. Da gab es Kinder, die aufmerksam zuhörten, und andere, die Schwierigkeiten hatten, sich auf die Geschichte einzulassen. Da gab es Jugendliche,

> *Erst in Thessaloniki erschloss sich mir das Unvergleichliche dieser Begegnungen.*

die den Autor mit Fragen buchstäblich löcherten, und andere, die mit ihrer Pose demonstrierten, dass Bücher in ihrem Leben nichts zu suchen haben.

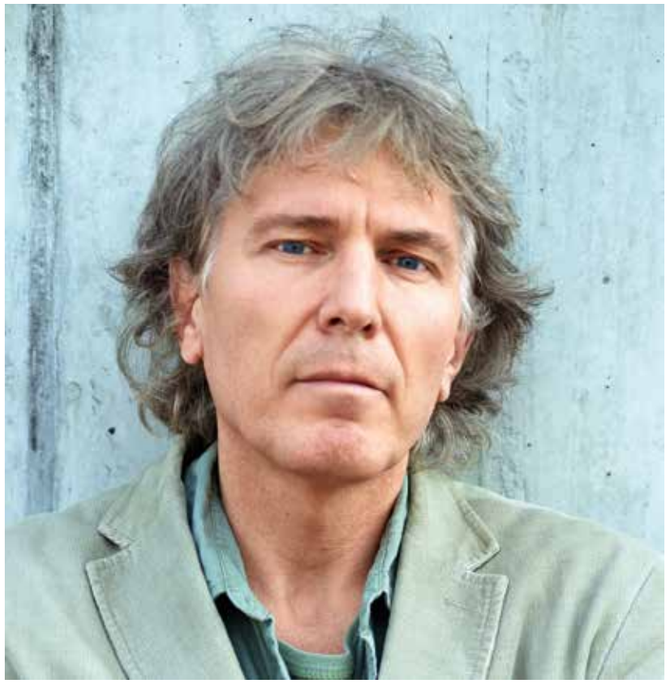
Da gab es Klassen, die perfekt vorbereitet waren, die bereits ein Buch des Autors gelesen hatten. Und da gab es andere, bei denen wegen der Lesung der Sportunterricht ausfiel, und die das überhaupt nicht gut fanden.

Seit jenem ersten Mal habe ich einige andere Deutsche Schulen im Ausland besucht. Immer schienen die Lesungen auf den ersten Blick „business as usual“ zu sein. Erst in Thessaloniki im Frühjahr 2015 erschloss sich mir das Unvergleichliche dieser Begegnungen. Es hatte nichts oder zumindest nur wenig mit dem gelesenen Text zu tun und vielleicht nicht einmal besonders viel mit der Person des Schriftstellers. Nein, es war das Miteinander der Schüler, das mich zutiefst beeindruckte. Sie hörten einander zu. Sie lachten nicht, wenn ein der deutschen Sprache noch nicht ganz so mächtiger Mitschüler Mühe hatte, seine Frage zu stellen. Sie waren solidarisch und zeigten das auch. Auf die Gefahr hin, dass es pathetisch klingt: Für mich, den Besucher aus Deutschland, lebten die Kinder und Jugendlichen Europa. Eine ähnliche Kultur des Miteinanders suche ich in Braunschweig oder Bingen meist vergeblich.

Insofern gilt mein Dank all denen, die mir das Geschenk solcher Begegnungen gemacht haben. Wenn ich auf meine Lesungen der letzten 30 Jahre zurückschaue, waren die Besuche in Paris, Toulouse, Buc und Thessaloniki Höhepunkte und – mehr noch – Lichtblicke. ■

„Bücher und Übersetzungen können Brücken sein.“

Rolf Lappert schrieb Bücher wie „Über den Winter“ und „Pampa Blues“. Auf einer Lesereise durch Russland besuchte er Sprachdiplomschulen wie die Schule Nr. 37 in Jekaterinburg, die Schule Nr. 32 in Nishnij Tagil und das Gymnasium Nr. 1 in Nowosibirsk.



Anfragen für Lesungen wäge ich seit einiger Zeit genau ab: Will ich zum vierten Mal nach China? Lohnt es sich, für drei Tage nach Israel zu fliegen? Als das Angebot kam, Russland zu besuchen, musste ich nicht lange überlegen. Das große Land im Osten war schon immer eine Art Sehnsuchtsort, ein wohl nie zu ergründendes Geheimnis. Ich musste nach Russland! Im Alter von 56 Jahren wäre das meine allererste Begegnung; es war höchste Zeit!

Am 11. April landete ich in St. Petersburg, sprachlos angesichts der Schönheit der Stadt, die ich nur von Reportagen und Fotos kannte – und aus Büchern. Am 13. las ich in der Pädagogischen Universität aus meinem Jugendroman „Pampa Blues“, dem Grund für die Einladung nach Russland. Die Plätze waren gut gefüllt und die Anwesenden äußerst interessiert, was zu einer längeren Diskussionsrunde führte, wie ich sie während meiner Reise noch öfter erleben durfte.

Tags darauf las ich im Moskauer Kinosaal des Goethe-Instituts vor mehreren DSD-Klassen, unterstützt von einem Schauspieler, der die Buchpassagen auf Russisch vorlas – eine schöne Veranstaltung mit vielen aufgeweckten, buchbegeisterten Lernenden und vielen Fragen, teilweise in bestem Deutsch formuliert. Am 16. ging es weiter nach Jekaterinburg, und auch dort hatte ich das Glück, nette Menschen und lesehungrige Schülerinnen und Schüler zu treffen. Vor allem der Besuch einer Schule in Nischnij Tagil ist mir in bester Erinnerung geblieben, wurde ich doch derart überschwänglich begrüßt, dass ich anfangs den Verdacht hegte, man verwechsle mich mit Günter Grass oder Martin Walser. Den Abschluss meiner Russlandtour bildete Nowosibirsk, das mich mit frühlingshaften Temperaturen empfing. In der östlichsten Stadt meiner Reise ▶

> *Den Kindern voller Zukunftsglauben und Neugierde begegne ich in Schulen in Basel genauso wie in Frankfurt oder St. Petersburg.*

Rolf Lappert bei seiner Lesereise in St. Petersburg

las ich im Deutschen Lesesaal der Gebietsbibliothek, erneut flankiert von einem Schauspieler, und an einem Gymnasium.

Am 22. April flog ich zurück, um viele Bekanntschaften und Eindrücke reicher und mit der Überzeugung, dass Europa und Russland einander näher sind, als man meinen könnte. Der Begeisterung für Bücher und Literatur und den Kindern voller Zukunftsglauben und Neugierde begegne ich in Schulen in Basel genauso wie in Hamburg und Frankfurt oder in St. Petersburg und Nischnij Tagil. Bücher und Übersetzungen können Brücken sein, die Länder und Menschen verbinden, und ich bin glücklich, ein winziger Teil eines solchen Bauwerks zu sein und mit meinem Roman ein paar Jugendliche erreicht zu haben, die später vielleicht selbst neue Brücken bauen werden. ■

„Literatur ist ein Blick in eine andere Lebenswelt."

Zwei Mal besuchte Anja Tuckermann die Deutschen Schulen in Hongkong, Shanghai und Peking, einmal war sie Gast der Deutschen Auslandsschule in Singapur. Dabei las sie aus ihren Büchern „Alle da!", „Suche Oma", „Kopfüber Kopfunter", „Ein Buch für Adile", „Muscha" und vielen mehr.

Die Kinder an Deutschen Schulen sind geübt darin, auch mit Fremden offen zu sprechen, viele sind schon mehrmals in ihrem Leben umgezogen. Sie mussten immer wieder Freundinnen und Freunde zurücklassen. Vielleicht lassen sie aus der Erfahrung heraus neue Freundschaften nicht zu tief werden? Kommt jemand neu an, fragen jedenfalls auch die Kinder zuerst: Wie lange bleibst du? Und finden zwei Jahre nicht lang, obwohl das doch für Kinder eine sehr lange Zeit ist.

Gelesen habe ich für jedes Alter – Kindergarten- und Grundschulkinder und Jugendliche in der Mittel- und Oberstufe. In Peking konnte ich außerdem eine Schreibwerkstatt mit Kindern anleiten. Unvergessen ist mir dabei ein Junge, der noch nicht lange in China lebte. Sein Vater hatte beschlossen, eine Stelle in Peking anzunehmen, die Mutter war einverstanden, mit den Kindern mitzugehen, vielleicht sogar ihre Arbeit dafür aufzugeben, und den Kindern wurde mitgeteilt, was geschehen würde. Der Umzug kam schnell. Der Junge aber wollte sich nicht trennen von seinem Garten, von den Großeltern und Freunden und vor allem nicht von seinem alten Hund, mit dem er aufgewachsen war und um den er sich kümmerte. Er war todunglücklich und überlegte hin und her: Ging es seinem Hund gut? Konnten sich die Großeltern wirklich um ihn kümmern? Wann würde er ihn wiedersehen? Hatten die Eltern ihn inzwischen vielleicht weggegeben und sagten es ihm nur nicht? Oder war der Hund vielleicht schon gestorben und es wurde ihm nur verschwiegen? Er wusste nicht, was er glauben sollte, ihm kam es so vor, als sollte er immer nur beruhigt werden, damit er sich in China einlebte.

> *„Bei meinen Lesungen hatte ich das Gefühl, ich würde den jungen Zuhörern eine Tür öffnen, durch die sie in das Land ihrer Verwandten blicken können."*

Die Mehrsprachigkeit fast aller Kinder war eine Freude. Aber es war auch zu hören, dass jede Sprache für sich trainiert werden will. Die Jugendlichen bewegen sich selbstverständlich zwischen Sprachen und Kulturen, ähnlich wie beispielsweise türkischstämmige Jugendliche in Deutschland, wobei der Wohlstand der Deutschen in China viel homogener und meistens sehr hoch ist.

Bei meinen Lesungen hatte ich das Gefühl, ich würde den jungen Zuhörern mit meinen Büchern eine Tür öffnen, durch die sie in das Land, die Kultur und auch in das Alltagsleben ihrer Verwandten blicken können. Überhaupt in das tägliche Leben im fernen Deutschland. Auch die älteren Kinder haben in Asien kaum eigenständige Wege. Fast überallhin werden sie gefahren. Sie sind sehr behütet, vielleicht sogar von anderen Lebensstilen abgeschottet. Auch dadurch ist die Literatur ein Blick in eine andere Lebenswelt und darum unentbehrlich. Manche meiner Bücher mit Themen aus dem Alltag in Deutschland kamen mir hier exotisch vor. ■

Anja Tuckermann bei einer Lesung an der Grundschule der GSIS Hongkong auf dem Wanchai Campus

Auslandsschulen vor Ort

Neue Medien

DS Kapstadt

Mobil, medial, modern – Lernen im digitalen Zeitalter

Konzentriert sitzt die Klasse 4b der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt (DSK) an den neu erworbenen iPads. Gemeinsam sollen sie das deutsche Wort der Woche aufnehmen – für eine halbe Stunde wird der Klassenraum zum Tonstudio. Die kompakten Tablets haben alles, was für eine professionelle Aufnahme nötig ist: Mikrofon, Mixer, Aufnahmeregler.

von DIRK SCHULZ, LEITER DER AG „NEUE MEDIEN“ AN DER DEUTSCHEN INTERNATIONALEN SCHULE KAPSTADT

Als Leiter der Film- und Media-AG unterstütze ich die Klasse, muss aber gar nicht viel zeigen: Es ist schon erstaunlich, wie selbstverständlich die Jüngsten mit digitalen Medien umgehen, einander unterstützen und helfen. Schnell nehmen sie das erst kürzlich ins Leben gerufene Projekt selbst in die Hand. Nebenbei sprechen wir über die Aufnahmequalität, die korrekte Aussprache und Stimmlage.

Bereits ein Jahr zuvor hat ein DSK-Filmteam der Media-AG die Olympischen Spiele der Deutschen Schulen im südlichen ▶

Afrika begleitet: In Johannesburg sind die fünf DSK-Schüler mit Kamera und Mikrofon 2014 hautnah dabei, als die Latte beim Hochsprung überflogen wird, Hände am Rand des Schwimmbeckens anschlagen oder der Ball im Netz landet. Das Medium Internet ermöglicht, dass die Kapstädter Schulgemeinde in 2.000 Kilometer Entfernung an der Olympiade teilnimmt. Die stundenlang nächtlich am Laptop editierten Sportberichte des DSK-Filmteams vor Ort werden am nächsten Morgen auf dem eigens eingerichteten YouTube-Kanal „ausgestrahlt".

Die multimediale Schule

Machen diese beiden Beispiele eine multimediale Schule aus? Über den Einsatz von Medien spricht man sicherlich bereits seit der Erfindung des Fernsehers, des Radios oder des Taschenrechners. Nicht zuletzt sind Bücher, Zeitungen und Fotoapparate ebenfalls Medien, die Lehrer schon seit Langem im Unterricht einsetzen. Unstrittig ist, dass sie den Unterrichtenden und die Lernenden unterstützen und – wie unsere beiden Projekte zeigen – einen neuen Zugang zu Inhalten schaffen sowie den Erfahrungshorizont erweitern können. Mit jedem neuen Medium entstehen zugleich neue Möglichkeiten und manchmal unbekannte Wege, die es zu erforschen und auszuprobieren gilt. Damit ergeben sich auch neue pädagogische Verantwortungen, denen man sich im 21. Jahrhundert stellen muss.

Die Deutsche Internationale Schule hat diese neuen Pfade im Bereich Neue Medien in den letzten Jahren betreten. Die Klassenräume wurden mit interaktiven Whiteboards ausgestattet, der Computerraum modernisiert und so umgestaltet, dass er kooperatives Arbeiten und Lernen ermöglicht. Schülerinnen und Schüler können sich Notebooks ausleihen oder sich am Nachmittag im Internetcafé mit der Welt verbinden. Seit 2015 verfügt die Schule über ein stabiles WLAN-Netz – in Südafrika nicht immer selbstverständlich –, das der Nachfrage nach nichtstationären Computern Rechnung trägt: Im ersten Schritt waren es Laptops, 2015 hat sich die DSK für den Einsatz von iPads im Unterricht entschieden. So macht das Nebeneinander vieler verschiedener Medien Multimedialität aus.

Neue und traditionelle Medien

Die DSK möchte allerdings nicht nur den digitalen Weg beschreiten. Auch jahrhundertealten Medien, die aus unserem Leben nicht wegzudenkenden sind, räumen wir eine zentrale Bedeutung ein. Das zeigt auch der Bau einer modernen Bibliothek, die 2013 fertiggestellt wurde. Hier lassen sich einerseits Bücher, Zeitungen und Filme ausleihen, andererseits wurde sie bewusst als Medienzentrum und damit als zeitgemäße Bibliothek entworfen. Ein Besucher trifft ebenso auf Schüler, die gerade in ein Buch oder Magazin vertieft sind, wie auf solche, die konzentriert vor einem Laptop sitzen.

Die ganze Schule

An der Deutschen Schule Kapstadt sollen nicht nur der Unterrichtsraum der Klasse 4b oder eine Schulolympiade zu Orten und Gelegenheiten des medialen Lernens werden, sondern die gesamte Schule. Wohl schon in naher Zukunft werden neben dem Schulbuch oder Heft ein Tablet-Computer oder Ähnliches zu den selbstverständlichen Utensilien in der Schultasche gehören. ■

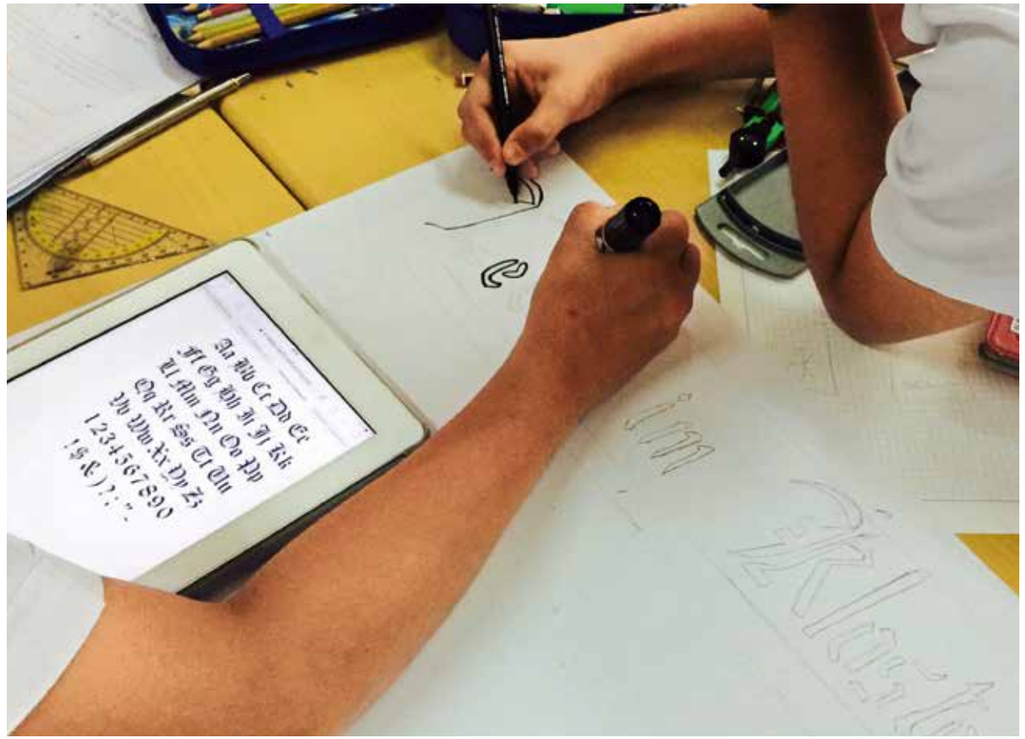
Deutsche Internationale Schule Kapstadt

Adresse	Deutsche Internationale Schule Kapstadt 28 Bay View Ave. Tamboerskloof, Cape Town 8001, Südafrika
E-Mail	info@dsk.co.za
Internet	www.dsk.co.za
Telefon	+27 21 480 3840
Schultyp	Begegnungsschule mit integriertem Unterrichtsangebot
Gründungsjahr	1883
Abschlüsse	Sekundarabschluss des Landes Deutsches Sprachdiplom Abitur
Schülerzahl ingesamt davon Deutsche	816 397
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	77
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	16
Zahl der Ortslehrkräfte	61

DS Bangkok

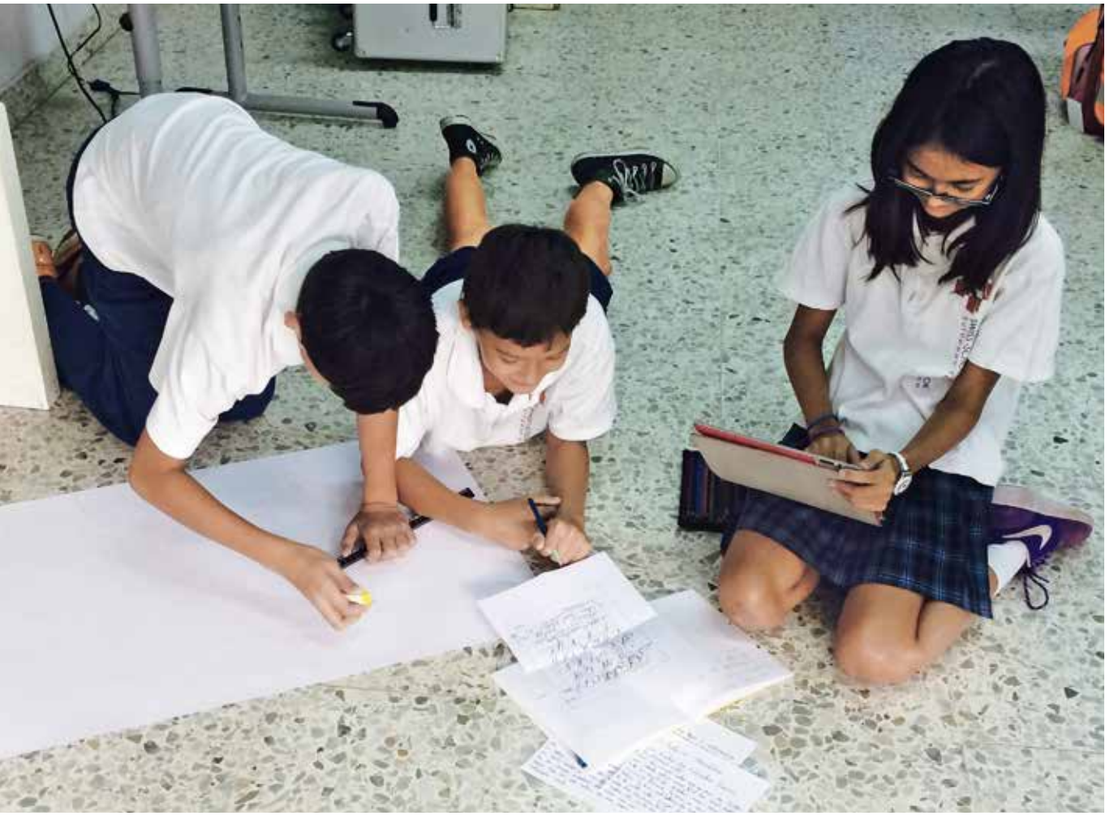
Wie die Tablets in den Unterricht fanden

Ein Tablet-Projekt hat das Lernen und Lehren an der RIS Swiss Section – Deutschsprachige Schule Bangkok verändert und wird auch in Zukunft bei der Unterrichtsentwicklung eine zentrale Rolle spielen. Mit dem Einsatz der iPads tritt die Technik in den Hintergrund und lässt der Pädagogik den Vorrang.



von REMO NYFFENEGGER, PROJEKTLEITER iPADS AN DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHULE BANGKOK

Es begann mit dem Wunsch einer ehemaligen Lehrkraft nach einer neuen, flexiblen Medienausstattung und Werkzeugen für den Unterricht der Klassen 4 bis 6. Die Idee eines Tablet-Projekts war geboren. Zunächst wurden im Juni 2012 zehn iPads angeschafft. Die Klassenlehrer in den 4. bis 6. Jahrgangsstufen, interessierte Sonderpädagogen und DaF-Lehrkräfte stellten die neuen Werkzeuge im eigenen Unterricht auf die Probe. Es zeigte sich, dass die neuen Geräte alle medialen Bedürfnisse im Unterricht einfach abdecken konnten. Parallel bereitete sich das Primarschulkollegium in einer ▶



Eine Vielzahl von Arbeiten kann im Unterricht auch ohne Internetzugang ausgeführt werden.

internen Fortbildung auf die Verwendung der Tablets im Unterricht vor. Das Interesse war schnell sehr groß. Ein Jahr später wurden 20 zusätzliche Geräte angeschafft und in der Primarschule eingesetzt. Das Tablet-Projekt läuft seither zuverlässig.

Große Flexibilität

Das iPad ist an unserer Schule zum idealen Werkzeug im Klassenzimmer geworden. Es ist leicht zu bedienen, mit einem Knopfdruck ist man in Sekunden im Netz. Bisher mussten Lehrpersonen bereits für eine kurze Recherche im Internet mit ihrer Klasse in den Computerraum umziehen und das zeitaufwendige Hochfahren der Computer in Kauf nehmen. Tablets können hingegen situativ und flexibel im Klassenzimmer eingesetzt werden. Dadurch erhöht sich nicht nur die Lernzeit markant, die Geräte erleichtern auch Unterrichtsformen mit individualisiertem und kooperativem Lernen.

Einfache Bedienung, hohe Akzeptanz

Nach einer kurzen Einführung konnten Lehrkräfte das Tablet im Unterricht einsetzen. Die Bedienung ist intuitiv. Schülerinnen und Schülern ist das Prinzip aus der Freizeitwelt bekannt. Die einfache Handhabung hilft vielen Kolleginnen

> *Mit dem Tablet kann ich ganz schnell Informationen und passende Bilder für den Sachkundeunterricht finden.*
> **Paul, 3. Klasse**

und Kollegen, die technische Hürde eines Computereinsatzes zu überwinden. Selbst Lehrkräfte, die dem Einsatz von Computern bisher eher zurückhaltend gegenüberstanden, verwenden nun regelmäßig Tablets in ihrem Unterricht. Mehr

als 20 Lehrende greifen auf die Geräte zurück, um Lerninhalte nach pädagogischen Gesichtspunkten des Unterrichtsverlaufs zu vermitteln.

Geeignete Apps und Lern-Software

Eine Vielzahl von Arbeiten kann im Unterricht auch ohne Internetzugang ausgeführt werden. Es gibt für nahezu jeden Unterrichtsgegenstand eine geeignete App. Das freut unsere Schüler, wie Drittklässler Puh: „Ich mag es, mit iPads zu arbeiten, weil es Apps für Deutsch, Sachkunde und Mathematik

> *Ich mag iPads, weil ich mit ihnen viel einfacher schreiben kann und es nicht so langweilig ist.*
> **Benjamin, 5. Klasse**

gibt. Diese Apps helfen mir beim Lernen und es macht Spaß.“ Auch die Kosten sind im Gegensatz zu herkömmlichen Computerprogrammen gering. Momentan sind fast 150 verschiedene stufenangepasste Apps auf jedem Gerät installiert.

Der Internet-Browser übernimmt immer häufiger die Funktion einer traditionellen Lernsoftware, da seriöse Anbieter zunehmend gute, schülergerechte Online-Programme bereitstellen. Viele Programme erlauben kollaborative Arbeitsformen. Unabhängig vom Tablet kann zu Hause weitergearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler schicken sich per E-Mail einen Link oder laden Daten auf die Dropbox. Sie können dann die Seite oder Datei zu Hause auf ihrem Rechner öffnen, auch in Windows-Betriebssystemen. Das ermöglicht ein integriertes, interaktives Lernen für Schule, Heimarbeitsplatz und Lehrkräfte.

Problemlose Technik

Die hohe Batteriekapazität von circa zehn Stunden ist ein wesentlicher Grund, weshalb sich der Einsatz von iPads gegenüber Laptops bei uns durchgesetzt hat. Dank der Schutzhüllen und mobilen Aluboxen hat es während der dreijährigen intensiven Nutzung im rauen Schuleinsatz keine nennenswerten mechanischen Defekte gegeben. Das Betriebssystem iOS mit seinem Schutzsystem arbeitet ebenfalls zuverlässig. Es erlaubt dem Administrator, differenziert Rechte für Nutzersperren einzurichten und somit eine Manipulation des Betriebssystems und der installierten Apps zu verhindern. Eine fachgemäße Systembetreuung der Tablets durch die Projektleitung und die involvierten Lehrkräfte hat einen optimalen Gebrauch ermöglicht. Seit dem Schuljahr 2015/2016 ergänzen sechs iPads-Mini und ein mobiler Drucker unser Repertoire, so können Tablet-Seiten in jedem Klassenzimmer ausgedruckt werden.

Das Multifunktionswerkzeug

Mit seinen vielfältigen Funktionen, wie Taschenrechner, Winkelmesser, Wörterbuch und Lexikon, ist das iPad ein sehr vielseitiges Lernwerkzeug, das im Unterricht Spontanität ermöglicht. Fünftklässler Ben gefallen die Tablets, „weil man schnell ein Wort, das man nicht versteht, nachschauen kann“. Mitschülerin Sarah mag, dass sie mit den Geräten auch „Konzentrationsspiele spielen, mit Apps arbeiten, fotografieren, Videos machen und schauen kann“.

Die Multifunktionalität des Geräts mit seinen verschiedenen Medienkanälen unterstützt eine nachhaltige Wissensvermittlung. Durch die Wahl des eigenen Lernweges können wir mit den Tablets ein eigenverantwortliches, binnendifferenziertes Lernen fördern. Unsere Schule und ihre Schüler sind bereit, neue Wege zu gehen. Wir freuen uns auf viele weitere spannende Herausforderungen. ■

RIS Swiss Section, Deutschsprachige Schule Bangkok

Adresse	RIS Swiss Section, Deutschsprachige Schule Bangkok 6/1 Ramkamhaeng 184 Road Minburi, Bangkok 10510, Thailand
E-Mail	admin@ris-swiss-section.org
Internet	www.ris-swiss-section.org
Telefon	+66 2 5180 340, -42, -43, -44
Schultyp	Deutschsprachige Schule
Gründungsjahr	1963
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom I Deutsches Sprachdiplom II Hauptschulabschluss Realschulabschluss Berechtigung Übergang gymn. Oberstufe
Schülerzahl ingesamt davon Deutsche	146 78
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	34
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	4
Zahl der Ortslehrkräfte	23

DIS Beirut
Inspirieren – Bilden – Fördern

Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert: Das bedeutet an der DIS Beirut, Bildung auch mithilfe von Informations- und Kommunikationstechnologie zu vermitteln. Ihre Mission ist es, Lernende auszubilden, die die Kompetenzen, das Selbstvertrauen und Wissen besitzen, sich den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen.

von PETRA MACHLAB, LEHRERIN AN DER DEUTSCHEN INTERNATIONALEN SCHULE BEIRUT

Um diese Mission zu erfüllen, hat sich die Deutsche Internationale Schule Beirut (DISB) zum Ziel gesetzt, Schüler und Schülerinnen mit den Kompetenzen des 21. Jahrhunderts auszustatten. Wir leben in einer vielfältigen und globalisierten Gesellschaft und arbeiten daran, dass unsere Absolventen aktive Mitglieder der Gesellschaft werden, anderen gegenüber tolerant und in der Lage sind, ihre eigene Zukunft zu gestalten.

Vier Sprachen, vier Abschlüsse

Wir bieten nicht nur vier verschiedene Abschlüsse an, mit denen alle Absolventen und Absolventinnen vier Sprachen

erlernen, sondern unterweisen die Schüler auch in der kompetenten Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologie. Dadurch ermöglichen wir ihnen einerseits eine erfolgreiche Aus- und Weiterbildung und Karriere, andererseits eine aktive und verantwortungsbewusste Teilhabe an der modernen Gesellschaft von morgen.

Papierloser Unterricht

Informations- und Kommunikationstechnologie spielt zunehmend in allen Lebensbereichen und Berufen eine Rolle. Wir wollen kompetente Menschen bilden, die in der Lage sind, diese Technologien anzuwenden und weiter oder neu zu entwickeln. An der DISB sind sämtliche Unterrichtsräume mit interaktiven Whiteboards ausgestattet, die in Verbindung mit dem Schulserver stehen. In den Klassen 7 bis 12 wird papierlos unterrichtet und gelernt, da die Schüler mit ihren PC-Tablets arbeiten, die mit den interaktiven Tafeln über eine spezielle Software in Verbindung stehen.

Durch dieses Hightech-Klassenzimmerprojekt werden außerdem Kompetenzen gefördert und gestärkt, die für die Zukunftsgestaltung wichtig sind, wie Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit, verbesserte Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, kritisches Denken und ein hohes Maß an Selbstorganisation.

Kontinuierliche Modernisierung

Im Schuljahr 2010/2011 begann das Projekt mit der Anschaffung erster interaktiver Whiteboards für die Klassen der Oberstufe. In den nächsten Jahren folgten Whiteboards in weiteren Klassen. Um die Klassen wirklich zu interaktiven Klassenzimmern aufleben zu lassen, wurden im Schuljahr 2013/2014 die Klassen 8 bis 12 mit PC-Tablets ausgestattet. Seit dem Schuljahr 2014/2015 wird auch in den Klassen der Jahrgangsstufe 7 mit den PC-Tablets gearbeitet.

Wie in den Vorjahren modernisierte die DISB kontinuierlich ihre technische Ausstattung, um Schülern und Schülerinnen das Lernen zu erleichtern und attraktiver zu gestalten. Im Schuljahr 2015/2016 erhielten die Schüler der Klassen 7 bis 12 eine modernere Version der interaktiven Wandtafel: sogenannte „ActivPanel Touch"-Tafeln. Sie verfügen über die neueste High-Definition-Grafik und präzise Touchscreen-Technologie. Mithilfe der Tafeln können wir im Klassenzimmer den Unterrichtsstoff in vibrierenden Farben zum Leben erwecken.

Alljährliche Einführung

Damit Lehrkräfte mit der Technologie umgehen können, finden vor Schulbeginn entsprechende Workshops statt. Aber auch die Schüler werden in jedem neuen Schuljahr in die Nutzung der Software eingewiesen bzw. über Neuigkeiten informiert.

Ein wesentlicher Vorteil für die Gesundheit ist die Gewichtsreduzierung der Schultaschen. Auch die Lehrkräfte müssen kein Unterrichtsmaterial mehr tragen, denn sämtliches Material, inklusive der Arbeitsblätter, wird auf einen Server geladen und ist dann im Unterricht abrufbar.

Viele Vorteile

Die moderne Technologie ermöglicht einen Unterricht, der sonst nicht durchführbar wäre. Die Schüler haben Zugang zum Internet, können Versuche in den naturwissenschaftlichen Fächern mit der eingebauten Kamera filmen oder Lernsoftware verwenden. Durch die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie kann im Unterricht ein unterschiedliches Lerntempo ausgeglichen und im Krankheitsfall das Unterrichtsmaterial inklusive Tonmitschnitt an die Schüler gesendet werden. ■

Deutsche Internationale Schule Beirut – Madrasat wa rawdat al atfal al almaniatain

Adresse	Deutsche Internationale Schule Beirut Deutsche Botschaft Beirut Postfach 1500, 53105 Bonn, Deutschland P.O. Box 11, 3888 Beirut, Libanon
E-Mail	director@dsb.edu.lb
Internet	www.dsb.edu.lb
Telefon	+961 1 74 05 23 oder 74 91 78
Schultyp	Schule mit verstärktem Deutschunterricht
Gründungsjahr	1954
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom I Deutsches Sprachdiplom II Sekundarabschluss des Landes International Baccalaureate (IB) Gemischtsprachiges International Baccalaureate (GIB)
Schülerzahl ingesamt davon Deutsche	970 5
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	61

Auslandsschulen vor Ort

Sport

Begegnung durch Fußball

Die Fußballakademie an der Willy-Brandt-Schule Warschau fördert spielerisch den deutsch-polnischen Austausch. Durch den Sport lernen die jungen Spielerinnen und Spieler, sich zu verständigen – auch über sprachliche Barrieren hinweg.

von JOHANNA BÖTTGES

Es war ein außergewöhnliches Gastspiel in der polnischen Hauptstadt: Fünf Trainer von Borussia Dortmund übten eine Woche lang mit 80 Kindern und Jugendlichen in Warschau Pässe, Kopfbälle und Finten, hinzu kamen zwölf Trainer der Fußballakademie der Warschauer Willy-Brandt-Schule (WBS), einer Deutschen Auslandsschule. Zweimal täglich riefen sie zum Training, dazwischen traf man sich zum gemeinsamen Mittagessen und Teambuilding-Workshops. In einem BVB-Quiz im Stil der TV-Sendung „1, 2 oder 3“ bewiesen die jungen Spielerinnen und Spieler ihr Fanwissen. Die Trainer der Akademie lernten von den Profis, wie ein anspruchsvolles Training gestaltet wird. Am Schlusstag überreichten die Gäste allen Teilnehmenden Urkunden, Medaillen und Autogrammkarten von BVB-Spielern.

Willy-Brandt-Schule/Deutsche Schule Warschau

Adresse	Willy-Brandt-Schule – Deutsche Schule Warschau ul. Sw. Urszuli Ledochowskiej 3 02-972 Warszawa, Polen
E-Mail	info@wbs.pl
Internet	www.wbs.pl
Telefon	+48 22 642 27 05
Schultyp	Begegnungsschule mit integriertem Unterrichtsangebot
Gründungsjahr	1978
Abschlüsse	Hochschulreifeprüfung Sekundarabschluss des Landes
Schülerzahl ingesamt davon Deutsche	261 106
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	30
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	10
Zahl der Ortslehrkräfte	20

Ohne Worte: kommunizieren über Fußball

Die Schülerinnen und Schüler kamen aus ganz Polen zusammen. „Fußball heißt für uns Begegnung“, erklärt der Trainer und ehemalige Fußball-Leistungssportler Łukasz Sarbiewski, der die Akademie im Schuljahr 2013/2014 mit aufgebaut hat. „Die universelle Sprache des Fußballs wird überall auf der Welt gesprochen und verstanden.“ Rund 200 Kinder zwischen 4 und 15 Jahren trainieren dort in ihrer Freizeit auf unterschiedlichen Niveaus. Neben Schülern der Deutschen Schule stellen Jungen und Mädchen aus anderen Schulen rund 40 Prozent der Teilnehmer. Insgesamt nehmen Kinder aus 30 verschiedenen Ländern teil, die meisten von ihnen sind deutsch oder polnisch. So soll nicht zuletzt die deutsch-polnische Freundschaft gestärkt werden. „Der Integrationsprozess der deutschen und polnischen Kinder durch Fußball ist ein großer Erfolg“, findet der Sportliche Leiter der Akademie Thomas Weber. „Daneben stehen Gesundheit und Freude am Sport im Mittelpunkt.“ Dass nicht alle Kinder in den Teams dieselbe Sprache sprechen, mache ihnen nichts aus, sagt Sarbiewski: „Die Kinder kommunizieren über den Fußball.“ Das Projekt steht unter der Schirmherrschaft der Deutschen Botschaft Warschau und finanziert sich über Mitgliedsbeiträge und private Sponsoren.

Professionelle Partner

In kurzer Zeit hat sich die Fußballakademie ein prominentes Netzwerk aufgebaut: Der Deutsche Fußball-Bund unterstützt das Projekt im Rahmen der Initiative „Doppelpass 2020“. Auch mit dem BVB arbeitet die Akademie regelmäßig zusammen. Im Sommer 2014 reiste erstmals eine Gruppe Schüler nach Dortmund, um mit den Trainern des BVB zu trainieren. Zum Eröffnungsfest des Schulneubaus im April 2015 organisierten die Profis aus dem Ruhrgebiet ein umfangreiches Sportprogramm. Die Großen folgten mit Spannung dem Torwandschießen des deutschen Außenministers Dr. Frank-Walter Steinmeier, seines polnischen Amtskollegen Grzegorz Schetyna und der deutschen Bauministerin Barbara Hendricks.

Für viele Spielerinnen und Spieler der Fußballakademie ging ein Traum in Erfüllung, als sie 2014 den deutschen Nationalspieler Lukas Podolski trafen. Sie hatten ihn bei einem seiner Projekte in Warschau unterstützt.

Podolski-Treffen für soziales Engagement

Ein Höhepunkt für alle Beteiligten der Fußballakademie war im Jahr zuvor ein Treffen mit dem deutschen Nationalspieler Lukas Podolski. Er bedankte sich damit für ihre Unterstützung bei einem seiner Projekte. Mit zwei karitativen Turnieren hatten sie Spenden für die Neugründung der sogenannten „Lukas-Podolski-Arche“ gesammelt, eine Nachmittagsbetreuung für Kinder in Warschaus ärmstem Viertel Praga. Die Fußballakademie will auch weiterhin mit der „Arche“ zusammenarbeiten. Neben Ausrüstungsspenden hat sie die Kinder aus Praga zum Training in die Willy-Brandt-Schule im Stadtviertel Wilanów eingeladen.

Multikulturelle Mannschaft in der Juniorenliga

Zu den größten Erfolgen der Akademie gehört die Gründung der ersten multikulturellen Mannschaft in der polnischen Juniorenliga. Laut Projektleiter Sarbiewski ist das eine einzigartige Konstellation: „In unserer Mannschaft spielen ein Weißrusse, ein Ukrainer, ein Belgier und ein Südkoreaner sowie ein US-Amerikaner friedlich zusammen.“ Schon im ersten Jahr stiegen die C-Junioren der „WBS Warszawa“ in die 2. Liga auf. „Das ist ein Meilenstein in der polnisch-deutschen Sporthistorie“, freut sich Weber, der die Mannschaft trainiert. Und noch etwas macht die Initiatoren stolz: Beim Länderspiel Polen gegen Island im November 2015 durfte die Bambini-Mannschaft, das jüngste Team der Fußballakademie, die polnischen Nationalspieler beim Einlauf ins Warschauer Stadion begleiten. Für Sarbiewski ist dies „ein weiteres Beispiel der Würdigung unserer Akademie durch den Polnischen Fußballverband“. In den kommenden Jahren möchte sich die Fußballakademie noch stärker als Jugendeinrichtung in Warschau etablieren, um den Dialog durch Fußball fortzuführen. ■

Mehr Informationen zur Fußballakademie finden Sie unter: **www.wbs.pl/akademia**

Interview mit Tobias Rau

„Als Lehrer hat man die Chance, Schüler weiterzubringen.“

Tobias Rau war deutscher Fußball-Nationalspieler und spielte unter anderem für den FC Bayern München. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere 2009 kehrte er dem Rasen den Rücken und begann ein Lehramtsstudium in Biologie und Sport an der Universität Bielefeld. Im Gespräch mit Bettina Taylor verrät der 34-Jährige, warum er als viel gefeierter Fußballprofi seinen ursprünglichen Berufswunsch nicht aufgegeben hat.

Herr Rau, was war Ihre Motivation, Ihre Fußballerlaufbahn für den Lehrerberuf aufzugeben?
Dafür gab es viele Gründe. Der wichtigste war, dass ich nach meiner Fußballerkarriere noch 30 Jahre lang einen Beruf ausüben wollte, der mich erfüllt. Je länger ich darüber nachgedacht habe, desto sicherer war ich, dass ich mich in die Uni setzen wollte. Ich war damals 27. Hätte ich bis 35 weitergemacht, wie die meisten anderen, wäre es für mich schwierig geworden zu studieren. Außerdem wollte ich nicht mein ganzes Leben lang im Profifußball-Geschäft tätig sein.

Was begeistert Sie am Lehrerberuf?
Es macht mir einfach Spaß! Statt zu schauen, wie man selbst weiterkommt, hilft man sich gegenseitig. Es ist immer ein Miteinander. Als Lehrer hat man die Chance, Schüler weiterzubringen. Das ist einfach eine Sache, auf die ich mich für die kommenden Jahre freue.

Wollten Sie schon immer Lehrer werden?
Das war der Plan. Nach meinem Abitur wollte ich ein Lehramtsstudium beginnen. Dafür war aber keine Zeit mehr, weil ich Profifußballer geworden bin. Das war natürlich auch eine tolle Sache und ich schätze die Erfahrungen, die ich während dieser Zeit machen durfte! Der Wunsch, Lehrer zu werden, blieb mir aber ständig im Hinterkopf. Ich kann mich noch an ein Interview erinnern, das ich mit etwa 21 Jahren gegeben habe. Damals habe ich bereits gesagt, dass der Lehrerberuf für mich in Frage kommt. Ob ich diesen Wunsch wirklich umsetzen würde, wusste ich nie genau. So ist es aber dann doch gekommen.

Gibt es Fähigkeiten, die Sie als Profifußballer gelernt haben und als Lehrer nutzen können?
Auf jeden Fall. Als Fußballer ist man ständig unter Menschen und muss sich mit anderen arrangieren. Es ist ja normal, wenn man häufig in Gruppen arbeitet, dass man soziale Fähigkeiten erlernt. Dann gibt es noch Eigenschaften wie Ehrgeiz, Pünktlichkeit oder Disziplin, die ich im Lehrerberuf nutzen kann.

Wie ist das Miteinander im Fußballalltag?
Es ist eher oberflächlich. Man interessiert sich nicht direkt für den Charakter eines Menschen, sondern mehr für die Leistung. Hier fehlen menschliche Werte, die in der Schule umso wichtiger sind. Das war ein Grund, warum ich mir nicht vorstellen konnte, ein Leben lang im Fußball-Business tätig zu sein, und es dafür umso schöner ist, in der Schule zu arbeiten.

Wie reagieren Schüler, wenn sie von einem ehemaligen Fußballprofi unterrichtet werden?
Positiv. Die meisten interessieren sich für Fußball. Zwar sehen sie mich nicht mehr als Fußballer, der auf dem Platz spielt, aber man steht immer mal wieder in der Öffentlichkeit. Daher kennen viele Schüler meine Biografie und sind interessiert. Das kommt mir sicherlich zugute.

Haben Sie demnach eine Art Sympathie-Bonus im Vergleich zu anderen Lehrern?
Das würde ich nicht unbedingt sagen. Durch das Interesse an meiner Person wecke ich eher die Motivation der Schüler.

Wie hat es sich angefühlt, als Lehramtsstudent bei null anzufangen?
Anfangs war es ungewohnt. Als Fußballer stand man fast täglich unter Strom. Ich musste mich erst an den Unialltag gewöhnen, in dem alles entspannter ist. Das war für mich angenehm. Außerdem wusste ich nicht, wie ich mit dem wissenschaftlichen Arbeiten zurechtkommen würde, aber das hat super geklappt. Ich hatte auch keine Probleme damit, mich mit anderen in den Hörsaal zu setzen und einer von vielen zu sein. Als Profifußballer ist man in einer Scheinwelt. Alles wird einem hinterhergetragen. Das ist im Studentenleben ganz anders, aber für mich schöner.

Wie kann Sport Schüler in ihrer Entwicklung unterstützen?
Sport ist das wichtigste Unterrichtsfach, um soziale Fähigkeiten zu erlernen. Es geht nicht unbedingt darum, die physischen Fähigkeiten zu verbessern, sondern um das Miteinander.

An der Mamre-Patmos-Schule in Bielefeld haben Sie während Ihres Studiums Erfahrungen mit inklusivem Unterricht gemacht. Was zeichnet Inklusion für Sie aus?
Ich finde es gut, wenn keine Berührungsängste da sind. An der Schule, an der ich arbeite, gibt es Schüler mit geistigen und körperlichen Einschränkungen. Auch hier gibt es unterschiedliche Leistungsniveaus. Es ist schön zu sehen, dass leistungsstärkere Schüler anderen ganz selbstverständlich helfen. ■

Tobias Rau wurde 1981 in Braunschweig geboren. Nach einem schnellen Aufstieg spielte er erstmals 2001 beim VfL Wolfsburg in der Bundesliga. Zwei Jahre später nahm er beim FC Bayern München an der Champions League teil und spielte auch in der Nationalmannschaft. Im Jahr 2009 beendete er schließlich mit 27 Jahren seine Fußballerkarriere. Zurzeit befindet sich Rau in der Endphase seines Studiums und plant, Mitte 2016 sein Referendariat zu beginnen.

DS Rio de Janeiro

Olympische Spiele 2016 – dabei sein ist alles

Im August wird sich die Weltaufmerksamkeit wieder auf Rio de Janeiro richten. Mit jedem Tag, den die Olympischen Sommerspiele näher rücken, wachsen Anspannung und Vorfreude: Bauarbeiten, Testwettkämpfe, Fernsehauftritte sind nur einige Vorzeichen. Am Fuß des Corcovado-Hügels mit seiner berühmten Christusstatue liegt die Deutsche Schule Rio de Janeiro.

von ANNE ESSEL, ABTEILUNG KOMMUNIKATION UND MARKETING AN DER DS RIO DE JANEIRO

Seit über 50 Jahren gehört die Deutsche Schule zur Schullandschaft der Stadt und zählt heute zu den renommiertesten Bildungseinrichtungen Rio de Janeiros. Die Olympischen Spiele und ihre Auswirkungen auf die Stadtentwicklung sind im Schuljahr 2016 auch hier Thema Nummer 1.

Teilhabe über soziale Medien

Bereits zehn Monate vor der offiziellen Eröffnungszeremonie haben sich zehn deutsche und brasilianische Schülerinnen und Schüler der 8., 9. und 10. Klasse zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Betreut von dem deutschen Lehrer Nils Menzel und seinem brasilianischen Kollegen André Bassères wollen die Schüler, die sich seit Oktober einmal in der Woche treffen, das Thema Olympia möglichst vielseitig erörtern. Die Gruppe hat sich selbst den Namen „Olympiando Rio 2016“ gegeben, auf Deutsch: „Olympia machend“. Über den Blog www.olympiando.wix.com/rio2016 und den Instagram-Account www.instagram.com/olympiando sollen Schulgemeinde sowie Außenstehende die Olympia-Aktionen der Schule mitverfolgen können. „Die Olympischen Spiele finden hier in Rio statt, das ist eine einmalige Gelegenheit, so nah dabei zu sein", erklärt die 15-jährige Neuntklässlerin Juliana Ernst. „Ich mag die Olympischen Spiele. Es handelt sich um ein sehr großes Ereignis für die Stadt. Ich will mehr darüber wissen und gut informiert sein“, ergänzt ihre gleichaltrige Klassenkameradin Clarisse Möller.

Informieren und hinterfragen

Bereits am 29. Oktober 2015 erhielt die Schule Besuch von Claudia Castro, Mitarbeiterin der „Empresa Olímpica Municipal“. Dieses Organ der Stadtverwaltung koordiniert alle Projekte und Aktivitäten hinsichtlich der Spiele. Castro sprach im voll besetzten Kulturzentrum über die Fortschritte und Schwierigkeiten der verschiedenen Bauprojekte und das erhoffte Vermächtnis des sportlichen Großereignisses. In einem anschließenden Interview, bei dem sich die Schülergruppe für Nachhaltigkeit „Youngreen“ ebenfalls einschaltete, musste sich die Expertin auch kritischen Fragen stellen, beispielsweise zum Thema Zwangsumsiedlungen.

Im Austausch mit deutschen Schülern

Der interkulturelle Charakter des Schülerprojekts „Olympiando Rio 2016“ wird durch eine Kooperation mit dem Klenze-Gymnasium in München verstärkt. Im Austausch mit den Schülerinnen und Schülern aus München – Austragungsort der Olympischen Spiele im Jahr 1972 – beschäftigen sich die Jugendlichen der DS Rio de Janeiro mit den Chancen und Risiken für den Austragungsort der Spiele. Über

Die Arbeitsgruppe „Olympiando Rio 2016“ der DS Rio de Janeiro möchte das Thema Olympia möglichst vielseitig erörtern.

den olympischen Grundgedanken des freundschaftlichen und friedlichen Kräftemessens hinaus werden Aspekte wie Nachhaltigkeit und Städteplanung beleuchtet.

Geplant ist zudem ein Schüleraustausch mit gegenseitigem Besuch der Olympiastätte. „Unsere Schülerinnen und Schüler freuen sich schon sehr auf den Austausch und die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Altersgenossen kontrovers über Olympia zu diskutieren“, merkt Lehrer Nils Menzel an. Unterstützt werden das Projekt sowie das Austauschprogramm der bayerischen Schule vom Kulturfonds Bayern. Für die finanzielle Unterstützung des Austauschs von Seiten der DS Rio de Janeiro sucht die Schule nach Partnern.

Gastgeberschule des Jugendlagers

Auch wenn im Austragungszeitraum der Spiele Schulferien sind und kein Unterricht stattfindet, wird das Schulgelände im August 2016 durch jugendlichen Sportgeist belebt. Vom 5. bis zum 19. August wird die DS Rio de Janeiro das Deutsche Olympische Jugendlager beherbergen. Die Veranstaltungsreihe existiert schon länger, seit 2010 wird sie von der Deutschen Sportjugend und der Deutschen Olympischen Akademie organisiert. Junge, erfolgreiche und sozial engagierte deutsche Sportlerinnen und Sportler zwischen 16 und 19 Jahren nehmen daran teil. Das Programm umfasst Besuche von Wettkämpfen, sportliche Aktivitäten, Dialogforen und Diskussionsrunden, Workshops und kulturelle Aktivitäten. Zudem ist ein gemeinsamer Olympia-Tag mit spielerischen Aktionen für die Teilnehmer des Jugendlagers und die Schüler der DS Rio de Janeiro geplant.

Erfolgreiche Alumni bei Olympia

An der DS Rio de Janeiro war es auch, an der Kahena Kunze (24) vor Jahren, nach ihrem Umzug aus São Paulo, Freunde fand, die sie als neue Schülerin in ihren sportlichen Ambitionen bestärkten. Rückblickend berichtet die Alumna: „In Rio habe ich an Selbstvertrauen gewonnen. Wir waren circa zehn Schüler ganz unterschiedlichen Alters, die immer gemeinsam zur Lagoa zum Segeln gefahren sind – Freundschaften, die ich bis heute pflege.“ Nach anfänglichen ▶

Im Mai 2015 luden das Goethe-Institut und die Deutsche Schule Rio de Janeiro zum fünften Mal zum Mädchen-fußballturnier „Copa Goethe-Corcovado“ ein.

Deutsche Schule Rio de Janeiro – Escola Alemã Corcovado

Adresse	Deutsche Schule Rio de Janeiro Rua São Clemente, 388 - Botafogo 22260-000 Rio de Janeiro, Brasilien
E-Mail	eacrio@eacorcovado.com.br
Internet	www.eacorcovado.com.br
Telefon	+55 21 2528 0400
Schultyp	Begegnungsschule mit gegliedertem Unterrichtsangebot
Gründungsjahr	1965
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom I Deutsches Sprachdiplom II Hochschulreifeprüfung Landeseigener Sekundarabschluss mit nationaler Hochschulzugangs-berechtigung oder Zulassung zur Hochschulaufnahmeprüfung
Schülerzahl ingesamt **davon Deutsche**	1161 186
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	113
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	17
Zahl der Ortslehrkräfte	96

Zweifeln ermunterte sie das freundschaftliche Ritual dazu, in die Segelkarriere zu investieren. Der Einsatz zahlte sich aus. Bei der Segel-WM 2014 im spanischen Santander holten sie und ihre Partnerin Martine Grael in der Frauen-Skiff-Klasse 49er FX als erste Brasilianerinnen Gold. Vom Brasilianischen Olympischen Komitee wurden sie als beste Sportlerinnen des Jahres ausgezeichnet.

Kunzes erneute Teilnahme an den Olympischen Spielen ist bereits sicher, und zwar in der Favoritenrolle. „Manchmal treffen wir Kahena beim Training“, erzählen Luiza Voss und Richard Hilbert. Auch sie sind begeisterte Segler und Schüler der 10. Klasse des deutschen Zweigs der DS Rio de Janeiro. Nicht immer sei es einfach, das Training und die Anforderungen der Schule unter einen Hut zu bringen. „Aber das Segeln schafft einen Ausgleich“, so Richard. „Man sieht den Strand von Flamengo, den Zuckerhut, den Flughafen, die Brücke von Niterói aus einer ganz anderen Perspektive und kann die Schönheit der Stadt bewundern. Segeln passt zu Rio“, erklärt Luiza. Und auch Schwimmen scheint zu Stadt und Schule zu passen. 2016 wird voraussichtlich ein weiterer Alumnus der DS Rio bei den Olympischen Spielen an den Start gehen: Schwimmer João de Lucca. Die Deutsche Schule ist also auf verschiedenen Feldern ganz nah dabei, wenn im Sommer der sportliche Startschuss fällt. ■

DS Kapstadt

Sieger – über Disziplinen hinweg

Bei den Olympischen Spielen in Peking 2008 gewann Jan Frodeno als 27-Jähriger die Goldmedaille im Triathlon. Auch 2015 machte der Sportler Schlagzeilen, unter anderem als Sieger der Ironman-Weltmeisterschaft auf Hawaii. Der Alumnus der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt ist längst ein renommierter Profisportler.

von SANDRA FARRENKOTHEN, ALUMNI/COMMUNICATION, DS KAPSTADT

Jan Frodeno wurde in Deutschland geboren, doch 1992 zogen seine Eltern ins südafrikanische Kapstadt um – eine Entwicklung, der der Zehnjährige damals mit einer Mischung aus Weltuntergangsstimmung und Vorfreude begegnete. Vor Ort wurde Jan an der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt (DSK) eingeschult. Schon damals galt er an unserer Schule als selbstbewusst und sportinteressiert, ▶

Kurzinterview

„Ich verkaufte mein Rennrad für ein Ticket nach Deutschland.“

Im Kurzinterview berichtet Jan Frodeno von seiner Schulzeit und dem schwierigen Beginn seiner Karriere in Deutschland und gibt Tipps an Oberstufenschüler.

Wie beschreibst du deine Schulzeit? Sind dir lustige oder schöne Momente in Erinnerung geblieben?
Ich bin, glaube ich, einer der wenigen, der seine Schulzeit schon währenddessen cool fand. Der Abi-Jahrgang 2001 war sicher das Highlight mit vielen schönen Erinnerungen. Aus heutiger Sicht ist der lustigste Moment aber wohl der, in dem mir mein damaliger Sportlehrer sagte, dass es mit mir und dem Sport sicher nie was werden würde.

Wie sah dein Leben nach der DSK aus?
Damals verkaufte ich mein Rennrad, um mir ein Ticket nach Deutschland zu kaufen. Dort begann dann meine „Profikarriere“ auf einem Leihrad in einem kleinen Verein, der mich ein wenig unterstützte.

Welchen Rat kannst du jetzigen Oberstufenschülern mit auf den Weg geben?
Es klingt abgedroschen, aber: Finde deine Leidenschaft! Wenn du dich dann auch noch traust, ihr zu folgen, auch wenn sie vielleicht nicht unbedingt in das Weltbild anderer passt, hast du schon viel erreicht und hast im Prinzip grenzenlose Möglichkeiten! ■

zeigte vor allem Interesse an Volleyball, Radfahren und am Langstreckenlauf. Bei unseren jährlichen Bundesjugendspielen wurde Frodeno regelmäßig zum schulbesten Sportler im Dreikampf Lauf, Sprung und Wurf gekürt. Vor allem im Langstreckenlauf „lief er schon damals allen davon“, wie es seine ehemalige Sportlehrerin ausdrückt. 2001 legte Jan Frodeno an der DSK das Abitur ab.

Der inzwischen 34-jährige Frodeno ist zurzeit in Bestform. Seit seinem Ironman-Sieg auf Hawaii ist er der erste Athlet, der eine Goldmedaille bei den Olympischen Spielen und die Ironman-Weltmeisterschaft gewonnen hat. An seiner ehemaligen Schule verfolgen wir mit Begeisterung seine Karriere und drücken ihm die Daumen für die Olympischen Spiele in Rio. ■

Ironman ist ein geschützter Markenname von Triathlon-Wettkämpfen, die Distanzen von 3,86 Kilometern Schwimmen, 180,2 Kilometern Radfahren und einen Marathonlauf über 42,195 Kilometer umfassen.

GSIS Hongkong
„Schweiß und Tränen“

Dominik Meichtry vertrat seine Schweizer Heimat in der Disziplin Schwimmen bei den Olympischen Spielen 2004, 2008 und 2012. Er ist Alumnus der German Swiss International School Hongkong.

Als Kind konnte ich nur davon träumen, an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Als ich mich dann 2004 für die Spiele in Athen qualifizierte, war ich deshalb ganz außer mir. Bis heute ist mir besonders meine Teilnahme an der Eröffnungszeremonie in Erinnerung geblieben. Mir war vor Aufregung ganz schwindelig, als den über 75.000 Zuschauern das Schweizer Team angekündigt wurde und ich das Olympiastadion betrat. Das Beste war, dass die Menschen uns nicht unbedingt zujubelten, weil wir aus der Schweiz kamen, sondern eher, weil wir als Athleten unsere Länder vertraten und Schweiß und Tränen aufgewandt hatten, um es in diese große Arena zu schaffen. Es war unwichtig, ob du aus den Vereinigten Staaten von Amerika, der Schweiz oder aus Afghanistan kamst … Die Zuschauer feierten uns als Athleten.

Werdegang
- 2002 Abschluss der German Swiss International School Hongkong
- Bachelor of Arts (B.A.), Interdisciplinary Studies, University of California, Berkeley
- Aktuell siebenmaliger Schweizer Nationalrekordhalter
- 2004, 2008, 2012 Teilnahme an den Olympischen Spielen
- 2004 und 2012 Halbfinalist 200 Meter Freistil
- 2008 Finalist 200 Meter Freistil, 6. Platz
- 2008 Silbermedaille bei den Europameisterschaften SCM
- 2008 Nationale Wahl zum achtbesten Schweizer Athleten

Die besten Schwimmer der Welt

Die Olympischen Spiele in Beijing 2008 wiederum sind mir besonders wegen des tollen Organisationstalents der Chinesen in Erinnerung geblieben. Von der Eröffnungs- bis zur Abschlusszeremonie war alles perfekt. Noch dazu gelang mir im Schwimmbecken eine großartige Leistung: Ich qualifizierte mich für das Halbfinale der Top 16 als schnellster Schwimmer über 200 Meter Freistil. Es war das erste Mal, dass ein Schweizer Schwimmer nach den Vorrunden als Schnellster abschnitt. Ich qualifizierte mich somit für das Olympische Finale über 200 Meter Freistil und kam am Ende als Sechster ins Ziel. Das war der Schritt, den ich gebraucht hatte, um zu begreifen, dass ich tatsächlich zu den besten Schwimmern der Welt gehörte.

> *Das war der Schritt, den ich gebraucht hatte, um zu begreifen, dass ich tatsächlich zu den besten Schwimmern der Welt gehörte.*

Gemeinsames Erlebnis

Einen speziellen Platz in meinem Herzen haben die Olympischen Spiele in London 2012: Nicht nur, weil sie meine dritten Olympischen Spiele waren – es waren die ersten für die US-amerikanische Schwimmerin Jessica Hardy, meine Ehefrau. Ein solches Erlebnis miteinander zu teilen ist etwas ganz Besonderes.

Alles in allem bewiesen bei den Olympischen Spielen Athleten aus der ganzen Welt Fairness und Wettbewerbsfähigkeit. Sie waren eine Plattform, um Freundschaften zu schließen und sich auf einem hohen Niveau zu messen. Ich habe schöne Erinnerungen an meine Olympiaerlebnisse, die ich mein Leben lang mit meiner Familie teilen werde. ■

Zwei Schweizer Sportprofis bei den Olympischen Spielen: Dominik Meichtry (r.) mit Tennisspieler Roger Federer

Deutsch-Schweizerische Internationale Schule Hongkong – German Swiss International School

Adresse	Deutsch-Schweizerische Internat. Schule Hongkong 11 Guildford Road The Peak, SAR Hongkong, VR China
E-Mail	gsis@gsis.edu.hk
Internet	www.gsis.edu.hk
Telefon	+852 2849 6216
Schultyp	Deutschsprachige Schule/Zweig mit verstärktem Deutschunterricht Berufsbildender Zweig
Gründungsjahr	1969
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom I Deutsches Sprachdiplom II Realschulabschluss Abiturprüfung International Baccalaureate (IB)
Berufsbildende Abschlüsse	BBZ Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau BBZ Speditionskaufmann/-frau
Schülerzahl ingesamt davon Deutsche	1119 305
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	137
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	9
Zahl der Ortslehrkräfte	128

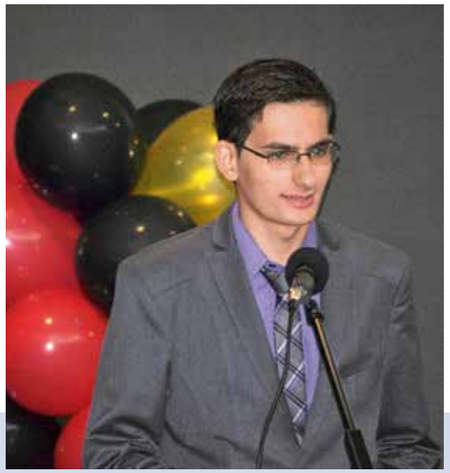
„Austausch ist der Weg, um Freundschaften mit anderen Kulturen zu knüpfen.“

Luisa María Arango Gómez, 11. Klasse,
Deutsche Schule Medellín, Kolumbien

Alumni

Gelungene Alumni-Arbeit

Bildungsbiografien



Ümit aus der Türkei studiert Mathematik in Hamburg, Vlad aus Rumänien Europarecht in München, Jawa aus dem Libanon Maschinenbau in Aachen. Auch Guo aus China und Florencia aus Chile haben es zu einem Studium nach Deutschland geschafft: Sie studieren Elektrotechnik in Stuttgart bzw. Biotechnologie in Heidelberg.

von ASTRID STEFANI, PÄDAGOGISCHES QUALITÄTSMANAGEMENT UND FORTBILDUNG, ZfA

Daniel Lyubomirov hat am Fremdsprachengymnasium „Romain Rolland“ in Bulgarien das DSD II erworben. Inzwischen studiert er mit einem Stipendium des DAAD Elektrotechnik, Informationstechnik und Technische Informatik an der RWTH Aachen. „Dank der PASCH-Initiative kenne ich jetzt ehemalige PASCH-Schülerinnen und -Schüler aus mehr als 60 Ländern, also aus fast jeder Ecke der Welt. Mit vielen halte ich noch heute Kontakt, auch durch die regelmäßigen Stipendiatentreffen des DAAD.“ Nach dem Studium möchte Daniel in die Forschung gehen.

So unterschiedlich ihre Herkunftsländer und Studienfächer sind, so haben sie doch mehr gemeinsam als den Studienort Deutschland: Sie alle kommen von einer von der ZfA geförderten Deutschen Auslandsschule oder Sprachdiplomschule und gehören zu den Besten ihres Jahrgangs. Deswegen können sie ihr Studium in Deutschland mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes aufnehmen, das jährlich an 120 herausragende Absolventen von Schulen der von Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier ins Leben gerufenen Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) vergeben wird. Das PASCH-Stipendium ermöglicht den Alumni, einen weiteren Baustein ihrer Bildungsbiografie zu gestalten, die von der deutschen Sprache und Deutschland geprägt wurde.

Es gibt weitere Beispiele für Bildungsbiografien, deren Grundstein in einer Deutschen Auslandsschule oder DSD-Schule gelegt wurde und die in ihre Bildungskette schon mehrere Glieder mit Deutschlandbezug eingefügt haben: Der spanische Kultusminister Íñigo Méndez de Vigo ist Alumnus der Deutschen Schule Madrid, die Schriftstellerin Nino Haratischwili besuchte eine DSD-Schule in Georgien, der Journalist und Herausgeber der „Zeit“, Giovanni di Lorenzo, ist Alumnus der Deutschen Schule Rom, und auch der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis besuchte in Rumänien eine Schule, an der man das DSD-Diplom ablegen kann.

Schulen legen den Grundstein

All diese mehr oder weniger im Licht der Öffentlichkeit stehenden, aber auf jeden Fall vorbildlichen Alumni sind Ausdruck und Beweis einer erfolgreichen Auslandsschul- wie auch Alumni-Arbeit. Nur wenn es gelingt, den Absolventen der Deutschen Auslandsschulen und DSD-Schulen nach ihrer Schulzeit den Weg zur Erfüllung ihrer Studien- und Berufswünsche zu ebnen, war die schulische Förderung wirklich nachhaltig.

Leonit Karaqica war Schüler des Loyola-Gymnasiums in Prizren im Kosovo und hat dort das DSD II erworben. Dank der dortigen, vom Auswärtigen Amt preisgekrönten „Ausbildungsinitiative“ macht er seit 2013 eine Berufsausbildung zum Industriemechaniker in Oelde in Deutschland. Parallel dazu studiert er Maschinenbau. „Der Vorteil einer solchen Ausbildung ist der kombinierte Abschluss von Berufsausbildung und Bachelor of Engineering in relativ kurzer Zeit. Zusätzlich bekommt man eine Ausbildungsvergütung, sodass man finanziell unabhängig ist.“

Die Schulen ihrerseits profitieren ebenfalls von ihren Alumni:

- Alumni können bei der Studien- und Berufsorientierung sowie bei der Vermittlung von Berufspraktika unterstützen.
- Alumni bringen Expertenwissen an die Schule, denn sie sind Medienexperten, Manager, Journalisten oder arbeiten in anderen Fachbereichen.
- Alumni prägen durch den ständigen Austausch mit der Schule das Schulprofil.
- Alumni sind ideale Ansprechpartner in Sachen Fundraising für Schulen.
- Alumni können für die Öffentlichkeitsarbeit der Schulen eingesetzt werden.

Eine Umfrage von 2015 unter den Deutschen Auslandsschulen zeigt, dass ein Großteil bereits erfolgreich Alumni-Arbeit betreibt. Andere wiederum sind erst auf dem Weg zu einer systematisierten Alumni-Arbeit und sind dabei auf den Austausch mit anderen Auslandsschulen angewiesen. ■

Die ausführlichen Versionen dieser und weiterer Alumni-Porträts finden Sie auf **www.pasch-net.de/alumni.** Unter **www.pasch-alumni.de** können Alumni und Schulen eigene Profile und Gruppen anlegen und vom Angebot der Plattform mit Studientipps, virtuellen Jobmessen oder Online-Tutorials profitieren. Eingebettet ist die Seite in die Plattform **www.deutschland-alumni.de**.

Solveig Rist hat die deutsche Abteilung des Lycée International in St. Germain-en-Laye bei Paris besucht und studiert heute Betriebswirtschaftslehre in Deutschland. „Obwohl dieses Studienfach ziemlich trocken und anspruchsvoll ist, gefällt es mir sehr gut. Denn es bietet eine nützliche Grundlage für viele verschiedene Bereiche – zum Beispiel, um mich später einmal mit Diplomatie zu beschäftigen und in einer Botschaft zu arbeiten.“

Von der Schule in die Welt – und zurück

Absolventen Deutscher Auslandsschulen arbeiten in unterschiedlichsten Berufen in internationalen Unternehmen, der Politik oder lokalen Gewerben. Ihre Erfahrungen sind wertvoll für die Weiterentwicklung ihrer ehemaligen Schulen und interessant für die nachfolgenden Schülergenerationen. Alumni-Arbeit gewinnt daher zunehmend an Bedeutung.

von KIM SCHÖNROCK

Facebook, Twitter & Co. gehören längst zum Inventar sämtlicher Organisationen. So auch an der Deutschen Schule Bilbao (DSB) in Spanien, wo das Netzwerk „DSBilbao Alumni" zusätzlich über ein E-Mail-Konto exklusiv für seine Alumni sowie eine eigene Website und LinkedIn-Gruppe verfügt. „Das Netzwerk erreicht 700 ehemalige Schülerinnen und Schüler direkt, und über Veröffentlichungen bis zu 1.200 weitere", erzählt Jacobo de la Sierra, Alumni-Beauftragter der DSB und selbst ehemaliger Schüler.

Konzept mit Weitblick

Seit fünf Jahren gibt es an der DSB einen Verein, der das Alumni-Netzwerk betreut. Seiner Tätigkeit liegt ein Konzept zugrunde, das Vertreter der Schule beim Weltkongress Deutscher Auslandsschulen im Juni 2014 vorgestellt haben. Damit

> *Es ist eine Großfamilie: Egal, wo wir sind, wir werden immer Mitglieder dieser Familie finden, die uns mit offenen Armen aufnehmen und uns fühlen lassen, dass wir zu Hause sind.*
> **Remo Vernal, Alumnus der DS Lima, fand beim Studium in Deutschland schnell Anschluss.**

soll der Austausch zwischen ehemaligen Schülern und der Schule auch nach der Schulzeit aufrechterhalten werden, sagt de la Sierra. Die angespannte ökonomische Situation in Spanien erhöhe besonders die Beliebtheit der extra eingerichteten „Jobbörse". Hier können interessierte Unternehmen über die Alumni-Seite der Schule kostenlos Jobangebote ins Netz stellen.

Auch in Griechenland ist die Arbeitslosigkeit hoch, weshalb die Deutsche Schule Athen (DSA) und ihr Alumni-Verein ebenfalls einen Fokus auf die Arbeitsplatzvermittlung legen: „Die Berufsbörse bietet den Absolventen jährlich die Möglichkeit, mit griechischen beziehungsweise deutschen Unternehmen im In- und Ausland in Kontakt zu kommen", sagt der Alumni-Beauftragte Dr. Thomas Greve. Außerdem werden durch einen Stipendienfonds jährlich vier Studienstipendien an Absolventen und Absolventinnen vergeben. Gleichzeitig profitiert die DSA von ihren Ehemaligen. So wird beispielsweise der Neubau des Kindergartens von Alumni-Architekten unterstützt und die Schule in Rechtsangelegenheiten von Alumni-Juraprofessoren vertreten.

Netzwerken ist das A und O

Generell ist der Ausbau von Kommunikationsnetzwerken ein Schlüsselthema, wenn es um die Alumni-Arbeit an Deutschen Auslandsschulen geht. An der Deutschen Schule Lima (DSL) unterstützt die Informatik- und Öffentlichkeitsabteilung den Verein ehemaliger Schüler, der inzwischen über 3.000 E-Mail-Adressen Ehemaliger verfügt.

Neben virtuellen Netzwerken sind aber vor allem persönliche Treffen wichtig, um die Identifikation mit der Schule aufrechtzuerhalten. Gerade Sport bietet sich an, deshalb organisiert die DSL unter anderem jedes Jahr ein zwei Monate dauerndes Fußballturnier, bei dem Mannschaften nach Abschlussjahrgängen antreten. „Dadurch motivieren sich die Ex-Schüler gegenseitig, sich über das ganze Jahr zu treffen und zu trainieren", erklärt Alumni-Beauftragte Anya Hein, selbst Alumna und seit 25 Jahren an der Schule tätig. Das Turnier endet mit einem jährlichen Wiedersehensfest, das vielfach als „Fest des Jahres" bezeichnet wird und bei dem 2015 800 Alumni anwesend waren.

Alumni beim Wiedersehensfest der Deutschen Schule Lima

Über Generationen hinweg

„Der Berufsorientierungsabend ist bei den Schülern sehr beliebt, weil sie die Möglichkeit haben, alle Fragen zu stellen, ohne dass man ihnen eine Universität ‚verkaufen' will. Auch die Ex-Schüler sind froh mitzumachen, denn es ergeben sich interessante Kontakte zwischen Alumni verschiedener Altersgruppen", beschreibt Verónica Dietz eine vom Alumni-Ausschuss organisierte Veranstaltung an der Goethe-Schule in Buenos Aires, bei der Schüler und Ehemalige zusammenkommen.

Außerdem werden wöchentlich Rundschreiben an die ehemaligen Schülerinnen und Schüler verschickt mit Infos zur Schule, Arbeitsangeboten, Stipendien in Deutschland oder Neuigkeiten von den Alumni. „Das Schönste ist natürlich, wenn Ex-Schüler uns die Fotos ihrer neugeborenen Babys für den Newsletter schicken und diese Babys dann nach drei Jahren in der Schule eingeschrieben werden", findet Dietz. Für die Schule sei es wichtig, dass Schüler auch in ihrer Familie beim Lernen der deutschen Sprache unterstützt würden. „Deshalb ist es vorteilhaft, dass viele Eltern schon an der Schule gelernt haben. Wenn der Kontakt nicht verloren geht, ist es wahrscheinlicher, dass die Ex-Schüler ihre Kinder in der Schule einschreiben."

Zurückkommen

Am Instituto Ballester, ebenfalls in Buenos Aires, wird das Alumni-Programm von einer AG aus Vorstandsmitgliedern und Schulpersonal betreut. Neben vielerlei Aktivitäten wird jedes Jahr ein Wiedersehen der ehemaligen Schüler organisiert, bei dem Medaillen und Diplome an diejenigen Absolventen vergeben werden, die vor 25 oder 50 Jahren beziehungsweise vor 10, 20, 30 oder 40 Jahren ihren Abschluss gemacht haben. Alumni-Beauftragte Silvia Dittler freut sich über die positiven Erfahrungen mit den Ex-Schülern: „Sie fühlen sich meistens sehr an die eigene Schule gebunden und kommen gern zurück. Wir hören sehr oft, dass die Grundlage für ein erfolgreiches Berufsleben meistens auf die exzellente Ausbildung der Schule zurückzuführen ist." Weltweit engagieren sich zahlreiche Deutsche Auslandsschulen bei der Alumni-Arbeit. Die Erfahrung zeigt: Davon profitieren beide Seiten – Alumni und Schule. ■

„Es war immer mein Wunsch, eine internationale Karriere zu starten.“

Harald Horstmann, Alumnus der Deutschen Berufsschule (IFPA) der Humboldt-Schule São Paulo, Brasilien

Herr Horstmann, wie kam es, dass Sie die deutsche Sprache gelernt haben?
Hauptsächlich durch meinen deutschen Vater, der auf eine deutschsprachige Erziehung zu Hause und eine entsprechende Ausbildung für mich hier in Brasilien bestanden hat. Dadurch habe ich von Anfang an Kontakt mit der deutschen Sprache gehabt und wurde von ihr seitdem beeinflusst.

> *Ich habe früh erkannt, dass man in dieser globalisierten Gesellschaft einen großen Vorteil hat, wenn man sich nicht nur in Englisch artikulieren kann.*

Warum haben Sie sich für eine duale Berufsausbildung entschieden?
Weil ich schon sehr früh erkannt habe, dass man in dieser globalisierten Gesellschaft einen großen Stellenwert und Vorteil hat, wenn man sich nicht nur in Englisch – was inzwischen ein Muss ist –, sondern auch in anderen Sprachen artikulieren kann. Aber auch, weil VW do Brasil* mir die Möglichkeit gegeben hat, abends noch Betriebswirtschaft an der Pontifícia Universidade Católica de São Paulo zu studieren.

Wie hat sich Ihr beruflicher Werdegang seit der dualen Ausbildung gestaltet?
Nach Beendigung meiner Lehre bei Volkswagen Transport of South America wurde ich übernommen und bin dann noch fünf Jahre als Einkäufer für nationale und internationale Transportservices tätig gewesen. 2007 wurde ich von einem der führenden Transportunternehmen der Welt – Panalpina – abgeworben, wo ich bis heute tätig bin. Eingestellt als „Head of Automotive Industry Brazil“, wurde ich nach vier Jahren zum „Head of Automotive & Manufacturing Industry for Mercosur Area“ ernannt.

Da es immer mein Wunsch war, eine internationale Karriere zu starten, habe ich mich für eine Tätigkeit im Ausland beworben und erhielt Ende 2013 das Angebot von Panalpina für eine Direktorenstelle in ihrer Niederlassung in Santiago de Chile, wo ich bis heute tätig bin.

Welche Bedeutung hatten Ihre deutschen Sprachkenntnisse für Ihre bisherige Karriere?
Sie sind von sehr großer Bedeutung! Mein beruflicher Erfolg bis heute ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass ich sowohl beim deutschen Unternehmen VW als auch beim Schweizer Unternehmen Panalpina zwar als Brasilianer angesehen werde, aber fließend Deutsch sprechen und schreiben kann, was sehr selten vorkommt.

Würden Sie heutigen Schülerinnen und Schülern zu einer Berufsausbildung raten?
Auf jeden Fall! Ihnen wird damit die seltene Möglichkeit in Brasilien geboten, eine Ausbildung zu machen und mit einem Diplom abzuschließen, das in der EU allgemein anerkannt wird. Außerdem ermöglicht die IFPA-Ausbildung, im Ausland anerkannte Sprachdiplome zu erwerben, wie das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz und ein englisches Sprachdiplom. ■

* *Anmerkung der Redaktion: Volkswagen do Brasil Sociedade Limitada ist eine Tochtergesellschaft des Volkswagen-Konzerns, die 1953 in Brasilien gegründet wurde.*

„Die Berufsausbildung hat mir zu einem soliden Fundament verholfen.“

Erdem Erder ist Kaufmann für Groß- und Außenhandel. Seine Ausbildung absolvierte er von 2008 bis 2010 am Berufsbildungszentrum der Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule in Hongkong. Erdem erhielt damals die beste Abschlussnote seines Jahrgangs.

Nach dem Abitur in Deutschland entschied ich mich für eine Ausbildung in Hongkong. Die Chance, praktische Erfahrungen im internationalen Handel zu sammeln und meinem Interesse an der Globalisierung nachzugehen, war einzigartig. Während das Business College der Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule in Hongkong (DSIS) mich kaufmännisch schulte, sammelte ich als Auszubildender im deutschen Betrieb meine ersten interkulturellen Arbeitserfahrungen.

> *Die Chance, praktische Erfahrungen im internationalen Handel zu sammeln, war einzigartig.*

Sprachkenntnisse von Vorteil

Nach der Ausbildung blieb ich für weitere zweieinhalb Jahre in meinem Ausbildungsbetrieb Wünsche Hongkong Ltd. und beteiligte mich aktiv an der Entwicklung neuer Märkte und Geschäftsbeziehungen. Sprachkenntnisse waren dabei ein großer Vorteil, da die Kommunikation mit Kunden in ihren Sprachen zum Vertrauensaufbau beitrug, Kommunikationswege verkürzte und eine schnellere Entscheidungsfindung ermöglichte. An den Wochenenden ergänzte ich meinen Ausbildungsabschluss durch ein Bachelorstudium.

Der nächste Schritt

China war die konsequente nächste Station meines beruflichen Werdegangs. Als Chief Representative einer deutschen Firma war ich verantwortlich für den Aufbau des Einkaufs, die Mitgestaltung operativer Strukturen und Schnittstellen zwischen Abteilungen. Deutsch war auch hier wieder von großem Vorteil, um Beziehungen zu den Kollegen in den deutschsprachigen Büros herzustellen und die Kommunikation mit der Zentrale zu vereinfachen.

> *‚Wie viele Sprachen du sprichst, sooft mal bist du Mensch‘, dieses oft von meinem Vater wiederholte Zitat Goethes begleitet mich bis heute.*

Solides Fundament

Seit Mai 2015 bin ich MBA-Student an der Yale School of Management. Mit einem Anteil von 40 Prozent sind wir als internationale Studenten hier stark vertreten, und die vorhandene Sprachvielfalt weist darauf hin, dass Mehrsprachigkeit immer mehr zu einer Voraussetzung im globalen Markt wird.

Die Berufsausbildung hat mir zu einem soliden Fundament verholfen, auf das ich mich während meines Werdegangs stets verlassen konnte. Die duale Ausbildung ist weltweit einzigartig und verschafft international einen immensen Vorteil. Ich würde jedem Schulabsolventen dazu raten, eine duale Ausbildung als Alternative oder Ergänzung zum Studium in Betracht zu ziehen. „Wie viele Sprachen du sprichst, sooft mal bist du Mensch“, dieses oft von meinem Vater wiederholte Zitat Goethes begleitet mich bis heute. ■

„Perfektes Learning by Doing“

Gisele Schoener ist gelernte Industriekauffrau und Alumna des Berufsbildungszentrums der Deutschen Schule Alexander von Humboldt in Lima, Peru. Sie ist überzeugt: „Wenn ich mich erneut entscheiden müsste, würde ich noch mal eine duale Ausbildung als Industriekauffrau wählen.“

Alles fing damit an, dass meine Eltern eine gute Schulausbildung für mich wollten, eine zusätzliche Fremdsprache zu Englisch sollte es sein; am liebsten Deutsch oder Französisch. Die Entscheidung fiel auf die Alexander-von-Humboldt-Schule in Lima.

Zu meiner Zeit kamen etwa 70 Prozent der Lehrkräfte aus Deutschland und die meisten Schulfächer waren auf Deutsch. Zu Hause hätte man mir mit Französisch oder Englisch helfen können, mit Deutsch leider nicht. Da mussten Schule und Lehrer ihren Teil schon sehr gut machen, damit wir Nicht-Muttersprachler die Schule schaffen konnten. Die deutsche Sprache ist bekanntlich nicht einfach und ich war stolz darauf, das Sprachdiplom I und II zu bestehen.

Karrierestart im BBZ

Die damalige Berufsschule „Ernst Wilhelm Middendorf“ – heute: Berufsbildungszentrum (BBZ) Alexander von Humboldt – bot die duale Ausbildung in Zusammenarbeit mit bekannten Firmen an. In Peru war diese Art der Ausbildung etwas Besonderes und dazu auf Deutsch! Ich fand diese Möglichkeit sehr spannend und lohnenswert, was sich später bestätigen sollte.

> *Ich muss mich bei meinen Eltern für ihre Idee mit der zusätzlichen Sprache bedanken!*

Ich absolvierte meine Ausbildung bei der Firma Bayer. Parallel zum Schulunterricht konnte ich mir zwei Jahre die „Bestandteile“ dieser transnationalen Firma anschauen und daran mitwirken – ob Einkauf oder Marketing. Für mich war das eine tolle Möglichkeit zu schauen, welcher Bereich mich am meisten interessierte. Da ich Deutsch sprach, konnte ich Berichte für die Muttergesellschaft schreiben, Telefonate entgegennehmen und ein wenig Übersetzungshilfe leisten – perfektes „Learning by Doing“.

Vertreter der Schule vor dem Berufsbildungszentrum Lima

Vorteile der dualen Ausbildung

Unser Ausbilder begleitete unsere Entwicklung, zudem bekamen wir eine Ausbildungsvergütung. Ich kann mich genau daran erinnern, wie ich „mein erstes Gehalt“ ausgegeben habe. Die meisten meiner Schulfreunde studierten und waren so vom Taschengeld der Eltern abhängig.

Die Berufsschule vermittelte uns parallel ein breites Fachwissen, das ich in der Firma umsetzen konnte. Bei den Universitätspraktikanten bei Bayer konnte ich sehen, wie wichtig Praxiserfahrung ist. Sie kannten die Theorie, nicht aber die praktische Anwendung, und so waren wir Azubis klar im Vorteil.

Nach der Ausbildung wurde ich übernommen und arbeitete im Geschäftsbereich „Veterinär“. Da ich die Firma gut kannte, war es für mich einfach, die richtigen Ansprechpartner zu kontaktieren. Mein Vorgesetzter profitierte davon und gab mir interessante Aufgaben.

Deutschkenntnisse eröffnen neue Wege

Nach einem lernintensiven Jahr traf ich die Entscheidung, nach Europa zu gehen. Ein deutscher Heimtextilienfabrikant bot mir einen Vertrag für ein Jahr als Mitarbeiterin im Export für Kunden in Spanien und Lateinamerika. Meine neuen Kollegen waren sehr überrascht, dass ich so gut Deutsch sprechen konnte. Aufgrund meiner Sprachkenntnisse durfte ich Kunden im Ausland besuchen und auf internationale Messen gehen – aus dem einen Jahr wurden drei.

In den nächsten Jahren arbeitete ich in Deutschland bei einer Bausparkasse. Sechs Jahre später stellte mich die Muttergesellschaft meiner Ausbildungsfirma im Bereich „Kunststoffe“ ein. In meinem Team arbeiten Menschen aus verschiedenen Ländern, die meisten beherrschen mindestens drei Sprachen: Je mehr und besser, desto größer sind die Möglichkeiten für einen interessanten und gut bezahlten Job. Ich muss mich bei meinen Eltern für ihre Idee mit der zusätzlichen Sprache bedanken! Der deutschen Sprache habe ich nicht nur meine beruflichen Erfahrungen und meinen Aufenthalt in Deutschland zu verdanken. Ich habe durch sie auch meinen Ehemann kennengelernt.

> *Der deutschen Sprache habe ich nicht nur meine beruflichen Erfahrungen und meinen Aufenthalt in Deutschland zu verdanken.*

> *Was man in der Berufsschule lernt, wird oft schnell in der Praxis angewendet.*

Perfekte Basis

Die duale Ausbildung ist so vielfältig, dass ich ohne Schwierigkeiten in verschiedenen Branchen arbeiten konnte. Auch wenn man sich später für ein Studium oder die Selbstständigkeit entscheidet, ist sie eine perfekte Basis. Das sehe ich an vielen meiner Berufsschulkameraden. Ich kann die duale Ausbildung sehr empfehlen. Man sammelt Berufserfahrung während der Ausbildung, lernt Verantwortung auf einem höheren Niveau zu übernehmen und wird in die Arbeitswelt integriert. Was man in der Berufsschule lernt, wird oft schnell in der Praxis angewendet. Vieles ist einfacher zu verstehen, wenn man es vorher in der Schule erklärt bekommen hat oder bereits in der Praxis gesehen hat. ■

„Die deutsche Sprache war für mich ein Sprungbrett.“

Carolina Echevarria, Alumna des Berufsbildungszentrums der Deutschen Schule Instituto Ballester in Buenos Aires, Argentinien

Warum habe ich eigentlich Deutsch gelernt? Eine berechtigte Frage, die sich wahrscheinlich nicht wenige Ex-Schüler Deutscher Auslandsschulen irgendwann einmal gestellt haben. Ich erinnere mich, dass meine Schule, die Cangallo Schule in Buenos Aires, das Fach verpflichtend eingeführt hatte. So wurde ich „zwangsweise“ zu vier Stunden Deutsch pro Woche „verdonnert“. Schon damals stellte ich mir die Frage, ob und wann ich diese Sprache jemals in Argentinien gebrauchen könnte, einem geostrategisch und -politisch nicht gerade zentral gelegenen Land.

Sprungbrett Deutsch

Trotzdem darf ich im Nachhinein behaupten, dass mir die Sprache Deutsch geholfen hat. Zum einen bekam ich nach meiner zwölfjährigen Schulzeit die Möglichkeit einer dualen Berufsausbildung am Berufsbildungszentrum (BBZ) Buenos Aires zur Kauffrau für Bürokommunikation. Zum anderen erhielt ich nach meiner Berufsausbildung im Jahr 2010 eine feste

> *Glücklicherweise konnte ich meine deutschen Sprachkenntnisse durch die duale Ausbildung noch vertiefen.*

Anstellung bei der Deutschen Auslandshandelskammer (AHK) Buenos Aires. Die deutsche Sprache war also für mich besonders vorteilhaft, sozusagen ein Sprungbrett zu meiner jetzigen Tätigkeit und aus meiner Sicht eine wichtige Voraussetzung meiner beruflichen Weiterbildung und Entwicklung.

Paralleles Jurastudium

Glücklicherweise konnte ich meine deutschen Sprachkenntnisse durch die duale Ausbildung am BBZ noch vertiefen und verbessern. Im Ausbildungsunternehmen wurde zwar kein Deutsch gesprochen, trotzdem konnte ich dadurch erste wertvolle praktische Berufserfahrungen sammeln, was in Argentinien nicht selbstverständlich ist. Außerdem begann ich parallel zu meiner Ausbildung ein Jurastudium an der Katholischen Universität Buenos Aires (UCA).

Beauftragte der Rechtsabteilung

Möglicherweise war es die Kombination aus Ausbildung und Jurastudium, die mir direkt nach dem BBZ eine feste Anstellung in der juristischen Abteilung der AHK Buenos Aires ermöglichte. Da ich mich besonders für das Gebiet „Internationales Recht“ interessierte, war die Stelle einfach perfekt für mich. Bereits nach einem Jahr wurde ich befördert und arbeitete als Koordinatorin mit drei weiteren Kollegen zusammen. Gleichzeitig erweiterte sich mein Arbeitsbereich um das Thema „Compliance“. Diese interessante Tätigkeit verantworte ich auch aktuell als Beauftragte der Rechtsabteilung und des Compliance-Bereichs der AHK Buenos Aires. Obendrein bin ich für ein Trainingsprogramm zur Korruptionsprävention zuständig, anwendbar in allen spanischsprachigen Ländern Lateinamerikas.

> *Die Ausbildung hat mich auf die Herausforderungen der argentinischen Arbeits- und Berufswelt vorbereitet.*

Ausbildung als optimale Vorbereitung

Ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass ich jedem Jugendlichen, besonders in Lateinamerika, empfehlen würde, eine duale Ausbildung zu machen. Die Ausbildung hat mich neben besseren praktischen und sprachlichen Kenntnissen auch persönlich auf die Herausforderungen der argentinischen Arbeits- und Berufswelt vorbereitet. Rückblickend war meine schulische und berufliche Ausbildung für mich von unschätzbarem Wert und hat mich optimal auf meine persönliche Karriere vorbereitet. ■

> *Rückblickend war meine schulische und berufliche Ausbildung für mich von unschätzbarem Wert.*

Die duale Ausbildung am BBZ Buenos Aires umfasst auch Ausflüge zu Lernorten im beruflichen Umfeld wie diese Hafenexkursion 2013.

ANHANG

ZfA
Deutsche Auslandsschularbeit
International

d*** Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz

DAS
Deutsche Auslandsschulen
International

Schulen:
Partner
der Zukunft

ORGANIGRAMM ANHANG

Organigramm ZfA

Abteilung ZfA
des Bundesverwaltungsamts

Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Joachim Lauer (Leitung)

Peter Dicke (Ständiger Vertreter)

Heike Hausmann-Paefgen
Christina Wengel
(Geschäftszimmer)

ZfA Stab

Controlling, Kosten- und Leistungsrechnung

René Heller

ZfA 1

Referat Zentrale Aufgaben

Carlo Würtenberger (Leitung)

8 Mitarbeiter

ZfA 2

Fachbereich Regionale Betreuung der Auslandsschulen / Schulaufsicht des Bundes

Peter Dicke (Leitung)

20 Mitarbeiter

ZfA 3

Fachbereich Deutsches Sprachdiplom / Deutsch als Fremdsprache

Heike Toledo (Leitung)

26 Mitarbeiter

ZfA 4

Fachbereich Pädagogisches Qualitätsmanagement und Fortbildung

Reiner Ries (Leitung)

10 Mitarbeiter

ZfA 5

Fachbereich Personalgewinnung und -vermittlung / Öffentlichkeitsarbeit

Rolf Kohorst (Leitung)

20 Mitarbeiter

ZfA 6

Referat Finanzielle Betreuung der Lehrkräfte

Susanne Eckhardt (Leitung)

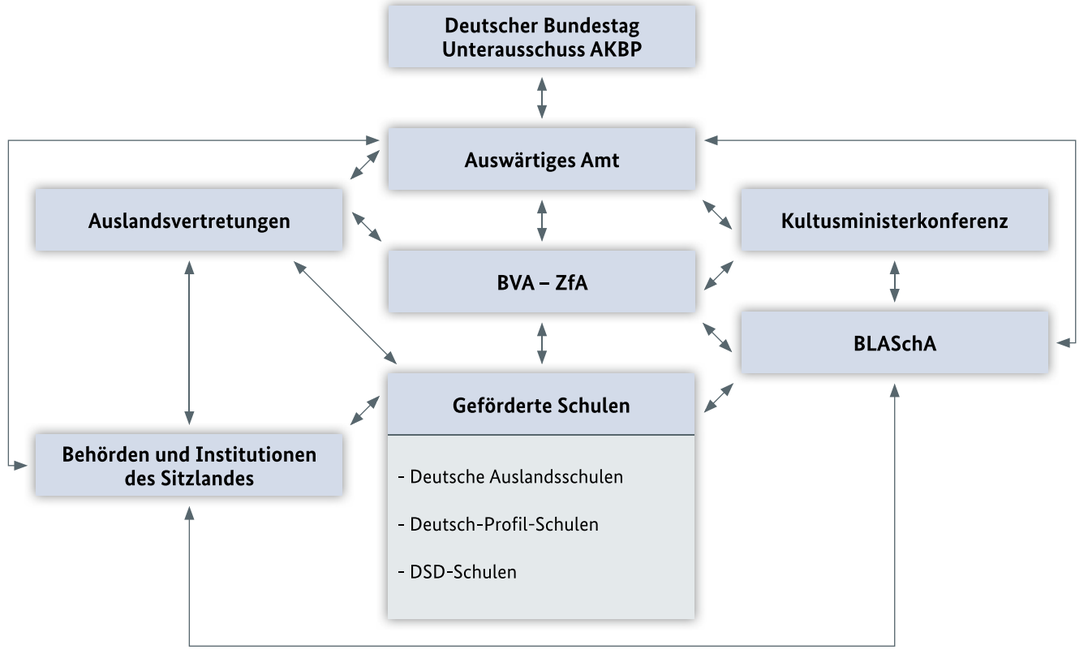
22 Mitarbeiter

Stand: Juni 2016

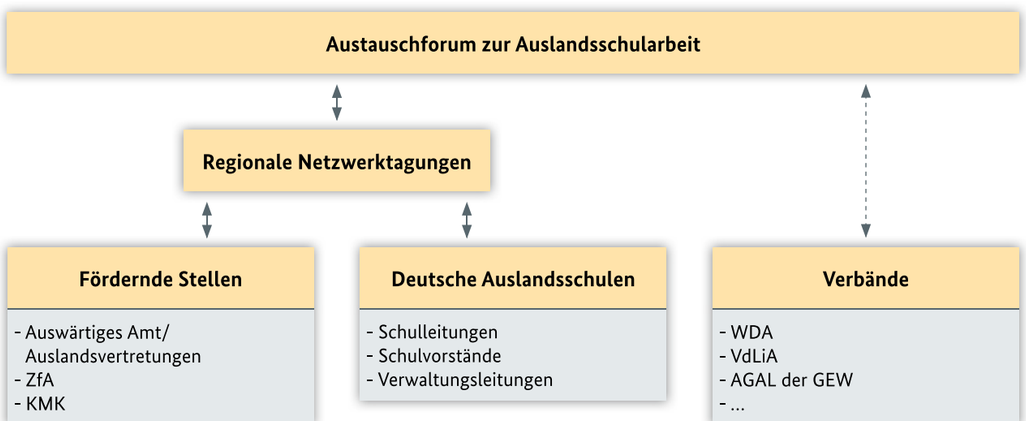
JAHRBUCH 2015/2016 175

Deutsche Auslandsschularbeit als Gemeinschaftsaufgabe

Beteiligte



Beispiel für die Zusammenarbeit im Auslandsschulqualitätsmanagement



Adressen der Fachberaterinnen und Fachberater

Ägypten	Kairo	E-Mail: Internet:	kairo@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/kairo
Argentinien	Buenos Aires	E-Mail: Internet:	buenosaires@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/buenosaires
Bosnien-Herzegowina	Sarajewo	E-Mail: Internet:	sarajewo@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/sarajewo
Brasilien	Porto Alegre	E-Mail: Internet:	portoalegre@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/portoalegre
	São Paulo	E-Mail: Internet:	saopaulo@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/saopaulo
Bulgarien	Sofia	E-Mail: Internet:	sofia@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/sofia
Chile	Santiago	E-Mail: Internet:	santiago@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/santiago
China	Chengdu	E-Mail: Internet:	chengdu@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/chengdu
	Peking	E-Mail: Internet:	peking@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/peking
	Shanghai	E-Mail: Internet:	shanghai@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/shanghai
Estland	Tallinn	E-Mail: Internet:	tallinn@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/tallinn
Finnland	Helsinki	E-Mail: Internet:	helsinki@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/helsinki
Frankreich	Paris	E-Mail: Internet:	paris@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/paris
Georgien	Tiflis	E-Mail: Internet:	tiflis@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/tiflis
Griechenland	Athen	E-Mail:	athen@auslandsschulwesen.de
Israel	Jerusalem	E-Mail: Internet:	jerusalem@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/jerusalem
Italien	Rom	E-Mail: Internet:	rom@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/rom
Kanada	Edmonton	E-Mail: Internet:	edmonton@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/edmonton
	Toronto	E-Mail: Internet:	toronto@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/toronto
Kasachstan	Almaty	E-Mail: Internet:	almaty@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/almaty
Kirgistan	Bischkek	E-Mail: Internet:	bischkek@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/bischkek
Kroatien	Zagreb	E-Mail: Internet:	zagreb@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/zagreb
Lettland	Riga	E-Mail: Internet:	riga@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/riga

Litauen	Vilnius	E-Mail: Internet:	vilnius@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/vilnius
Mongolei	Ulan Bator	E-Mail: Internet:	ulanbator@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/ulanbator
Polen	Breslau	E-Mail: Internet:	breslau@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/breslau
	Warschau	E-Mail: Internet:	warschau@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/warschau
Rumänien	Bukarest	E-Mail: Internet:	bukarest@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/bukarest
	Sibiu	E-Mail: Internet:	sibiu@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/sibiu
	Temeswar	E-Mail: Internet:	temeswar@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/temeswar
Russland	Jekaterinburg	E-Mail: Internet:	jekaterinburg@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/jekaterinburg
	Moskau	E-Mail: Internet:	moskau@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/moskau
	Nowosibirsk	E-Mail: Internet:	nowosibirsk@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/nowosibirsk
	Sankt Petersburg	E-Mail: Internet:	sanktpetersburg@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/sanktpetersburg
Schweden	Stockholm	E-Mail: Internet:	stockholm@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/stockholm
Serbien	Belgrad	E-Mail: Internet:	belgrad@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/belgrad
Slowakische Republik	Bratislava	E-Mail: Internet:	bratislava@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/bratislava
Slowenien	Ljubljana	E-Mail: Internet:	ljubljana@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/ljubljana
Südafrika	Pretoria	E-Mail: Internet:	pretoria@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/pretoria
Tschechische Republik	Prag	E-Mail: Internet:	prag@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/prag
Türkei	Ankara	E-Mail: Internet:	ankara@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/ankara
Ukraine	Kiew	E-Mail: Internet:	kiew@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/kiew
	Odessa	E-Mail: Internet:	odessa@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/odessa
Ungarn	Budapest	E-Mail: Internet:	budapest@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/budapest
Usbekistan	Taschkent	E-Mail: Internet:	taschkent@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/taschkent
Vereinigte Staaten	Atlanta	E-Mail: Internet:	atlanta@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/atlanta
	Chicago	E-Mail: Internet:	chicago@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/chicago

	Denver	E-Mail: Internet:	denver@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/denver
	Los Angeles	E-Mail: Internet:	losangeles@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/losangeles
	Olympia	E-Mail: Internet:	olympia@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/olympia
	Richmond	E-Mail: Internet:	richmond@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/richmond
	San Francisco	E-Mail: Internet:	sanfrancisco@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/sanfrancisco
Vietnam	Hanoi	E-Mail: Internet:	hanoi@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/hanoi
Weißrussland	Minsk	E-Mail: Internet:	minsk@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/minsk

Adressen der Fachschaftsberaterinnen und Fachschaftsberater

Albanien	Tirana	E-Mail: Internet:	tirana@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/tirana
Armenien	Eriwan	E-Mail: Internet:	eriwan@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/eriwan
Aserbaidschan	Baku	E-Mail: Internet:	baku@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/baku
Australien	Sydney	E-Mail: Internet:	sydney@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/sydney
Indien	Neu Delhi	E-Mail: Internet:	neudelhi@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/neudelhi
Korea	Seoul	E-Mail: Internet:	seoul@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/seoul
Kosovo	Prizren	E-Mail: Internet:	prizren@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/prizren
Montenegro	Ulcinj	E-Mail: Internet:	ulcinj@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/ulcinj
Niederlande	Den Haag	E-Mail: Internet:	denhaag@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/denhaag
Paraguay	Asunción	E-Mail: Internet:	asuncion@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/asuncion
Peru	Lima	E-Mail: Internet:	lima@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/lima
Spanien	Madrid	E-Mail: Internet:	madrid@auslandsschulwesen.de www.auslandsschulwesen.de/madrid
Tadschikistan	Duschanbe	E-Mail:	duschanbe@auslandsschulwesen.de
Turkmenistan	Aschgabat	E-Mail:	aschgabat@auslandsschulwesen.de

Adressen der Deutschen Auslandsschulen

Ägypten Alexandria	Deutsche Schule der Borromäerinnen Alexandria 32 Rue Salah el Dine 21131 Alexandria, Ägypten	Telefon: E-Mail: Internet:	+20 3 398 01 45 sekretariat@dsb-alexandria.de www.dsb-alexandria.de
Alexandria	Neue Deutsche Schule Alexandria El Prince Street, off Moustafa Kamel Street Mandara Kebly, Alexandria, Ägypten	Telefon: E-Mail: Internet:	+20 3 958 64 81 oder +20 3 533 31 47 dsa@ds-alex.com www.ds-alex.com
Hurghada	Deutsche Schule Hurghada-Red Sea P.O. Box 99 Hurghada, Red Sea, Ägypten	Telefon: E-Mail: Internet:	+20 10 04 61 2747 sec@deutsche-schule-hurghada.de www.deutsche-schule-hurghada.de
Kairo	Deutsche Evangelische Oberschule Kairo 6, Sheria El Dokki, Giza-Dokki Kairo, Ägypten	Telefon: E-Mail: Internet:	+20 2 3748 1475 leiter@deokairo.de www.deokairo.de
Kairo	Deutsche Schule Beverly Hills Kairo 6th of October Kairo, Ägypten	Telefon: E-Mail: Internet:	+20 2 3857 0510, -11 info@bhs-egypt.com www.bhs-egypt.com
Kairo	Deutsche Schule der Borromäerinnen Kairo 8, Sharia Mohamed Mahmoud Kairo Bab-el-Louk, Ägypten	Telefon: E-Mail: Internet:	+20 2 2790 0088 dsbbuero@dsbkairo.de www.dsbkairo.de
Kairo	Europa-Schule Kairo Abdel Malek Ben Marwan, Hayy Ganoub El Academeyya Tagamoa El Khames, Kairo, Ägypten	Telefon: E-Mail: Internet:	+20 2 2617 1181, -2, -3, -4 sekretariat@europaschulekairo.com www.europaschulekairo.com
Äthiopien Addis Abeba	Deutsche Schule Addis Abeba P.O. Box 1372 Addis Abeba, Äthiopien	Telefon: E-Mail: Internet:	+251 11 553 44 65, -63 info@dbsaa.de www.dbsaa.de
Afghanistan Kabul	Aische-i-Durani Schule Kabul Pul-e-Baghe-Umumi Kabul, Afghanistan	Internet:	www.durani-maedchenschule.de
Kabul	Amani Oberrealschule Kabul Wazir Akbar Khan Mena Kabul, Afghanistan		
Argentinien Buenos Aires	Deutsche Schule Villa Ballester Calle 69 No. 5140 (San Martín 444) B1653LXJ Villa Ballester, Buenos Aires, Argentinien	Telefon: E-Mail: Internet:	+54 11 4768 0760 dir@iballester.edu.ar www.iballester.edu.ar
Buenos Aires	Goethe-Schule Buenos Aires Eliseo Reclus 2250 B1609DQL Boulogne, Buenos Aires, Argentinien	Telefon: E-Mail: Internet:	+54 11 4513 7700 direccion@goethe.edu.ar www.goethe.edu.ar
Buenos Aires	Pestalozzi-Schule Buenos Aires Ramon Freire 1882 C1428CYB Buenos Aires, Argentinien	Telefon: E-Mail: Internet:	+54 11 4555 3688 direccion.general@pestalozzi.edu.ar www.pestalozzi.edu.ar
Temperley	Deutsche Schule Temperley Av. Manuel Fernandez 27 1834 Temperley, Buenos Aires, Argentinien	Telefon: E-Mail: Internet:	+54 11 4244 2832 direcciongeneral@temperleyschule.edu.ar www.temperleyschule.edu.ar
Australien Melbourne	Deutsche Schule Melbourne 96 Barkly Street Fitzroy North, VIC 3068, Australien	Telefon: E-Mail: Internet:	+61 3 9489 9364 info@dsm.org.au www.dsm.org.au
Sydney	Deutsche Internationale Schule Sydney 33 Myoora Road Terrey Hills, NSW 2084, Australien	Telefon: E-Mail: Internet:	+61 2 9485 1900 info@germanschoolsydney.com www.giss.nsw.edu.au

Belgien Brüssel	Internationale Deutsche Schule Brüssel Lange Eikstraat 71, Rue du Long Chaîne 1970 Wezembeek-Oppem, Belgien	Telefon: E-Mail: Internet:	+32 2 785 01 30 info@idsb.eu www.idsb.eu
Bolivien La Paz	Deutsche Schule La Paz Casilla 605-4442 La Paz, Bolivien	Telefon: E-Mail: Internet:	+591 2 2710 812 oder 2711 581 info@ds-lapaz.edu.bo www.ds-lapaz.edu.bo
Santa Cruz de Bolivia	Deutsche Schule Santa Cruz de Bolivia Casilla 624 Santa Cruz de la Sierra, Bolivien	Telefon: E-Mail: Internet:	+591 3 3326 820 direccion@colegioaleman-santacruz.edu.bo www.colegioaleman-santacruz.edu.bo
Brasilien Rio de Janeiro	Deutsche Schule Rio de Janeiro Rua São Clemente, 388 - Botafogo 22260-000 Rio de Janeiro, Brasilien	Telefon: E-Mail: Internet:	+55 21 2528 0400 eacrio@eacorcovado.com.br www.eacorcovado.com.br
São Paulo	Humboldt-Schule São Paulo Av. Eng. Alberto Kuhlmann, 525 04784-010 Interlagos – São Paulo SP, Brasilien	Telefon: E-Mail: Internet:	+55 11 5686 4055 humboldt@humboldt.com.br www.humboldt.com.br
São Paulo	Porto Seguro I São Paulo Rua Floriano Peixoto Santos, 55 05658-080 São Paulo SP, Brasilien	Telefon: E-Mail: Internet:	+55 11 3771 8000 deutscheschulleitung@portoseguro.org.br www.portoseguro.org.br
Valinhos	Porto Seguro II Valinhos Rodovia Visconde de Porto Seguro, 5701 13278-327 Valinhos SP, Brasilien	Telefon: E-Mail: Internet:	+55 19 3859 6000 valinhos@portoseguro.org.br www.portoseguro.org.br
Bulgarien Sofia	Deutsche Schule Sofia ul. Frederic-Joliot-Curie, 25 1113 Sofia, Bulgarien	Telefon: E-Mail: Internet:	+359 2 963 52 30 sl-sek@ds-sofia.bg www.ds-sofia.bg
Chile Concepción	Deutsche Schule Concepción Camino El Venado 1075, San Pedro de la Paz Concepción, Chile	Telefon: E-Mail: Internet:	+56 41 21 400 00 dsc@dsc.cl www.dsc.cl
Santiago	Deutsche Schule Sankt Thomas Morus Santiago Pedro de Valdivia 320 Providencia, Santiago, Chile	Telefon: E-Mail: Internet:	+56 2 27 29 16 00 tmorus@dsmorus.cl www.dsmorus.cl
Santiago	Deutsche Schule Santiago Nuestra Sra. del Rosario 850, Casilla 129, Correo 30 Santiago, Chile	Telefon: E-Mail: Internet:	+56 2 24 24 61 00 colegio@dsstgo.cl www.dsstgo.cl
Valdivia	Deutsche Schule Valdivia Los Laureles 050, Casilla 2-D Valdivia, Chile	Telefon: E-Mail: Internet:	+56 63 247 11 00 Schule@dsvaldivia.cl www.dsv.cl
Valparaiso	Deutsche Schule Valparaiso Alvarez 2950 Viña del Mar, Chile	Telefon: E-Mail: Internet:	+56 32 216 15 31 s.rectoria@dsvalpo.cl www.dsvalpo.cl
China Changchun	Deutsche Internationale Schule Changchun 2899 Dong Han Hu Lu Changchun 130033, Jilin Province, VR China	Telefon: E-Mail: Internet:	+86 431 8535 3158 info@dis-changchun.com www.dis-changchun.com
Peking	Deutsche Botschaftsschule Peking Liangmaqiao Lu 49A Beijing 100125, VR China	Telefon: E-Mail: Internet:	+86 10 8531 6100 info@dspeking.cn www.dspeking.cn
Shanghai	Deutsche Schule Shanghai EuroCampus 350 Gao Guang Lu Shanghai 201702, Zhongguo, VR China	Telefon: E-Mail: Internet:	+86 21 3976 0555 info@ds-shanghai.de www.ds-shanghai.de
Shanghai Pudong	Deutsche Schule Shanghai Pudong 1100 Ju Feng Lu / Jin Gao Lu Shanghai 201206, VR China	Telefon: E-Mail: Internet:	+86 21 6897 5443 pudong@ds-shanghai.de www.pudong.ds-shanghai.de

China (Hongkong) Hongkong	Deutsch-Schweizerische Internat. Schule Hongkong 11 Guildford Road The Peak, SAR Hongkong, VR China	Telefon: E-Mail: Internet:	+852 2849 6216 gsis@gsis.edu.hk www.gsis.edu.hk
Costa Rica San José	Deutsche Schule San José Colegio Humboldt-Schule, Ap. 3749 1000 San José, Costa Rica	Telefon: E-Mail: Internet:	+506 2232 1455 humboldt@colegiohumboldt.cr www.humboldt.ed.cr
Dänemark Kopenhagen	Deutsche Schule St. Petri-Schule Kopenhagen Larslejsstraede 5–7 1451 Kopenhagen K, Dänemark	Telefon: E-Mail: Internet:	+45 33 13 04 62 kontor@adm.sanktpetriskole.dk www.sanktpetriskole.dk
Ecuador Cuenca	Deutsche Schule Cuenca Autopista Cuenca Azogues km 11,5 (Sector Challuabamba) Cuenca, Ecuador	Telefon: E-Mail: Internet:	+593 7 407 56 52 casc@casc.edu.ec www.casc.edu.ec
Guayaquil	Deutsche Humboldt Schule Guayaquil Calle Dr H. Romero # 216, Los Ceibos Guayaquil, Ecuador	Telefon: E-Mail: Internet:	+593 4 285 02 60 secretaria.rectoradogeneral@cahgye.edu.ec www.cahgye.edu.ec
Quito	Deutsche Schule Quito Casilla 17-11-0-6587 CCI Quito, Ecuador	Telefon: E-Mail: Internet:	+593 2 356 01 23, -24 secretaria@caq.edu.ec www.caq.edu.ec
El Salvador San Salvador	Deutsche Schule San Salvador C. del Mediterráneo, Col. Jardines de Guadalupe, Ap. (01)183 San Salvador, El Salvador	Telefon: E-Mail: Internet:	+503 2243 2279 info@ds.edu.sv www.ds.edu.sv
Finnland Helsinki	Deutsche Schule Helsinki Malminkatu 14 00100 Helsinki, Finnland	Telefon: E-Mail: Internet:	+358 9 6850 650 dsh@dsh.fi www.dsh.fi
Frankreich Paris	Internationale Deutsche Schule Paris 18, rue Pasteur 92210 Saint-Cloud, Frankreich	Telefon: E-Mail: Internet:	+33 1 46 02 85 68 info@idsp.fr www.idsp.fr
Toulouse	Deutsche Schule Toulouse c/o Lycée International Victor Hugo 33, bd. Victor Hugo BP 50317 31773 Colomiers, Frankreich	Telefon: E-Mail: Internet:	+33 56 773 29 20 dstoulouse@dstoulouse.fr www.dstoulouse.fr
Georgien Tiflis	Deutsche Internationale Schule Tbilissi Deutsche Botschaft Tiflis / für Deutsche Schule Kurstraße 36, 10117 Berlin, Deutschland	Telefon: E-Mail: Internet:	+995 322 293 100 info@deutscheschule.ge www.deutscheschule.ge
Ghana Accra	German Swiss International School, Accra P.O. Box 30326 K.I.A. Accra, Ghana	Telefon: E-Mail: Internet:	+233 302 22 35 22 administration@gsis-accra.org www.gsis-accra.org
Griechenland Athen	Deutsche Schule Athen Dimokritou 6 & Germanikis Scholis Athinon 151 23 Athen-Amaroussion/Paradissos, Griechenland	Telefon: E-Mail: Internet:	+30 210 619 92 61 sekretariat@dsathen.gr www.dsathen.gr
Thessaloniki	Deutsche Schule Thessaloniki P.O. Box 51, Finikas 551 02 Thessaloniki, Griechenland	Telefon: E-Mail: Internet:	+30 2310 475 900 info@dst.gr www.dst.gr
Guatemala	Deutsche Schule Guatemala Ap. 908 01011 Guatemala, Guatemala	Telefon: E-Mail: Internet:	+502 2268 3333 info@dsguatemala.edu.gt www.dsguatemala.edu.gt
Indien Mumbai	Deutsche Schule Bombay 76, Bhulabhai Desai Road Mumbai 400 026, Indien	Telefon: E-Mail: Internet:	+91 22 236 20 110 contactus@dsbindia.com www.dsbindia.com
Neu Delhi	Deutsche Schule New Delhi 2, Nyaya Marg Chanakyapuri, New Delhi 110 021, Indien	Telefon: E-Mail: Internet:	+91 11 4168 0240 schulleitung@dsnd.de www.dsnd.de

Indonesien Jakarta	Deutsche Schule Jakarta Jl. Puspa Widya No. 8 Tangerang 15322, Indonesia	Telefon: E-Mail: Internet:	+62 21 537 80 80 mail@dsjakarta.de www.dsjakarta.de
Irak Erbil	Deutsche Schule Erbil	E-Mail: Internet:	info@ds-e.org www.ds-e.org
Iran Teheran	Deutsche Botschaftsschule Teheran Shariati, near Ayatolla Sadr Bridge Teheran, Iran	Telefon: E-Mail: Internet:	+98 21 2260 4902 administration@dbst.ir www.dbst.ir
Irland Dublin	Deutsche Schule Dublin Roebuck Road Clonskeagh, Dublin 14, Irland	Telefon: E-Mail: Internet:	+353 1 288 3323 admin@kilians.com www.kilians.com
Italien Genua	Deutsche Schule Genua Via Mylius 1 16128 Genova, Italien	Telefon: E-Mail: Internet:	+39 010 56 43 34 segretim86@dsgenua.it www.dsgenua.de
Mailand	Deutsche Schule Mailand Via Legnano 24 / Via Tommaso da Cazzaniga 5 20121 Milano, Italien	Telefon: E-Mail: Internet:	+39 02 659 76 14 info@ds.mailand.it www.dsmailand.it
Rom	Deutsche Schule Rom Via Aurelia Antica 397–403 00165 Roma, Italien	Telefon: E-Mail: Internet:	+39 06 663 87 76 dsr@dsrom.de www.dsrom.de
Japan Kobe	Deutsche Schule Kobe 3-2-8 Koyochonaka, Higashinada-ku 658-0032 Kobe, Japan	Telefon: E-Mail: Internet:	+81 78 857 9777 mail@dskobe.org www.dskobe.org
Tokyo	Deutsche Schule Tokyo Yokohama 2-4-1 Chigasaki Minami, Tsuzuki-ku Yokohama 224-0037, Japan	Telefon: E-Mail: Internet:	+81 45 941 4841 dsty@dsty.ac.jp www.dsty.jp
Kanada Montreal	Internationale Deutsche Schule Alexander von Humboldt Montreal 216 Victoria Drive Baie d'Urfé, QC, H9X 2H9, Kanada	Telefon: E-Mail: Internet:	+1 514 457 2886 avh@avh.montreal.qc.ca www.avh.montreal.qc.ca
Toronto	Deutsche Schule Toronto 980 Dufferin Street Toronto, ON, M6H 4B4, Kanada	Telefon: E-Mail: Internet:	+1 416 922 6413 admissions@gistonline.ca www.gistonline.ca
Katar Doha	Deutsche Internationale Schule Doha Ibn Seena School St. 30, Al Maamoura, P.O. Box 39135 Doha, Katar	Telefon: E-Mail: Internet:	+974 4451 6836 office@ds-doha.de www.ds-doha.de
Kenia Nairobi	Deutsche Schule Nairobi P.O. Box 978 00621 Nairobi, Kenya	Telefon: E-Mail: Internet:	+254 721 25 84 17 dsn_secretary@germanschool.co.ke www.dsnairobi.de
Kolumbien Barranquilla	Deutsche Schule Barranquilla Autopista al Mar, Carrera 46, Poste 89 Electricaribe Barranquilla, Kolumbien	Telefon: E-Mail: Internet:	+57 5 359 85 20 caleman@colegioaleman.edu.co www.colegioaleman.edu.co
Bogotá	Deutsche Schule – Colegio Andino Bogotá Apartado Aéreo 103 235 Bogotá, Kolumbien	Telefon: E-Mail: Internet:	+57 1 668 42 50 andino@colegioandino.edu.co www.colegioandino.edu.co
Cali	Deutsche Schule / Colegio Alemán, Cali Avenida Gualí No. 31 Ciudad Jardín, Kolumbien	Telefon: E-Mail: Internet:	+57 2 486 80 00 secrerectoria@dscali.edu.co www.dscali.edu.co
Medellin	Deutsche Schule Medellin Carrera 61 No. 34–62, Apartado Aéreo 90 581 Itagüí, Antioquia, Kolumbien	Telefon: E-Mail: Internet:	+57 4 281 88 11 info@colegioalemanmedellin.edu.co www.colegioalemanmedellin.edu.co

Korea Seoul	Deutsche Schule Seoul International C.P.O. Box 5363 Seoul, Republik Korea	Telefon: E-Mail: Internet:	+822 792 07 97 dsseoul@dsseoul.org www.dsseoul.org
Kroatien Zagreb	Deutsche Internationale Schule Zagreb Fratrovac 36 10 000 Zagreb, Kroatien	Telefon: E-Mail: Internet:	+385 1 234 76 55 info@deutscheschule.hr www.deutscheschule.hr
Libanon Beirut	Deutsche Internationale Schule Beirut Deutsche Botschaft Beirut Postfach 1500, 53105 Bonn, Deutschland P.O. Box 11, 3888 Beirut, Libanon	Telefon: E-Mail: Internet:	+961 1 74 05 23 oder 74 91 78 director@dsb.edu.lb www.dsb.edu.lb
Libyen Tripolis	Deutsche Schule Tripolis Vorübergehend geschlossen / derzeit nur Sprachkurse	Internet:	www.deutsche-schule-tripolis.com
Malaysia Kuala Lumpur	Deutsche Schule Kuala Lumpur Lot 5, Lorong Utara B, off Jln. Utara 46200 Petaling Jaya, Selangor, West Malaysia	Telefon: E-Mail: Internet:	+60 3 7956 6557 office.dskl@gmail.com www.dskl.edu.my
Mexiko Guadalajara	Deutsche Schule Guadalajara Ap. 6-36 44602 Guadalajara/Jalisco, Mexiko	Telefon: E-Mail: Internet:	+52 33 3685 0070 oder 0700 dsguad@colegioalemangd.com.mx www.colegioalemanguadalajara.edu.mx
Mexiko-Stadt	Deutsche Schule Mexiko-Stadt (La Herradura) Bosque de Moctezuma No. 124, La Herradura 52784 Huixquilucan, Mexiko	Telefon: E-Mail: Internet:	+52 55 3002 7560 herradura@humboldt.edu.mx www.humboldt.edu.mx
Mexiko-Stadt	Deutsche Schule Mexiko-Stadt (Lomas Verdes) Paseo Alexander von Humboldt No. 2, IIIa Sección 53120 Lomas Verdes, Mexiko	Telefon: E-Mail: Internet:	+52 55 3002 7520 lomasverdes@humboldt.edu.mx www.humboldt.edu.mx
Mexiko-Stadt	Deutsche Schule Mexiko-Stadt (Xochimilco) Delegación Xochimilco, Avenida México 5501 16030 Mexico D.F., Mexiko	Telefon: E-Mail: Internet:	+52 55 5062 9880 xochimilco@humboldt.edu.mx www.humboldt.edu.mx
Puebla	Deutsche Schule Puebla Ap. 145 72761 Cholula, Puebla, Mexiko	Telefon: E-Mail: Internet:	+52 222 285 51 53 info@colegio-humboldt.edu.mx www.colegio-humboldt.edu.mx
Namibia Windhuk	Deutsche Höhere Privatschule Windhuk P.O. Box 78 Windhoek, Namibia	Telefon: E-Mail: Internet:	+264 61 373 100 schulleitung@dhps-windhoek.com www.dhps-windhoek.de
Nicaragua Managua	Deutsche Schule Managua Ap. 16-36, Managua Km 10 ½ Carretera Sur, Managua, Nicaragua	Telefon: E-Mail: Internet:	+505 2298 1000 coalnic@coalnic.edu.ni www.coalnic.edu.ni
Niederlande Den Haag	Deutsche Internationale Schule Den Haag Van Bleiswijkstraat 125 2582 LB Den Haag, Niederlande	Telefon: E-Mail: Internet:	+31 70 354 94 54 info@disdh.nl www.disdh.nl
Nigeria Abuja	Deutsche Schulen Nigeria, Abuja-Lagos c/o Bilfinger SE Postfach 1509, 65005 Wiesbaden, Deutschland	Telefon: E-Mail: Internet:	+49 611 70 88 65 31 (B.B.Camp) DSN@julius-berger.com www.ds-nigeria.com
Norwegen Oslo	Deutsche Schule Oslo Postboks 214, Bogstadveien 0323 Oslo, Norwegen	Telefon: E-Mail: Internet:	+47 22 93 12 20 sekretariat@deutsche-schule.no www.deutscheschule.no
Palästinensische Gebiete Beit Jala	Talitha Kumi, Deutsche Evangelisch-Lutherische Schule P.O. Box 7 Beit Jala, Palästina	Telefon: E-Mail: Internet:	+972 2 274 51 60 info@talithakumi.org www.talithakumi.org
Jerusalem	Schmidt Schule, Ost-Jerusalem P.O. Box 19070 Jerusalem 91190, Israel	Telefon: E-Mail: Internet:	+972 2 626 78 70 sekretariat@schmidtschule.org www.schmidtschule.org

Paraguay Asunción	Deutsche Schule Asunción Cnel. Silva y Tte. Rocholl, C. C. 232 Asunción, Paraguay	Telefon: E-Mail: Internet:	+595 21 60 68 60 secretaria@goethe.edu.py www.goethe.edu.py
Peru Arequipa	Deutsche Schule Max Uhle Arequipa Av. Fernandini s/n, Sachaca, Casilla 743 Arequipa, Peru	Telefon: E-Mail: Internet:	+51 54 23 29 21 schule@cmu.edu.pe www.cmu.edu.pe
Lima	Colegio Peruano-Alemán „Beata Imelda“, Lima Carretera Central KM 29 Lima 15, Chosica, Peru	Telefon: E-Mail: Internet:	+51 1 360 31 19 secretaria@cbi.pe www.cbi.edu.pe
Lima	Deutsche Schule Alexander von Humboldt Lima Avenida Benavides 3081 Lima 18, Peru	Telefon: E-Mail: Internet:	+51 1 617 90 90 mrichle@humboldt.edu.pe www.colegio-humboldt.edu.pe
Philippinen Manila	Deutsche Europäische Schule Manila 75, Swaziland Street Better Living Subdivision 1711 Parañaque City, Metro Manila, Philippinen	Telefon: E-Mail: Internet:	+63 2 776 1000 secretariat@gesm.org www.gesm.org
Polen Warschau	Willy-Brandt-Schule – Deutsche Schule Warschau ul. Sw. Urszuli Ledochowskiej 3 02-972 Warszawa, Polen	Telefon: E-Mail: Internet:	+48 22 642 27 05 info@wbs.pl www.wbs.pl
Portugal Lissabon	Deutsche Schule Lissabon Rua Prof. Francisco Lucas Pires 1600-891 Lisboa, Portugal	Telefon: E-Mail: Internet:	+351 21 751 02 60 schulleitung@dslissabon.com www.dslissabon.com
Porto	Deutsche Schule Porto Rua Guerra Junqueiro, 162 4150-386 Porto, Portugal	Telefon: E-Mail: Internet:	+351 22 607 65 70 info@dsporto.de www.dsporto.de
Rumänien Bukarest	Deutsche Schule Bukarest Str. Aron Cotrus Nr. 51 014131 Bucuresti, Rumänien	Telefon: E-Mail: Internet:	+40 21 210 60 70 dsbu@dsbu.ro www.dsbu.ro
Russland Moskau	Deutsche Schule Moskau c/o Deutsche Botschaft Moskau 11020 Berlin, Deutschland	Telefon: E-Mail: Internet:	+7 495 433 41 11 sekretariat@dsmoskau.ru www.dsmoskau.ru
Sankt Petersburg	Deutsche Schule Sankt Petersburg ul. Odojewskogo 19 A 199155 Sankt Petersburg, Russische Föderation	Telefon: E-Mail: Internet:	+7 812 441 21 59 sekretariat@deutscheschule.ru www.deutscheschule.ru
Saudi-Arabien Djidda	Deutsche Schule Djidda 5160 ar rabwah Unit no. 1 Jeddah 23449-7758, Saudi-Arabien	Telefon: E-Mail: Internet:	+966 12 691 35 84 info@German-School-Jeddah.org www.disj.de
Riad	Deutsche Internationale Schule Riyadh P.O. Box 8772 Riyadh 11492, Saudi-Arabien	Telefon: E-Mail: Internet:	+966 11 223 52 22 disr.saudiarabien@gmail.com www.disr.edu.sa
Schweden Stockholm	Deutsche Schule Stockholm Karlavägen 25 114 31 Stockholm, Schweden	Telefon: E-Mail: Internet:	+46 8 409 19 400 dss@tyskaskolan.se www.tyskaskolan.se
Schweiz Genf	Deutsche Schule Genf Chemin de Champ-Claude 6 1214 Vernier, Schweiz	Telefon: E-Mail: Internet:	+41 22 795 07 10 dsg@dsgenf.ch www.dsgenf.ch
Serbien Belgrad	Deutsche Schule Belgrad Petra Cajkovskog 4 11040 Belgrad, Serbien	Telefon: E-Mail: Internet:	+381 11 411 61 16 sekretariat@dsbelgrad.com www.dsbelgrad.com
Singapur Singapur	Deutsche Europäische Schule Singapur 72, Bukit Tinggi Road 289760 Singapore, Singapur	Telefon: E-Mail: Internet:	+65 6469 1131 info@gess.sg www.gess.sg

Slowakische Republik Bratislava	Deutsch-Slowakische Begegnungsschule Bratislava Palisady 51 81106 Bratislava, Slowakische Republik	Telefon: E-Mail: Internet:	+421 2 204 22 810 info@deutscheschule.sk www.deutscheschule.sk
Spanien Barcelona	Deutsche Schule Barcelona Av. Jacint Esteva Fontanet, 105 08950 Esplugues de Llobregat/Barcelona, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 93 371 83 00 dsbarcelona@dsbarcelona.com www.dsbarcelona.com
Barcelona	FEDA, Barcelona Calle Provenza, 535, derecha, bajos 08025 Barcelona, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 93 446 27 00 barcelona@feda-business-school.com www.feda-business-school.com
Bilbao	Deutsche Schule Bilbao Avda. Jesus Galindez, 3 48004 Bilbao, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 94 459 80 90 dsbilbao@dsbilbao.org www.dsbilbao.org
Las Palmas de Gran Canaria	Deutsche Schule Las Palmas de Gran Canaria Ap. 688 35002 Las Palmas de Gran Canaria, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 928 67 07 50 verwaltung@dslpa.org www.dslpa.org
Madrid	Deutsche Schule Madrid Calle Monasterio de Guadalupe, 7 28049 Madrid, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 915 580 200 sekretariat@dsmadrid.org www.dsmadrid.org
Madrid	FEDA, Madrid Avda. de Burgos, 12 28036 Madrid, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 913 835 830 madrid@feda-business-school.com www.feda-business-school.com
Marbella	Deutsche Schule Málaga Ap. 318 29600 Marbella, Málaga, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 95 283 14 17 sekretariat@dsmalaga.com www.dsmalaga.com
Santa Cruz de Tenerife	Deutsche Schule Santa Cruz de Tenerife Calle Drago, 1 38190 Tabaiba Alta, El Rosario, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 922 68 20 10 dstenerife@dstenerife.eu www.dstenerife.eu
Valencia	Deutsche Schule Valencia Calle Jaime Roig, 14–16 46010 Valencia, Spanien	Telefon: E-Mail: Internet:	+34 96 369 0100 dsvalencia@dsvalencia.net www.dsvalencia.net
Südafrika Hermannsburg	Deutsche Schule Hermannsburg Private Bag X 01 Hermannsburg 3258, Südafrika	Telefon: E-Mail: Internet:	+27 74 125 0054 school@hmbschool.co.za www.hermannsburg.co.za
Johannesburg	Deutsche Internationale Schule Johannesburg P.O. Box 91005 Auckland Park 2006, Südafrika	Telefon: E-Mail: Internet:	+27 11 726 6220 dsj@dsjmail.co.za www.dsj.co.za
Kapstadt	Deutsche Internationale Schule Kapstadt 28 Bay View Ave. Tamboerskloof, Cape Town 8001, Südafrika	Telefon: E-Mail: Internet:	+27 21 480 3840 info@dsk.co.za www.dsk.co.za
Pretoria	Deutsche Schule Pretoria P.O. Box 912-727 Silverton 0127, Pretoria, Südafrika	Telefon: E-Mail: Internet:	+27 12 803 4106 dsp@dsp.gp.school.za www.dspretoria.co.za
Taiwan Taipei	Deutsche Schule Taipei Swire European Campus, No. 31 JianYe Road, Yangmingshan Taipei 11193, Taiwan ROC	Telefon: E-Mail: Internet:	+886 2 8145 9007 Ext. 1301 DeutscheSchuleTaipei@gmx.de www.taipeieuropeanschool.com/gs
Thailand Bangkok	RIS Swiss Section, Deutschsprachige Schule Bangkok 6/1 Ramkamhaeng 184 Road Minburi, Bangkok 10510, Thailand	Telefon: E-Mail: Internet:	+66 2 5180 340, -42, -43, -44 admin@ris-swiss-section.org www.ris-swiss-section.org
Chiang Mai	Christliche Deutsche Schule Chiang Mai P.O. Box 12 Chiang Mai 50140, Saraphee, Thailand	Telefon: E-Mail: Internet:	+66 53 816 624 info@cdsc.ac.th www.cdsc.ac.th

Tschechische Republik Prag	Deutsche Schule Prag Schwarzenberská 1/700 158 00 Praha 5, Tschechische Republik	Telefon: E-Mail: Internet:	+420 2 353 117 25 dsprag@dsp-praha.cz www.dsp-praha.cz
Türkei Ankara	Deutsche Schule Ankara Ernst-Reuter-Schule 54 06551 Çankaya, Ankara, Türkei	Telefon: E-Mail: Internet:	+90 312 466 49 00 info@ers-ankara.com www.ers-ankara.com
Istanbul	Alman Lisesi Istanbul Sahkulu Bostani Sok. No. 10 34420 Beyoglu, Istanbul, Türkei	Telefon: E-Mail: Internet:	+90 212 245 13 90 sekretariat@ds-istanbul.de www.ds-istanbul.de
Istanbul	Deutsche Schule Ankara, GS Istanbul Yörük Cikmazi 12 34420 Karaköy, Istanbul, Türkei	Telefon: E-Mail: Internet:	+90 212 245 41 86 verwaltung@bs-istanbul.de www.BS-Istanbul.de
Istanbul	Istanbul Lisesi Türk Ocagi Cad. No. 4 34110 Cagaloglu, Istanbul, Türkei	Telefon: E-Mail: Internet:	+90 212 514 01 68 leitung@istanbullisesi.net www.istanbullisesi.net
Izmir	Botschaftsschule Ankara, Zweigstelle Izmir Kuscular Cad. No. 82, Kuscular Köyu 35430 Urla, Izmir, Türkei	Telefon: E-Mail: Internet:	+90 232 234 75 07 info@ds-izmir.com www.ds-izmir.com
Ukraine Kiew	Deutsche Schule Kiew wul. Nowomostytska, 10 04108 Kiew, Ukraine	Telefon: E-Mail: Internet:	+38 044 462 08 01 verwaltung@deutscheschule.kiev.ua www.deutscheschule.kiev.ua
Ungarn Baja	Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja Duna utca 33 6500 Baja, Ungarn	Telefon: E-Mail: Internet:	+36 79 520 931 titkarsag@mnamk.hu www.ubz.hu
Budapest	Deutsche Schule Budapest Cinege út 8/C 1121 Budapest, Ungarn	Telefon: E-Mail: Internet:	+36 1 391 9100 sekretariat@deutscheschule.hu www.deutscheschule.hu
Györ	Audi Hungaria Schule Györ Bácsai út 55 9026 Györ, Ungarn	Telefon: E-Mail: Internet:	+36 96 510 646 titkarsag@audischule.hu www.audischule.hu/de
Uruguay Montevideo	Deutsche Schule Montevideo Av. Dr. Francisco Soca 1356 11300 Montevideo, Uruguay	Telefon: E-Mail: Internet:	+598 2 708 4381 dsm@dsm.edu.uy www.dsm.edu.uy
Venezuela Caracas	Colegio Humboldt Caracas Prolongación Avda. El Estanque, Norte del Country Club Urb. Avila, Caracas, Venezuela	Telefon: E-Mail: Internet:	+ 58 212 526 31 00 info@colegio-humboldt-ccs.com www.colegiohumboldtcaracas.com
VAE Abu Dhabi	Deutsche Internationale Schule Abu Dhabi P.O. Box 4150 Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate	Telefon: E-Mail: Internet:	+971 2 666 86 68 info@gisad.ae www.gisad.ae
Dubai	Deutsche Internationale Schule Dubai P.O. Box 391162 Dubai Academic City, Dubai, Vereinigte Arabische Emirate	Telefon: E-Mail: Internet:	+971 4 456 27 18 info@germanschool.ae www.germanschool.ae
Sharjah	Deutsche Internationale Schule Sharjah P.O. Box 1465 Sharjah, Vereinigte Arabische Emirate	Telefon: E-Mail: Internet:	+971 6 567 6014 office@dssharjah.org www.dssharjah.org
Vereinigte Staaten Boston	Deutsche Internationale Schule Boston 57 Holton Street Boston, MA 02134, USA	Telefon: E-Mail: Internet:	+1 617 783 2600 contact@gisbos.org www.gisbos.org
New York	Deutsche Schule New York 50 Partridge Road White Plains, NY 10605, USA	Telefon: E-Mail: Internet:	+1 914 948 6513 office@gisny.org www.gisny.org

Portland	German International School (GIS) Portland 3900 SW Murray Blvd. Beaverton, OR 97005, USA	Telefon: E-Mail: Internet:	+1 503 626 9089 heike.sm@gspdx.org www.gspdx.org
Silicon Valley / Mountain View	German International School of Silicon Valley 310 Easy Street Mountain View, CA 94043, USA	Telefon: E-Mail: Internet:	+1 650 254 0748 office@gissv.org www.gissv.org
Washington	Deutsche Schule Washington 8617 Chateau Drive Potomac, MD 20854-4599, USA	Telefon: E-Mail: Internet:	+1 301 365 4400 mail@dswash.org www.dswashington.org
Vereinigtes Königreich London	Deutsche Schule London Douglas House, Petersham Road Richmond, Surrey TW 10 7 AH, Vereinigtes Königreich	Telefon: E-Mail: Internet:	+44 20 8940 2510 info@dslondon.org.uk www.dslondon.org.uk
Vietnam Ho-Chi-Minh-Stadt	International German School 12 Vo Truong Toan, An Phu, Bezirk 2 Ho Chi Minh City, Vietnam	Telefon: E-Mail: Internet:	+84 837 44 63 44 info@igs-hcmc.de www.igs-hcmc.de

Abkürzungen/Fachbegriffe

AA	Auswärtiges Amt
Abi	Abitur
AEFE	Agence pour l'enseignement français à l'étranger
AG	Arbeitsgemeinschaft
AGAL	Arbeitsgruppe Auslandslehrerinnen und -lehrer der GEW
AHK	Auslandshandelskammer
AKBP	Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik
ASchulG	Auslandsschulgesetz
ALTE	Association of Language Testers in Europe
BBZ	Berufsbildungszentrum
BLASchA	Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland
BLI	Bund-Länder-Inspektion
CAS	Kreativität, Aktion, Service (Kernelement des IB-Programms)
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DAS	Deutsche Auslandsschule
DAZ	Deutsch als Zweitsprache
DBS	Deutsche Botschaftsschule
DFU	Deutschsprachiger Fachunterricht
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
DS	Deutsche Schule
DSD	Deutsches Sprachdiplom
DSD GOLD	DSD Globales Online-Lernen DaF
E-Learning	Electronic Learning = „elektronisch unterstütztes Lernen", wörtlich: „elektronisches Lernen"
EvaDaF	Evaluation Deutsch als Fremdsprache
FIT-Schulen	Schulen, an denen die „Fit in Deutsch"-Prüfungen des Goethe-Instituts abgelegt werden können
GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
GI	Goethe-Institut
GIB	Gemischtsprachiges International Baccalaureate
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GeR	Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen

GTAI	Germany Trade & Invest
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
IB	International Baccalaureate
IT	Informationstechnik
KMK	Kultusministerkonferenz
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
landeseig.	landeseigene
Matric	frühere südafrikanische Hochschulzugangs-berechtigung, heute NSC genannt
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik
MK	Mündliche Kommunikation
nat.	national
ÖAS	Österreichische Auslandsschulen
PASCH	Initiative „Schulen: Partner der Zukunft"
PAD	Pädagogischer Austauschdienst
Peer Review	Besuch kritischer Freunde, kollegiale Form der Selbstevaluation
PQM	Pädagogisches Qualitätsmanagement
SchiLf	Schulinterne Lehrerfortbildung
Sek.	Sekundarstufe
SK	Schriftliche Kommunikation
TH	Technische Hochschule
TU	Technische Universität
UN	United Nations
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur
UNICEF	United Nations Children's Fund, Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
VDLiA	Verein Deutscher Lehrer im Ausland
WDA	Weltverband Deutscher Auslandsschulen
WHO	Weltgesundheitsorganisation
W-LAN	Wireless Local Area Network, drahtloses lokales Funk-Netzwerk
ZfA	Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Impressum

Herausgeber
Joachim Lauer (V.i.S.d.P) im Auftrag des Bundesverwaltungsamts – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), www.auslandsschulwesen.de

Idee und Gesamtkonzeption
Bettina Meyer-Engling, ZfA, bettina.meyer-engling@bva.bund.de

Verantwortlich
Judith Weyer, ZfA

Redaktionelles Konzept
die-journalisten.de GmbH, Lichtstraße 43H, 50825 Köln
E-Mail: redaktion@die-journalisten.de, www.die-journalisten.de

Chefredakteurin
Stefany Krath

Leitende Redakteurin
Anna Petersen

Redaktion
Johanna Böttges, Sandra Georg, Kim Schönrock, Bettina Taylor

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz
coplanar design GmbH, Lichtstraße 49, 50825 Köln
E-Mail: kontakt@coplanar.eu, www.coplanar.eu

Art Direction / Layout
Christiane Gerda Schmidt, Annegret Böhm, Susanne Rauch, Sabrina Gielessen

Korrektorat
Diethelm Kaminski, Kirsten Skacel

Umschlagfotos
Deutsche Schule Managua

Copyright-Vermerk
Nachdruck und Vervielfältigung sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Gesamtherstellung und Druck
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
Sontraer Straße 6, 60386 Frankfurt am Main
E-Mail: hans-juergen.ehrhardt@zarbock.de, www.zarbock.de

Rechtlicher Hinweis
Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Alle Fremdbeiträge wurden redaktionell bearbeitet. Alle in den Beiträgen genannten statistischen Angaben beziehen sich, sofern nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, auf das Jahr 2015.

Bildnachweis
S. 1–2, 31 u. r., 172 u., 172/173 M. ZfA; S. 5 o. l., o. M., 3. Reihe v. o. 5. K. v. l., 16, 25, 132 Deutsche Schule Managua; S. 5 o. r. und u. r., 44, 146 Deutsche Schule Beirut; S. 5 3. Reihe v. o. 3. K. v. l., 2. Reihe v. u. l. und r., 6, 18–21 (außer 21 M. r.: unten gesondert), 29 r. u., 30 l., 64, 72, 86–89, 91 o., 93, 106, 114, 116, 124–127, 173 M. r., 177 M. l. und r. ZfA/Bettina Meyer-Engling; S. 5 6. Reihe v. o. l., 173 o. l. Deutsche Schule Ankara; S. 5 6. Reihe v. o. M., 148, 151 Kamil Guz; S. 5 3. Reihe v. u. l. und r. Deutsche Schule Cali; S. 5 3. Reihe v. o. l. und 4. Reihe v. u. r., 27, 29 u. l., 31 l. und o., 32–33, 52, 55, 58, 70–71, 77, 79 o., 80, 82 u., 98, 107, 118–122, 137, 153, 159, 162–163, 166–168, 170 privat; S. 5 4. Reihe v. o. l. Deutsche Schule Accra; S. 5 5. Reihe v. o. r., 45 Deutsche Schule Athen; S. 5 u. l., 96, 165 Deutsche Schule Lima; S. 12 l. Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; S. 12/13 Mitte und r., 22, 60, 63 ZfA/Dirk Enters; S. 14, 91 u. Bundesverwaltungsamt; S. 15, 37, 41, 102, 113, 130 die-journalisten.de GmbH; S. 21 2. v. u. Thomas Imo/photothek.net; S. 23 Henning Schacht; S. 26 Deutsche Humboldt Schule Guayaquil; S. 28–29 o. Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja; S. 30 r. Dorothea Szafraniec; S. 34 Deutsche Schule Shanghai Pudong; S. 35 Birgit Arndt; S. 38, 101 Deutsche Internationale Schule Tbilissi; S. 42 o. Deutsche Internationale Schule Zagreb; S. 42 u. Deutsche Evangelische Oberschule Kairo; S. 43 Deutsche Internationale Schule Doha; S. 47 Barbara Frommann; S. 49 Deutscher Bundestag/Stella von Saldern; S. 50 o. Grüne Bundestagsfraktion/Stefan Kaminski; S. 50 u. Dr. Thomas Feist; S. 51 Frank Schwarz; S. 53 Palästinensische Mission Berlin; S. 54 Deutsche Schule Talitha Kumi; S. 57, 76, 173 u. Deutsche Schule Pretoria; S. 61, 65 Deutsche Schule Santiago de Chile; S. 66, 123 Vorlage iStock©pixelliebe; S. 67 o. Bierkrug: Vorlage depositphotos©_fla, Auto: iStock©Alex Belomlinsky, Fußball: iStock©-Panya-, Wurst+Döner: iStock©MrPlumo, Brezel: iStock©Alex Belomlinsky; S. 67 M. Merkel: shutterstock©360b, Einstein: iStock©TonyBaggett, Klum: iStock©2009 Getty Images, Goethe: Wikimedia Commons, abfotografiert im Städel-Museum Frankfurt von Martin Kraft, Müller: Michael Kranewitter, Wikimedia Commons, CC BY 3.0 AT; S. 67 u. Siegerpodest: iStock©DivVector, Brandenburger Tor: iStock©woravit_worapani, Frauenkirche München: iStock©oleg7799, Kölner Dom: iStock©paulrommer; S. 68 o. Bierkrüge: depositphotos©_fla, Weihnachtsmann: iStock©Shanina, Ostereier: iStock©arose373; S. 68 u. Tierköpfe: shutterstock©Milovanov Ilya, Tierspuren: iStock©Ienjoyeverytime; S. 69 M. iStock©Jane_Kelly; S. 75 DHBW/Klaus Mellenthin; S. 78/79 u. Universität St. Gallen; S. 81 Logwin; S. 82 o. Robert Bosch S.A.; S. 85 Deutsche Industrie- und Handelskammer; S. 90 o., 92, 172 o. ZfA/Judith Weyer; S. 90 u. ZfA/Volker Englert; S. 94–95, 136 Deutsche Schule Toulouse; S. 97 o. Deutsche Schule Nairobi; S. 97 u. Deutsche Schule Bratislava; S. 99–100 ZfA/Josiette Honnef; S. 103 ZfA/Farsaneh Rastar-Bigdeli; S. 104 Rijnlands Lyceum Wassenaar; S. 105 Agnieszka Bernard; S. 108–109 ZfA/Stefan Marien; S. 110–112 Bundesverwaltungsamt/Marcel Wargowski; S. 115 Technikum Zespół Szkół Elektrycznych Włocławek/Piotr Misiak; S. 117 Niedersächsisches Kultusministerium; S. 128 Vorlage, 174/175 iStock©chokkicx; S. 133 Kati Jarosch; S. 134 Deutsche Schule Barcelona; S. 135 Felix Warmuth; S. 138 SPB-Herold/Eugen von Arp; S. 139 Deutsch-Schweizerische Schule Hongkong; S. 140 Deutsche Schule Quito; S. 141, 157 Deutsche Internationale Schule Kapstadt; S. 143–144 Deutschsprachige Schule Bangkok/Remo Nyffenegger; S. 149 o. Deutsche Schule Dublin; S. 149 2. v. o. und u. Deutsche Schule Prag; S. 149 3. v. o. Deutsche Schule Warschau; S. 152 imago©Bernd König; S. 155–156 Deutsche Schule Rio de Janeiro; S. 160 Deutsche Schule Changchun; S. 169 BBZ Deutsche Schule Lima; S. 171 BBZ Instituto Ballester; S. 173 o. r. ZfA/Andrea Kunze; S. 177 o. Deutsche Schule Genf; S. 177 u. German European School Singapore.
K. = Kästchen